Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 94	Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S.-Fernr 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung	Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 23. April 1938	Mon Bezugspr 1,85 RM (einschl 0,15 Beförd g) u. 0,25 Zustellgeb.; d d Post 2,30 RM (einschl 36,5 Rpf Postzeitungsgeb) zuzügl 0,36 Bestellgeld Mitteld Illustr 20 Rpf Anzeigenpr n Preisl	Einzelpreis 15 Pf

Frankreichs außenpolitische Offensive Neuer Kurs oder lediglich Winkelzüge?

Vor der Reise Daladiers und Bonnets nach London / Rege Tätigkeit Blondels in Rom

Eigener Bericht der Saale-Zeitung.

Paris, 23. April.

Ein großes Unbehagen kennzeichnete in diesen Wochen die politische Stimmung in Frankreich. Die Franzosen selbst nennen es mit einem Wort, das den Kern besser trifft, weil es noch den Nebenklang von „Notlage" hat: malaise. Das Gefühl fand sich unterschiedslos von ganz rechts bis ganz links. Wäre dem nicht so gewesen, nie hätte Daladier für sein Minderheitskabinett und dessen Programm die große Mehrheit bekommen.

Lange Zeit hindurch ist Frankreich auf den Gang der europäischen Politik fast ohne Einfluß gewesen. Es hatte sich selbst ausgeschaltet. Die Tatsache der weitgehenden Aktionsunfähigkeit leugnete niemand. Nur darüber, welche politische Richtung die Schuld hierfür treffe, gab es erregte Auseinandersetzungen. Immer stärker setzte sich auch das Gefühl durch, daß es so nicht weitergehen könne. Inzwischen hat Daladier das Gefühl zu wecken verstanden, daß nun wieder eine aktive Regierung am Ruder sei, eine, die auch außenpolitisch die Dinge nicht lediglich treiben läßt. Deshalb ist gefühlsmäßig die Stellung der gegenwärtigen Regierung fester verankert als es seit langem bei einer Regierung der Fall gewesen ist. Die Schwäche des Kabinetts Daladier besteht allerdings darin, daß es eine Politik zu treiben versucht, die die der rechten Mitte ist, für die es aber auch die Linke bei der Stange halten möchte. Diese Schwäche ist jedoch vorläufig, solange die Kammer nicht dazwischen zu reden hat, nach außen nicht stark sichtbar. In den weitesten Kreisen wird jedenfalls der gegenwärtige Zustand als ein Fortschritt empfunden, wenn auch die „malaise" vorerst nur gemindert und noch längst nicht ganz gewichen ist.

Abkehr von der alten Linie?

Die Verhandlungen, die der englische Ministerpräsident Chamberlain mit Mussolini führte, wurden von den Franzosen lange mit argwöhnischen Augen betrachtet. Insbesondere die der Volksfront verschworenen Kreise sahen darin eine Todsünde, einen Verrat der Weltanschauung der „Demokratie". Aber die Opposition gegen die nunmehr klarliegenden Absichten des Ministerpräsidenten Daladier und des Außenministers Bonnet, in den Fußtapfen Chamberlains auch zu einer Verständigung Frankreichs mit Italien zu kommen, ist trotzdem nur verhältnismäßig zahm. Sie läßt die Mutmaßung begründet erscheinen, daß im tiefsten Inneren selbst weit in die Linke hinein die neue außenpolitische Aktivität — die doch so gar nicht in der Volksfrontlinie liegt — begrüßt wird. Man will nur nach außen nicht die Befriedigung darüber zeigen, daß für Frankreich die Aussicht besteht, von den englisch-italienischen Abmachungen zu profitieren, ohne unmittelbar etwas dafür getan zu haben.

Kreise der Mitte und der Rechten sind allerdings offener und vertreten eindeutig die Abkehr von der alten außenpolitischen Linie. „Wir müssen einen Botschafter nach Rom senden!", schrieb Joseph Barthélemy im „Temps" schon am 12. April, also vor Abschluß des englisch-italienischen Abkommens. Und die alten Hoffnungen auf Rußland tat er rücksichtslos ab mit dem Satze: „Wenn seine (Sowjetrußlands) Armee marschiert, stürzt das Regime zusammen; wenn das Regime zusammenstürzt, wird daraus ein neues Brest-Litowsk". Und im „Temps" vom 21. April wurde in einem Artikel, dem man seine Herkunft aus den Kreisen des Generalstabes auf den ersten Blick ansah, gesagt: eine Intervention der sowjetrussischen Luftstreitkräfte in Mitteleuropa werde derartige delikate politische und technische Probleme aufwerfen, daß es klug sei, nicht von vornherein mit ihr zu rechnen.

Tschechoslowakei und Rotspanien

In dem erwähnten Artikel von Barthélemy fanden sich ferner die Sätze: „Ist es wert, das Feuer an die Welt zu legen, um den tschechoslowakischen Staat, ein politisches Aggregat aus mehreren Nationen, in seiner (gegenwärtigen) Form zu erhalten? Sollen, um drei Millionen Sudetendeutsche unter der tschechischen Autorität von Prag zu halten, drei Millionen Franzosen fallen, meine Söhne, die deinigen, die gesamte Jugend der Universitäten und der Schulen, der Bauernhöfe, der Kaufläden und der Werkstätten? — Ich antworte, mit Bedauern aber mit Festigkeit: Nein!" Diesen Sätzen folgte bald eine offiziöse Erklärung, daß

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Tod auf der Kommandobrücke

Der Kapitän des „Wilhelm Gustloff" †.

Auf der auf hoher See befindlichen, nach Madeira fahrenden „KdF."-Flotte herrscht Trauer und Bordtrauer auf dem stolzen neuen Urlaubsschiff „Wilhelm Gustloff". Sein Kapitän, Lübbe, erlag gestern mittag einem Herzschlag. Wenige Augenblicke vor seinem unerwarteten Heimgang stand der 58jährige noch auf der Kommandobrücke und steuerte den Kurs des Schiffes, das nun Dover anläuft, um die sterblichen Ueberreste des Kapitäns zur Ueberleitung in die Heimat von Bord zu geben.

Carl Lübbe

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Besatzung und mit ihr die 1500 Urlaubsfahrer sind von dem Tode dieses Mannes tief erschüttert; sie und die aber Tausende „KdF."-Fahrer, denen er auf unzähligen Fahrten Urlaubsfreuden vermittelte, haben ihn als einen besonders fürsorglichen Kameraden und hervorragenden Seemann kennengelernt. Eine seiner stolzesten Fahrten sollte nun seine letzte werden. Für den deutschen Arbeiter und für die Idee des Nationalsozialismus schlug sein ganzes Herz; ihr diente er als erster Kapitän der „KdF."-Flotte bis zum letzten Atemzuge. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat dem Toten einen Nachruf gewidmet, in dem das schaffende Deutschland dem Ersten Kapitän des „Kraft-durch-Freude"-Flaggschiffes „Wilhelm Gustloff" tiefempfundene Abschiedsgrüße widmet.

Endkampf im Reichsberufswettkampf eröffnet

Tatbekenntnis zu Deutschland

Obergebietsführer Axmann eröffnete den Leistungskampf der 6352 Gausieger

Mit einer jener bei aller soldatischen Schlichtheit so glanzvollen und gewaltigen Kundgebungen, die der Nationalsozialismus zum Ausdruck deutschen Gemeinschaftslebens erhoben hat, wurde gestern abend der Reichskampf im Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen eröffnet. Stätte des großen Erlebens in abendlicher Stunde war die Junginswiese in Hamburg, wo mit den 6352 Wettkämpfern und -kämpferinnen 48 000 Angehörige der Formationen der Bewegung aufmarschiert waren. 90 Pylonen loderten in feierlichem Schein. Von überwältigender Wirkung wurde das Bild, als 9000 Fackeln entzündet wurden und die Feierstätte in ein wogendes flammendes Meer verwandelten.

Obergebietsführer Axmann eröffnete den 5. deutschen Reichskampf. Der Nationalsozialismus, so sagte er, zu der vieltausendköpfigen Teilnehmerschar, bewerte den Menschen nicht nach Herkunft und äußerem Schein, sondern nach Charakter und Leistung. Wie in die politische Führung Männer gerückt seien, die in schwerer Kampfzeit Mut, Entschlossenheit, größten Idealismus und Fähigkeit bewiesen hätten, so gelte auch im Berufsleben die Rangordnung der Tüchtigkeit. 2,8 Millionen schaffende deutsche Menschen hätten sich in diesem Jahr zum Ideal der Leistungssteigerung bekannt. Von 37 700 Gauwettkämpfern seien 6352 Gausieger in Hamburg versammelt, die um die Ehre kämpften, die Besten in ihren Berufen zu sein. Der Wettkampf sei ein Tatbekenntnis zu Deutschland, zum Führer. Dann sprach Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann das aus, was alle Teilnehmer an der Kundgebung beseelte. Er hieß die Gäste herzlich willkommen in der Stadt des deutschen Tores zur Welt und betonte dann, daß der Wettkampf auch ein Symbol weltanschaulicher Art sei, und ein Hinweis darauf, daß im Dritten Reich die Persönlichkeit ausschließlich nach Leistung und Charakter bewertet werde. Gruß und Siegheil des Gauleiters und der Tausende galten dem ersten Arbeiter und Soldaten der Nation, dem Führer. Nun beginnt der Auslesekampf der besten deutschen Arbeiter im Dienste des deutschen Volkes.

Hoare-Belisha heute beim Duce

Einladung an Ciano nach London.

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha ist aus Malta kommend gestern im Flugzeug in Rom eingetroffen. Der Minister wurde auf dem Flugplatz von dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium General Pariani empfangen. Hore-Belisha wird heute von Mussolini empfangen werden.

Wie „Gazetta del Popolo" in Mailand meldet, wird der englische Kriegsminister Hore-Belisha dem italienischen Außenminister Graf Ciano die förmliche Einladung des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax **zu einem Besuch in London überbringen.**

Von einer Reise nach Prag zurück

I.

Neue Gegebenheiten für die CSR.

Dr. O. Halle, 23. April.

Es leuchtet ein, daß der Reichsdeutsche, der von Nord- oder Ostdeutschland nach Wien zu fahren hat, die Benutzung fremdstaatlicher Eisenbahnen und Straßen, wenn irgend möglich, vermeidet. Trotzdem wird, wer etwa von Oppeln, Ratibor oder Breslau, von Stettin, Dresden oder Berlin die Reise in des Reiches zweitgrößte Stadt anzutreten hat und insbesondere, wem es dabei auf Zeitersparnis ankommt, den beträchtlichen Bogen, den er um das von Prag dirigierte Staatengebilde schlagen muß und der große Aehnlichkeit mit einer Karussellfahrt hat, als besonders störend und unsinnig empfinden. Würde er doch quer durch Mähren hindurch nur 8 Stunden brauchen, in denen zudem noch mehr als eine Stunde Grenzverzögerungen enthalten ist. Auf der Strecke Breslau—Wien (über Dresden—Regensburg 19 Fahrtstunden, über Lundenburg zur Zeit 8) macht das immerhin 11 Stunden Differenz aus. Und für den Kraftfahrer ist der Unterschied selbst unter Benutzung von Teilstrecken der Reichsautobahn noch weit größer. In einem Falle hat er seinen Motor über 1096 Kilometer zu jagen — im anderen kommt er mit 450 Kilometer aus. Das macht bei einem Reisedurchschnitt von 55 Kilometern immerhin einen Unterschied von ungefähr 11 Stunden reiner Fahrzeit aus, zu dem noch mindestens eine Uebernachtung kommt. Man muß also für den Kraftfahrer mit einem Mehr von 19 Stunden für die Strecke Breslau—Wien rechnen.

Diese nüchterne Zahlenzusammenstellung erhellt mit untrüglicher Plastik, welche verkehrspolitische Bedeutung der böhmisch-mährische Raum für das Reich hat, eine Bedeutung, die auch in jeder anderen Hinsicht eine außerordentliche Tragweite in sich schließt. Wie eine drohend geballte Faust stoßen Böhmen, Böhmisch-Schlesien und Mähren. die Kernländer der Tschechoslowakei, in die Südostflanke des Großwirtschafts- und Großverkehrsraums hinein, der mit überragendem Uebergewicht vom größeren Deutschen Reiche gebildet wird. Selbst wenn eingewendet würde, daß die Tschechoslowakei ebenfalls über gute Bahnverbindungen und zum Teil ausreichende Straßenverhältnisse (z. B. auf der Strecke Dresden—Prag—Wien) verfüge, deren Benutzung ja nichts im Wege stände, muß die These von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes aufrechterhalten werden. Denn es kann ja nicht Aufgabe einer deutsch bestimmten Verkehrswirtschaft sein, die verkehrspolitischen Früchte unseres nationalen Aufbaues, die aus der Verbindung zwischen dem Norden und Nordosten des Reiches einerseits und der deutschen Süd- und Südostmark andererseits, sowie aus den neuen Notwendigkeiten des Verkehrs zwischen den beiden größeren Städten des Reiches entspringen, einem Staate zuzuschanzen, der seit seiner Gründung vor 20 Jahren nichts anderes getan hat, als sich ohne Unterlaß mit den schäbigsten und giftigsten Mitteln wider das Reich zu stellen und sich ohne jede mitteleuropäische Verantwortung als Mittelstück eines extrem deutschfeindlichen Militärbündnissystems einzurichten.

Oder sollte man sich wirklich bei dem Gedanken beruhigen, der Kasse der tschechischen Staatsbahnen und damit dem die russisch-tschechisch-französische Militärallianz finanzierenden Prager Staatssäckel für alle Zukunft Millionen und aber Millionen Durchfahrtsverdienste zuzuschanzen, die doch nur einem politischen Störungs- und Zerstörungsfaktor ersten Ranges zugute kämen? Wäre es zu verantworten, den Devisenhaushalt des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0001
DFG

Reiches laufend um hohe Beträge für Personen- und Frachtverkehr auf tschechoslowakischen Bahnlinien und für Benzin, Verpflegung und Uebernachtung von Tausenden von eiligen Kraftfahrern zu schädigen, die es sich aus zeitlichen und anderen Gründen nicht leisten können, für eine Reise von einem knapper Tag zwei Tage mit Uebernachtung einzusetzen, während vernünftigerweise mit einem Drittel auszukommen wäre?

Selbst wenn es mit unserer Reichsbank so bestellt wäre, daß es ihr auf ein paar Dutzend Millionen, die für diese Zwecke ausgegeben werden müßten, nicht ankäme, dürften wir uns nach Lage der Dinge nicht mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden geben. Es ist vielmehr eine unabweisbare Pflicht, darüber nachzudenken, ob solche Erwägungen und außerdem die einfachste Vernunft nicht auch für die tschechoslowakische Regierung die dringliche Verpflichtung enthalten, aus ihrer Insellage politische Folgerungen zu ziehen. Denn auch in Prag hat man inzwischen begriffen, daß der Anschluß von Oesterreich ans Reich eine grundstürzende Tatsache ist, der mit fruchtlosen Winkelzügen, wie etwa der plumpen Anbiederung an das bislang unentwegt beschimpfte faschistische Italien, nicht begegnet werden kann.

Wiederum genügt ein Blick auf die Karte, um darzutun, daß sich die Tschechoslowakei — ob sie will oder nicht — mit ihrem Fracht- und Reiseverkehr ins Ausland in einem Höchstgrade der Abhängigkeit vom Deutschen Reiche befindet, der gut und gern mit 80 bis 90 Proz. veranschlagt werden kann, wenn eine konsequente Kooperation zwischen Berlin und Budapest hinzugerechnet wird. Die frei verfügbaren Verkehrsmöglichkeiten Prags beschränken sich für den Fall, daß sich Gründe für eine schärfere Kontrolle des Donauverkehrs etwa von Gran abwärts ergeben sollten, auf ganz wenige, sehr umständliche Eisenbahnlinien. Die eine führt durch den karpathorussischen Wurmfortsatz bis zu dem schmalen Grenzstück zwischen Tschechoslowakei und Rumänien, die andere über Oderberg nach Polen. Im einen Falle kämen nach endlosem Bahntransport die rumänischen Häfen Gallatz und Konstanza in Frage, im anderen Falle Gdingen bzw. Danzig. Gewiß hat die Tschechoslowakei gegenwärtig einen Freihafen in Hamburg, und ihre besten Frachtverbindungen laufen über die Elbe nach Norden und über die Donau nach Südosten. Aber es wird selbst dem blindwütigsten tschechischen Politiker einleuchten, daß diese Verbindungen nur solange funktionieren können, als man sich im Prag nicht auf eine Politik versteift, die den deutschen und ungarischen Interessen schroff entgegensteht und dadurch ernste Konflikte heraufzubeschwören geeignet ist.

Außerdem ist nicht unbekannt geblieben, daß auch die Beziehungen zwischen Tschechoslowakei und Polen — es geht dabei um das alte und heftig umkämpfte Streitobjekt des reichen Teschener Gebietes — nicht gerade die besten sind. Also bliebe für den Fall ernsterer Komplikationen für die Tschechoslowakei eigentlich nur noch jene Eisenbahnstrecke als sicher verfügbar übrig, die unter Augen der ungarischen Grenzlinie über Hunderte von Kilometern durch den slowakisch-karpathisch-russischen Schlauch gegen Rumänien führt. Es wäre deshalb w hl gewiß nicht verwunderlich,

Fahrrad-Zubehör kauf bei Gummi Bieder

Der böhmische Löwe

Vielleicht hat er Halsschmerzen, weil er seit dem 10. April nicht mehr so böse brüllt

Zeichnung: Bogner — entnommen aus der letzten Folge des „Schwarzen Korps".

wenn man sich auf der Prager Burg mit dem nötigen Ernst den Kopf darüber zu zerbrechen begönne, welche Folgerungen auf Grund dieser Gegebenheiten, die natürlich auch ihre militärische Seite haben, zu ziehen nötig sein wird. Ein hohes Maß von Nüchternheit und Illusionslosigkeit wird dabei den verantwortlichen Prager Kreisen fraglos empfehlenswert erscheinen.

Vielleicht wird es noch diesen oder jenen Heißsporn und Unbelehrbaren geben, der auf das Aktenbündel pocht, welches die Unterschriften unter dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen und tschechoslowakisch-französischen Militärpakt enthält. Aber mit keinem dieser beiden Staaten hat die Tschechoslowakei unmittelbare Grenzen. Wie die Franzosen auf Grund der mitten durch Europa gezogenen Stahlschafe Berlin—Rom sich eine Hilfeleistung vorstellen, mag unerfindlich erscheinen. Eine vorurteilslose Betrachtung würde ergeben, daß dieser Militärpakt ohne jeden praktischen Nutzen bleiben muß. Zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei liegen Polen und Rumänien. Weder das eine noch das andere Land dürften bei dem Gedanken, Durchmarschland für bolschewistische Formationen zu werden, großes Vergnügen empfinden. Diese unnatürliche Kombination dürfte auch dann illusorisch bleiben, wenn sich die rote Armee in einem schlagfertigen Zustand befände und der Kreml Besseres zu tun hätte, als sich, wie jetzt, seit Monaten mit der Massenabschlachtung hoher Sowjetoffiziere zu beschäftigen.

Eine Tschechoslowakei also, die es weder verstände noch über sich brächte, mit ihrem schicksalhaften Großnachbarn, nämlich dem Deutschen Reiche, eine angemessene Form des Zusammenlebens zu finden und dadurch einen ehrlichen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten, würde sich in eine hoffnungslose Lage hineinmanövrieren. Alle, aber auch alle Tendenzen einer reichs- und ungarnfeindlichen Politik mit größter Beschleunigung aufzugeben, erscheint für sie ein Gebot der Vernunft und der Klugheit. Solange jedoch dieser innerlich auseinanderstrebende Nationalitätenstaat, dessen Armee sich höchstens zur knappen Hälfte aus wirklich verläßlichen Waffenträgern zusammensetzt, das eindeutig gegen das Deutsche Reich, Ungarn und Italien gerichtete Militärbündnis mit Frankreich und Sowjetrußland aufrecht erhält, dürfte man in Berlin, Rom und Budapest kaum geneigt sein, sich vom Vorhandensein freundschaftlicher Gefühle und einsichtigerer Wendungen überzeugen zu lassen. Das uralte Gesetz des mitteleuropäischen Raumes macht sich mit unwiderstehlicher Logik geltend, und nur die Schreibtischstrategen von Versailles, St. Germain und Trianon haben es in der Verblendung eines vermeintlichen Sieges außer acht gelassen. Es ist dies das Gesetz — in einer mehr als tausendjährigen Geschichte erwies es sich als unumstößlich —, daß Böhmen nicht ohne das Reich sein kann, und daß es nicht gegen das Reich stehen darf. Diesem Gesetz hat man länger als 20 Jahre entgegengehandelt. Aber die Natur läßt sich nicht spotten. Es scheint dessen an der Zeit, daß man sich in Prag darauf besinnt und eine Schwenkung vollzieht, die die mitteleuropäischen Gegebenheiten rückhaltlos in Rechnung stellt.

Prager Ministerrat beschließt Gemeindewahlen

Kein Kundgebungsverbot für den 1. Mai.

Der Prager Ministerpräsident, der sich seit mehreren Tagen mit der Frage der Gemeindewahlen und der Abhaltung der Feiern am 1. Mai beschäftigte, hat nun gestern die endgültige Entscheidung in beiden Fragen getroffen. Der Termin für die Gemeindewahlen in den Orten, wo die Wahlperiode bereits abgelaufen ist, soll demnach in die Zeit vom 22. Mai bis 12. Juni fallen. Es werden also in etwa 10 000 Gemeinden insgesamt mehr als 15 000 Wahlen ausgeschrieben. In den Orten, in denen die Wahlperiode erst im Laufe des Sommers abläuft, sollen die Wahlen im Herbst stattfinden. Hinsichtlich des Kundgebungsverbotes für den 1. Mai wurde eine Lösung insofern gefunden, wonach dem Ansuchen um Bewilligung von Kundgebungen stattgegeben werden wird, wenn die nötigen Garantien für einen ruhigen Verlauf gegeben werden können.

Schikanen polnischer Starosten gegen das deutsche Schulwesen

Seit mehreren Wochen befinden sich die deutschstämmigen Wanderlehrer aus Pommerellen, die zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, in polnischen Gefängnissen. Kurz vor dem Osterfest ist eine neue Verhaftung erfolgt. Der Wanderlehrer Köhler wurde von der Polizei festgenommen und in das Schweyer Gefängnis eingeliefert, weil er deutschen Kindern in Zeschow im Kreise Schwetz Privatunterricht erteilt hatte. Am nächsten Tage wurde er dem Schweyer Starosten vorgeführt, der ihn auf dem Verwaltungswege zu 60 Zloty Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Diese Maßnahme schien im Rahmen einer besonderen Aktion durchgeführt zu werden, und es hat den Anschein, als ob einige Starosten mit verwaltungsmäßigen Schikanen gegen das deutsche Schulwesen vorgehen wollen. Das beweist u. a. auch eine Anweisung des Starosten des Seekreises, die an eine Reihe von Großbetrieben ergangen ist und die unerhörte Forderung enthält, deutsche Arbeiter, die ihre Kinder in eine deutsche Schule schicken, sofort zu entlassen.

Ungarische Ehrung für den Führer

Der Führer und Reichskanzler nahm am Freitag den Besuch des königlich-ungarischen Gesandten Dome Sztojay entgegen, der ihm im Auftrag des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Daranyi und des königlich-ungarischen Außenministers von Kanya zur Erinnerung an den Besuch der ungarischen Staatsmänner im November vorigen Jahres in Deutschland ihre Bilder mit eigenhändiger Widmung überreichte. Der Führer dankte für die Gabe mit herzlichen Worten.

Turnschuhe Gymnastik- u. Springschuhe Gummi Bieder

Die Photosynthese der Pflanzen

Der hallische Botaniker Prof. Montfort in der Naturforscherakademie

Licht wirkt Leben — das wissen alle Eltern, die ihre Kinder in die Sonne schicken. Das weiß jede Hausfrau, die ihre keimenden Kartoffeln sorgfältig im Dunklen behütet, damit sie nicht auswachsen. Und das wünscht auch, in der zusammenhängenden Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung, die Naturwissenschaft zu erfahren.

Der hallische Botaniker Professor Dr. Camillo Montfort hat in den letzten sechs Jahren vorwiegend an der Ostsee und in Norwegen umfangreiche Versuche unternommen, um die unter dem Einfluß von Lichtstrahlen in der Pflanze stattfindende Produktion organischer Substanz näher kennenzulernen. Es wurden Unterwasserpflanzen gewählt, weil deren Beobachtung nicht die Fehlerquellen enthält, die bei Landpflanzen mit ihren Spaltöffnungen der Blätter und dem damit zusammenhängenden unterschiedlichen Kohlensäurehaushalt umgangen werden müssen.

Der Redner gab in seinem mit reichem Anschauungsmaterial ausgestatteten Vortrag zunächst die biochemischen und strahlungstechnischen Voraussetzungen im Umriß bekannt und zeigte, wie der pflanzliche Pigmentapparat ein optischer Strahlenfangapparat ist. Das Reifen der Früchte (seine grüne Banane wird gelb), das Verfärben der Blätter ist ein Vorgang, der sich unter dem Einfluß der Lichtwirkung vollzieht, und es lassen sich dabei grüne (Chlorophyll), gelbe (Carotin) und rote (Chromoproteide) Farbstoffe feststellen, die als Lichtfilter wirken.

In ungemein vielseitigen und sorgfältigen Untersuchungen an Unterwasserpflanzen in Tiefen bis zu 40 Metern wurde nun bei den zu beobachtenden Pflanzen die Menge des von ihnen — unter der genau zeitlich, qualitativ und quantitativ kontrollierten Belichtung — produzierten Sauerstoffes gemessen. Dabei stellte sich heraus, daß das Chlorophyll, dem man bisher die wichtigste Rolle bei der innerpflanzlichen Stoffumwandlung bei Lichteinwirkung zugewiesen hatte, keineswegs an oberster Stelle steht; vielmehr treten die gelben Blattfarbstoffe, die Carotinide, in diesen Rang ein. In den verschiedenartigen Lichträumen der Unterseeregionen paßt sich so die Natur der Pflanzen den kürzeren Wellenlängen der Lichtstrahlen (nach blau hin) an, indem auch in einem engeren Spektrum die lebensnotwendigen Stoffe produziert werden.

Das umfangreiche Material, das Professor Montfort nunmehr der Oeffentlichkeit vorlegt, gibt in der Verknüpfung physikalischer, physiologischer und ökologischer Fragen eine Fülle von Anregungen und Aufgaben. Wir sind in der Erkenntnis der funktionellen Gesamtarchitektur der Pflanzen einen wichtigen Schritt weitergekommen und auf überzeugende Weise daran erinnert worden, daß das Meer als Quelle allen Lebens uns noch sehr viel über die Geheimnisse der Natur zu erzählen hat. E—s.

Ehrung für Geheimrat Abderhalden. Geheimer Rat Prof. Dr. Abderhalden von der Universität Halle ist zum Auslandsmitglied der Akademie der Wissenschaften in Athen ernannt worden.

Der Führer hörte die Wiener Philharmoniker. Am Freitag spielte das Wiener Philharmonische Orchester zum ersten Male seit seinem Bestehen in Berlin. Die Leitung hatte Staatsrat Dr. Furtwängler übernommen. Der Führer wohnte dem Konzert, in dem die Schubertsche „Unvollendete" und Bruckners siebente Symphonie zur Aufführung kamen, bei. Der Erfolg des Abends war so stark, daß sich der Dirigent, zum ersten Male in seiner Laufbahn, zu einer Zugabe, dem Joh. Straußschen „Kaiserwalzer", entschloß.

Der Verlagsbuchhändler Dr. Wolfgang Weber †. In Berlin starb, 58 Jahre alt, der Verlagsbuchhändler Dr. jur. Wolfgang Weber, Mitinhaber der Firma J. J. Weber in Leipzig.

Der Musikschriftsteller Wolfgang von Bartels †. In München ist der Komponist und Musikschriftsteller Wolfgang von Bartels im Alter von 54 Jahren gestorben.

Glückwünsche für Geheimrat Goetzke. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat dem Geheimen Regierungsrat Dr. Erich Goetzke in Berlin anläßlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner beim Reichsgesundheitsamt geleisteten Dienste seine Glückwünsche übermittelt.

August Hinrichs 60 Jahre. Der in Oldenburg lebende Verfasser vieler erfolgreicher Lustspiele, August Hinrichs, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag.

Max Halbes Tochter auf der Bühne. Anneliese Halbe, die Tochter des in München lebenden Dichters Max Halbe, wurde von Direktor Hilpert für das Deutsche Theater in Berlin verpflichtet. In der bevorstehenden Berliner Erstaufführung von Halbes Schauspiel „Erntefest" wird sie die weibliche Hauptrolle spielen.

Frankfurt a. O. verlieh seinen Dichterpreis. Die Stadt Frankfurt a. O. hat im Rahmen des im Vorjahre ausgeschriebenen Dichterwettbewerbes zur Erlangung eines Heimatspiels die Arbeit „Frankfurt, trutzige Oderstadt" des Berliner Lehrers Kurt Berkner mit einem Preise ausgezeichnet.

Heinrich-Schütz-Orgel in Flensburg. Am Karfreitag wurde in der St. Nikolaikirche zu Flensburg die umgebaute Orgel mit einem Konzert alter Meister als Heinrich-Schütz-Orgel eingeweiht, mit der Bestimmung, wöchentlich zweimal in den Dienst der deutschen Barockmeister gestellt zu werden.

Der jüdische Blutstrom

Auswirkungen der Nürnberger Gesetze.

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. hat eine Untersuchung über den jüdischen Blutstrom in Deutschland veranlaßt, um festzustellen, wie weit die Auswirkungen der Nürnberger Gesetze reichen. Mit dem Reichsbürgergesetz und dem Blutschutzgesetz erfolgte die grundlegende Lösung des Rassenproblems, die klare Scheidung zwischen Deutschtum und Judentum.

Während die Zahl der sich zum mosaischen Glauben bekennenden Juden bekannt ist, fehlt es an zuverlässigen Angaben über diejenigen, die aus ihrer Religionsgemeinschaft ausgetreten sind. Im Jahre 1816 lebten rund 214 000 Glaubensjuden im Reichsgebiet. Wenn sie sich in gleicher Weise wie die Gesamtbevölkerung des Reiches vermehrt hätten, gäbe es rund 650 000 Nachkommen dieser Juden im Reich. Bringt man außerdem einen Wanderungsgewinn von Juden in Ansatz, so kann mit einer Zahl von 800 000 Juden gerechnet werden, einschließlich der Halb- und Vierteljuden. Von 1870 bis 1932 sind in Preußen rund 53 000 gemischtkonfessionelle Ehen geschlossen worden, in denen ein Ehepartner Jude war. Danach wäre mit rund 75 000 konfessionell erkennbaren Mischehen im Reiche zu rechnen. An Hand der Austritte aus der mosaischen Religionsgemeinschaft wurde die Zahl der konfessionell verdeckten Mischehen auf rund 60 000 geschätzt. Die Gesamtzahl der jüdisch-arischen Mischehen in den letzten zwei bis drei Menschenaltern würde demnach rund 135 000 betragen. Die Gesamtzahl der Nachkommen, die aus diesen Mischehen heute leben, schätzt man auf 210 000 Halbjuden und 80 000 Vierteljuden. Die mosaischen Juden wurden auf rund 450 000 geschätzt. Genauen Aufschluß über das Eindringen des Judentums in den deutschen Volkskörper wird die Volkszählung im Frühjahr 1939 geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0002

Frankreichs außenpolitische Offensive

(Fortsetzung von Seite 1.)

Frankreich voll und ganz entschlossen sei, sich weiterhin für die Unverletzlichkeit der Tschechoslowakei einzusetzen (die übrigens von niemandem bedroht wird), aber daß sie geschrieben werden konnten in einem der Regierung immerhin nicht sehr fernestehenden Blatt, bleibt bezeichnend und wäre vor wenigen Wochen noch nicht denkbar gewesen.

Mehr und mehr werden in der ernsten französischen Presse auch die letzten Aussichten Rotspaniens abgeschrieben. Man verschließt nicht mehr die Augen davor, daß der Endsieg Francos unaufhaltsam ist. Gegenüber der Absicht der rotspanischen „Regierung", auf der Maitagung der Genfer Liga die Nichteinmischungsfrage zur Sprache zu bringen, wurde im „Temps" vom 21. April unzweideutig abgewinkt und die alleinige Zuständigkeit des Nichteinmischungsausschusses festgestellt. Diese rotspanische Initiative könne, so schrieb das Blatt, nicht anders gedeutet werden, als ein Versuch, die Anerkennung des italienischen Imperiums, wie England sie auf die Genfer Tagesordnung gebracht hat, zu komplizieren. Gegen jede etwaige rotspanische Schwerhörigkeit stellte der „Temps" klipp und klar fest, daß an der Politik der Nichteinmischung bis zum äußersten festgehalten werden müsse.

Die Annäherung an Italien

All diese Dinge sind unverkennbar Teile und Einzelheiten der außenpolitischen Offensive, für die Daladier und Bonnet die Zeit gekommen glauben, und für die die rege Verhandlungstätigkeit des Geschäftsträgers Blondel in Rom ebenfosehr Ausdruck ist, wie die bevorstehende Reise der beiden für die Außenpolitik verantwortlichen Staatsmänner nach London. Diese Offensive trägt — veralichen mit der vorangegangenen Politik Frankreichs — unverkennbar stark realistische Züge. Dennoch ist sie bisher durchaus nicht eindeutig und durchsichtig. Neben der Annäherung an Italien, deren Ungestüm in Rom zunächst stutzig machte und unangenehm empfunden wurde, sind bestimmte Pläne auf sehr enge militärische Zusammenarbeit mit England (die Italien abstoßen müssen) durchaus noch nicht aufgegeben und wahrscheinlich auch Gegenstand der Londoner Besprechungen. Wie es trotz der Betonung der Nichteinmischung mit den französischen Lieferungen nach Sowjetspanien steht, ist ebenfalls eine sehr ungeklärte Frage. Und was die Gesamtrichtung anlangt, so hat es erst einer klaren Feststellung römischer Blätter bedurft, bevor in Paris die Hoffnung aufgegeben wurde, nun doch noch irgendwie durch eine neue Politik die Festigkeit der Achse Berlin — Rom beeinträchtigen zu können.

Ob Frankreichs Außenpolitik wirklich einen neuen und aufrichtig gemeinten Weg eingeschlagen hat oder ob sie es nur einmal mit anderen Winkelzügen versuchen will, kann also erst die Zukunft lehren.

Am Freitag begannen die Verhandlungen über das ungarische Judengesetz vor den vereinigten Ausschüssen des Abgeordnetenhauses.

Steinmetz-Brot

das natürliche und bewährte Vollkornbrot aus dem gewaschenen und enthülsten ganzen Getreide Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Keimes und der aromatischen Fruchthüllen ohne die unverdauliche Holzfaser Seit über 40 Jahren ärztlich empfohlen und verordnet Erhältlich in allen Schubert-Läden und Lebensmittelgeschäften.

Die Kämpfe im Fernen Osten

Wie steht die Riesenschlacht von Schantung?

Japanische Verstärkungen bringen die chinesische Gegenoffensive zum Stehen — Nach der Rückkehr Fürst Konoes

Die Rückkehr des japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoe zur aktiven Politik ist durch eine Rede erhärtet worden, in der er das Bedürfnis, den Frieden mit China zu erzwingen, durch verschärfte Kampfhandlungen ankündigte.

In den drei Wochen, da der Fürst krank lag und sich wenig um die Politik kümmern konnte, ist die Regierungsfrage in Japan kaum verschleiert worden. Abgesehen von dem Widerstreben der Parteien, das Testament des Kaisers, das Kodo, nach dem Willen des Offizierskorps so auszudehnen, daß alle Macht in die Hände der Militärs übergeht, liegt auch ein gewisser Gegensatz der Militärs zur Regierung vor, denn die Wehrmacht erblickt in den Sowjets den Erzfeind und nicht in den Chinesen, während die Regierungspolitik zunächst mit China reinen Tisch machen möchte. Die Ursachen des Zwistes bestehen fort, wenn sich auch das japanische Volk damit einverstanden erklärt hat, zunächst die chinesischen Angelegenheiten bis zur Entscheidung zu treiben. Japan wird also mehr Divisionen auf den eigentlichen chinesischen Kriegsschauplatz schicken, als es ursprünglich, immer auf der Wacht gegen Moskau, beabsichtigte.

Aber werden die japanischen Truppen nicht in der Weite des chinesischen Raumes versickern? Werden sie zahlreich genug sein, um eine Bevölkerung, die erst in den letzten Monaten so etwas wie ein einheitliches Nationalgefühl kennengelernt hat, unter Waffendruck ruhig zu halten?

Der Krieg in China ist ja nicht nur mit geopolitischen, sondern auch psychologischen Problemen belastet. Ob diese überhaupt gelöst werden können, das lehrt keine bisherige Erfahrung. Als die Japaner in schnellem Ansturm Nanking nahmen, Marschall Tschiangkaischek für verhandlungsunfähig erklärten und in Peking und Nanking ihnen ergebene Regierungen einsetzten, schien China verloren. Aber dann kam die Wendung. Die Kuomintangregierung verlegte ihren Sitz nach Hankau, Tschiangkaischek führte eine Militärdiktatur ein, die rücksichtslos alle Generäle, die ihre Widerstandspflicht nicht erfüllten, auf den Sandhaufen schickte und sterben ließ. Zugleich machte Tschiangkaischek seinen Frieden mit den innerpolitischen Gegnern, die als kommunistische Generale von ihm wiederholt besiegt, aber niemals völlig bezwungen worden waren. Sie haben sich der Einheitsfront gefügt und tüchtige Truppenführer abgegeben. Gleichzeitig versuchte der Marschall, dessen beste Divisionen in den Kämpfen um Schanghai verblutet waren, die Millionen Unausgebildeter schnell zu schulen und mit modernen Waffen auszustatten. Waffen kamen über Hongkong, aus der Sowjetunion, aus Indochina, und die Japaner waren nicht in der Lage, so viel Truppen aufzubringen, um diese Zufuhrwege abzuschneiden.

Während Japan schnell eine Entscheidung suchen mußte, war es das Bestreben Tschiangkaischeks, Zeit zu gewinnen, nicht, um militärisch eine der japanischen ebenbürtige Truppe zu schaffen, sondern um Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten und Japan durch die Verlängerung des Kampfes in wirtschaftliche und finanzielle Nöte zu stürzen.

Von dieser Strategie ging der Marschall folgerichtig auch im Kampf um Schantung aus, der nur einer der vier oder fünf Kriegsschauplätze ist, und es gelang ihm, die Japaner zumindest für vier Monate dort aufzuhalten und inzwischen seine Rekruten zu schulen. Den Japanern kam diese Wendung unerwartet. Ende Dezember gingen sie gegen die große Lunghai-Bahn in Schantung vor. Der chinesische Gouverneur, General Ham Fu-tschu, verlor den Kopf und wich zurück. Aber Marschall Tschiangkaischek kam selbst mit Verstärkungen, ließ den General wegen Feigheit vor dem Feinde kurzerhand erschießen und ordnete energische Gegenoffensiven an. Gleichzeitig wurde damals der Freischärlerkrieg erklärt, der in ganz China, hauptsächlich aber im Norden, aufflammte und die japanischen Divisionen zwang, ihre Etappe besonders zu bewachen und durch stärkere Truppenkräfte zu binden. So konnte die japanische oberste Heeresleitung die erforderlichen Divisionen nicht völlig in die Schantung-Schlacht werfen, während andererseits Tschiangkaischek, nur um des strategischen Zieles des Zeitgewinnes willen, den japanischen Kerntruppen überall Kräfte entgegenwarf, deren Verbluten um so bewundernswerter erscheint, als bisher der Chinese als schlechter Soldat galt. Die Schlachten um Süschau entwickelten sich zu einer chinesischen Gegenoffensive, die die Stadt befreite und auch weiter nördlich der Bahn Erfolge davon trug.

Die Kämpfe um Taientschuang, LingYi und Yihsien spielten sich rund 60, 180 und 90 Kilometer nördlich von Süschau ab. Das ganze Gebiet ist also in den letzten vier Monaten nicht nur von den Truppen Tschiangkaischeks und des früher kommunistischen Generals Li genommen, sondern bis vor kurzem auch behauptet worden. Erst in den letzten Tagen scheinen dort von der Küste her bedeutende japanische Verstärkungen in den Kampf eingegriffen und die chinesische Gegenoffensive zum Stehen gebracht zu haben. Immerhin haben die Japaner ihr Dezemberziel, den Eisenbahnknotenpunkt Süschau zu gewinnen, noch heute nicht erreicht. Die Riesenschlacht in Schantung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Japan zum ersten Male auf einen ebenbürtigen Gegner gestoßen ist, der das, was ihm an Ausbildung fehlt, durch Fanatismus ersetzt. Dieses psychologische Moment hatten die Japaner bei Beginn ihrer Aktion wohl nicht berechnet.

Der Führer empfing neue Gesandte

Vertreter Perus, Rumäniens, Bulgariens überreichten Beglaubigungsschreiben

Der Führer und Reichskanzler empfing im „Hause des Reichspräsidenten" die Gesandten von Peru, Rumänien und Bulgarien zur Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben. Der Führer und Reichskanzler empfing zunächst unter dem üblichen Zeremoniell den erneut bei ihm beglaubigten Gesandten von Peru Enrique Gildemeister. Der Gesandte, der sein Land bereits früher sechs Jahre lang bei der Reichsregierung vertreten hat, drückte in seiner Ansprache seine Freude aus, wieder in Berlin wirken zu können. Es folgte hierauf der Empfang des neuernannten Königlich Rumänischen Gesandten Radu Djuvara. Gesandter Djuvara gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm selbst, der mit besonderer Freude und innerer Befriedigung an seine neue Aufgabe herantrete, gelingen werde, die zahlreichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in jeder Weise weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Der Deutsche Reichskanzler beerdigte mit herzlichen Worten diese Absicht, der er volle Unterstützung zuteil werden zu lassen versprach. Hiernach empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten Königlich Bulgarischen Gesandten Parvan Draganoff. Gesandter Draganoff übermittelte die Grüße und Wünsche Seiner Majestät des Königs von Bulgarien für den Führer und das Großdeutsche Reich. Er erinnerte alsdann an die Waffenbrüderschaft und die enge Freundschaft zwischen beiden Staaten, die in den schwersten Zeiten der Geschichte beider Völker ihre Probe bestanden hat. Diese Freundschaft und Zusammenarbeit auf allen Gebieten weiter zu entwickeln betrachte er als seine Aufgabe. Der deutsche Reichskanzler dankte in seiner Antwort für die Grüße Seiner Majestät Boris III., die er herzlich erwiderte. Er stellte dem Gesandten in Aussicht, daß ebenso wie bisher er und die Reichsregierung die traditionelle Freundschaft mit dem bulgarischen Volke aufrechterhalten und ausbauen wolle.

Geht Eden nach Washington?

Eine Meldung des „Evening Standard".

„Evening Standard" verzeichnet das Gerücht, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trage, dem früheren Außenminister Eden den Botschafterposten in Washington nach dem Rücktritt des jetzigen Botschafters anzutragen. Das Blatt meint dazu, Eden sei sicher der geeignete Mann für diesen Posten. Wenn er ihn aber annehme, werde er damit seine politische Laufbahn beenden.

„Dringend nach Moskau berufen"

Einer Meldung der französischen Agentur Fournier aus Moskau zufolge sind die Sowjetbotschafter in Paris und London sowie der Sowjetgesandte in Prag dringend nach Moskau berufen worden.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Abt Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann
Hauptschriftleiter, zugleich verantwortlich für Politik: Dr Harald Olbag: Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, politische Theaterbetrachtung und Reiseteilung: Fred M. Franke: für Stadtteilung: Kurt Hahn (Leitung), Berthold Eichhorn: für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltung: Erhard Evers: für den Heimatteil: Herbert Kunze; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stoberau (beurlaubt); i. Sport: i. V. Herbert Kunze, i. Wirtschaft: i. V. Berthold Eichhorn: für Hamsterkisten u. Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Gundelfingerstraße 16. Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff
Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr, Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr.
D.-A. III/38.
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bz 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bz 3) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bz 1) über 2 000
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bz 13) über 28 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. über 60 000
Sonnabends über . . . . . über 65 000

Chirurgen mildern Verkehrsunfallfolgen

Die Freitag-Vorträge auf dem Berliner Chirurgenkongreß

Der zweite Tag des Berliner Chirurgenkongresses stand im Zeichen des Themas „Verkehrsunfall". Vergegenwärtigt man sich die Tatsache, daß die Statistik alle drei Minuten einen Verkehrsverletzten in Deutschland festgestellt hat, so begreift man, wie wichtig es ist, daß sich Chirurgen und Orthopäden gemeinsam um die Abstellung der Unfallfolgen bemühen.

Alle drei Minuten ein Verkehrsopfer.

Professor Dr. Kirschner, Heidelberg, nannte einige Zahlen: Deutschland beklagt jährlich 9000 tödliche Verkehrsunfälle. In der Stunde ereignen sich durchschnittlich dreißig Verkehrsunfälle, bei denen zwanzig Personen verletzt und eine getötet werden. Der Referent hat in den Jahren 1934 bis 1936 rund fünfzehnhundert Verkehrsverletzte behandelt und vertritt den Standpunkt, daß die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus viele schädliche Folgen verhindern kann. Erfolgen doch über dreiviertel der tödlichen Ausgänge innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Unfallereignis.

Kopf- und Gliedverletzungen.

Neben den äußerlich sichtbaren Wunden sind auch innere Verletzungen zu berücksichtigen. Als häufigste erste Maßnahmen werden Schockbekämpfung und Ersatz des Blutverlustes durch Bluttransfusion zu unternehmen sein, weiter die operative Wundversorgung, etwa mit anschließender Röntgenkontrolle, die Vorbeugung gegen Starrkrampf und die Schmerzbekämpfung. — Am häufigsten finden sich Verletzungen der Gliedmaßen, danach folgt in der Häufigkeitskurve der Kopf (von Gehirnerschütterung bis zum Schädelbruch), seltener sind Rippenbrüche. Dann folgen Beckenbrüche, endlich Bauchverletzungen, die zwar am geringsten vorkommen, dafür aber am gefährlichsten sind. — Der Redner forderte die soziale Einordnung des Verkehrsunfalls als Betriebsunfall durch eine entsprechende Organisation.

„Der Radfahrer war ja betrunken!"

Ein äußerst wichtiges Beispiel für die Notwendigkeit einer Mitarbeit des Gerichtsarztes bei der Feststellung von Unfallfolgen führte der Jenaer Professor Dr. Buhtz an: Ein Autofahrer, der einen Radfahrer überfahren hat, behauptet, dieser sei plötzlich schwankend gefahren und ihm deshalb vor die Räder gekommen. Zeugenaussagen bekunden, daß der Radfahrer keinesfalls betrunken war. Ist die Aussage des Autofahrers falsch? Die gerichtsärztliche Untersuchung des tödlich verunglückten Radfahrers ergibt, daß dieser eine schwere Arterienverkalkung des Gehirns hatte, und nun ergeben unsere Vernehmungen, daß er auch häufig an Schwindelanfällen litt, so daß die Aussage des Autofahrers plötzlich durchaus glaubwürdig geworden ist.

Wiederherstellungschirurgie.

Die moderne Operationstechnik ist heute in der Lage, Fehler, die die Natur oder ein Unfall gesetzt haben, weitgehend zu korrigieren. So werden in der Heilanstalt Hohentuchen Spätschaden nach Kinderlähmung durch Muskelüberpflanzungen derart geheilt, daß Muskelzüge gesunder Muskeln abgelöst und an der kranken Stelle wirksam wieder befestigt werden. Auch die Kniegelenke werden Seidenzüge eingebaut, um sie wieder gebrauchsfähig zu machen. — Dr. Böhler, Wien, sprach abschließend über Wirbelbrüche und ihre Behandlung. Tritt bei solchen Verletzungen eine Beeinträchtigung der unteren Extremitäten auf, so ist mitunter eine Heilung möglich, wenn es gelingt, mittels eines Gipskorsetts dem Wirbel wieder seine alte Lage zu geben.

---

5. Deutscher Apothekertag in Frankfurt. Vom 28. Mai bis zum 1. Juni findet in Frankfurt der 5. Deutsche Apothekertag statt, zu dem einige tausend Teilnehmer, darunter auch zahlreiche Ausländer, erwartet werden.

Würzburger Mozartfest 1938. Das diesjährige Würzburger Mozartfest findet in der Zeit vom 25. bis 30. Juni in der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz statt. Die Gesamtleitung liegt wiederum in den Händen von Prof. Dr. Hermann Zilcher, dem Begründer des Festes.

80 000 Anmeldungen für die Karl-May-Spiele. Unter Beteiligung des Reiches, Sachsens und des Auslandes finden vom 28. Mai bis 31. August 1938 auf der Felsenbühne im Kurort Rathen am Fuße der Bastei „Karl-May-Spiele" statt. Bis Ostern lagen fast 80 000 Anmeldungen vor.

Die Verjudung der Wiener Bühnen. Der „Film-Kurier" meldet, daß nach einer Statistik an den Wiener Privatbühnen 1936 nur 32 arische Autoren zu Worte gekommen sind, während gleichzeitig 128 Juden und 16 Ausländer gespielt wurden.

Deutsche Kunst in Polen. Der Deutsche Kulturbund in Polen, Ortsgruppe Kattowitz, veranstaltet gegenwärtig eine Leistungsschau deutschen Kulturschaffens in Kattowitz.

Erste Lieferung des Reichsautobahnatlas erschienen. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt unter dem Titel „Reichsautobahnatlas" eine Folge von Spezialkarten über die bereits befahrbaren Strecken der Reichsautobahn heraus, deren erste, 26 Karten umfassende Lieferung soeben erschienen ist. (Verlag Meinhold-Mittelbach-Karten G. m. b. H., Dresden).

Der 4. Textband von Meyers Lexikon. Die in völliger Neubearbeitung begriffene 8. Auflage von Meyers Lexikon (Verlag Bibliographisches Institut Leipzig) ist jetzt bis zum 4. Textband gediehen, so daß mit dem gleich zu Beginn erschienenen Atlasband fünf Bände vorliegen.

Rosenberg über „Gestalt und Leben"

Die Rede, die Reichsleiter Alfred Rosenberg am Mittwochvormittag 11 Uhr in der Aula der Martin-Luther-Universität zur feierlichen Eröffnung des Sommer-Semesters in Halle halten wird, behandelt das Thema „Gestalt und Leben".

„Entartete Kunst" kommt nach Leipzig

Die bereits mit größtem Erfolg im Reich gezeigte Ausstellung „Entartete Kunst" kommt nach Leipzig und wird in der Zeit vom 13. Mai bis zum 16. Juni im Grassi-Museum zu sehen sein.

Historische Scheune niedergebrannt. In der Nacht zum zweiten Ostertag geriet die zum Richard-Wagner-Haus in Graupa gehörige Scheune, in der der Künstler seiner Zeit an der Oper „Lohengrin" gearbeitet hat, in Brand und wurde vollständig eingeäschert. Das benachbarte Richard-Wagner-Haus, in dem sich auch das Wagner-Museum befindet, fing ebenfalls Feuer, konnte jedoch erhalten bleiben.

Uraufführung in der Berliner Staatsoper. Die Generalintendanz der Preußischen Staatstheater hat die neue Oper des siebenbürgischen Komponisten Rudolf Wagner-Régeny, „Die Bürger von Calais", zur Uraufführung in der Berliner Staatsoper erworben. Das Textbuch schrieb der Bühnenbildner Professor Caspar Neher.

Pharmakologentagung in Berlin. Vom 25. bis 28. April findet in Berlin die 14. Tagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft statt.

Von der Universität Halle:

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dem Dozenten in der Philosophischen Fakultät, Dr. Gerhard Stammler, die Dienstbezeichnung „nichtbeamteter außerordentlicher Professor" verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

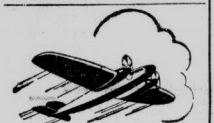
Heute, Sonnabend, 20 bis geg. 22½ Uhr
Fra Diavolo
Komische Oper von D. F. E. Auber

Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Wiener Blut
Operette von Johann Strauß

19½ bis gegen 22½ Uhr
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehar

Sonderveranst. der Meisterkonzerte
Haus an der Moritzburg
Montag, 2. Mai, 20 Uhr
Klavierabend Raoul
Koczalski
Bach-Schubert-Schumann
Chopin-Mozart-Koczalski
Karten von 1.— b. 3.— in Musikalienhld. **Hothan**
Große Ulrichstraße 38
Abonnenten der Meisterkonzerte Ermäßigung

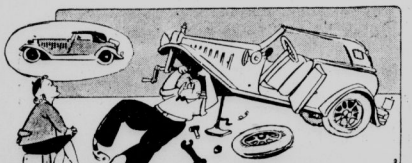
CAPITOL
Lauchstädter Straße
Verlängert bis einschließlich Montag
WILLY BIRGEL
LILIAN HARVEY
Fanny Elssler
Tägl. 4, 6.10 u. 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Sonntag: 2.30:
Jugendvorstellung
Fanny Elßler



390 km in der Stunde

fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Empfehlenswerte Auto-Gesellschaftsreisen
7 herrliche Tage **Braunau - Wien - Salzburg**
Große Reise: Regensburg - Linz - Wien - Semmering - Wolfgang-See - Salzburg - München. Abfahrt 16. Mai, 5. Juni (Pfingsten) und laufend. **90.-**
Prospekte: Blumentritt - Jentzsch, Arische Unternehmen, Leipzig C 1
Reisebüros Richard-Wagner-Straße 9, Tel. 263 05
Prospekte auch im Hapag-Reisebüro Halle, Roter Turm



Eine alte Kiste...

Auch einem Auto geht mal nach einer gewissen Betriebsdauer die Puste aus. Das ist aber noch ange kein Grund, seine Fahrleidenschaft an den Nagel zu hängen. Gebrauchte, aber neuwertige Fahrzeuge aller Stärken finden Sie jederzeit durch die erfolgreiche KLEINANZEIGE in der beliebten

Saale-Zeitung

Auf dieselbe Weise werden Sie vielleicht auch noch Ihren alten Wagen, der für Anfänger ja immer noch einen Wert haben kann, los.

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Ein ganz großer Erfolg!
Rechtzeitig Plätze sichern!
Frühlingsluft
Die berühmte und beliebte
Joseph-Strauß-Operette
mit ihren bezaubernden Melodien. Ein beglückender, fröhlicher Film voll musikalischer Atmosphäre, sprühender und lachender Lebensfreude!
Mit
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Hilde v. Stolz, Wilhelm Bendow
Rudolf Platte, Hub. v. Meyerinck
Für Jugend. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. S.: 2.15, 4, 6, 8.20.

Gr. Ulrichstr. 51
Der Andrang ist gewaltig!
Der große Tag in Hamburg!
Die großen
Boxkämpfe
Max Schmeling
gegen
Steve Dudas
Ben Foord-Walter Neusel
Alle Phasen dieser hochinteressanten Kämpfe läßt uns dieser spannende Film miterleben!
Herzstärkender Großfilm:
Abenteuer in Warschau
Eine spritzige Filmoperette voll Witz und überraschenden Schwanksituationen.
Mit
Jadwiga Kenda
Polens populärste Sängerin
Georg Alexander
Robert Dorsay, Rudolf Carl
Paul Klinger, Rich. Romanowsky
Für Jugend. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. - S.: 2, 4, 6, 8.20

Schauburg
Unbeschreiblicher Erfolg!
Ein Bergfilm von gewaltiger Größe!
Luis Trenker
in seiner bisher größten Leistung:
Der Berg ruft
Ein herrliches großes Erlebnis!
Mit diesem Film knüpft Luis Trenker an die Tradition seiner Bergfilme an. „Der Berg ruft" ist **noch größer und gewaltiger** als das, was auf dem Gebiete dieser Filmgattung bisher geschaffen wurde.
Für Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. - S.: 2, 4, 6, 8.20

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Schauburg
Heute Sonnabend morgen Sonntag
22⁴⁵ Uhr
die zwei letzten großen
Nacht-Vorstellungen
mit einem der bedeutendsten und interessantesten
Groß-Tonfilmen Europas!
Unter den Dächern von Paris
(Sous les toits de Paris)
Das zauberhafteste, bestrickendste und zarteste Erlebnis, das der Tonfilm der Welt schenkte!
Ein Film aus Paris, der Stadt des Lichts, der Stadt der Abenteuer, der Stadt ohne Schlaf!
Mit dem unvergeßlichen Schlager
In Paris — in Paris sind die Mädchen so süß!
Der Andrang ist gewaltig.

Schreberschlößchen
Am Galgenberge
Heute der beliebte Gesellschafts-Tanz
Sonntag:
Kaffee-Konzert und Tanz
in den oberen und unteren Räumen.
- Kegelbahn noch einige Tage frei. -

Sonntag, ¾4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Kurhaus Bad Wittekind
Heute großer Tanzabend
Sonntag 4 Uhr: Konzert
Eintritt frei
8 Uhr: Gesellschaftstanz

Gasthaus
Reideburg
Endstation der Linie 9
das beliebte Garten- und Ausflugslokal

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Hapag-Frühjahrsfahrten
1938
im Mittelmeer und nach den Atlantischen Inseln mit M. S. »Milwaukee« und M. S. »St. Louis«

Große Hellasfahrt vom 12. Mai bis 31. Mai
Mindestfahrpreis RM 420.-

Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2.-22. Juni
Mindestfahrpreis RM 420.-

Vollständige Programme auf Anfrage

Hamburg-Amerika Linie

Auskünfte und Buchungen durch **Reiseabteilung der Saale-Zeitung** Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S. im Roten Turm

---

ufa
Alte Promenade
Maria Andergast, Hermann Speelmans, Harald Paulsen, Fita Benkhoff
in
Schüsse in Kabine 7
Fita Benkhoff, neckisch aufgemacht, lachend und übermütig, und **Hermann Speelmanns mit Harald Paulsen** in aufgekratzter Laune — aber gleich wechselt das Bild, Schüsse knallen, Diamanten werden vermißt, Ehrenmänner entpuppen sich als Gauner und Verbrecher, als Detektive . . . ein packender, fesselnder Film, überraschend in jeder Minute.
Werktags: 4.00 6.40 8.15
Sonntags: 3.00 5.30 8.15
Für Jugendliche nicht zugelassen!

„Zum Grinzing"
Geiststraße 5
Am Sonnab., Sonntag u. Mittwoch Der beliebte
Wiener Praterball
Im Gastzimmer die bekannten
Wiener Schrammeln
Preiswerte Speisen und Getränke
Feenhafte Beleuchtung
Herrliche Dekoration

Baumblütenfest in Kloschwitz
am Sonntag, 24. April 1938. Hierzu ladet ergebenst ein Gastwirt Otto Richter.

ERHOLUNGSREISEN zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten MS. »Milwaukee« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S. im Roten Turm

---

24. April bis 15. Mai
Oster-Kleinmesse in Leipzig
am Cotta-Weg.
Verkaufs- und Belustigungsmesse.
Neuartige Fahrgeschäfte, zahlreiche Sehenswürdigkeiten, täglich wechselnde Sonderveranstaltungen (Platzkonzerte, sportliche u. turnerische Vorführungen Trachtentänze, Gesangsdarbietungen).
Mittwoch, den 27. April, großer Volkstag. — Freitags große Feuerwerke am Hochflutbecken.
Belustigungsmesse täglich bis 24 Uhr geöffnet.

Zum Faß
Inh.: Peter Niesen

Wo trinkt man in Halle ein köstliches Naß?
im „FASS"
(am Riebeckplatz)
Täglich: Die musikalische Sensation!
Erstklassige Musik - Frohsinn - Stimmung und Gesang
durch das bekannte ***Attraktionstrio***
Schade - Hünemeyer - Krönkemeier, genannt
„Die 3 Meyers"
Spez.: Die vorzüglichen anerkannt preiswerten Sonntags-Mittagsgedecke und Abendstamm.
Die große Auswahl n. der Karte

Kämpfe mit uns

---

ufa
Alte Promenade
Morgen, Sonntag
vorm. 11½ Uhr
Des Riesenerfolges wegen
einmalige Wiederholung

Ein Ufafilm
als historische Tatsachenschilderung des großen Völkerringens 1914/18 unter Benutzung von
Originalaufnahmen des Reichsarchivs
Der Weltkrieg
wie er wirklich war!
Lüttich, Namur, Verdun, Douaumont, Tannenberg, St. Quentin, Marne, Somme — — mit diesen Namen verknüpfen sich Ereignisse und Erinnerungen, welche in diesem Film aufs neue packende und erschütternde Wirklichkeit werden.
Die Jugend hat Zutritt.
Preise der Plätze: 0.50 — 1.50 RM.
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich das weltstädtische
Kabarett-Programm
10 Attraktionen!
In der Femina heute Sonnabend
Tanzbetrieb
m. Kabarett-Einlagen
Im Festsaal
morgen und jeden Sonntag ab 7 Uhr die große Sonder-
Tanzveranstaltung
m. Kabarett-Einlagen
Es spielt **Fritz Zschiesing**
m. d. Originalbesetzg.

Rela
Heute
Erstaufführung
Hans Moser
Lucie Englisch, Hans Holt
Theo Lingen, Käthe v. Nagy
in dem Siegelfilm
Die unruhigen Mädchen
Spielleitung: Geza von Bolvary
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

Nach
Italien
mit den modernen Schiffen des Ostasienschnelldienstes.
Bahnfahrt Halle-Bremen, Seefahrt Bremen-Genua,
5 Tage Aufenthalt in Italien, Bahnfahrt Genua — Bozen — Halle
390.- Reichsmark
In diesem Preis sind alle Kosten für Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung u. Trinkgelder enthalten.
Devisenschwierigkeiten bestehen nicht!
Auskunft u. Anmeldung:
Lloyd-Reisebüro, Halle, Untere Leipziger Straße (neben Café Zorn)
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Sonderzug nach Leipzig!
Am Sonntag, dem 24. April, Sonderfahrt nach Leipzig zur Operetten-Aufführung „Der Zarewitsch". Anschließend im C.T.-Festsaal Tanz mit Kabarettein lagen. Abfahrt gegen 10.00 Uhr, Rückkehr 22.30 Uhr. Teilnehmerpreis RM 2.80. Anmeldungen Kreisverwaltung KdF., Prinzenstr. 12, Tel. 273 36 Kl. 19 und bei allen Orts- und Betriebswarten des Saalkreises.

Die Parole

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Halle/Stadt.

Das Deutsche Volksbildungswerk zeigt morgen in der Kreisdienststelle von 8—20 Uhr einen Querschnitt aus dem Laienschaffen des Volkes. Besucht diese interessante und lehrreiche Ausstellung in der Gr. Ulrichstr. 26.

Am 25. April. Offener Volkstanzabend in „Alt-Halle". Beginn 20 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Am 26. April. Offener Singeabend. Ostlandlieder. Friedrich-Nietzsche-Schule. Beginn 20 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Am 8. Mai. Sonderfahrt nach Thale. Teilnehmerpreis 2,80 RM.

„Wir rufen die Freude", der beliebte heitere Sonntagnachmittag, findet am 8. Mai um 15 Uhr im Thaliatheater statt. Karten zum Preise von 60 und 80 Pfg. bei allen Orts- und Betriebsgruppenwarten erhältlich.

Achtung! Wanderwarte! Am Montag wichtige Besprechung im Restaurant „Rheinland" 20 Uhr.

*

Volksbildungsstätte Halle.

Sonntag, d. 24. 4., von 8.00 bis 20.00 Uhr, ist die Besichtigungsschau sämtlicher Arbeitskreise nochmals in der KdF.-Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr 26, zu besichtigen. Gebühr 10 Pfg., Hörer frei!

Der Sommerarbeitsabschnitt hat am 1. April 1938 begonnen. Die Hörerkarte muß erneuert bzw. neu erworben werden. Preis nur 30 Pfg. Sie bringt neue, weitgehende Vergünstigungen und ermöglicht die Teilnahme an den vorgesehenen Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen, Kursen und den zahlreichen Kulturfahrten.

Außerdem bringt der Sommerarbeitsabschnitt viele Einzelveranstaltungen, Besichtigungen und Sonderveranstaltungen. Ausführliche Einzelheiten im kostenlosen Arbeitsplan, der wie die Hörerkarte in der KdF.-Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, und zu den Abendveranstaltungen in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, erhältlich ist.

Die Musikschule befindet sich künftig ebenfalls Dorotheenstraße 1.

Es beginnen in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1: Musikunterricht: Sämtliche Instrumente, Stimmbildung, Chorsingen usw (Geb. v. 4,— RM an) Montag, d. 25. 4., 20.15 Uhr.

Kurse (6,— RM.) 20.30 Uhr: Englisch: Dienstag, den 26. 4.; Italienisch: Mittwoch, d. 27. 4.; Französisch, Spanisch, Dänisch, Schwedisch, Tschechisch, Russisch, Portugiesisch, Rechnen, Deutsch: Donnerstag, d. 28. 4.

Sämtliche Arbeitskreise: Fotografie, Schach, Zeichnen, Kunstschrift, Papp-, Holz- und Metallarbeiten, Sprechchmitt: Freitag, d. 29. 4., 20.30 Uhr.

Donnerstag, d. 28. 4., 20.00 Uhr, Vorbesprechung für sämtl. Hartmack-Kurse in der Kaufm. Privatschule W. Bier, Geiststr. 41.

Montag, d. 25. 4., Wiederbeginn sämtlicher laufender, während der Osterpause ausgesetzten Kurse usw. zur bisherigen Tageszeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0004

Glückliche Jugend, die das erleben darf ...

Halle, am 23. April.

„Also, liebe Mutter, Essen gut, Schlafen gut, gesund, fröhlich, alles in Ordnung! Heil Hitler! Euer Walter."

Der Schluß aus einem Brief, den ein begeisterter Pimpf aus dem Lager in Stolberg an seine Eltern schrieb. Und was könnte wohl mehr die letzten Bedenken aus den Herzen der Eltern verscheuchen, als wenn sie einen solchen Brief erhalten, der vom ersten bis zum letzten Wort immer nur wieder davon zu berichten weiß, wie herrlich es im Lager und in der großen Jungenkameradschaft ist.

Ja, gibt es denn da überhaupt noch Bedenken? — Müßten nicht alle Eltern von Dank erfüllt sein dafür, daß ihre Jungen und Mädel Lager und Fahrt erleben, daß sie das weite deutsche Vaterland kennen lernen dürfen, daß sie sich in ihren Ferien erholen können, wie man es sich nicht besser denken kann? Und doch tauchen hier noch Bedenken der einen Art und dort der anderen auf. Die einen fürchten, das Essen reicht nicht aus, die anderen glauben, die Zelte sind nicht warm genug, und noch andere sind ängstlich ob der angeblichen Krankheitsgefahren.

Diese Bedenken zu zerstreuen, dazu soll ein kleines Heftchen dienen, das der Standort Halle der Hitler-Jugend geschaffen hat und in diesen Tagen verteilt: „Ostpreußen, Sommerlager des Bannes und Jungbannes 36." — Ihr Eltern, nehmt dieses Heftchen zur Hand, lest, was der Standortführer Engel, was der Bannarzt Dr. Elter und der Führer des Jungbannes Halle, Stammführer Herrmann, euch darin sagen. Seht die herrlichen Bilder, die so lebendig von den Lagern des vergangenen Sommers erzählen, die euch zeigen, wie gut es eure Jungen haben, wie sie sich in Luft und Sonne tummeln, wie gut für sie gesorgt ist, wie ihre Augen beim Besuch des Gauleiters Staatsrat Eggeling strahlen. Und wenn ihr das Titelbild betrachtet habt, das die Schönheit der ostpreußischen Landschaft ahnen läßt und im Innern das Fahrten- und Lagerprogramm gelesen habt, dann seid ihr überzeugt, daß hier etwas für eure Jungen und Mädel getan wird, was in solchem Ausmaß und in solcher Art noch nie zuvor geschah — und dann legt ihr gern noch ein Scherflein in die Fahrtenkasse, in die Sparbüchse, die schon lange im Zeichen der Sparaktion der Hitler-Jugend steht.

Ueber den Text und die Bilder aber vergeßt nicht, euch auch einmal die Ausgestaltung dieses Heftchens genauer anzusehen, bei dem aus jeder einzelnen Seite die Liebe spricht, mit der es zusammengestellt wurde. Die gesamte Gestaltung, die Schriften, die Schriftleisten, die Zeichnungen und die Photos, alles zeugt davon, daß in der Hitler-Jugend Kräfte vorhanden sind, die etwas zu leisten vermögen, künstlerische Kräfte, die schöpferisch gestalten. So ist es schon eine Freude, dieses Heftchen, einmal ganz abgesehen von dem Inhalt, durchzublättern und auf sich wirken zu lassen. Es wird den Erfolg nicht fehlen lassen, den sich alle die von ihm erhoffen, die mit soviel Freude und Liebe daran gearbeitet haben.

hö.

Muttertag 1938 am dritten Maisonntag

Der Muttertag findet in diesem Jahr nicht wie bisher am zweiten Sonntag im Mai, sondern erst am dritten Sonntag, also am 15. Mai, statt.

Hier fühlt sich unsere Jugend wohl

Glückliche Kinder, frohe Mütter, gesunde Heime

Ein Besuch im Müllerstift am Alten Markt und im Mütter- und Jugendfürsorgeheim Böllberger Weg

Es gibt in unserer ehrwürdigen Salzstadt viele Dinge, die unscheinbar in den Hintergrund treten und die doch für viele Menschen höchstes Glück und schönste Erinnerung bedeuten. Zu diesen Einrichtungen gehören unsere Mütter- und Jugendfürsorgeheime. Durch diese Stätten klingt Tag um Tag das Lied einer glücklichen, sorgenfreien und unbeschwerten Jugend. Wer diese Heime einmal besucht, hält unwillkürlich den Atem an vor soviel Lachen und Freude. Er sieht die Kleinsten im Sandkasten spielen, die singenden Mädchen im tanzenden Reigen. Die Jungen jagen hinterm Ball her, und über allem steht die strahlende Sonne am blauen Himmel und das Wunder des Frühlings mit seiner tausendfältigen Blütenpracht. Da werden auch ihm die Augen aufleuchten, und gern läßt er sich von zwei der Kleinsten an die Hand nehmen, zum Sandkasten führen, und er bäckt den schönsten Kuchen mit und freut sich selbst über sein Spiel wie der Dreikäsehoch neben ihm.

Heute treten die Fragen der Jugenderziehung immer mehr in den Vordergrund,

Im großen Sandkasten im Müllerstift graben unsere Kleinen wie die Schwerarbeiter.

da der Staat sich ihrer immer mehr annimmt und alle Einrichtungen nach dem Grundsatz ausbaut, daß das Beste für die Jugend gerade noch gut genug ist.

Es war an einem sonnenklaren Frühlingsmorgen, als wir in das Müllerstift am Alten Markt eintraten. Freundlich empfing uns die Jugendleiterin. Osterferien beherrschten den Betrieb, also die besondere Zeit, in der es Ostereier, Osterhasen und Nester gab. Es ist klar, daß in diesen freundvollen, lichten Mauern unsere uralten Osterbräuche jedes Jahr ihren Einzug mit gleicher Freude halten. Am Tage vorher hatten die Hortnerinnen, die mit ihren Kindern ein Herz und eine Seele sind, mit viel Liebe und noch mehr Fleiß die Eier bemalt, die Körbchen gefüllt, die der Osterhase bringen sollte, die Räume festlich geschmückt mit frischen Kränzen und bunten Bändern, und nun erwarteten alle mit großer Ungeduld das Fest.

In den Ferien kommen die Kinder schon früh um acht Uhr und bleiben bis zum Abend. Auch sind in dieser Zeit die Insassen zahlreicher vertreten. Zuerst gibt es ein gutes Frühstück, dann gehts an die frische Luft und die „Tanten" werden nicht müde, ihre „Quälgeister" zu beschäftigen. Das geht bis zum Mittag, dann kommt aus der Küche in der Klosterstraße ein Auto mit der nahrhaften Mittagsmahlzeit, und pünktlich trippelt die ganze Gesellschaft zum Napf. Am Tage unseres Besuches gab es Spinat mit Ei, auf daß keiner Eselsohren kriege. Wir wurden wirklich vom Zusehen schon satt und staunten, was so ein kleiner Magen verdrückt.

Im ersten Teil des Morgens bekamen wir einen Einblick in die Einrichtungen des Müllerstifts, das von unseren Stadtvätern verwaltet wird. Ein Lächeln huschte über das Gesicht im Anblick der lüttjen Bänke, Stühle, Tische und Schränke in den geschmackvoll, heimisch und schlicht ausgestatteten Räumen. In den anderen waren in reicher Zahl eine Art Feldbetten aufgestellt, auf denen sich die Einwohner einem festen, gesunden Mittagsschlaf hingeben. In Gängen stehen Regale zum Ranzenablegen für die Schulkinder, an den Wänden hängen Handtücher, Waschlappen, Kamm und Bürste, für jeden mit einer Nummer versehen. Unsere besondere Aufmerksamkeit fand die kleine Bücherei und der Spiele-Schrank. Hier fahen wir den Lederstrumpf, die Helden- und Göttersagen und all die alten schönen Märchenbücher und erfuhren, daß die Kinder besonders nach ihrer geistigen Fähigkeit in Anlehnung an die Schule zum Lesen angehalten werden. Weiter wurde uns von den Gemeinschaftsempfängen berichtet, die den Kindern immer besondere Freude bereiten.

Die Pfleglinge sind geteilt in „Krabbelkinder" von zwei bis drei Jahren, Kleinkinder bis sechs und Schulkinder bis zwölf Jahren und in Spielgemeinschaften unter je einer Hortnerin zusammengefaßt. Das Heim leitet eine Jugendleiterin. Der schönste Tag ist der, da die Kleinkinder in die Schule eintreten und ehrenvoll zu den „Großen" aufgenommen werden.

Nach herzlichem Abschied ging es hinaus nach Böllberg zu dem dortigen Jugend- und Müttersürsorgeheim, das im ehemaligen Völlberger Gut liegt. Hier wurden unsere schönen Eindrücke und Erlebnisse noch erweitert.

Beim Eintritt marschierte uns der Osterzug singend entgegen. Er bestand aus den Kindern des Heimes. Vorn trugen drei Mädchen einen Osterkranz, hinter ihnen kam das „Gros", den Schluß machten die Hortnerinnen. Nach dem Marsch stürzte sich die ganze Gesellschaft auf das Ostereiersuchen. Man muß den Jubel gehört haben, der jedesmal aufklang, wenn ein Ei oder Nest gefunden war und den Glanz der Augen sehen, wenn sie ihre Habe stolz dahertrugen.

Wir besuchten zuerst die Mütter, die in einem der Gebäude ihren sieben- bis achtwöchigen Erholungskursus verbringen. Früh um 8 Uhr kommen sie alle mit ihren Kindern, die ihnen die Hortnerinnen abnehmen. Die Mütter sollen die Wochen des Kurses über von jeglicher Arbeitsmühe ausspannen und aller Sorgen ledig sein. Gerade die Mütter in unseren ärmeren Vierteln, wo sie so eng aufeinanderwohnen, haben das oft bitter nötig. Wie blaß und abgespannt kommen sie die ersten Tage. Da müssen die liebevollen, verständigen Pflegerinnen alle Kraft und alles Können zusammennehmen, um diesen Frauen erst einmal ihre alltäglichen Sorgen abzugewöhnen. Doch schon nach wenigen Tagen,

So sah der Osterumzug aus. Auch an Zuschauern fehlte es dabei nicht. (Bilder: Martin.)

durch viel frische Luft, gutes Essen und Regelmäßigkeit, leben sie sichtlich auf. Dann regt man sie auch geistig an durch den Besuch von Museen, Ausstellungen und Vorträgen. Wenn dann die Zeit um ist, gibt es immer viel Tränen. Doch der Abschiedsabend, zu dem auch die Männer jedesmal eingeladen sind und bei dem es besonders hoch hergeht, hilft über vieles hinweg.

Den Kindern, von denen die Mütter getrennt sind, geht es am Anfang genau so, doch auch hier hilft die viele frische Luft und Regelmäßigkeit schnell auf die Beine. Wie schnell die Kinder sich mit den Hortnerinnen anfreunden, wie riesengroß ihr Vertrauen zu ihnen ist, wie erfrischend das Leben und wie herzlich der Verkehr, das ist einzig. Es ist eine Freude, schon nach wenigen Wochen die blühenden, gesunden Kerlchen mit den roten Backen und braungebrannten Gesichtern zu sehen.

Es ist Mittag, alles wartet auf das Essen, als wir die Kinder der Mütter besuchen und die Gebäude der Schulkindererholung betreten. Das ganze Haus ist ein Lärm. In einem Raum spielen sie gerade „Rotkäppchen und der böse Wolf". Es ist reizend, wie die Kinder zu spielen verstehen und was man ihnen alles beibringt. In einem anderen Raum rutschen sie auf einem Turngerät, nur mit Turnhosen bekleidet, umher. Ueberall herrscht Sauberkeit und Ordnung, bis in die letzten Winkel flutet Licht, Luft und Sonne. Schnell steigen wir noch ein Stockwerk hinauf, um uns auch die „Krippe" der Säuglinge anzusehen. Schon auf der Treppe hören wir ihr Gekrähe. Dann stehen wir mitten zwischen den weißen Gitterbetten, in denen jeweils ein kleines Kind liegt, mollig, mit blitzroten Backen, strampelnd, quiekend und lachend. Ich glaube, eine Mutter könnte sich gar nicht satt sehen. In diesen Räumen liegt auch der Stolz des ganzen Heimes, aber wohl auch die meiste und schwerste Arbeit. Wir treten noch in das Höhensonnenzimmer, in dem die Babies im Winter ihre Bestrahlung bekom-

Zeichnungen für

4½% Schatzanweisungen

des Deutschen Reiches von 1938 / Folge I

— reichsmündelsicher — reichsbanklombardfähig — kleinste Stückelung 100,— RM. —

zum Kurse von **98¾% spesenfrei**

Zeichnungsfrist bis 4. Mai 1938

nehmen an

Stadtsparkasse zu Halle Halle

Mitteldeutsche Landesbank Halle

Sparkasse des Saalkreises Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0005

men, und dann geht's wieder hinunter, wo man schon feste beim Futtern ist.

Damit ist die Besichtigung beendet. Wie die Begrüßung, so ist auch der Abschied herzlich, und man fühlt sich angezogen von den freundlichen, verständnisvollen Menschen, die wohl in ihrem reichen Beruf mehr geben, als sie es ahnen mögen. G. M.

Weitere 20 Autohöfe in unseren Städten bis 1939

Bei der wachsenden Bedeutung des Güterfernverkehrs mit Lastkraftwagen wird die Frage zentraler Sammelstellen für diese Fahrzeuge in den Städten immer dringlicher. Bisher sind bereits acht solcher Autohöfe erstellt worden. Ein Vielfaches dieser Zahl ist aber noch erforderlich, um dem Bedürfnis genügen zu können. Auf diesen Autohöfen kann nicht zuletzt für das Personal der Fernlastzüge eine zweckvolle Gelegenheit zum Ausruhen durch Schlafräume und Kantinen gewährt werden. Weiter ist von Bedeutung, daß hier die geeigneten Stellen für die Kontrolle der Zuverlässigkeit und damit der Verkehrssicherheit der Fahrzeuge sind. Der Reichskraftwagenbetriebsverband, eine öffentlich-rechtliche Organisation für den Fernlastverkehr, will noch bis 1939 weitere 20 Autohöfe erstellen. In Besprechungen des Verbandes mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern wurde die Wichtigkeit der Zusammenarbeit dieser beiden Organisationen betont. Was die Errichtung von Autohöfen im einzelnen betrifft, so ist zunächst wesentlich, daß die Städte sich bereitfinden, dem Reichskraftwagenbetriebsverband entsprechendes Gelände unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Ermäßigte deutsche Rundreisehefte

20 Proz. Ermäßigung bei 600 Kilom.-Fahrten.

Vom 1. Mai d. J. ab werden von den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros für Reisen, die zum Ausgangspunkt zurückführen (Rundreisen, Hin- und Rückfahrten), ermäßigte Fahrscheinhefte für alle Züge ausgegeben. Die Ermäßigung beträgt 20 v. H. des Personenzugfahrpreises. Der Schnellzugzuschlag wird nicht ermäßigt. Die ermäßigten Fahrscheinhefte müssen Fahrscheinstrecken von mindestens 600 Kilometer enthalten; sie gelten zwei Monate mit beliebiger Fahrtunterbrechung innerhalb der Geltungsdauer. Mit der Einführung der ermäßigten Fahrscheinhefte kommen auch die Reisenden in den Genuß einer Ermäßigung, die bisher bei größeren Rund- und Zickzackreisen von den bestehenden Urlaubskarten keinen Gebrauch machen konnten. Die Fahrpreisermäßigung wird auch gewährt für Reisen nach und vom Ausland, wenn die Aus- und Einreise oder umgekehrt über verschiedene Grenzbahnhöfe oder Hafenorte oder Orte mit Flughafen innerhalb Deutschlands führt und der Reisende unmittelbar anschließende Fahrausweise für ausländische Eisenbahn-, Schiffs- oder Kraftpoststrecken oder für Seestrecken oder für Flugstrecken nach oder von dem Ausland bereits besitzt oder gleichzeitig mit dem ermäßigten Fahrscheinheft löst.

Zahnärztliche Betreuung auch für das Kleinkind

Im Hinblick darauf, daß zahnärztliche Untersuchungen von Schulanfängern z. T. bereits einen außerordentlich schlechten Gebißzustand ergeben haben, soll nun auch dem Zustand der Zähne der Kinder schon im vorschulpflichtigen Alter höhere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst hat deshalb den Deutschen Gemeindetag gebeten, die Gemeinden und Gemeindeverbände darauf hinzuweisen, daß es sich empfehle, auch in den Säuglings- und Kleinkinderberatungsstellen schon zahnärztliche Untersuchungen durchzuführen und auf die Wichtigkeit der Erhaltung des Milchgebisses hinzuweisen sowie auf die Möglichkeit einer Behandlung aufmerksam zu machen. Der Reichsausschuß nennt es ein erstrebenswertes Ziel, daß im Rahmen der Säuglings- und Kleinkinderberatung auch zahnärztliche Sprechstunden von den Schulzahnärzten durchgeführt werden, deren Tätigkeit alsdann, wenn diese Kinder schulpflichtig würden, erheblich eingeschränkt werden könnte.

Freund der Krafträder – Feind der Kraftradfahrer

Kein Motorrad war vor ihm sicher

Schöffengericht verurteilte einen „unbefugten Kraftradbesitzer" zu Gefängnis

Kurt Heitel war immerhin schon im Alter von 36 Jahren, in dem sich die Menschen im allgemeinen zu benehmen pflegen. Er aber wußte mit seiner Zeit nichts rechtes anzufangen, insbesondere schien ihm ernste Arbeit nicht recht zu liegen. Die lernt er jetzt erst zwangsweise, denn am 15. November vorigen Jahres ist er wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden, und gegenwärtig leistet er in einem Gefangenenlager für die Allgemeinheit nutzbringende Arbeit. Deswegen war er auch nicht am 22. April 1938 zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht Halle erschienen, hatte aber vorher ein Geständnis vor einem Richter abgelegt darüber, wie er sich zwischen dem 16. und 21. Oktober vorigen Jahres in Halle seine Zeit vertrieben hatte.

Rad- und Kraftradfahren war damals seine Leidenschaft. Aber er hatte weder ein Rad noch ein Motorrad, also nahm er sich eines, wo er es fand. Da schwingt er sich am 16. Oktober auf ein Kraftrad, das in der Martinstraße stand. Er fährt damit zu seiner Braut nach der Naumburger Gegend. Als auf dem Rückweg an anderen Tage in Ammendorf der Brennstoff zu Ende gegangen ist, läßt er es in einer Seitenstraße stehen, und pendelt zu Fuß nach Hause. — Am 18. Oktober holt er sich abends aus einem Ständer an der Klosterschule ein Fahrrad. Er fährt damit bis zum Stadttheater, sieht dort ein Kraftrad, steigt auf dieses und stellt dafür dem Eigentümer das Rad ohne „Kraft" hin. Nach einer kurzen Spazierfahrt ist der Brennstoff verbraucht. Das Kraftrad bleibt am Paradeplatz stehen. Er findet am selben Abend noch ein anderes Kraftrad und fährt dies zur Magdeburger Straße. Dem Motor geht dort die Puste aus. „Nun sei bedankt, mein liebes Rad", steigt ab, und geht zu Fuß nach Hause.

Am nächsten Tage findet er wieder ein Kraftrad in der Martinstraße. Er fährt nach Leipzig. Die Rückfahrt muß er im Wahren wieder wegen Brennstoffmangel unterbrechen. Er tippelt nach Hause, und ist empört, daß ihm ein Auto unterwegs abwinkt und ihn nicht mitnimmt. Und abermals fährt er mit einem weiteren gefundenen Kraftrad nach Leipzig, und diesmal hat er wirklich einen lobenswerten vorsorglichen Kraftfahrer als Vorbesitzer gehabt, der hatte den Tank so gefüllt hinterlassen, daß er sogar wieder bis Halle zurückkam. Dies Rad brachte er aber nicht wieder auf die Stelle, von der er es genommen, sondern er stellte es für sich selbst zu weiterer Fahrt auf einem Hof in der Gosenstraße sicher.

Diese weitere Fahrt endete anderen Tages in Leipzig, aber nicht wegen Brennstoffmangels; er wurde wegen verkehrsmäßigen Fahrens angehalten. Das Rad wurde beschlagnahmt, weil die Papiere nicht in Ordnung waren. Er selbst konnte laufen. Aber es fiel ihm gar nicht ein, etwa nochmals die 30 Kilometer nach Halle zu laufen; er schwang sich in Leipzig auf ein neues Rad. Das stellte er wieder in seiner offenen Garage in der Gosenstraße unter. Auf ihm fuhr er am nächsten Tage wieder mal zur Braut. Er mußte die letzten paar Kilometer zu Fuß laufen. Die Braut gab ihm das Reisegeld nach Halle. Am 25. Oktober wurde er verhaftet.

Diese ganzen Reiseberichte klangen wohl reichlich phantastisch, so hat er zu Protokoll erklärt, aber sie seien wahr. Stehlen habe er nichts wollen. Er habe nach Möglichkeit führerscheinfreie Krafträder bevorzugt, aber es sei ihm doch mal gelegentlich ein anderes zwischen die Beine gekommen, und das sei ihm selbst recht unangenehm gewesen, er sei nämlich des Fahrens nicht recht kundig gewesen. — Des Diebstahls habe er sich nicht schuldig gemacht — das konnte nicht nachgewiesen werden — aber dafür des fortgesetzten unbefugten Gebrauchs von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern sowie auch des Fahrens ohne Führerschein. Für alles das leate ihm das Schöffengericht als Zusatz zu seiner Diebstahlsstrafe vom 15. November 1937 noch weitere zehn Monate Gefängnis auf.

Neue Kurse in der Mütterschule

Säuglingspflege: Dienstag, den 26. April, 15 Uhr, Montag, den 25. April, 20 Uhr. Kochen und Haushaltführung: 1. Teil: Freitag, den 29. April, 15 Uhr. Krankenpflege: Freitag, den 29. April, 20 Uhr. Nähen, Aendern, Ausbessern: Donnerstag, den 5. Mai, 15 Uhr.

Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt

Seit mehreren Wochen trieb sich der Schneidermeister Karl Schmeil, geboren am 17. Februar 1890, in Halle wohnungslos und unangemeldet im Stadtbezirk umher. Seine beiden letzten Wohnungen hatte er aufgeben müssen, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Obgleich Schmeil bereits sein Anfang März wieder Wohnung noch Werkstatt besaß, nahm er von verschiedenen Personen Bestellung auf Maßarbeit entgegen, die er nicht ausführen konnte. In einem Falle wurden ihm drei Meter Mantelstoff im Werte von 51 Mark zur Anfertigung eines Mantels übergeben. Diesen Stoff verpfändete Schmeil im Städtischen Leihhaus und verbrauchte den Erlös für sich. Seiner Innungskrankenkasse schuldet er über 200 Mark rückständige soziale Versicherungsbeiträge. Die aus diesem Grunde vor einiger Zeit bei ihm gepfändeten Sachen hat Schmeil heimlich geschafft und sich damit des Pfandbruches schuldig gemacht. Da anzunehmen war, daß Schmeil sich weiterhin betrügerisch betätigen würde, und er außerdem noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, wurde er am 21. April festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Personen, die durch Schmeil geschädigt worden sind und bisher noch keine Anzeige erstattet haben, werden gebeten, sich unverzüglich an die Kriminalpolizei in Zimmer 231 des Polizei-Präsidiums Halle zu wenden.

Wäsche-Steinmetz gut in Qualität und vor allem **sehr preiswert**

ASTRA -Addiermaschinen -Saldiermaschinen -Buchungsmaschinen
HALLE (SAALE) Leipziger Str. 48-49 Ruf 33870 u. 33874
General-Vertretung: Große & Bittan Haus für Büromaschinen

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:
Der erste Skat im Freien
Mitteldeutsche Jugend in österreichischen Gauen
Es wimmelt im Tümpel
Ein Floß wird gebaut
Die Kamera jagt den Tornado
Der „Naturpfad" unserer Heide
Stimmungsvoller Frühling
Zum Schulanfang
Nachlese zur geschichtlichen Wahl am 10. April 1938
Einzelverkauf 10 Pf. in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken

Hecht im Karpfenteich

ROMAN VON JOHANN F. EHRHARDT

Copyright 1937 Duncker-Verlag, Berlin

(Schluß.)

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen nicht weiter entgegenkam" sagt sie entschuldigend. „Das Mädchen meldete Herrn Hecht, und da dachte ich an Florian; vermutlich Ihr Neffe?"

„Erraten. Und ich komme, um Ihnen zu danken, gnädige Frau."

Frau Bernreiter winkt ab. Sie lächelt fein:

„Es ist also noch immer so, daß das Alter schlichten muß, was die Jugend verwirrte."

„Nicht immer, gnädige Frau, diesmal kam das Alter zu spät. Die Jugend hat sich selbst geholfen."

„Dann ist also alles wieder in Ordnung?"

„Dank Ihrer Güte." „Also doch dank der Hilfe des Alters."

„Aber, wie können Sie nur so etwas sagen? Haben Sie es nötig, so plumpe Schmeicheleien herauszufordern?"

Frau Bernreiter bietet ihrem Gast Platz an. Sie sitzen nun unter einer breit ausladenden Weißtanne. Vom See her weht weiche Luft. Falter und Bienen schwirren und summen um die reichen Blumenbeete, kleine, kaum hörbar singt der See vor sich hin.

Hecht lauscht mit leicht vorgeneigtem Oberkörper den sommerlich zarten Geräuschen. Er spricht nichts. Auch Frau Bernreiter schweigt. Sie gehört zu den wenigen Frauen, die mit Anmut zu schweigen wissen. Der weltgewandte Maler, der für Frauen schon immer die Liebhaberei des Kenners hatte, genießt dies sehr.

„Ein netter Junge ist er doch, Ihr Neffe", beginnt schließlich die Frau.

„Gewiß", sagt der Onkel langsam, fast zögernd, „gewiß. Auch begabt ist er. Aber ein bißchen zu ungestüm, zu draufgängerisch, zu selbstsicher."

„Finden Sie? Ist Ihnen denn noch nicht aufgefallen, daß das alles nur ein Harnisch ist, eine Rüstung, mit der er eine feine Empfindlichkeit verkleidet, deren er sich in seinem Jugendüberschwang zu schämen glaubt?"

„Vielleicht haben Sie recht. Es lohnt sich auf jeden Fall, darüber nachzudenken."

„Es ist bestimmt so", sagt Frau Bernreiter nun mit Wärme. „Ich hatte ja viel Gelegenheit, ihn kennenzulernen. Er arbeitete hier unten am See und war oft mein Gast."

„Ich weiß. Und um Ihnen für all Ihre Freundlichkeit zu danken, darum bin ich ja hier."

„So lassen Sie das doch! Ich habe dankbar zu sein. Oder gibt es etwas Schöneres, als die Vertraute eines jungen Menschen zu sein?!"

„Gewiß gibt es das, gnädige Frau. Sie sind noch zu jung, zu gut aussehend, um schon so genügsam zu sein. Eine Frau wie Sie hat andere Möglichkeiten."

Eigentlich wartet der alte Hecht nun darauf, daß er den Ball, den er der Frau soeben zuwarf, nun auch zurückerhält.

Aber Frau Bernreiter tut nichts dergleichen. Sie lächelt nur vor sich hin und schweigt mit Vorbedacht. Sie ahnt wohl, in welcher Richtung das Gespräch nunmehr laufen wird, aber sie möchte von sich aus nichts dazu tun. Sie wartet, was ihr Gast nunmehr sagen wird.

Nachdem er keine Antwort bekommt, fährt der Maler fort:

„Es scheint übrigens nicht immer bequem zu sein, solche jugendlichen Beichten anzuhören. Es gibt da Mißdeutungen, die keine geringe Verwirrung schaffen."

„Ja, ja, es ist eben nicht immer nur die Jugend, die zu Torheiten bereit ist."

„Nein, es ist immer nur das Herz. Wenn es sich jung erhielt, meine ich natürlich."

„Das Herz?" fragt Frau Bernreiter, und in ihrer Stimme klingt freundlicher Unglaube.

„Ja — nichts anderes. Sie wissen, worauf ich anspiele?"

Frau Bernreiter neigt zustimmend leise das Haupt.

„Sehen Sie — und finden Sie es nicht für richtig, wenn unser gemeinsamer Freund Deuerling nach dieser etwas peinlichen Angelegenheit die Möglichkeit erhielte, sein Gesicht wiederzufinden, wie der Chinese sagen würde?"

„Sprechen Sie in seinem Auftrag?"

„Wo denken Sie hin? Das würde er wohl niemals zugeben! Das wissen Sie selbst am besten."

„Eben darum. Und so sehe ich auch keine Möglichkeit."

„Sagen Sie das nicht! Wo ein Wille ist — Sie können zum Beispiel mit mir spazieren gehen, wir würden, wie zufällig, das Fabrikgelände durchqueren, es könnte Sie die Lust anwandeln, einmal so einen Betrieb zu besichtigen. Er ist nämlich sehr sehenswert."

„Nein, das nicht", wehrt Frau Bernreiter ab, „so leicht wollen wir es Ihrem Freund —"

„Unserem Freund!" unterbricht sie der Maler.

„Schön", lacht die Frau, „unserem Freund Deuerling denn doch nicht machen. Diesmal muß er schon den Weg durch meine Tür finden."

„Aber wie soll nur so ein Dickschädel diese Tür finden können?" verzweifelt der Maler.

„Mit einem Köder", scherzt die Frau. „Was halten Sie von einem netten kleinen Frühstück da drunten am See, zu dem wir Herrn Deuerling einladen?"

„Herrlich! Und wann?"

„Ja, wann?" sagt Frau Bernreiter und schiebt ihrem Gast die Antwort zu.

„Sogleich?"

„Wenn Sie meinen!"

Der Maler eilt ans Telephon. Er ruft Deuerling herbei, der ohne Zögern und freudig annimmt und schon nach einer knappen Viertelstunde ein wenig verlegen vor Frau Bernreiter steht.

Es wird ein reizender Vormittag. Das Frühstück beginnt zu dritt, es endet aber zu zweien; denn plötzlich erinnert sich der alte Hecht, daß er einen unaufschiebbaren Brief zu schreiben habe und darum bitte, ihn zu entschuldigen.

Zum ersten Male in seinem Leben ist Deuerling unpünktlich. Aber er grämt sich nicht darum. Bergnügt vor sich hinpfeifend geht er schließlich nach Hause.

Er muß am alten Flint vorbei. Er bleibt stehen.

„Nun braucht die Zirps doch keine Beeren beim Gärtner zu kaufen", sagt er gutgelaunt, „ich übernehme die Ernte von Frau Bernreiter."

„So, so", sagt Flint sachlich, „da würde ich dann an Ihrer Stelle die Beeren der Frau Bernreiter für den Wein verwenden; die hat nämlich edlere Sorten. Was ich übrigens noch sagen wollte: habe ich Ihnen eigentlich schon die Geschichte von dem Buchfink erzählt?"

„Von welchem Buchfink?" fragt Deuerling.

„Nun, von dem, der erst da droben auf dem Ast gesungen hat und dann doch in den Busch hinübergeflogen ist."

„Ja, ja", lacht Deuerling, „die kenne ich. Es ist eine schöne Geschichte. Und eine wahre außerdem. Und nun gehen Sie mal runter zum Fischer und sagen Sie ihm, er solle bis zum nächsten Samstag so viele Krebse besorgen, als er auftreiben kann!"

„Wird gemacht, wird gemacht, Herr Deuerling!" sagt Flint und strahlt über's ganze Gesicht.

(Ende.)

Am Montag alles mitlesen!

Wir haben nach dem großen Liebesroman „Erloschene Vulkane" den lustigen Dreimäderlhausschlager **„Hecht im Karpfenteich"** zur Unterhaltung unserer Leserinnen ausgewählt und hoffen, nach dieser fröhlichen Gabe nun wieder mit einem tragischen Frauenschicksal Interesse zu finden. Unser neuer Roman heißt

Du bist nicht einsam, Heike

und behandelt das Schicksal einer Ehe, deren einer Partner ohne Liebe neben dem anderen hergeht. Aber das Schicksal sorgt durch ernste Prüfung dafür, daß alles in das rechte Gleis gerät. Spannung und feines Empfinden zeichnen den Roman aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0006

Verschönerung des Straßenbildes

Schluß mit dem häßlichen Eisenzaun.

Der Eisenzaun, besonders wenn man an die vorzeitlichen Ungeheuer denkt, die noch vielfach als Einfriedigung zu sehen sind, erfüllen bestimmt nicht die Anforderungen, die man heute an die Schönheit des Straßenbildes stellt, namentlich wenn der Zaun überhaupt überflüssig ist und der gleiche Zweck beispielsweise durch eine schöne Hecke erreicht werden kann. Es ist deshalb erfreulich, daß der Reichsinnenminister kürzlich schon die Gemeinden aufgefordert hat, auf ihren Grundstücken die eisernen Einfriedigungen nach Möglichkeit zu beseitigen. Der Reichsarbeitsminister kündigt in einem Erlaß an, daß eine ähnliche Regelung für den übrigen öffentlichen Grundbesitz folgen wird und daß zu erwarten sei, daß sich auch die privaten Grundstückseigentümer aus freiem Willen dieser Maßnahme anschließen werden. Die Baupolizeibehörden werden angewiesen, die Genehmigungsverfahren zur Entfernung eiserner Einfriedigungen zu fördern und auch sonst durch Beratung zur Beseitigung möglichst vieler überflüssiger Einfriedigungen beizutragen. Alle örtlichen Bauvorschriften, die für einzelne Grundstücke oder ganze Straßen eiserne Einfriedigungen fordern, werden außer Kraft gesetzt. Bei der Neugestaltung ist dafür zu sorgen, daß das Straßenbild möglichst ruhig und einheitlich wirkt. Gegebenenfalls soll mit der Entfernung der eisernen Einfriedigungen auch eine Verbesserung der Verkehrsübersicht bei Straßenkreuzungen und Einfriedigungen verbunden werden.

Die tägliche Unfallchronik

Gegen 6.30 Uhr stießen gestern an der Ecke Merseburger Straße und Pfännerhöhe ein Kraftrad und ein Radfahrer zusammen. Beide kamen zu Fall. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen im Gesicht. Er wurde mit dem Wagen der RLVer. in seine Wohnung gebracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Gegen 6.40 Uhr wurde an der Ecke Liebenauer Straße und Pfännerhöhe ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Der Fußgänger erlitt eine Quetschung des rechten Unterarmes und Hautabschürfungen. — Gegen 13.40 Uhr lief an der Ecke Mansfelder Straße und Robert-Franz-Ring ein 9jähriges Mädchen beim Ueberqueren der Fahrbahn in ein Motorrad. Das Kind stürzte und erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und an den Beinen. Von einem Arzt wurde es verbunden und der inzwischen benachrichtigten Mutter übergeben. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt. — Gegen 16.50 Uhr stießen in der Reilstraße zwei Kraftradfahrer zusammen. Einer wurde an beiden Beinen und an der rechten Hand verletzt und mit dem Krankenwagen nach dem Diakonissenhaus gebracht. Nach Anlegung der Verbände konnte er wieder entlassen werden und seinen Weg allein fortsetzen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Flurnamen künden von alter Geschichte

Sprachkraft des Bauern unerschöpflich

Vorträge von Studienrat Dr. Boas und Dr. Reuß im Deutschen Sprachverein

Im Rahmen eines geselligen Abends im Deutschen Sprachverein wies Studienrat Dr. Boas die Zusammenhänge der deutschen Sprache und Schrift, an die sich von allen übrigen Sprachen die englische am meisten anlehnt, nach, und erläuterte, wie in ihnen die Eigenart und das Wesen eines Volkes tief verankert liegen und nicht voneinander zu trennen sind. Von den verschiedensten Beispielen sei nur herausgegriffen, daß die deutschen Zeitungen, die bis 1933 noch in lateinischer Schrift (Antiqua) druckten mit der Begründung, der Ausländer könne diese Schrift besser lesen, aus ihrer internationalen Einstellung heraus, nur deutsche Eigenart zu verschleiern suchten und im übrigen erreichen, daß die deutsche Sprache vom Ausländer in lateinischer Schrift viel schwerer zu lesen und zu verstehen war als in deutscher Schrift. Demzufolge geht der Appell von Dr. Boost dahin, daß bei der deutschen Schrift als Volksgut, das dem deutschen Menschen entspringt und seine Eigenart aufweist, nicht nur die deutsche Druckschrift, sondern auch stets allein die deutsche Handschrift zu gelten habe und gepflegt werden müsse.

Engere Heimat in der Bedeutung unserer Flurnamen brachte anschließend wieder Dr. Reuß den dankbaren Zuhörern näher, an das Thema des Vorredners anknüpfend und viele Beispiele dafür gebend, wie außerordentlich stark die Sprachkraft des sonst nicht als redegewandt geltenden Bauers ist, die schon allein in den Flurnamen zum Ausdruck kommt; denn der Bauer wird durch seine Aufgabe gezwungen, sich mit seiner unmittelbaren Umgebung auseinanderzusetzen und diese mit Namen zu belegen; es ist erstaunlich, wie nahezu jeder einzelne Fleck einer Flur beispielsweise nicht nur die Grundlage landwirtschaftlicher Betätigung bedeutet, sondern auch in ganz besonderen Sinne im Munde der Bevölkerung lebt.

Flurnamen beschränken sich auch nicht nur auf ländliche Siedlungen, sondern ebenso auf das Umland einer Stadt, wie also auf Halle, und in Deutschland zusammengenommen, gehen die Flurnamen zahlenmäßig in die Millionen; denn jede Aeußerung des Bauern spiegelt sich in den Flurnamen wider und ist zugleich eine sprachliche Quelle. Daneben aber zeigen die Flurnamen die ernste Geschichte des Ortes und der Heimatflur auf, wie auch geschichtliche Wandlungen in den Flurnamen festgehalten werden, anders, als wenn man heutzutage in einer Meßtischkarte nur durch nüchterne Zahlenbenennung eine Flur bezeichnet sieht. Da gibt es bei Querfurt nach der Unfrut zu ein weites Feld, das „Schlachtfeld" genannt in Erinnerung des siegreichen Kampfes, der zurückkehrenden Sachsen aus Italien um 575. In der Nähe von Wettin liegt die Flur „Walstatt", an den Abschluß des Thüringischen Erfolgekrieges um 1263 erinnernd. Ebenso sehr sind aber auch die Flurnamen von der Landschaft in den Mund gelegt; denn an der Saale zwischen Friedeburg bis hin nach Aisleben gibt es die Fluren „Kuhtränke", „Großer Anger", „Teichfeld", „Weidenbusch", „Holzanger" und viele ähnliche.

Wo sich inzwischen das Landschaftsbild verändert, läßt sich heute noch auf die frühere Beschaffenheit des Landes schließen, das bezeugen die Flurnamen „Wasserland", das heute trocken ist, „Dornbusch", wo von Busch und Dorn nichts mehr zu sehen ist usw. Jede Veränderung in der Flur, wie Anbruch einer Kiesgrube oder Veränderung eines Weges kann zur Bildung eines Flurnamens führen: „Im alten Ackerdorfschen Weg", der aber gar nicht mehr vorhanden ist usw. Auch unsere alten Heerwege sind an solchen Beispielen festzustellen. So gibt es bei Zabenstedt noch eine Flur „Heerwegfeld", auf den bloß noch die Karten des 18. und 19. Jahrhunderts hinweisen.

Wie der Bauer die Flurnamen zu praktischen Zwecken braucht, so drückt er mit diesen aber auch seine persönliche Beziehung zur Flur aus, die seine Heiligtümer birgt. Schließlich kommen aber auch noch die Rechtsverhältnisse in der Flur zum Ausdruck. Um alles zusammenzufassen, könnte man eine Reihe Obergruppen herausnehmen, die auf die verschiedensten Bestimmungen hindeuten: u. a.: auf den Zustand: Steinfeld, Wasserland; auf Gerichtsbarkeit: Galgenberg, Brandsäule; auf besondere wirtschaftliche Verhältnisse: Kupferhüttenland, am Damme, Schachtfeld. Die Götterverehrung ist ebenfalls heute noch eine Rolle: „Das heilige Tal", „Heilige Hallen" und „Tranaeterrain" können auf solche mythologischen Beziehungen hindeuten; Landeswehr: „Alte Schanzen" lauch wenn sie nicht mehr stehen); Witterungserscheinungen: Hinter Lieskau gibt es „Die Wetterdächer". An Hand eines Kartenblattes sind sogar heute noch festzustellen: „Mordhügel", „Toter Mann", „Ahrenfeld" und „Garten", wie auch „Kabelfeld" zeigen bestimmte Formen an. Bei Trebitz gibt es noch den „Tanzberg", wo sich einst die Jugend zum Frühlingstanz getroffen haben mag. Unzählig die Beispiele, die die ungeheure Sprachkraft, die seit undenklichen Zeiten dem Bauer mit auf den Weg gegeben worden ist, beweisen. E.B.

Begrüßungsabend bei der Akadem. Auslandsstelle

Grundstock für ein Ausländerheim

16 Volksdeutsche und 22 Ausländer werden in diesem Semester betreut

Gestern abend eröffnete die Akademische Auslandsstelle Halle-Wittenberg in Verbindung mit dem Akademisch-Deutsch-Ausländischen Klub Halle die Veranstaltungen für das laufende Sommer-Semester mit einem Begrüßungsabend im großen Saal des Hauses an der Moritzburg. Die Kapelle Roesner leitete den Abend mit dem Walzer aus dem „Rosenkavalier" ein. Anschließend begrüßte der Vorsitzende der Auslandsstelle, Prof. Dr. iur. Gottfried Langer die Gäste, unter denen man Frau von Tobien, Leiterin der Grenz- und Auslandsabteilung in der NS.-Frauenschaft, und Oberst von Raven, den Leiter der Wehrwirtschaftsstelle, sah.

Prof. Langer wies nochmals kurz auf die Ziele der Auslandsstelle hin und gab in einem kurzen Rechenschaftsbericht für das vergangene Semester über alles Erwarten gute Erfolge bekannt. So ist u. a. durch Stiftungen und Einnahme aus den geselligen Veranstaltungen der Grundfonds für das beabsichtigte Ausländerheim erfreulich gestiegen. An jedem Mittwochabend sind Vorträge von Deutschen und Ausländern laufend in der Auslandsstelle gehalten worden, um die Kenntnisse über die Heimat der einzelnen Ausländer und Auslandsdeutschen zu vermehren und gleichzeitig die Beziehungen zu vertiefen. Mit der Leipziger Auslandsstelle ist am 28. Mai ein gemütliches Beisammensein im Flughafen Schkeuditz vorgesehen, wo man gleichzeitig Gelegenheit zu verbilligten Rundflügen haben wird.

Zu diesem Semester haben sich 22 Ausländer und 16 Volksdeutsche aus dem Auslande bei der Auslandsstelle gemeldet und sind von ihr erfaßt und betreut worden hinsichtlich Wohnungsnachweis, Studienberatung usw. Mit einer Ehrung der Staatsoberhäupter der ausländischen Gäste und des Führers schloß der Redner seine Ausführungen. — Alsdann bot Dagmar Asboe mit ihrem gepflegten und geschulten Sopran zwei äußerst beifällig aufgenommene Lieder „Frühlingsalaube" von Schubert und ein baltisches Volkslied. Sie erhielt großen Beifall und einen Blumenstrauß, den der Geschäftsführer Gerichtsreferendar Dolch überreichte. Danach spielte die Kapelle Roesner fleißig zum Tanz. Man frischte alte Bekanntschaften auf, knüpfte neue, war fröhlich und überlieh sich der ungezwungenen Geselligkeit, bis man sich eigentlich viel zu früh trennen mußte. Es war ein schöner und vielversprechender Auftakt. H.-E. Kl.

Ausstellung von Bastelarbeiten

Laienschaften mit „Kraft durch Freude".

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die sich auch die Freizeitgestaltung des schaffenden deutschen Menschen angelegen sein läßt, tritt am Sonntag mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit. Fleißige Hände haben die Geschäftsräume in der Gr. Ulrichstraße in einen schmucken, übersichtlichen Ausstellungsraum umgewandelt. Jeder Mensch hat eine Liebhaberei, eine Arbeit, eine „gebändigte Leidenschaft" für die Zeit, die ihm außerhalb seiner täglichen Berufspflicht zur Verfügung steht. Der eine zieht Blumen, der andere sammelt Marken, der dritte bastelt oder baut irgendeinen Gebrauchsgegenstand. Von diesen Volksgenossen, von ihrer außerberuflichen Tätigkeit, spricht die Ausstellung. Die Volksbildungsstätte Halle hat sich dieser Kameraden angenommen. Was alles in den Kursen unter fachkundiger Leitung gebastelt werden kann und von „Anfängern" schon nach einigen Unterrichtsstunden geschaffen worden ist, ist in übersichtlicher Form dort aufgebaut. Aus einem unscheinbaren Stückchen Holz ist durch Bearbeitung und Anstrich ein schmuckes Servierbrettchen entstanden. Die Haushaltsgegenstände überwiegen. Kleiderhaken, Bänke und Käschen erfreuen nicht nur den Hersteller, sondern auch die Hausfrau nimmt diese selbstgefertigten Gegenstände freudig entgegen. Eine andere Abteilung zeigt, was alles aus Pappe hergestellt werden kann. Einbanddecken für Alben usw. Leichte Metallarbeiten für den Haushalt. Spielzeug für die Kleinen, Photovergrößerungen. Kurz, alles, was das Herz erfreut, kann in diesen Abendkursen der Volksbildungsstätte unter Anleitung erfahrener Werklehrer gearbeitet werden. Besucht die Ausstellung, die aber nur am Sonntag von 8 bis 20 Uhr geöffnet ist. Sch.

Wirtschaftsfragen der Binnenschiffahrt

Vortrag im Seminar für Verkehrswesen unserer Martin-Luther-Universität

Das Seminar für Verkehrswesen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hatte den Reichsfachgruppenleiter der DAF., Pg. Bauschulz, eingeladen, der über das interessante Thema „Wirtschaftsfragen der deutschen Binnenschiffahrt" sprach. Der Redner wies zunächst auf die jahrtausendalte Tradition der deutschen Binnenschiffahrt hin und auf ihre stolzen Leistungen, die jedoch nach dem Weltkriege stark zurückgingen. Infolge des ständigen Brachliegens litten die Schiffe, und da sie von ihren Besitzern der hohen Kosten wegen nicht rechtzeitig repariert werden konnten, wurde die Fracht entsprechend immer geringer und damit auch der Verdienst geringer. Als 1933 die große Schicksalswende kam, konnte der Aufschwung der Binnenschiffahrt erst nach dem allgemeinen wirtschaftlichen Emporstieg einsetzen, da das Verkehrswesen nicht Selbstverdiener ist, sondern Diener der Wirtschaft.

Am 1. Januar 1938 waren an Schiffen mit und ohne eigene Triebkraft (ohne Hamburgs Schuten und Leichter) 17 881 mit einer Gesamttonnage von 6 452 397 vorhanden. Erfreulicherweise haben die motorisierten Schiffe in den letzten Jahren stark zugenommen. Interessant sind die Zahlen der beförderten Tonnen. 1913 beförderte die Binnenschiffahrt 96 Millionen Tonnen, 1929 (Hochkonjunktur durch den großen Streik in England) 111 Millionen, 1933 nur 78 Millionen, 1934 schon wieder 94 Millionen, im Jahre 1935 101 Millionen, 1936 als Rekord 116 Millionen Tonnen. Nach einer privaten Schätzung rechnet man aber für 1937 mit einer Beförderungszahl von 130 Millionen Tonnen. So kann man zusammenfassend sagen, daß die deutsche Binnenschiffahrt heute trotz der langen Notzeit eine beruhigende Stabilität aufweist.

Zum Schluß seines Vortrages sprach Pg. Bauschulz über die verschiedenen deutschen Wasserstraßen, besonders aber über die bereits bestehenden und noch projektierten Kanäle. Gewaltige Aufgaben warten auf die Wasserbauingenieure, auf die kühnen Planer. Durch die Heimkehr der alten Ostmark ins große deutsche Reich kommt in erster Linie der Donauschiffahrt und der Verbindung der Donau mit Main und Rhein erhöhte Bedeutung zu. Was auf der Donau im alten Reichsgebiet vernachlässigt wurde, soll jetzt mit Riesenschritten eingeholt werden. — Der Leiter des Seminars, Prof. Dr. Wolff, dankte dem Vortragenden unter dem Beifall der Hörer für seine interessanten Ausführungen. Weiter teilte er mit, daß das Seminar in vierzehn Tagen nach Hamburg fahren werde.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Modellfliegen beim NSFK-Standort

Ammendorf. Die zum Standort Ammendorf gehörende Luftsportschar der HJ. und Fliegerzugzüge des DJ. veranstalten am morgigen Sonntag auf den Auewiesen im Burashalz bei Ammendorf ihr erstes diesjähriges Vergleichsfliegen für Segelflugmodelle. Zu dieser Veranstaltung sind insgesamt 65 Modelle gemeldet, und zwar werden Modelle bis zur Spannweite von 3,70 Meter starten. Die interessante Veranstaltung, deren Durchführung allerdings vom Wetter abhängig ist, beginnt Sonntagvormittag 10 Uhr. Gegen 15 Uhr findet dann die Preisverteilung statt, wobei u. a. der von den Jungen selbst entworfene und hergestellte Wanderpreis verteilt wird.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,72 Meter, das sind seit gestern 3 Zentimeter Fall. Schiffahrt: zwei leere Fahrzeuge Schiffer Hebig, Schiffer Ulrich, drei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Kinder sind unser Stolz!

Sie bringen viel Freude. Ihnen gehört die Zukunft. — Ihr Leben ist aber nicht frei von Hindernissen. Davor können wir sie nicht bewahren. Viele Hindernisse müssen sie allein nehmen. Es steht jedoch in der Macht der Eltern, ihnen den zukünftigen Lebensweg gangbarer zu machen. Da gibt es z. B. ein Hemmnis, an dem sich schon mancher junge Mensch zerrieben hat, das aber die Eltern — wenn sie rechtzeitig daran denken — beseitigen können:

Die Mittellosigkeit beim Start ins Leben!

Vorausschauende Eltern schließen deshalb rechtzeitig eine Aussteuer-Versicherung für die Tochter oder eine Ausbildungs-Versicherung für den Sohn ab. Das erfordert nur geringe Mittel, aber es erspart ihnen später große Sorgen. Denn die Versicherung stellt zur gewünschten Zeit die Beträge für die Aussteuer der Tochter oder für die Ausbildung des Sohnes und für den Aufbau seiner Existenz zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0007

Ritter Georg

In manchen süddeutschen Gegenden wird der Georgitag, der auf den 23. April fällt, noch heute festlich begangen. Er trägt den Charakter einer Frühlingsfeier. Es werden Girlanden geflochten und ähnlich wie zum 1. Mai festliche Veranstaltungen vorbereitet. Das Vieh, das seit Martini im Stall stand, wird wieder hinausgetrieben. Von Georgi ab darf man nicht mehr über den Acker gehen, ohne dafür bestraft zu werden. Wer in der Georgsnacht ein Bad nimmt, so will es alter Volksglaube wissen, dem wird davon eine besonders heilsame Wirkung zuteil.

Vor allem aber ist der Ritter Georg — von ihm hat der Georgitag seinen Namen — ein Sinnbild deutschen Soldatentums. So ist er schon im Zeitalter der Kreuzzüge als Schutzherr aller Ritter verehrt worden. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind Georgstaler gerade auch in Mitteldeutschland viel getragen worden. Auf der Vorderseite dieser Münzen, die ihren Träger hieb- und stichfest machen sollten, war das Bild des Ritters Georg (der auch Jörg oder Jürgen hieß), wie er den Drachen tötet, zu sehen, auf der Rückseite waren Darstellungen des Apostels Petrus im Sturm mit entsprechenden lateinischen oder deutschen Umschriften angebracht. Als besonders wertvoll galten Georgentaler aus den Jahren 1611 und 1613. Auf ihnen konnte man lesen: „Bei Gott ist Rat und Tat."

Die Gestalt des Ritters ist noch heute sehr volkstümlich. In den letzten Jahren sind zahllose Kriegerdenkmäler entstanden, die den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet sind und im Mittelpunkt St. Georg zeigen. Das läßt doch wohl darauf schließen, daß dieses Sinnbild uns Deutsche in ganz besonderer Weise anspricht. Wir haben über soldatisches Wesen, über Manneszucht und Tapferkeit unsere eigene Auffassung, die in unserer Rasse verwurzelt ist und durch das unserem Volk eigentümliche geschichtliche Erleben Gepräge und Form erhalten hat. Es geht uns um eine Pflichterfüllung, die keine großen Worte von sich macht und auch nicht auf Lohn oder Entschädigung bedacht ist, um die Bewährung eines Mannestums, das von der eigenen Person absehen vermag, um sich dafür um so entschlossener und entschiedener in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen.

Wie das Sinnbild des Ritters Georg entstanden ist? Es lassen sich darüber keine genauen Angaben machen. Sicher ist aber, daß germanische und christliche Ueberlieferungen in eins geflossen sind. Geschichtliche und sagenhafte Züge gehen durcheinander. In der mittelalterlichen Kunst ist das Symbol so häufig wie kaum ein anderes. Entscheidend ist die Verbindung zum Gottesglauben. Der Ritter Georg war nicht nur ein tapferer und mutiger Soldat, der keine Furcht kannte, sein Gewissen war an Gott gebunden. So haben es deutsche Soldaten zu allen Zeiten gehalten, so ist es auch heute noch in der jungen deutschen Wehrmacht. Ritter Georg — Deutschlands junge Mannschaft kolat dem Beispiel, das du gegeben hast, in Manneszucht und Gottesfurcht. S. S.

Reichsarbeitstagung der NSV-Schwestern in Schierke

Schierke. Vom 24. bis 28. April findet hier eine Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt für die Gau-Vertrauensschwestern der NS.-Schwesternschaft, die Gau-Sachbearbeiterinnen des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen und die Leiter der Stelle Schwesternwesen statt. Auf der Tagung wird Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprechen. Die Teilnehmer der Tagung werden mehrere fachliche Referate hören. Am 28. d. M. sollen noch verschiedene NSV.-Einrichtungen des Gaues Magdeburg-Anhalt besichtigt werden.

Sie brauchten keinen Meldezettel

Das Paradies der Liebespärchen

Ein „großzügiger" Gastwirt muß hinter schwedische Gardinen

* **Zeitz.** Vor dem Weißenfelser Schöffengericht hatte sich der 57jährige Franz Schmidt aus Zeitz wegen fortgesetzter Kuppelei zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, der Unzucht dadurch Vorschub geleistet zu haben, daß er in den letzten Jahren in seinen Gastzimmern fortgesetzt unverheiratete Liebespärchen duldete, die sich nicht in das Fremdenbuch einzuschreiben brauchten und auch keine Meldezettel ausfüllten. Sch. mußte den umfangreichen Fremdenverkehr wohl zugeben, doch will er des Glaubens gewesen sein, daß es sich um verheiratete Gäste handelte. Aus der umfangreichen Beweisaufnahme ging jedoch hervor, daß der Angeklagte wußte, um was es sich drehte, weshalb ihn der Staatsanwalt für überführt ansah. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängnis drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Aberkennung der Fähigkeit, den Gastwirtsberuf auszuüben auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht sah die Sache etwas milder an und verurteilte den Angeklagten nur zu fünf Monaten Gefängnis. Von der Verhängung der beantragten Nebenstrafen wurde Abstand genommen.

Einen Güterzug gefährdet

* **Naumburg.** Vor dem Naumburger Schöffengericht hatte sich Ernst Saul aus Naumburg wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Der Angeklagte war Anfang Februar 1938 mit seinem Kraftwagen über den Bahnübergang bei Lengefeld gefahren und dabei so weit nach links geraten, daß sich der Wagen auf den Schienen festklemmte. Ein sich nähernder Güterzug konnte nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß der Wagen von der Maschine gestreift und leicht beschädigt wurde. Da kurz nach dem Unfall von S. eine Blutprobe entnommen wurde, die ergab, daß der Angeklagte reichlich Alkohol zu sich genommen hatte, wurde eine grobe Fahrlässigkeit als erwiesen angesehen. Während der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen auf 400 Mark Geldstrafe.

Sie borgten darauf los

* **Naumburg.** Eine Mutter und ihre noch minderjährige Tochter aus Naumburg hatten sich vor dem Schöffengericht wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten. Die Angeklagten hatten in den letzten Jahren bei zahlreichen Naumburger Geschäftsleuten Waren auf Kredit entnommen und stets alsbaldige Bezahlung versprochen. In mehr als 30 Fällen wurden die Lieferanten jedoch geprellt. Da keine Zahlung geleistet und allerhand Ausreden gebraucht wurden, Staatsanwalt und Gericht waren der Auffassung, daß sich beide Angeklagte des Betrugs schuldig machten. Die Mutter wurde zu drei, die Tochter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im letzteren Falle soll mit Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten bedingt Strafaufschub erfolgen.

Die Kraftfahrer können sich freuen

Bessere Straßen in der Provinz Sachsen

Förderung der Motorisierung durch Schonung der Autoreifen

Der Förderung der Motorisierung des Verkehrs entspricht die besondere Fürsorge des Reiches für den Ausbau des Straßennetzes. Seit 1933 sind die Aufwendungen für Verbesserung und Instandhaltung der Straßen ständig gestiegen. Besteht doch die Absicht, die Reichsstraßen so auszubauen, daß sie zu je 40 v. H. der Gesamtlänge mittelsch[we]re und schwere Decken und nur noch zu 20 v. H. Schotterdecken mit Oberflächenschutzschicht aufweisen. Im Rechnungsjahr 1936 wurden für Bau und Unterhaltung der Straßen im Reiche (ohne Reichsautobahnen) 790 Millionen RM. ausgegeben gegenüber 440 Millionen RM. im Jahre 1932. Das bedeutet eine Steigerung um 79,7 Prozent.

In der Provinz Sachsen betrugen 1936 die Ausgaben für Bau und Unterhaltung der Straßen einschließlich Gemeindestraßen (aber ohne Reichsautobahnen) 34,35 Millionen RM. gegenüber 18,26 Millionen Reichsmark im Jahre 1932. Mithin ist eine Steigerung der Aufwendungen um 88,1 Prozent eingetreten. Je Einwohner wurden in der Provinz Sachsen vor der Machtergreifung 5,37 RM. für Straßenbauzwecke ausgegeben, 1936 dagegen 10,10 RM., während der Reichsdurchschnitt sich mit 11,97 Reichsmark je Einwohner errechnet.

Saaleschleuse bei Kalbe wird gebaut

Kalbe a. S. Mit dem Bau der neuen Schleuse wurde jetzt begonnen. In zwei Schichten arbeiten mehr als 100 Volksgenossen. 100 000 Kubikmeter Erde müssen bei Tippetskirchen bewegt werden, um die neue Schleuse ausbauen zu können. Der überschüssige Mutterboden wird in die Erblöcher der früheren Ziegelei bei Schwara gefahren, so daß dort mehrere Morgen beackerungsfähiges Neuland entstehen. Im Jahre 1939 soll der Schleusenanbau fertiggestellt sein. Die Kreisstadt liegt dann an drei Saalen. Das alte Klostergut Gottesgnaden wird eine Insel inmitten der Wasserarme bilden.

Ein Mann entscheidet ein Gefecht

Der Heldentod des Matrosen Künne

Das kleine Dorf Ilberstedt gedenkt seines großen Heldensohnes

* **Ilberstedt.** Jetzt sind es gerade zwanzig Jahre her, da der Torpedomatrose Hermann Künne, der Sohn des damaligen Maschinenmeisters Künne in Ilberstedt, den Heldentod starb. Künne diente auf der „S 53", die damals an der Mole von Zeebrügge (Belgien) lag. Dieser Ort war für die Deutschen ein wichtiger Flottenstützpunkt, der in jener Nacht vor 20 Jahren von mehreren englischen Kreuzern angegriffen wurde. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, wobei Künne als einfacher Matrose die Verteidigung leitete. Instinktiv griff er sofort den schwerbewaffneten Anführer der Engländer, einen hohen Offizier, an, obwohl er selbst nur ein Bordmesser besaß. Während der englische Offizier noch seine Kommandos ertönen ließ, stieß ihm Künne das Messer in die Brust. Zu Tode getroffen sank der Offizier zusammen, doch während er fiel, tötete auch er den tapferen Matrosen. Eins aber hatte Ilberstedts heldenmütiger Sohn erreicht: der Angriff der Feinde kam zum Stehen, die Deutschen wurden Sieger. 241 Engländer waren gefallen, von den Deutschen nur zehn Mann.

Künne erhielt in dem Werke „Kameradschaft, Kampf und Tod" (erschienen im Verlag Franz Schneider, Berlin-Grunewald) ein bleibendes Denkmal. Eine Reihe größerer Zeitschriften hat dieser Tage Veröffentlichungen über diese Heldentat gebracht. Seine Tat wird auch in der kleinen Gemeinde Ilberstedt, wo sein Name im schmucken Ehrenmal eingemeißelt ist, unvergeßlich sein.

Die schöne Provinz Sachsen

Ausstellung in der Landesanstalt für Volkheitskunde.

In Zusammenhang mit der Arbeitstagung des Heimatbundes Provinz Sachsen und der Hauptversammlung des Museumsverbandes wurden im Lichthof der Landesanstalt zwei Bildausstellungen eröffnet, die bis Anfang Mai für den allgemeinen Besuch zugänglich bleiben, „Die schöne Provinz Sachsen", zusammengestellt vom Provinzialkonservator der Kunstdenkmale, und „Spiel und Brauch im Bilde", Aufnahmen der Volkskundlichen Abteilung der Landesanstalt.

Neue Reichsmittel zur Förderung der Kleintierzucht

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Förderung der Kleintierzucht und -haltung auch in diesem Jahre wieder namhafte Reichsmittel zur Verfügung gestellt, die als Beihilfen gewährt werden. Es handelt sich dabei um Zuschüsse für die Beschaffung von Junggeflügel, den Bau von Hühnerställen, zur Beschaffung von künstlichen Glucken in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, zum Hahnumtausch in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen, zum Ankauf von angekörten Herdbuchhähnen, zum Geflügelgesundheitsdienst, für die Beschaffung von Federvieheinringen für Junggeflügel und den Bau und Ausbau von Beleghäusern und zur Beschaffung von Zuchtgeräten in der Bienenwirtschaft, für die Bekämpfung der Bienenkrankheiten sowie der Schädlinge der Biene und ihrer Erzeugnisse, für den Auf- und Ausbau sowie die Umstellung von Bienenständen, für die Verbesserung von Ställen in Kaninchenkleinhaltungen, für die Beschaffung von Zuchtrammlern anerkannter Wirtschaftsrassen in den Kaninchenkleinhaltungen, für Zuchtvereine für Kaninchenwirtschaftsrassen, zur Beschaffung von Angorazuchthäsinnen, für die Beschaffung von weiblichen Ziegenlämmern für den Bau von Ziegenbockställen, für die Herrichtung von Räumen für die Seidenraupenzuchten und zum Ankauf von Maulbeersträuchern. Die Richtlinien, nach denen diese Verfügungsausschüsse gegeben werden, sind im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung Nr. 17 vom 21. April 1938 veröffentlicht.

Generalarbeitsführer Simon

bei der Vereidigung der Arbeitsmänner.

Hohenprießnitz. In dem im zarten Frühlingsschmuck prangenden Park von Hohenprießnitz waren am Freitagmorgen über 1000 Arbeitsmänner der Arbeitsgruppe 142 angetreten, um sich inmitten der wogenden alten Eichen in Treue und Gehorsam zum Führer zu bekennen. Oberarbeitsführer Wisch meldete dem Generalarbeitsführer Simon, der zu dieser Feierstunde erschienen war, die angetretene Gruppe. Bevor die 924 Männer im erdbraunen Kleid den Schwur auf die Fahne ablegten, wies Oberarbeitsführer Wisch auf die Bedeutung des Eides hin und zeichnete in markanten Worten die Persönlichkeit und das Werk des Mannes, dem die Arbeitsmänner dann Treue und Gehorsam gelobten.

Nach der feierlichen Eidesleistung ergriff der Generalarbeitsführer das Wort. Anknüpfend an die Tugenden Treue und Gehorsam, durch die Deutschland allein wieder groß wurde, sprach er von der hoffnungsfrohen Zukunft, die nun wieder vor Deutschlands Jugend liegt. Im Arbeitsdienst soll jeder einzelne Geist und Wesen des Nationalsozialismus erleben, und jeder muß zu seinem Teil dazu beitragen, das Erbe zu erhalten. Die Feier, der zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, fand eine würdige Ausgestaltung durch die Mitwirkung des Gaumusikzuges des RAD. und endete mit einem schneidigen Vorbeimarsch der Arbeitsmänner vor dem Generalarbeitsführer.

„Sie sind verhaftet!"

Gefängnis für einen falschen Kriminalbeamten.

Zeitz. Eine tolle Sache leistete sich der aus Leipzig stammende Hans Feulner, der schon so manchmal vor den Schranken des Gerichts gestanden hat. Im Januar 1938 trat er in einer Gastwirtschaft als Kriminalbeamter auf, spielte sich einer Frauensperson gegenüber als Sittenapostel auf und wollte schließlich mit dem Rufe: „Sie sind verhaftet! Geheime Staatspolizei!" zur Verhaftung der Frau schreiten. Hinzukommende Gäste schöpften jedoch Verdacht, und schließlich wurde er auch von ihnen festgenommen und der Polizei übergeben. Kurz vorher hatte sich F. bereits einmal einem Hauswirt gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben und auf Verlangen Auskunft über die politische Zuverlässigkeit eines Hausbewohners erhalten. Jetzt stand das saubere Bürschchen vor dem Schöffengericht Weißenfels. Dort versuchte er sich damit herauszureden, daß er angetrunken gewesen sei. Er wurde wegen Amtsanmaßung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Deutscher Jäger- und Schützentag in Dresden

Der 7. Bundestag des Deutschen Jägerbundes, verbunden mit dem traditionellen Bundesschießen, wird in diesem Jahre gemeinsam mit dem „Tag der Schwarzen Brigade Sachsen" vom 27. bis 30. Mai in Dresden abgehalten werden. Dem Ehrenausschuß des Jäger- und Schützentages gehört u. a. auch Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann an. Die Veranstaltungen des Haupttages am Sonntag, dem 29. Mai, beginnen mit einer Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden. Am Montag, dem 30. Mai, sind Ausflüge vorgesehen, um den Teilnehmern die Schönheiten des Grenzlandes Sachsen zu zeigen.

Der Brunnen vor dem Haus in Haardorf

Fachwerkhaus und Brunnen davor — aus Haardorf (Kr. Weißenfels) stammt dieses Bild. An den Abenden muß es schön sein, auf dem Brunnen zu sitzen und zu plaudern und köstlich, am Morgen klares, kühles Wasser hier zu holen.

EHE
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie unsere reiche Auswahl:
Schlafzimmer, Küchen
Speisezimmer
MÖBEL-PHILIPP
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterung Ehestandsdarlehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0008

Generalprobe für das England-Spiel

Seit achtzehn Monaten ohne Niederlage

Betrachtungen über den Fußball-Länderwettkampf Deutschland–Portugal in Frankfurt

Von unserem ständigen E. Ch.-Fachmitarbeiter.

Zum dritten Male in diesem Jahre treten die deutschen Fußball-Nationalen zum Länderwettkampf in die Schranken: wie werden sie, nachdem sie in Köln gegen die Schweiz und in Nürnberg gegen Ungarn jeweils nur 1:1 zu spielen vermochten, sich nun in Frankfurt gegen Portugal halten?

Achtzehn Monate ohne Niederlage

Achtzehn Monate ist es her, seitdem die deutsche Fußballelf zum letzten Male gegnerische Ueberlegenheit hat anerkennen müssen. In Dublin war's, wo wir gegen Irland am 17. Oktober 1936 mit 2:5 den Kürzeren gezogen haben. Dann folgten die beiden Unentschieden gegen Italien und Holland, ehe Frankreich und Belgien, die Schweiz, sowie Dänemark und Lettland, Finnland und Estland, Norwegen und Schweden unsere Ueberlegenheit mehr oder weniger hoch anerkennen mußten. Wie wacker sich unsere Nationalen in diesen Spielen geschlagen haben, wird durch das Torverhältnis von 37:8 wohl am nachdrücklichsten unterstrichen. Nicht mit eingerechnet sind hier die beiden von der B-Mannschaft mit 3:2 und 2:1 errungenen Siege über Luxemburg.

Geht der Siegeszug weiter?

Diese Frage gewinnt gerade jetzt ganz besonders an Bedeutung, wo der Start zur Weltmeisterschaft immer näher rückt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die beiden unentschiedenen Ergebnisse gegen die Schweiz und Ungarn doch bis zu einem gewissen Grade enttäuscht haben. Wenn wir uns heute auch hüten müssen, aus dem Lissaboner 4:0-Sieg Portugals über Ungarn allzu weitgehende Schlüsse zu ziehen, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Portugiesen mindestens so stark sind wie unsere Gegner von Köln und Nürnberg. Wie temperamentvoll man in Portugal spielt, das haben wir selbst ja vor zwei Jahren erlebt, wo wir erst nach heißem Ringen mit 3:1 siegreich bleiben konnten.

Die Elf von Breslau, nur Fath für Urban

Daß man auch an leitender Stelle des Fachamtes die Portugiesen nicht unterschätzt, wird am deutlichsten wohl dadurch unterstrichen, daß man zu der Mannschaft zurückgekehrt ist, die am ersten Pfingst-Feiertag vorigen Jahres in Breslau jenen sensationellen 8:0-Sieg über Dänemark herausgeholt hat. Lediglich für den verletzten Urban ist Fath als Linksaußen eingestellt worden. Die Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden dieser Mannschaft sind durchaus berechtigt; sie genießt zweifellos das uneingeschränkte Vertrauen der Oeffentlichkeit. Anderseits dürfen wir nicht übersehen, daß mehrere unserer Nationalen durch die Gruppenspiele ihrer Vereine doch ziemlich stark beansprucht worden sind, so daß also die Aufgabe, die in Frankfurt zu lösen ist, doppelt schwer sein wird.

Letzter Probegalopp vor dem England-Spiel

Einen besonderen Höhepunkt in der Geschichte unserer Länderwettkämpfe bildet naturgemäß die Begegnung mit England, die bekanntlich am 14. Mai zum ersten Male im Olympia-Stadion stattfindet. Ob zu diesem Spiele schon und dann vielleicht auch zur Weltmeisterschaft Wiener Spieler eingestellt werden, darüber hat das Fachamt noch keine Entscheidung getroffen. In gewissem Umfange dürfte diese Entscheidung jedoch davon abhängig sein, wie sich unsere Nationalen in Frankfurt gegen Portugal halten, für die das Spiel auch einem Probegalopp gleichkommt. Denn die Portugiesen werden bereits eine Woche später in Mailand gegen die Schweiz zum Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft antreten. Da der Sieger von Mailand am 4. Juni in Paris unser Gegner sein wird, so sehen auch wir dem Ausgang des Frankfurter Spiels mit der doppelten Aufmerksamkeit entgegen.

Schnelligkeit ist die Stärke der Portugiesen

Nicht in wohldurchdachten Kombinationszügen suchten die Portugiesen in Lissabon gegen uns anzukommen, sondern zunächst einmal waren sie bestrebt, so viel wie möglich Tempo ins Spiel zu bringen. Aber damit begnügten sie sich noch nicht; kaum hatte einer unserer Spieler den Ball, da kam auch schon einer der Gegner herangeprescht, um unseren Mann zur vorzeitigen Abgabe zu zwingen und ihn am systematischen Aufbau zu hindern. In der Hitze des Gefechts erfolgt mancher Sprung in die Lüfte, wird der Gegner manchmal überfahren und vor allen Dingen der Torwart stark angegriffen. Doch das wird unsere Spieler nicht überraschen, denn bis auf Kupfer und Gellesch haben sie ja an der Fahrt nach Spanien und Portugal teilgenommen.

Schiedsrichter der Italiener Barlassina

Ihm werden sich beide Mannschaften voraussichtlich in folgender Besetzung stellen:

Deutschland:
Jakob
Janes — Münzenberg
Kupfer — Goldbrunner — Kitzinger
Lehner — Gellesch — Siffling — Szepan — Fath

*

Cruz — Sousa od. Pinga — Peiroteo od. Santo — Soeiro — Mourao
Peireira — Albino — Amaro
Teixeira — Jorge Simoes
Azevedo
Portugal:

Wie bei uns, so befinden sich auch auf portugiesischer Seite eine Reihe von Spielern, die bereits in Lissabon mit dabei gewesen sind, nämlich die beiden Verteidiger, dann Albino, der damals allerdings als rechter Läufer spielte, sowie der linke Läufer und der rechte Flügel. Ab 16 Uhr wird der Rundfunk den Kampf übertragen, der hoffentlich mit einem deutschen Siege abschließt.

Das ist die Olympia-Siegernadel

Am gleichen Tage, an dem die deutschen Olympiasieger an der feierlichen Uraufführung des Olympiafilms im Beisein des Führers und Reichskanzlers teilnehmen konnten, überreichte der Reichssportführer diesen deutschen Siegern, zu denen auch nun die Kameraden aus Deutschösterreich gehören, die vom DRL. neugeschaffene Olympia-Siegernadel. Diese in drei Ausführungen geschaffene Auszeichnung wurde in Gold, Silber und Bronce je nach den errungenen Olympia-Medaillen zum ersten Male im DRL. verteilt.

25 Jahre Fußball-Club Harzgerode

In diesen Tagen kann der FCH. 1913 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Seit 1935 hat der Verein einen recht beachtlichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder wurde in den letzten drei Jahren um das Vierfache gesteigert; besonders erfreulich ist hierbei der große Kräftezuwachs an aktiven Sportlern. Während 1935 nur eine Mannschaft ins Feld gestellt werden konnte, wurde die Pflichtspielserie 1937/38 mit drei Mannschaften durchgeführt.

Wiener Gäste bei der 130 km-Fahrt „Rund um Halle"

Großartige Beteiligung bei der Straßenfahrt „Rund um Halle"

Mit seinen Großveranstaltungen, dem Nationalen Radballturnier am Sonnabend und dem Straßenwettbewerb am Sonntag, beherrscht der Radsport in Halle das Wochenende. Besonders die reichsoffne Fernfahrt „Rund um Halle" überbietet sich selbst und überschattet die bisherigen Durchführungen dieser Rund-um-Fahrt. In unerwartet großer Zahl haben die Straßenfahrer ihre Meldungen abgegeben und mit über 155 Teilnehmern hat die 130-Kilometer-Fahrt einen ausgezeichneten Rahmen erhalten. Das gute Meldeergebnis ist erneut ein schlagender Beweis für die außerordentliche Beliebtheit, der sich diese Veranstaltung, welche erst vor drei Jahren aus der Taufe gehoben wurde, erfreut.

Größte Beachtung schenkt man in der A-Klasse unseren Gästen aus Wien, den Kameraden Wachold und Orchek (Wiener Sportclub), auf deren Abschneiden man besonders gespannt ist, denn es sind zwei in ihrer Heimat ganz bekannte Fahrer. Beim kürzlich ausgetragenen Wiener Eröffnungsrennen belegte Wachold bei großer Konkurrenz den 4. Platz. Erstklassig ist wieder Chemnitz mit dem Sieger von Berlin-Leipzig Reichel, Lohse, Fritzsche, Bolte, Mende, Kroha, Schmidt vertreten. In vielen vorausgegangenen „Reichsoffenen" Halles waren es gerade immer wieder die Chemnitzer, die hier zu größten Erfolgen kamen. Die flache Strecke müßte eigentlich auch den Berlinern Steinkraus und Kempfert ganz gut liegen, während Pirl (Halle) den Vorteil der Streckenkenntnis besitzt.

Sehr stark mit über 40 Fahrern ist die Klasse B beschickt und da sich einige unter ihnen befinden, die in den Vorjahren zur A-Klasse gehörten, jedoch infolge einjähriger Erfolglosigkeit zur B-Klasse versetzt wurden, müssen sich die A-Fahrer gewaltig strecken, um die Vorgabe von zwei Minuten aufzuholen. Ein Erfolg für diese Gruppe liegt sehr nahe, wobei wir an diejenigen denken, die ihre als A-Klassige gesammelten Erfahrungen vorteilhaft gegen die Verfolger ausspielen werden. Es sind dies die Berliner Rosenberg, Geserik und Dreißig. Aber auch Köbler (Eisleben), Jakob (Magdeburg), Spitnick (Tilsit), Rühling (Leipzig) sowie die Hallenser Wollik, Przewodnik und Michael warteten schon mit guten Leistungen auf und dürfen auch diesmal nicht übersehen werden.

Zahlenmäßig ist die C-Klasse die stärkste Gruppe. Hier stehen neben ganz krassen Anfängern so erfolgversprechende Techniker wie Fertsch-Jena, Pachtmann, Dresden, Kohlhardt-Leipzig, Quenmüller-Leipzig und der ehemalige Deutsche Bahnmeister Battels-Tilsit. An und für sich ist der Wettbewerb mit 81 Aktiven sehr offen.

Die Jugendklasse enthält Namen aus Magdeburg, Erfurt, Bernburg und Halle, wobei bemerkenswert ist, daß der RC. Wanderfalke fast die Hälfte der Starter stellt.

Ueber die Startzeiten ist insofern eine Berichtigung zu bringen, daß die Fahrt der Junioren um 8.30 Uhr in der Reideburger Straße (Dapolin-Tankstelle) und für die Jugend um 10.15 Uhr in Halle-Trotha beginnt. Mit der Rückkehr der Jugendgruppe ist gegen 11.30 Uhr und der Junioren gegen 12 Uhr zu rechnen. Die Durchfahrtsorte sind wie schon bereits gemeldet folgende: Halle (8.30), Brehna (8.55), Delitzsch (9.12), Holzweißig (9.30), Zörbig (9.58), Köthen (10.30), Bernburg (11.00), Könnern (11.25), Halle-Trotha (12.00). Jugendstrecke: Halle-Trotha—Könnern und zurück.

Kegler-Gaukämpfe auf Internationaler Bahn

Am Sonnabend und Sonntag treffen sich die I.-Bahnkegler des Mitteldeutschen Gaues 6, Halle, Erfurt, Nordhausen, Halberstadt und Sonneberg in Erfurt, um sich im Kampf um die Gaumeisterschaften, die Teilnahme an den Schlußkämpfen in Breslau zu sichern. Halle entsendet eine 6er-Vereinsmannschaft, eine 3er-Klubmannschaft sowie einen Einzelmeister. Die Mannschaften sind in diesem Jahr besonders stark, denn Voigt, Schulze, Rosenbach, Börner, Simon und Bienert, sind kampferprobte Leute, die ihr Können schon oft unter Beweis stellten. Voigt als Einzelmeister hat sich hauptsächlich mit den Vertretern aus Erfurt und Sonneberg auseinanderzusetzen. Die Leitung der Kämpfe hat der Gau dem Kreisobmann R. A. Jungblut, Halle, übertragen.

Keiner erreichte die Endrunde

Gau Mitte ausgeschieden.

Bei den Deutschen Fechtmeisterschaften in Hannover wurde gestern die Meisterschaft auf Florett vergeben. Von den fünf gemeldeten Mitte-Fechtern trat Lt. Dochow (Erfurt) nicht an, so daß nur Gaumeister Herbert Schöne (TV. 1862 Zella-Mehlis), Kurt Wahl (TV. 1862 Zella-Mehlis), Fritz Freier (TV. Apolda) und Fritz Burgraf (TV. 1861 Dessau) die Kämpfe aufnahmen. Burgraf und Gaumeister Schöne blieben bereits in der Vorrunde im geschlagenen Felde. Schöne focht zwar sehr gut, er gewann auch von sechs Gefechten vier und verlor nur zwei, mußte aber dennoch ausscheiden. Freier und Wahl erkämpften sich die Startberechtigung in der Zwischenrunde, kamen aber trotz aller guten Leistungen dann nicht mehr weiter, so daß die Endkämpfe ohne Mitte-Fechter durchgeführt werden mußten.

Hedwig Haß wieder Meisterin.
Bei den Meisterschaften der deutschen Fechterinnen in Hannover holte sich die Offenbacherin Hedwig Haß erneut den Titel, den sie vorher dreimal gewonnen, aber im Vorjahr verloren hatte. (Schirner-M.)

Mercedes-Benz in Tripolis

Für das Automobil-Rennen um den 12. Großen Preis von Tripolis am 15. Mai hat die Daimler-Benz-A.-G. drei ihrer neuen Mercedes-Benz-Rennwagen mit den Fahrern Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch und Hermann Lang gemeldet. Im Vorjahre wurde das über 40 Runden der 13,100 Kilometer langen Mellaha-Rund-

Bei den Wehrmachtsmeisterschaften wird der höchste Einsatz verlangt.
Der erste Tag der Kraftfahrsport-Meisterschaften der Wehrmacht verlief trotz der großen Schwierigkeiten außerordentlich günstig. Von 304 gestarteten Fahrern fiel nur 1 v. H. aus. Unsere Aufnahmen veranschaulichen so recht die Unwegsamkeit des Geländes, durch das die Strecke gelegt war. Links: Mit aller Kraftanstrengung wird das Motorrad mit Beiwagen hier den Hang hinaufgeschoben. Rechts: Steile Abfahrt in einen kleinen Fluß, der durchquert werden mußte. (Schirner-M.)

Aufruf des Reichssportführers

Zu den ersten Gerätemeisterschaften der Hitler-Jugend in Stuttgart

Zu den Reichsgerätemeisterschaften der Hitler-Jugend, die am 23. und 24. April in Stuttgart stattfinden, erläßt der Reichssportführer, Obergebietsführer von Tschammer und Osten, folgenden Aufruf:

Die Reichsgerätemeisterschaften der Hitler-Jugend gelangen am 23. und 24. April 1938 erstmalig zur Durchführung. Wiederum trifft sich eine Auslese der Jugend, um in hartem Kampf den Besten im Gerätturnen — der Hohen Schule des Kampfes und des Mutes — zu ermitteln. Die Hitler-Jugend beweist damit ihren Willen, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen alle Sportarten zu pflegen und auf allen Gebieten der Leibesübungen die Leistungen zu fördern.

Mögen die Stuttgarter Wettkämpfe, durchgeführt in ritterlichem Geist, ein weiterer Markstein in der Leibeserziehung der deutschen Jugend sein.

Der Beauftragte für die Leibeserziehung der deutschen Jugend:
gez. von Tschammer,
Obergebietsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0009

strecke (524 Kilometer) führende Rennen von Hermann Lang mit dem Rekorddurchschnitt von 216,315 Kilometer-Stunden gewonnen.

Billard-Städtekampf Leipzig–Halle

Am Sonntag findet um 11 Uhr im Billardsaal des Halleschen Billard-Clubs der Städtekampf gegen den Leipziger Billard-Club e. V. statt. Beide Vereine spielen erstmalig gegeneinander und treten beide mit bester Mannschaft an. Es werden Partien auf 500, 400 und 300 Punkte auf kleinem Billard mit abgestrichenen Ecken gespielt! — Für Halle spielen: Zeller, Wittmer, Zwanzig, Pabst, Streitberg, Schüler; während Leipzig folgende Mannschaft meldet: Blanke, Leuthold, Linz, Schönewetter, Wachtelborn (sächsischer Gaumeister), Weiser. Die Partien zwischen Zeller—Wachtelborn und Wittmer—Schönewetter werden sehr interessant, weil diese ausgeglichen spielen. Die Durchschnitte bei diesen Spielern liegen zwischen 15 bis 20 und es werden öfter Serien von 100 bis 150 P. zu erwarten sein. — Leipzig ist die stärkere Mannschaft, und wohl überhaupt die beste in Mitteldeutschland. Die Hallenser jedoch können überraschen, wenn die Tagesform gut ist. Sieger wird, wer die meisten Punkte erzielt. — Da viele billardtechnische Feinheiten zu sehen sind und die Kämpfe sehr spannend sein werden, ist reger Besuch dieser Veranstaltung zu wünschen.

Südgau-Einzel-Meisterschaft im Schach

Nachdem die Vorrunden der Südgau-Einzelmeisterschaft im Schach in den einzelnen Bezirken beendet sind, treffen nunmehr alle Teilnehmer am Sonntag in Beuna in der 3. und 4. Runde aufeinander. In dem 11rundigem Turnier, in dem jeder gegen jeden spielt, stellt sich der Turnierleitung ein Kreis bewährter älterer und jüngerer Schachmeister, von denen sich erstmalig für dieses schwere Turnier die Herren Büchner, Esser, Merkel (Halle) und Pramme (Beuna) qualifiziert haben. Ganz besonders interessiert die hallische Schachwelt das Abschneiden der hallischen Vertreter. Wird es einem von ihnen gelingen, den Titel für Halle nach einjährigem Verlust zurückzugewinnen? Die besten Aussichten besitzt wohl der hallische Stadt- und Bezirksmeister Kurt Troschier dazu, dessen großer Erfolg in der Stadtmeisterschaft mit 8½ von 9 erreichbaren Punkten eine glänzende Empfehlung ist. Seine gefährlichsten Widersacher dürften der Titelverteidiger Quente (Weißenfels), Büchner (Halle), Jansen und Kessel (Beuna) sein. Die Paarungen der 3. und 4. Runde lauten: 3. Runde: Büchner—Kahnt, Pramme—Troschier, Heyne—Kessel, Merkel—Boge, Jansen—Esser, Quente—Schumann; 4. Runde: Troschier—Heyne, Schumann—Büchner, Jansen—Merkel, Quente—Esser, Pramme—Kahnt, Kessel—Boge.

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Orbicole, 2. Furneß, 3. Frascatane; Tot.: 41 (Einl. 131), Pl. 21, 27. — 2. Rennen: 1. Ocre, 2. Oumerebia, 3. Fornarina; Tot.: 121, Pl. 58, 34, 44. — 3. Rennen: 1. Sadiya, 2. Faraud, 3. Kabak; Tot.: 83, Pl. 27, 25, 43. — 4. Rennen: 1. Quelle Hazardee, 2. Simon de Montfort, 3. Amontilado; Tot.: 68, Pl. 22, 48, 32. — 5. Rennen: 1. Le Koh i Noor, 2. Aphrodite, 3. Scarba Mare; Tot.: 25. Pl. 14, 23, 24. — 6. Rennen: 1. Laneret, 2. Daidot, 3. Fol de Rol; Tot.: 82, Pl. 21, 17, 22. — 7. Rennen: 1. Cantecigale, 2. Saint Auvent, 3. Maghar; Tot.: 122, Pl. 41, 29, 49.

*

Voraussagen für Sonntag, 24. April.

Hoppegarten: 1. Ariadne — Garnele; 2. Gela — Blaue Dame; 3. Jaromir — Orgelton; 4. Makramee — Hannenalt; 5. Treuer Geselle — Geradeaus; 6. Wiener Walzer — Fidalgo; 7. Guardi — Polisander; 8. Goldrubin — Blason.

Hamburg-Horn: 1. Petrarca — Frauenfreund; 2. Gleichklang — Eisblume; 3. Walthari — Quasi; 4. Sankt Andreas II — Chrysler; 5. Imperator — Galanterie; 6. Brunhilde — Parheim; 7. Jan van Eyk — Jobst.

Leipzig: 1. Antoniazzo — Titurel; 2. Ledinchen — Feenland; 3. Fensterparade — Feuerwarte; 4. Metternich — Montebello; 5. Perlstab — Leony; 6. Trara — Gronika; 7. Felchen — Parsenn; 8. Guess Again — Fatinelli.

Dortmund: 1. Per Aspera — Stall Rösler; 2. Norddeich — Schloßfrau; 3. Agnat — Coeuraß; 4. Nußknacker — Satilla; 5. Marienfels — Elanus; 6. Gewehrlauf — Gräfin Mariza; 7. Xeranthenum — Szegeban.

Longchamp: 1. Kirfor — Bonne Renommée; 2. Bougainville — Vanneau; 3. Le Chari — Malkowicze; 4. Scopas — Canot; 5. Stall Rothschild — Cor de Chasse; 6. Lucrecia — Benedictus.

Fußball nach jedem Geschmack

Drei Pflichtspiele in Halle — Am Zoo spielt Eintracht-Braunschweig gegen VfL 96

Von den zehn noch ausstehenden Pflichtspielen der Bezirksklasse werden morgen vier ausgetragen, deren wichtigster Inhalt die endgültige Meisterschaftsentscheidung ist. Der VfL. Bitterfeld hat nur noch einen Punkt notwendig, um den Titel zu sichern, während der hallische SV. 98, wollte er doch noch an die erste Stelle kommen, gegen die Naundorfer Sportfreunde selbst gewinnen müßte und dann aber auch noch einen Sieg der Merseburger Preußen in Bitterfeld notwendig hätte. Das wäre die einzige Möglichkeit, der tüchtigen Bitterfelder Elf die schon so gut wie zugesprochene Meisterschaft zunichte zu machen. — Außer den Pflichtspielen um Punkte gibt es das nachzuholende Tschammerpokalspiel Wacker gegen Preußen Greppin und schließlich eine weit über den Durchschnittsfreundschaftsspielen stehende Begegnung der hallischen 96er mit der Braunschweiger Eintracht.

Sportverein 98— Sportfreunde Naundorf

Ueberraschungen gab und wird es immer im Sport geben. Daran hat der SV. 98 auch in dem morgigen Spiele gegen die Naundorfer Sportfreunde zu denken. Es gilt die letzten, freilich sehr schwachen Aussichten auf den Meistertitel zu verteidigen. Ergo heißt es gegen die Gastmannschaft zu siegen. Und wie wir hörten, wird der SV. 98 das letzte Punktspiel auf dem Platz an der Huttenstraße mit der besten Mannschaft bestreiten, die sicherlich morgen entspannter an die Aufgabe herangehen sollte und unter Zuhilfenahme ihres wirklich besten Könnens auch einen Sieg landen sollte. Wiederholt schon gefielen die Sportfreunde in Halle durch ihren starken Kampfwillen und durch das beachtlich gute Anpassungsvermögen. Wollen die Hallenser also gewinnen, dann haben sie schwere Bedingungen zu erfüllen. — In Bitterfeld stellt sich der

HfL Bitterfeld—Preußen Merseburg

zum letzten Punktkampf. Siegt der Tabellenführer über den Tabellenletzten, dann ist die letzte Entscheidung zur Meisterschaft gefallen. Das ist auch zu erwarten, wofür der große Unterschied zwischen beiden Mannschaften spricht. Wenn man aber erfährt, daß die Preußen in der letzten Zeit ihre Elf verstärken konnten, dann wird man zögernd an die Voraussage eines sicheren Sieges herangehen. — Um Punkte spielen noch:

Borussia—SV. Holzweißig

Die Borussen spielen auf dem Platz am Sanssouci gegen den SV. Holzweißig. Hier geht es um einen guten Tabellenplatz. Die Gäste besetzen augenblicklich den vierten, die Borussen den fünften Platz. Waren die Borussen zu Beginn der Meisterschaftsspiele in recht guter Verfassung, so ließen sie später etwas nach. Bei dem SV. Holzweißig war das gerade umgekehrt der Fall. In Halle hinterließ er den besten Eindruck im Spiele gegen Wacker. Da beide Mannschaften ritterlich zu kämpfen verstehen, wird dieses Spiel sicherlich sehr interessant sein. — In Merseburg schließlich spielt der VfL. gegen Ammendorf 1910. Auch dort gibt es einen Kampf um einen guten Platz, in den die Ammendorfer nach dem 6:1-Spiele gegen Zeitz mit guten Aussichten gehen.

Pokalspiel: Wacker—Preußen Greppin

Die Greppiner Preußen kamen in diese Zwischenrunde der Tschammer-Pokalspiele erst nach einem Wiederholungsspiel gegen den VfB. Zscherndorf, das allerdings mit 7:1 von Greppin gewonnen wurde. Aber auch vor diesem Siege kamen die Preußen zu durchweg guten Ergebnissen, so daß man sie als eine sehr starke Kreisklassenelf bezeichnen muß. Wacker hat also nach der in Halle so gefallenden Union Sandersdorf wiederum eine der stärksten Mannschaften des Kreises Kursachsen zum Gegner. Soll diese besiegt werden, und das wird wohl das Bestreben der hallischen Mannschaft sein, dann wird sich die Gesamtmannschaft um ein gutes und vor allem zweckmäßiges Zusammenspiel einsetzen müssen.

Halle 96 — Eintracht Braunschweig

Wiederum wird der 96er-Platz am Zoo im Zeichen eines erstklassigen Freundschaftsspieles stehen. Die Braunschweiger Eintracht, die vor mehr als fünfzehn Jahren ständigen Spielverkehr mit den Hallensern pflegte, wird diesen wieder aufnehmen. Erfreulicherweise fällt diese „Freundschaftserneuerung" in eine Zeit, wo beide Mannschaften in guter Form sind. Der Gastmannschaft ist es in den letzten Jahren gelungen, sich in die Reihe der deutschen Spitzenmannschaften hineinzuspielen und überall, wo sie zum Kampfe antritt, spielt sie im Zeichen stärkster Beachtung. In diesem Jahre wurde sie in der Meisterschaft von Niedersachsen von Hannover 96 auf den zweiten Platz verwiesen, nachdem sie zuvor die bestens bekannte Elf von Werder Bremen mit 5:1 in Grund und Boden spielte. An den Osterfeiertagen spielte Eintracht gegen St. Pauli Hamburg 3:1 und gegen Simmering Wien 6:6. Die jetzt von Knöpfle betreute Mannschaft, die für Halle mit der Besetzung: Ehlers; Schade, Sukop; Leister, Sacha, Karl; Klinger, Lachner, Lippert, Ender und Protzek genannt wird, ist von der kernigen norddeutschen Spielweise abgekommen und spielt jetzt einen ideenreichen Kombinationsstil, deren Wegbereiter der Nationalspieler Pepi Lachner, der ehemalige Magdeburger Mittelläufer Sacha und der ebenfalls schon zu Nationalehren gekommene Verteidiger Sukop sind. Daß aber außer diesen Spielern auch die anderen vor einer guten spielerischen Laufbahn stehen, geht aus der Tatsache hervor, daß von ihnen mehrere schon zu Kursen nach Duisburg gerufen wurden. Die 96er haben es also wieder mit einer sattelfesten Mannschaft zu tun. Und das ist gut so. Denn sie wollen ja lernen und können nur aus derartigen Spielen Erfolge ziehen. Gegen den SV. Waldhof Mannheim kamen die 96er zu einem Achtungserfolg, gegen den FAC. Wien zu einem beifällig aufgenommenen Siege und sie werden auch morgen, wenn sie die Vorteile eines schnellen und genauen Zuspiels beachten, der Braunschweiger Eintracht ein starker Gegner sein. Ein inhaltvolles Spiel wäre also zu erwarten.

Und wieder beste Klasse auf dem Zooplatz · Beginn 16 Uhr

Halle 96 – Eintracht Braunschweig

Generaloberst von Brauchitsch bei den Wehrmacht-Kraftfahrern

Von 306 Fahrzeugen beendeten 283 den ersten Fahrtag — Sonderlob den Solofahrern

Trotz der erheblichen Schwierigkeiten und großen Strapazen ist der erste Tag der Meisterschaften im Wehrmachtkraftfahrsport verhältnismäßig glimpflich an den Teilnehmern vorübergegangen. Von den 306 Fahrzeugen, die den Wettbewerb aufgenommen haben, beendeten immerhin noch 283 den ersten Fahrtag, ein gewiß stolzes Ergebnis, das dem Können und der körperlichen Leistungsfähigkeit der Fahrer ein ebenso wertvolles Zeugnis ausstellt, wie der Güte der serienmäßigen Fahrzeuge.

Ein Sonderlob gebührt dabei den Solo-Kraftfahrern, von denen bei der ganzen Gestaltung der Prüfung höchste körperliche Leistungsfähigkeit verlangt wurde. Wenn von 62 Gestarteten nur vier zur Aufgabe gezwungen worden sind, so kann man diesen nur das Zeugnis wirklicher Meisterschaft ausstellen. Der überaus geringe Prozentsatz der Ausfälle wurde auch in den anderen Fahrzeuggruppen eingehalten. So blieben von 94 Personenkraftwagen 91, von 83 Beiwagen 80 übrig. Nur bei den Lastkraftwagen war die Ziffer etwas höher, denn hier mußten von 67 Wagen 13 auf die Weiterfahrt verzichten. Die relativ beste Leistung des ersten Fahrtages holte Oblt. Franz (Wuppertal) auf Horch heraus, der die höchst erreichbare Punktzahl von 133 schaffte. Eine Reihe weiterer Fahrer kam an dieses Höchstziel heran, so die Kolberger Mannschaft Oblt. Redmer, Oblt. Schneider und Uffz. Zabel (Horch), die nur einen Punkt weniger erzielten.

Am Freitag, dem zweiten Fahrtage, waren die Rollen vertauscht. Diesmal gingen die Personenkraftwagen an die Orientierung heran. Kühles, aber trockenes Wetter begleitete die Akteure, deren bravouröse Leistungen an den markantesten Punkten von vielen hohen Militärs beobachtet wurden. Unter diesen befand sich auch der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Brauchitsch. Weiter sah man die Militär-Attachees vieler Länder.

Die Motorradfahrer und die der Lastwagen hatten es auf ihrer Orientierungsfahrt insofern etwas leichter, als die Wege etwas abgetrocknet waren und dadurch die Gefahr des Steckenbleibens in Lehm und Morast erheblich herabgemindert wurde. Besonders Geübte holten sogar erheblichen Zeitvorsprung heraus, denn verschiedene Fahrer trafen dreiviertel Stunden vor ihrer Sollzeit am Ziel ein. Von den Fahrern der Personenkraftwagen hatten auf der Geländefahrt die Neubrandenburger besonderes Pech. Die Mannschaft, die nach dem ersten Fahrtage an zweiter Stelle lag, fiel dadurch erheblich in der Wertung ab, daß Oblt. Gerstenberger infolge von Kardanwellenbruch ausscheiden mußte. Auch diesmal war am Ende des Fahrtages eine Schießübung zu erledigen.

Erster Start auf der Aschenbahn

Bahneröffnungskämpfe auf dem KTV-Platz — SV 98 Halle startet auch in Leipzig

Früher als gewöhnlich beginnen diesmal die Leichtathleten mit ihren Kämpfen auf der Aschenbahn. Der KTV.-Platz ist für die morgigen Bahneröffnungskämpfe des Kreises Jahn ausersehen. Trotz des zeitigen Termines ist die Beteiligung von rund 175 Leichtathleten als gut zu bezeichnen. Muß man doch dabei berücksichtigen, daß das bisher recht ungünstige Wetter ein Training im Freien kam gestattete. Außer den Vereinen des Kreises Jahn hat auch der Luftwaffensportverein Halberstadt seine Meldung abgegeben.

Von den ausgeschriebenen Kämpfen für Männer, Frauen, Jugend und Mädchen dürften die Wettbewerbe „Offen für alle" selbstverständlich das meiste Interesse beanspruchen. Nach den mit besten Erfolgen in der Halle durchgeführten Trainingskämpfen sollte es bereits beim ersten Start auf der Aschenbahn zu recht interessanten Kämpfen kommen. An erster Stelle muß jedoch diesmal der 5000-Meter-Lauf genannt werden. Hier wird es zu einer Neuauflage der Waldläufe kommen. Krüger (Flak Merseburg), Bernhardt (TuSV. Leuna), Möbius (Gieb. TV.), Grimm (Reichsbahn), Krumpe (SV. 98 Halle) und Brosi (Halberstadt) werden für einen spannenden Verlauf dieses Rennens sorgen. Krumpe (98) ist auch über 800 Meter genannt, wo er in Gebr. Lehrmann (KTV. Halle), Helbig, Krockow, Nagel (alle Halle 96) recht starke Gegner hat. Sollte Wieland (Halle 96) — der zur Zeit im Arbeitsdienst ist — über 100 Meter am Start sein, so kann er nur Sieger werden. Müller (Halle 96), Mennicke (SV. 98 Halle), Kreismeister Krauß (TuSG. Merseburg) und die früheren Kahnaer Hahn und Weidlich (jetzt Flak Merseburg) dürften als weitere Teilnehmer für den Endlauf in Frage kommen.

In den Sprung- und Wurfwettbewerben ist auch alles vertreten, jedoch eine Voraussage schwer zu treffen. Mit Geißler, Mittelstädt (Halle 96), Radtke, Dr. Müller (SV. 98 Halle), Schulze (TuSG. Merseburg) und Weidlich (Flak Merseburg) sind jedoch recht bekannte Athleten am Start.

Wettbewerbe für Anfänger, Frauen, männliche und weibliche Jugend vervollständigen das recht umfangreiche Programm. Außer den bereits genannten Vereinen haben hier noch die Landvereine TV. Döllnitz, VfB. Gröbers und MTV. Stedten recht zahlreich gemeldet. — Das starke Aufgebot des SV. 98 Halle bei der männlichen Jugend sollte mit Dannenberg, Telle und Stock im 100 Meter-Lauf und im Weitsprung das Feld behaupten, während Barth (Halle 96) als Gebietsmeister im Kugelstoß der Bessere sein sollte. Völlig offen ist dagegen der 800 Meter-Lauf. Die Kämpfe beginnen pünktlich 9 Uhr auf dem KTV.-Platz (Robert-Koch-Straße).

★

Der SV. 98 beteiligt sich am Sonntag weiterhin mit seiner Jugendmannschaft bei gleichen Kämpfen in Leipzig bei Marathon 06. Müller, Budler, Falsch über 100 Meter, und Bocksch, Bremser, Scholz, Fritze bei den Hürdenläufern sollten hier zu Erfolgen kommen. Diese Jugendlichen bestreiten auch die 4 mal 100 Meter Staffel. Klemmert und Anderson sind für den Dreisprung gemeldet, während Kauffmann und Radtke II das Diskuswerfen bestreiten werden.

Der HJ-Meisterschaft entgegen

In beiden Sportarten Fuß- und Handball geht es rüstig der Meisterschaft entgegen. Der Stand im Lager der Fußballer ist zur Zeit folgender: Im Bann 36 (Halle) sind Wacker A 1 und Wacker A 2 Staffelmeister oder besser Wacker A 1 Bannmeister. Im Bann 302 Merseburg stehen als Staffelmeister fest: 99 Merseburg, TSV. Leuna und SV. Neumark. Der Bannmeister wird erst noch ermittelt. — Im Bann 394 (Saalkreis) sind Gruppenmeister Ammendorf 1910, SV. Lettin, Könnern und Morl, die am Sonntag um die Banmeisterschaft spielen. — Im Bann 266 (Eisleben) kann bereits am Sonntag die Entscheidung über die Staffelmeister fallen.

Im Handballager ist VfL. 96 im Bann 36 mit vier gewonnenen Spielen Bannmeister. — Im Bann 394 (Saalkreis) dürfte Dieskau mit 12:0 Punkten die Bannmeistrschaft erringen. — Im Bann 302 (Merseburg) liegt die Entscheidung zwischen MTV. Merseburg und ATV. 85 Merseburg. Ungeschlagen ist zwar auch noch Spergau, aber die Mannschaft hat noch verschiedene Spiele nachzuholen. — Im Bann 266 (Eisleben) ist TV. Unterröblingen Bannmeister.

Es spielen Fußball: Bann 36 (Halle). Borussia—Weise. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist ein offenes Spiel zu erwarten. Favorit hat unseres Erachtens gegen VfL. 96 kaum Aussichten auf Sieg und Punkte. Auch Wacker wird gegen SV. 98 in bester Form spielen müssen, wenn die Elf ungeschlagen durchs Ziel gehen will. Staffel A 2: Halle 1910 ist noch nicht stark genug, um Reichsbahn den Sieg streitig zu machen. Olympia ist nicht beständig genug, als daß man dieser Elf gegen Post einen knappen Sieg zutrauen könnte. Von Wacker A 2 aber erwarten wir gegen 96 A 2 einen Sieg. Staffel B: Weise gilt gegen Wacker 2. als Favorit. Wacker 1. trauen wir gegen Post einen Sieg zu.

Bann 394 (Saalkreis): Um die Bannmeisterschaft spielen die Gruppenmeister Ammendorf 1910 gegen SV. Lettin und SC. Könnern—Morl. Wir möchten uns für einen Sieg von Lettin und Könnern entscheiden, die dann beide das Enspiel bestreiten.

Handball:

Im Bann 36 Halle kommt nur ein Freundschaftsspiel zwischen HTSV. A und Kröllwitz zur Durchführung. Bann 394 (Saalkreis): Bei der Beteiligung von acht Mannschaften wird die Meisterschaft nur in einer Runde ausgespielt. Der Meisterschaftsanwärter Dieskau wird sich gegen Reideburg tüchtig anstrengen müssen. Den zweiten Tabellenplatz kann Döllnitz auch in Gröbers verteidigen. Nicht leicht wird Diemitz daheim einen Sieg gegen Lochau haben. Ob die Bruckdorfer Ammendorf schlagen, bleibt abzuwarten.

Halle–Eisleben im Handball

48 Städtemannschaften im Kampf — Wer qualifiziert sich für Breslau?

Die Gruppenspiele um die deutsche Handballmeisterschaft und die Städtespiele zur Teilnahme am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau lenken am Sonntag die Blicke auf sich. Unser Gaumeister muß durch die Umänderung der Gruppen nun zuerst nach Breslau, um in einem überaus bedeutungsvollen Treffen, MSV. 49 Borussia Carlowitz—MSV. 53 Weißenfels, bereits die ersten wertvollen Punkte zu erringen. Leicht wird es gegen die Ortmann-Elf nicht werden. Die Breslauer Soldaten bewiesen erst in Danzig ihre staunenswerte Verbesserung. Außerdem mußte der PSV. Magdeburg erst kürzlich in Breslau eine glatte Niederlage hinnehmen. Die Weißenfelser, ohne Klingler und Stahr, konnten am Donnerstag gegen MSV. 35 Naumburg mit 12:5 (6:3) einen beachtenswerten Erfolg erzielen. Wir haben das volle Zutrauen zu den Weißenfelser Soldaten.

Gauliga.

In Dessau kommt noch ein Nachholungsspiel zwischen SG. 98 Dessau—PSV. Magdeburg (Spengler-Reichsbahn Halle) zur Durchführung. Die Magdeburger Polizei wird es hier recht schwer haben sich erfolgreich gegen die stark verbesserten und ehrgeizigen 98er durchzusetzen. Die größere Kampferfahrung der Gäste dürfte aber schließlich doch für einen knappen Enderfolg ausschlaggebend sein.

Städtespiele. 48 Städtemannschaften nehmen am Sonntag den Kampf der Feststellung der zwei besten Mannschaften, die dann vom Gau nach Breslau entsandt werden, auf. Hiervon interessiert zunächst die Begegnung zwischen Eisleben und Halle in Eisleben besonders. Da Halle mit Hübner; Bohnhardt—Krüger; Föhrig—Hadasch—Lange; Kämmerer—Lehmann—Dutenhofer—Liebig—Lützke, eine recht starke Elf entsendet, dürfte es der aus den MTV. und Turnerbund zusammengestellten Eisleber Mannschaft schwerlich gelingen einen Erfolg der Hallenser zu verhindern. — Sehr interessant dürfte es zwischen Eilenburg und Delitzsch hergehen. Wenn auch Eilenburg die größeren Aussichten hat, so darf die Delitzscher Elf nicht unterschätzt werden. — Freyburg wird ein schönes Treffen Freyburg—Leuna-Merseburg erleben, daß die Gästeelf wohl für sich entscheiden wird. Doch wäre hier eine Ueberraschung gar nicht ausgeschlossen.

In den übrigen Begegnungen wird es sicher mehrfach Ueberraschungen geben.

1. Kreisklasse:

Hier werden noch einige rückständige Pflichtspiele nachgeholt. Der VfR. Wörmlitz dürfte sich gegen KTV. wohl behaupten können. — Da sich noch die 2. und AH. Mannschaften gegenüberstehen, tragen diese Spiele mehr den Charakter eines Vereinskampfes. — Wesentlich schwerer dürfte der Ausgang zwischen HTSV. und Luftw. SV. zu beurteilen sein, denn beide haben sich in letzter Zeit stark verbessert. — Auch der SV. 98 hat gegen TV. Diemitz noch nicht gewonnen.

Privatspiele:

Der TV. Bruckdorf, der auf seiner Osterreise recht gut abschnitt, wird dem TV. Zwintschöna einen Sieg recht schwer machen, vielleicht diese gar überraschen. — TV. Cröllwitz hat die SA.-Mannschaft zu Gaste und wird dabei einen schweren Stand haben.

Handball-Weltmeisterschaft

Hervorragendes Meldeergebnis für Wien.

Das Meldeergebnis für die Kämpfe um die 1. Handball-Weltmeisterschaft, um die in der Zeit vom 7. bis 10. Juli in Wien gekämpft wird, ist ganz hervorragend ausgefallen. Feste Zusagen liegen vor von USA., Luxemburg, Polen, Portugal, Rumänien, der Schweiz, Schweden und Deutschland. Weiterhin wird mit der Teilnahme von Ungarn gerechnet. Damit würden die Kämpfe im Wiener Stadion von neun Nationen bestritten werden. Beim Olympischen Turnier in Berlin waren nur sechs Nationen vertreten.

Die Tennis-Meisterschaften der Deutschen in der Tschechoslowakei werden vom 1. bis 3. Juli in Reichenberg ausgetragen. Der deutsche Lawn-Tennis-verband in der Tschechoslowakei hat seine Meisterschaftswettbewerbe für die Zeit vom 11. bis 15. August nach Komotau angesetzt.

Aus meinem Sportverein

VfL. Halle 96 e. V. Zum Spiel unserer Fußball-Gauligaelf gegen Eintracht Braunschweig um 16 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo bitten wir die Ordner und Kassierer um 13.30 Uhr im Klubhaus zu erscheinen.

Borussia. Alle Vereinskameraden und Freunde treffen sich morgen in Sanssouci zu den Spielen: 14.15 Uhr Fußball-Reserve gegen 99 Merseburg, 16 Uhr 1. Fußball-Elf gegen Holzweißig, 17.30 Uhr 3. Fußball-Elf gegen Holzweißig.

Reichsbahn TSV. Die Abschiedsfeier für unseren Vereinsführer Reichsbahnrat Meyer, findet am Dienstag, dem 26. April, um 20 Uhr, im Vereinsheim — Kanenaer Weg — statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0010

Ein Protestant Irlands erster Präsident

Dr. Douglas Hyde nahm die Ehre, irischer Präsident zu werden, an

Die Parteien de Valeras und Cosgraves haben sich geeinigt, Dr. Douglas Hyde als Kandidaten für die am 21. Mai abzuhaltende Präsidentenwahl des irischen Freistaates aufzustellen. Hiernach kann als so gut wie sicher gelten, daß Dr. Hyde Irlands erster Präsident sein wird. An dieser Kandidatur sind zwei Dinge interessant: Dr. Hyde ist kein Politiker, sondern ein Gelehrter und Dichter, und: Dr. Hyde ist Protestant. Diese Tatsache, daß der katholische Freistaat einen protestantischen Präsidenten haben soll, wird hier dahin ausgelegt, daß de Valera mit dieser Kandidatur an das protestantische Nordirland appellieren will. Dr. Hyde, der als Gelehrter und Nationaldichter bekannt wurde und der die vom Aussterben bedrohte gälische Sprache zur irischen Amtssprache machte, hat an de Valera ein Telegramm gerichtet, in dem er mit Dank die Ehre annimmt, Staatspräsident der Republik Eire zu werden.

*

Eine Mitteilung, daß am Montag in London ein englisch-irisches Abkommen unterzeichnet werden soll, hat in London größte Befriedigung ausgelöst. Sämtliche Londoner Morgenblätter begrüßen diese Ankündigung warm. Gleichzeitig befassen sie sich eingehend mit der Frage, worüber sich England und Irland geeinigt haben, wobei die meisten Blätter annehmen, daß lediglich ein Handelsabkommen zustande gekommen sei, während andere Blätter hoffen, daß weitere Verhandlungen folgen werden.

Militärverschwörung in Weißrußland?

Meldungen der Warschauer Presse.

Die gesamte Warschauer Presse veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung der Agentur A. T. C., die aus Leningrad datiert ist und in der es heißt, daß dort am 20. April Nachrichten über eine Verschwörung in einer der größten Garnisonen des weißrussischen Militärbezirks eingetroffen seien. An der Verschwörung sei eine Flak-Division beteiligt. Später hätten sich noch zwei Infanterie-Regimenter angeschlossen. Die Lage sei sehr bedrohlich. Die Kommandantur des weißrussischen Militärbezirks habe aus Moskau Anweisung bekommen, die Verschwörung, an der sich Offiziere und Soldaten gemeinsam beteiligten, mit den entschiedensten Mitteln niederzuwerfen.

Festung Chivert genommen

Aufstand im Gefängnis von Barcelona.

Der Heeresbericht aus Salamanca meldet von neuen Erfolgen der nationalspanischen Truppen. Auf dem Vormarsch nach Süden gelang es, den Sowjetspaniern die Festung Chivert sowie andere wichtige Positionen bei Albocacer und Cuevas de Vinroma zu entreißen. Wie der „Daily Herald" aus Barcelona berichtet, haben 7000 in den Gefängnissen untergebrachte nationalspanische Kriegsgefangene den Versuch unternommen, auszubrechen und einen Aufstand zu entfachen. Die Absicht wurde jedoch verraten und der Aufstand im Keime blutig niedergeschlagen.

Grabstätte Ludendorffs ausgestaltet

Die Grabstätte General Ludendorffs in Tutzing hat in diesen Tagen eine würdige Ausgestaltung erfahren. Der Grabhügel liegt auf dem höchst gelegenen Teil des sanft ansteigenden Friedhofs, von dem aus sich ein weiter Blick auf den Starnberger See und das Gebirge öffnet. Der Hügel ist mit Moos bedeckt, aus dem große Granitblöcke hervorzuwachsen scheinen. Zu Häupten des Totenhügels steht auf einem mehr als zwei Meter hohen naturbehauenen Granitsockel eine Bronzebüste des Feldherrn, die Professor Manzel einst geschaffen hat. Unter der Büste ist ein Bronzeschild in den Granitsockel eingelassen, das in großen Lettern nur den Namen Ludendorff und darunter ein Schwert trägt.

Die nichtgespielte Violin-Sonate

Ein einzigartiger Vaterschaftsprozeß in Wien, der des Humors nicht entbehrt

Einen einzigartigen Vaterschaftsprozeß führte vor dem Wiener Zivilgericht ein Dreißigjähriger gegen seinen 44jährigen Vater durch. Der Fall hat seine eigene Vorgeschichte. Im Jahre 1904 war der damals 14jährige Pepi zu seinem Freunde gegangen, um mit ihm eine Violin-Sonate zu üben. Der Freund war aber nicht zu Hause, dagegen seine 33jährige Schwester. Diese unterhielt sich etwa eine Stunde mit dem hübschen Jungen. Pepi mied von diesem Tage an das Haus des Freundes. Bald verließ er Wien, studierte in Berlin Musik und kehrte erst 1928 in seine Vaterstadt zurück, wo er dann heiratete. Etwa vor einem Jahr klingelte es, während er mit seiner Familie beim Abendessen saß. Ein gutgekleideter junger Mann trat ins Zimmer, um sich als der älteste Sohn des Familienoberhauptes vorzustellen. Er eröffnete dem Papa, daß er das Ergebnis jener im Jahre 1904 nicht gespielten Violin-Sonate sei. Der Hausherr wollte von dieser unerwarteten Vaterschaft zunächst nichts wissen, und daraus entstand die Klage, denn der jetzt 30jährige benötigte seinen Vater für den Abstammungsnachweis. Vor Gericht wurden mehrere Gutachten erstattet, in denen übereinstimmend der Musiker als der wahrscheinliche Vater des Klägers festgestellt wurde. Die Gerichte haben in zwei Instanzen sich dem angeschlossen und die Vaterschaft bestätigt.

„Bartholomäusnacht" für die Arier?

Jüdische Hetzer in Frankreich.

Wie das rechtsstehende Pariser Abendblatt „Liberté" im Zusammenhang mit dem kürzlichen feigen Ueberfall jüdischer Banditen auf den Führer der nationalen Jungfranzosen Legrand zu berichten weiß, hat der Häuptling der „Liga gegen den Antisemitismus", der Jude Lecache, in einer Judenversammlung in dem Pariser Vorort Montreuil am 5. April bereits von einer Art „Bartholomäusnacht" für die Arier gesprochen (!).

Ab 1. Oktober Arbeitsdienstpflicht in Oesterreich

Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch Verordnung bestimmt, daß die Reichsarbeitsdienstpflicht im Lande Oesterreich mit dem 1. Oktober 1938 eingeführt wird. Insgesamt sollen 15 bis 20 Stammabteilungen in Oesterreich eingesetzt werden, deren Aufstellung schon in den Sommermonaten auf freiwilliger Grundlage vorbereitet wird.

Otto von Habsburg will den „Toskaner" verschachern

Tagesgespräch der Amsterdamer Diamantenbörse.

Auf der Amsterdamer Diamantenbörse ist das Tagesgespräch gegenwärtig ein zum Kauf angebotener österreichischer Kronbiamant im Werte von zwei Millionen Reichsmark. Anbieter ist der steckbrieflich gesuchte Otto von Habsburg und bei dem Stein handelt es sich um den berühmten „Toskaner", der früher auch „Florentiner" genannt wurde: einen reinen Diamanten mit zitronengelbem Farbton, den einst Karl der Kühne von Burgund einem Kaufmann in Brügge abkaufte. Der Kaufmann hatte den „Florentiner" in Venedig erworben. Vom burgundischen Hof gelangte der Diamant nach abenteuerlichen Schicksalen in den Besitz des Mailänder Herzogs Giangaleazzo Sforza, dessen Erben ihn dem Papst Julius II. überließen. Der kostbare Stein fand erst Ruhe, als ihn der ewig geldbedürftige Papst dem Kaiser Maximilian, dem „letzten Ritter", verkauft hatte. Nun ruhte er im österreichischen Kronschatz und Kaiser Franz Joseph ließ ihn in die österreichische Kaiserkrone einsetzen, um so zu betonen, daß er ihn nicht als sein privates Eigentum, sondern als einen Bestandteil der Insignien des Donau-Reiches betrachtete. Das hat die betriebsame Madame Zita allerdings nicht gehindert, beim unrühmlichen Abgang ihrer Dynastie den Krondiamanten mit vielen anderen wertvollen Dingen mitgehen zu lassen. Ihr hoffnungsvoller Sprößling bietet nun das kostbare Stück den Amsterdamer Diamantenjuden an.

Daladier und Bonnet am Mittwoch in London

Frankreichs Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet werden sich, wie nunmehr festzustehen scheint, am Mittwochnachmittag im Flugzeug nach London begeben, von wo aus sie wahrscheinlich am Freitagabend zurückkommen werden.

Schwere Frostschäden im pfälzischen Weinbaugebiet

80prozentiger Ausfall der Ernte.

In der Nacht zum Freitag ist bei einem außergewöhnlichen Temperatursturz das gesamte pfälzische Weinbaugebiet von einem Frostschaden heimgesucht worden, dessen Auswirkungen wohl noch nicht ganz abzusehen sind, die aber, was heute schon festgestellt werden kann, von ungeheurem Ausmaß sind. Während schon in der ganzen Woche kalte Nächte einen großen Teil der Obsternte vernichtet haben und die Weinberge in den tieferen Lagen stark mitgenommen wurden, hat die Nacht zum Freitag bei einer Kältewelle bis zu 7 Grad unter Null und nachfolgendem Nebel auch die bisher verschont gebliebenen höheren Lagen erfaßt und ihr vernichtendes Werk vollendet. Wenn die Schäden heute noch nicht in ihrem ganzen Ausmaß festzustellen sind, kann doch von einem Ausfall, der zwischen 50 und 80 v. H. liegt, im pfälzischen Weinbaugebiet gesprochen werden.

Dacheinsturz im Kaffeehaus

20 Menschen dabei getötet.

Im amerikanischen Staate Alabama stürzte während der verkehrsreichsten Stunden in einem Kaffeehaus von Phönix-City plötzlich das Dach ein und begrub alle in dem Bau befindlichen Personen unter seinen Trümmern. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind dabei zwanzig Menschen getötet worden. 80 Personen wurden verletzt.

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Toni Maria Schmidt
Max Kuder

Ostern 1938

Niemberg (Bez. Halle/S.) — Adelhausen (Baden)

Statt Karten

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, allen denen zu danken, die unserem lieben, unvergeßlichen

Hellmut

das letzte Geleit zur Ruhe gaben. Ebenso danken wir für die vielen Blumen und reichlichen Kranzspenden. Vor allem auch Herrn Pastor Gebauer für die trostreichen Worte am Grabe, und Herrn Hauptlehrer Turig mit der Schuljugend für den erhebenden Gesang.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Georg Männicke

Brachstedt, im April 1938.

Halle, Markt 15

Samen Greil

Sämereien von Greil gehen sicher auf und bereiten Jahr für Jahr Freude. Liste umsonst. Erfurter Samenhandlung **W. Greil** Halle, Markt 15

Für die vielen Glückwünsche und Ehrungen anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Otto Götze und Frau
Emma, geb. Thiele

Halle (Saale), 20. April 1938
Seebener Straße 197

Vorkriegs-Silber- **Geld** **Altgold** kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12 Gen.-Gesch. II/57 580

Wo? lasse ich meinen **Schirm reparieren?** Bei **Franz Rickelt** **Schirm-Fabrik** Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstraße

---

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Hermann Meyer; Sophie Böttcher geb. Strümpel, 72 Jahre; Ernst Harnisch, 74 J.
Delitzsch: Friederike Simon geb. Herzberg, 72 Jahre; Otto Giese, 36 Jahre; Reinhold Kluge, 64 J.
Hohlstedt: Friedrich Kühne, 67 J.
Kolonie Gniest: Gustav Wunderlich, 49 Jahre.
Nebra: Marie Schwieger geb. Destow.
Passendorf: Erich Fuchs, 26 Jahre.

Geboren:

Rittergut Löffen: Dr. Arnulf Bühring und Frau Hildegard geb. Koch, 1 Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.: Anneliese König—Erich Voigt.
Allerstedt (Unstrut): Friedel Spanier und Otto Klauser.
Garsleben: Ilse Peisker und Dietrich Prehn.
Koßdorf: Hildegard Taube und Georg Spira.

Vermählungen:

Halle a. S.: Wilhelm Martius und Frau Marta geb. Kolbe.
Wittenberg: Willi Jäniche und Frau Elfriede geb. Stumpf.

---

pro Pfd. **16** Pf. Wäsche waschen durch **Undine** Ruf 31138 Mansfelder Str. 7

„Fußwohl" hilft durch Vergrößern enger Schuhe, durch bewährte Einlagen, durch fußgerechtes Schuhwerk nur Kirchnerstraße 18a.

Silbergeld Brillanten Pfandscheine üb. Schmuck gold. Uhren kauft **Juw. Alfr. Koch** Gr. Steinstraße 15

sind die so oft bewährten Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung. Schon mancher hat durch die Rubrik „Verloren" schnell sein Eigentum wiedererhalten.

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Halle/S., Gr. Steinstr. 84

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre d. „Saale-Zeitung" Anzeigen-Abteilg. anzugeben.

SZ

Telephonisch

werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen. Für entstehende Fehler können wir nicht haftbar gemacht werden!

Familien-Drucksachen werden schnell und sauber angefertigt **Otto Hendel-Druckerei**

Zurück Dr. Rech Bernburger Straße 26 Sprechst. ½12—1 u. 3—4 Uhr außer Mittw.- u. Sonnabd.-Nachm.

Zurück! Dr. med. Fritz Zausch Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Riebeckplatz 3

Zurück! Hautarzt Dr. Schleiff Leipziger Straße 100

Zurück Dr. Küstner Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt Große Steinstraße 20

Zurück! Augenarzt Dr. Großmann Große Steinstraße 29

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

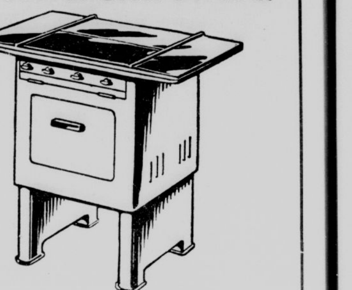
Künstliche Augen fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten **F. Ad. Müller Söhne** WIESBADEN **in Halle:** Universitäts-Augenklinik, Hindenburgstraße 22, **vom 28. bis 30. April 1938.** Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Patentex wirkt bakterizid und gesunderhaltend. Auch die Patentex Damenbinde „Angela" ist mit dem echten Patentex-Antiseptikum leicht imprägniert. Auskünfte und Drucksachen kostenlos in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder durch die PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Aufgeboten wurden:

Uffz. Willy Müller, Heeresnachrichtenschule, und Elsa Finsterbusch, Pouch, Mittelstraße 15.
Flugzeugfunker Josef Grander, Berlin SW. 29, Heimstraße 1, und Linda Haase, Blumberg.
Elektromechaniker Werner Hamann, Dryanderstr. 2, und Luise Kumpf, Schkopau.
Sozialreferent Otto Bürckner, Rachwitz, und Erna Helbig, Robert-Franz-Ring 16.
Schlossergeselle Walter Dittmann, Burgstr. 59, und Witwe Amalie Wilde geb. Zeitz, Burgstraße 59.
Konditormeister Wilhelm Lindenberg, Leipziger Str. 100, und Irmgard Bilharz, Wielandstraße 8.
Beifahrer Gustav Straube, Feldrain 21, und Anita Ruhnau, Merseburger Straße 80.
Installateur Hermann Weller, Glesien, und Hildegard Opitz, Hafenstr. 39.
Arbeiter Friedrich Bullert, Merseburger Str. 80, und Tatja Mensfeld, Merseburger Straße 79.
Landarbeiter Broneck, Mensfeld, Merseburger Str. 79, und Hildegard Fischer, Beerenweg 10.
Bahnunterhaltungsarbeiter Friedrich Fürk, Meckelstraße 6, und Klara Schmeink, Franckestraße 16.
Schlossergeselle Ferd. Folz, Königstr. 18, und Elsa Riether, Königstr. 18.
Schriftsetzer Fritz Hackenberg, Gr. Ulrichstr. 40, und Martha Schöttig, Weisenburgstraße 2.
Hilfsdreher Karl Jung, Steinweg 25, und Emma Tralls geb. Bannert, Mittelwache 14.
Krankenkassenangestellter Reinhold Rickey, Königstr. 1, und Hilda Herbig, Immelmannweg 9.
Lehrer Friedrich Specht, Vogelsdorf, und Frieda Schramm, Ludwig-Wucherer-Straße 60.
Verwaltungsangestellter Otto Wetzel, Harz 50, und Frida Hübener, Harsleben, Lange Straße 67.
Uffz. Friedrich Franke, Norderney, Fliegerhorst, und Gertrud Sandhop, Kiel, Prinz-Heinrich-Straße 4.
Geräteprüfer Fritz Mocke, Werner-Gerhard-Str. 21, und Ursula Mathies, Schießplatz Jüterbog.
Obergefr. Gerhard Buschmann, Kaserne, und Margarete Opitz, Leipzig-Plagwitz, Klingenstraße 5.
Dreher Wilhelm Walter, Hettstedt, Hospitalstr. 14, und Susanne Wagner, Hettstedt, Hardenbergstraße 14.
Klempner Kurt Hädicke, Halle, und Emmi Barthel, Wimmelburg.
Maurer Friedrich Wolf, Adolf-Hitler-Str. 37, und Auguste Alexander, Merseburger Straße 4.
Lagerist Hermann Armster, Hohenweidener Weg 34, und Frida Dittrich, Bautzen, Bismarckstraße 17.
Postschaffner Gustav Brinkmann, Kohlschütterstraße 3, und Luise Otto geb. Ludwig, Kohlschütterstraße 3.
Turn- und Sportlehrer Heinrich Braun, Streiberstr. 10, und Lieselotte Nagel, Streiberstraße 10.
Kraftfahrer Hans Hagenbruch, Edderitz, Friedrichstraße 69, und Berta Henze, Reideburger Straße 3.
Möbellackierer Bruno Lukowiak, Huttenstr. 65, und Anna Buro, 2. Vereinsstraße 6.
Arbeiter Franz Mittag, Universitätsplatz 13, und Anna Gothe, Große Brauhausstraße 29.
Techn. Angestellter Gotthilf Schmeil, Am Steintor 20, und Anna Nörning, Kurallee 8/9.
Hilfsheizer Willi Bege, Zapfenstr. 18, und Klara Straube, Reideburg.
Dr. med. Gerhard Bohm, Dorotheenstr. 13, und Anna Freydank, Posadowskistraße 14.
Tischler Willi Bahn, Wulfen, u. Henriette Hoffmann, Kronprinzenstr. 38.
Monteur Heinz Henkelmann, Lange Straße 7, und Gerda Zänker, Gutenbergstraße 6.
Ingenieur Helmut Höhn, Südstr. 21, und Katharina Kraft, Hindenburg (Oberschlesien).
Angestellter Fritz Knauf, Großkorbetha, Adolf-Hitler-Straße 8, und Ursula Knauth, Großkorbetha, Adolf-Hitler-Straße 8.
Tischler Franz Lang, Merseburg, Neumarkt 56, und Marie Zimmer, Wulfen, Michelner Straße 17.
Musiker Otto Lisker, Mücheln, und Martha Hesselbarth, Mücheln.
Schlosser Ernst Kühn, Röderberg 11, und Martha Becker, Voigtstedt.
Schlosser Erich Benning, Goethestr. 19, und Lina Brinz, Schilda.
Spezialputzer Karl Lerisch, Kurfürstenstr. 9, und Anna Rammler, Ellefeld.
Arbeiter Kurt Heidel, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 6, und Elsa Neugebauer, Zschopau.
Dipl.-Kaufmann Ottokar Schröder, Leipziger Straße 32, und Hildegard Günther, Königsberg (Pr.).
Spuler Fritz Klamm, Marienburg, und Frieda Preißler, Zöblitz.
Arbeiter Otto Koch, Sagisdorfer Str. 8, und Helene Kirschner, Rannische Straße 4.
Elektromechaniker Wilhelm Neumann, Torstraße 57, und Emma Müller, Streiberstraße 37.
Gießereiarbeiter Eduard Nultsch, Breite Straße 12, und Frieda Brettschneider, Burgstraße 14.
Lagerist Friedrich Blume, Ludwig-Wucherer-Str. 1, und Martha Hornig geb. Goedecke, Im Winkel 37.
Staatsangestellter Erich Kopp, Kirchnerstraße 18, und Katherina Koch, Kirchnerstraße 18.
Oberstadtsekretär Alfred Muschke, Wegscheiderstr. 30, und Margarete Meisinger geb. Mitsching, Wegscheiderstraße 30.
Oberfunkmeister Josef Butz, Heeresnachrichtenschule, und Erna Bendt, Frankfurt a. M., Auerstraße 2.
Dipl.-Ing. Hans Hoefer, Neumarkt, und Irmgard Hennig, Reilstraße 58.
Dachdeckermeister Paul Heyde, Memleben, und Irene Laue, Roßleben.
Dipl.-Ing. Architekt Johann Jocher, Garmisch-Partenkirchen, und Irene Hoffmann, Roitzsch, Gutsstraße 5a.
Reichsbahnvermessungsassistent Hermann Köhring, Bernhardystraße 19, und Else Rojahn, Holzminden.
Kaufmann Friedrich Liebheit, Erfurt, und Charlotte Krämer geb. Stiehm, Pfälzerstraße 2.
Polizei-Obermeister Hellmut Winter, Königstraße 73, und Gertrud Wisner, Cottbus, Zimmerstraße 32.
Kaufmann Karl Sahm, Stuttgart, und Hedwig Runnler, Feßbach.

In jedem Haushalt gehört ein moderner
Gas- oder Elektroherd



Erleichterte Anschaffung durch R-Zahlplan

Auskunft durch die **Werke der Stadt Halle** Aktiengesellschaft
Verkauf durch die **Mitglieder der Gelage** mit nebenstehendem Zeichen und die **Licht u. Wärme G.m.b.H.** Große Ulrichstraße 54

LICHT UND WÄRME GmbH

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditges. a. Akt.
Bilanz per 31. Dezember 1937

Aktiva	RM.
Kasse, fremde Geldsorten u. Zins- u. Dividendenscheine	444 764,35
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	590 351,73
Schecks, Wechsel und Steuergutscheine	11 866 277,85
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	462 137,07
Vorschüsse auf Waren	922 058,—
Eigene Wertpapiere	1 969 475,10
Konsortial-Beteiligungen	32 916,93
Sonstige Beteiligungen	120 196,65
Debitoren in laufender Rechnung	19 978 624,89
Bankgebäude	1 250 000,—
Sonstige Grundstücke	535 688,87
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	639 802,46
Inventar	1,—
Eigene Aktien	61 712,65
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	5 355,83
Aval- und Bürgschaftsdebitoren 1 028 660,44	
	38 879 363,38

Passiva	RM.
Aktienkapital	5 000 000,—
Reserven	1 000 000,—
Rückstellungen	418 753,39
Kreditoren	25 087 887,01
Akzepte	2 819 844,48
Spareinlagen	4 167 627,48
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	60 283,81
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	18 029,49
Gewinnvortrag aus 1936 40 522,98	
Gewinn 1937 266 414,74	306 937,72
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 1 028 660,44	
	38 879 363,38

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1937

Debet	RM.
Unkosten	1 480 405,25
Steuern	602 167,58
Abschreibungen auf Grundstücke	109 941,67
Zuweisungen an den Pensions-Fonds	20 000,—
Gewinn-Vortrag 1936 40 522,98	
Gewinn 1937 266 414,74	306 937,72
	2 519 452,22

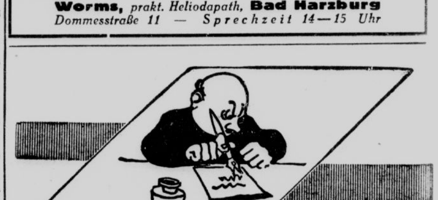
Kredit	RM.
Zinsen und Provisionen	1 975 634,44
Sonstige Erträge	503 294,80
Gewinn-Vortrag aus 1936	40 522,98
	2 519 452,22

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1937 gelangt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 15 mit 5% abzüglich Kapitalertragssteuer an der **Kasse unserer Hauptanstalt** und **unseren sämtlichen Niederlassungen** sofort zur Auszahlung.

Halle (Saale), den 14. April 1938.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditges. a. Akt.

Natürliche Lebenskraft-Therapie für
Augen-, Nerven- und Herzkranke
Worms, *prakt. Heliodapath,* **Bad Harzburg**
Dommesstraße 11 — Sprechzeit 14—15 Uhr

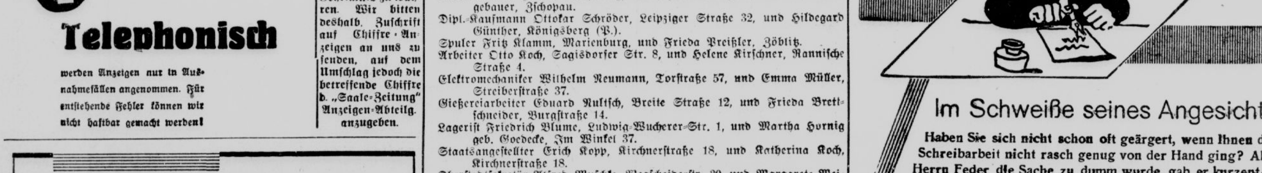


Im Schweiße seines Angesichts

Haben Sie sich nicht schon oft geärgert, wenn Ihnen die Schreibarbeit nicht rasch genug von der Hand ging? Als Herrn Feder die Sache zu dumm wurde, gab er kurzentschlossen eine „Klein-Anzeige" auf. Er suchte und fand für billiges Geld jemand, der Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen übernahm und rasch und gewissenhaft erledigte. Wollen Sie Zeit und Ärger sparen, suchen auch Sie die passende Schreibhilfe am besten durch eine „KLEIN-ANZEIGE" in der

Saale-Zeitung

Jedes Wort kostet Sie nur 6 Pfennig



SZ **Das Familienblatt ... für den anspruchsvollen Leser** SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Oberla-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1938 / Nummer 94
Sonnabend, 23. April

Kaspar gräbt den Brunnen aus

Eine heitere Geschichte / Von Ludwig Waldweber

Da haben sich die Bauern auf der Hochwurz einmal einen Brunnen graben lassen, einen richtigen altväterischen Pumpbrunnen, wie man's von eh gehabt hat, und der Brunngraber Kaspar hat ihn zum Ausfertigen kriegt.

Also gut. Der Kaspar hat sich nicht lang besonnen und hat gleich Hand angelegt. „Das Brunngraben aber", hat die Kramer-Wabm gesagt, „das Brunngraben, das hat seine Mucken." Und das stimmt. Anfangs, da hat der Kaspar die Erde einfach mit der Schaufel hinausgeworfen. Wie er aber tiefer hineingekommen ist, hat er sich gesagt: „Hey dürft mit 'm Ausschachten anfangen, net, daß den schönsten Einfall kriagst."

Wie er aber anderntags zur Brunnstatt gekommen ist — da hätt's ihn bald umgelegt, den Kaspar. Seine Befürchtung vom Abend vorher hat sich über Nacht grausam erfüllt gehabt. Die ganze Sach ist eingestürzt gewesen. Von den zwanzig Metern, die dem Kaspar aufgetragen sind, hat er kaum drei ausgehoben, und schon ist die Bescherung da. Jetzund sind ihm Gift und Gall gekommen, dem Kaspar. Er hat sich umgedreht und ist mit geschulterter Schaufel in die alte Post hinunter. Pickel und Breithau läßt er einfach liegen.

In der Post aber hat er sich ein feines Plätzerl ausgesucht, ganz hinten im Erkerstüberl. Von da aus kann er recht schön auf seinen Einfall hinausschauen und nicht gleich von jedem gesehen werden.

Jetzund aber hat's auf dem Dorfplatz draußen einen Schrei getan, einen Schrei, der dem Kaspar durch und durch gegangen ist. Und wie er geschaut hat, da ist die Kramer-Wabm vor dem eingestürzten Schacht gestanden, hat ein übers andere Mal die Hände zusammengeschlagen und geschrien: „Aus ist!" hat's geschrien, „aus ist's, der Kaspar! Jetzt hat's 'n halt richtig verschütt'. Hab i 's net allweil gsagt? Dös Brunngraben hab i gsagt, dös hat seine Mucken. Aus ists, Leut, aus ist's! Leut's! Helft's!"

Auf das Geschrei hin ist's im ganzen Dörfl lebendig geworden wie in einem Ameisenhaufen. Von überallher sind's gelaufen, aus den Häusern, aus den Ställen ...

Die Kramer-Wabm aber, die ist wie der Ochs im Gspl allweil rund um die Grube gelaufen und hat geschrien: „Der Kaspar! O mei, der arm' Kaspar! Der hat sich jetz sei Grab selber schaufeln müssen!"

Am End hat auch der Bürgermeister von dem Unglück gehört, und beim Bürgermeister hat's allmal gheißen: Aufschaut und kennt. Drum hat er auch schon von weitem geschrien: „Manner", hat er geschrien, „ös Huderwacheln, ös traumhaperten! Was schaut's denn lang? Her mit den Schaufeln! Pasts auf, wia schnell die Grube ausgeschaufelt is. Einfolchener, wie der Kaspar is, ein folchener, halt's lang aus."

„Ja freili", hat der Kaspar hinter seinem Vorhang glacht, „der halt's aus, dös ist amal gwiß. Und wenn's scin muaß no länger aa. „Kathl", hat er zur Kellnerin gsagt, die sich vor Lachen hat hinsetzen müssen, „Kathl, wir zwoa halten z'samm. Dös gibt a Hetz und a Gspreng. Daß du von mir koa Sterbenswörtl schnaufst, verstanden!"

Mit der Zeit ist das ganze Dörfl an der Brunnstatt zusammengekommen. Die Burschen haben gearbeitet wie narrisch. Und der Bürgermeister, der ist auf der ausgeworfenen Erde gestanden wie auf einem Feldherrnhügel.

Die Burschen sind schnell so weit unten gewesen, daß grad mehr ihre Spielhahnstöß aus der Grube geschaut haben. Da hat der Bürgermeister geschrien: „Jetzund schön stad! Obacht! Net, daß oaner dem Kaspar sein' Kopf mitnimmt."

„I wo! Nur koa Angst nett!" hat der gegrinst, daß ihm die Ohrwaschl schien ins Maul gefallen sind. „Werfts nur fest zua, Buam, werfts nur fest zua. Biel Händ' — a schnelles End!"

Die Kramer-Wabm hat neuerdings einen Plärrer getan: einer von den Burschen hat ein rotseidenes Halstüchl herausgezerrt. Es ist beileib nicht dem Kaspar seines. Irgend ein Hallodri hat's bei einer nächtlichen Balgerei verloren, und der Fetzen ist mit hineingriffen worden. Die Wabm aber hat geschworen: „Da is koa Zweifel net, dös is 'm Kaspar seins."

Und der Bürgermeister hat geschrien: „Obacht!" hat er geschrien, „Obacht! nehmts lieber d' Händ! Wenn 'n mit der Schaufl oaner trifft, maustot kunt er sei, der Kaspar!"

„Wenn er's net eh scho is", hat die Wabm geheult, „wenn er's net eh scho is. Aber gell, Leut, i hab's allweil gsagt — dös Brunngraben, hab i gsagt, dös hat seine Mucken."

Ja mei, der Kaspar ist halt auch einmal der Wabm ums Schürzl gestrichen. Freilich ist es schon lang her, aber es gibt halt Weibsbilder, die sowas nicht vergessen.

Der Bürgermeister indes, der hat sich jetzt ganz groß gemacht. „Telephonierts schnell um den Doktor", hat er geschrien, „er soll auf der Stell kommen. Und oaner springt auf d' Post nunter um a frische Maß, daß er sich glei' 's Mäu ausschwoam kann, der Kaspar."

Der Kaspar aber war jetzt schier gerührt. „Siehst es, Kathl, so ist's auf der damischen Welt. Kaum, daß oaner den letzten Schnapper tan hat, ist er jedem lieb und wert. Aber bei lebendigem Leib, da darfst 'n Darm nachsagn, na' treten dir die andern drauf." Und hat den Maßkrug gepackt und hat mit einem langen Schluck freilich nicht die Erde hinuntergewälzt, wie der Bürgermeister gemeint hat, sondern bloß die damische Rührung, die ihn da fast überkommen hätt. Und nachher, nachher ist er hinaus auf den Platz, hat die Schaufel geschultert und hat mit seinem Bierbaß geschrien, daß alles gezittert hat: „Alsdann, greif ich's wieder an!"

Da ist im Augenblick jeder gestanden wie versteint. Endlich ist als erste die Wabm wieder aufmaulig geworden: „Na! Der Kaspar! Is dös jetzt sei Geist — oder is er's als a Leibhaftiger!"

Der Kaspar aber hat gelacht, daß ihm die Tränen herunter gelaufen sind, und hat gesagt: „Za Leutln, da wär i wieder. Als a Leibhaftiger bin i wieder da!" Und wie er zur Brunnstatt hingekommen ist, hat er sich auf die Zehen gestellt, daß er über die andern ihre Köpf in den Schacht hineinschauen konnte, und hat zufrieden getan: „Net schlecht habi's gearbeitet, Buam, net schlecht. Allen Respekt!"

Jetzt aber sind die Gefoppten aufgegangen wie die Dampfnudeln. „In der Post drin bist g'hockt, und uns hast schuften lassen da herauß'n, du Neunmalgwaschener! Du! Du —!"

Ja, ja, ohne Schaufel hätte er selbigsmal nicht dortstehen dürfen, sonst hätten sie ihn in den Boden hineingeschlagen, den Kaspar. So aber hat er sich, nachdem der erste Sturm abgewehrt war, gleich um Bohlen umgeschaut zum Ausschachten. Denn bei einem zweiten Einfall, hat er sich denkt, „bei einem zweiten Einfall kriaget i koa solchene Aushilf mehr zusammen."

Wilhelm Baur:

Jung, dor geiht en Küselwind!

Da, wo der kleine Binnensee sich durch einen schmalen Hals der Meeresbucht verbindet, liegen, auf Barken erhöht, ein paar runzlige Bauernhäuser, denen die Strohdachhüte schief ins Gesicht fallen. Man nennt sie treffend die Lippe. Heute an diesem sommerheißen Frühlingsabend steht eine ihrer ältesten Einwohnerinnen auf dem vorgeschobensten Hügel. Siebzig Jahre wird sie schon alt sein — Wirklich? Sie ist so schön in ihren die Ferne durchdringenden Augen, die vom Blau der Gewässer dort sind, mit den kühnen Zügen, die dem Meißel des Lebens furchtlos standgehalten haben. — Das ist die schöne Frau von siebzig Jahren. — Seltenheit, die öfter vielleicht als anderswo in Holstein, vorkommt, wo der salzige Odem von zweier Meere Flut die organischen Stoffe frisch erhält.

Zärtlich besorgtes Lächeln verklärt ihre Blicke, denen sie vergeblich eine Portion Strenge beizumischen sucht, als sie nun nach unten schaut, dem Boot zu, in welchem ihr Enkel sich mit den Rudern zu schaffen macht. Sie ermahnt ihn, nur über den ersten, den kleinen See zu fahren, dessen sanfte Arena vom Schilfkranz abgeschlossen zu sein scheint, so daß man kaum die schmale Öffnung sieht, welche ihn mit dem großen, weiter landeinwärts liegenden Gewässer verbindet. Nein, auf diesen darf der kleine Peter sich nicht wagen, denn „Jung, dor geiht en Küselwind", so ruft die Großmutter ihm eindringlich winkend zum Abschied. Lachend verspricht er, der Mahnung zu folgen. Wie geschickt und kraftvoll die Arme des Zehnjährigen arbeiten! ... Auf, hindurch, auf, hindurch! Wie hübsch das ins glatte Gold des Wassers schneidet! Auf, hindurch, auf, hindurch und auf. Man braucht sich wirklich nicht viel anzustrengen, nein — kann sich vielmehr mit andern Dingen beschäftigen ... Da vorn im Beutel die Krebse zappeln gewaltig. Mit den scharfen Scheren stoßen sie an das Tuch, aber hindurch kommen sie nicht, denn das ist selbstgewebtes Leinen. Mehr noch als der bewegliche Sack interessiert Peter ein Segelschiff, das er auf der Lippe mit Onkel Nelu zusammengebastelt hat. Ja, Onkel Nelu, der versteht's. Schiffe basteln und Seegeschichten erzählen. Gar zu schnell geht dabei der Tag zu Ende.

Nun nähert sich Peter dem Ausgang des kleinen Sees. Zu dumm, daß er das Boot hier liegen lassen und nach Haus trotten soll, den weiten Weg am großen Binnensee entlang. Die Großmutter ist fort, sicher hinten im Stall. Da kann sie ihm nicht nachsehen ... Wie hatte sie doch gesagt? — „Jung, dor geiht ein Küselwind." Verlockend lächelt die Oeffnung im Schilfe, die gerade groß genug ist, um das kleine Boot bequem hindurchschlüpfen zu lassen. Ein kurzer Kampf, ein letzter Blick auf den zappelnden Sack und das Segelboot. Beides nach Hause schleppen, ei, das wäre eine schöne Last. Letzter Rückblick auf die Lippe. Keine Großmutter. Also los! Seemann, ahoi! — — — Ach, jetzt sind wir auf dem großen Binnensee! Ein richtiges Meer ist das gegen den kleinen mit Wellen, die sich übermütig an den Bootsrand werfen, und hübsche weiße Krönchen tragen. Schön auf die Mitte hinausfahren. Freilich, hier geht das Rudern schwerer, aber das Boot schaukelt so lustig. Segelschiff und Sack voll Krebse geraten allmählich in Vergessenheit, weil man auf der Hut sein muß vor böigen Windstößen. Gewittervorboten. Heiß wird es indeß auch. Die Sonne sticht durch sich verdichtende Wolken. Aber jetzt scheinen die Windstöße nachzulassen . . . Warum also nicht sich einen Augenblick der berechtigten Müdigkeit eines Jungen hingeben, welcher den Tag nach besten Kräften durchtummelt hat? Schlafen, nein, das geht natürlich nicht. Nur einen Augenblick sich auf dem Boden ausstrecken. Ah, wie gut das ist! Weicher Wind spielt mit den Haaren. Manchmal kitzeln ein paar versprühte Wassertropfen das Gesicht. Was hatte Onkel Nelu heute noch alles erzählt? ... Von dem Jüngling, der als einzig Ueberlebender eines Schiffbruches auf ein paar Brettern über den wilden Ozean gefahren war, um endlich an einer einsamen Insel mit fremdartigen Bäumen und Tieren zu landen. Robafo hatte er geheißen. Nein, ein wenig anders. Wie war es doch gleich? Ro— Rob! ... Denken geht in Träumen unter: Da oben steht ja die Großmutter, ganz von Sonne umstrahlt, und hebt mahnend einen Finger in die Höhe, gerade wie der eine Apostel an der Orgel. „Jung, dor geiht en Küselwind." Lachend fährt Peter davon, nicht im kleinen Ruderboot, nein, in dem Segelschiff, das er mit Onkel Nelu gebastelt hat und das nun gleichsam erwachsen ist. Heidi, wie schön das schaukelt, wie der Wind in die Segel pfeift! Doch, was ist das? Ein Krachen? Peter reibt sich entsetzt die Augen. Pechschwarze Wolken um ihn. Hinterm Walde zuckt ein vielästiger Blitz nieder. Regen geißelt das Wasser, zuerst langsam, dann rascher und rascher. Er hier mitten auf dem See, mutterseelenallein — — im Küselwind. Wo ist das eine Ruder? Um alles in der Welt, wo ist es? Nur still bleiben! Sich nicht vom Schiffsgrund rühren, um so das Boot in seiner richtigen Lage zu beschweren. Das Ruder suchen? Unmöglich. Eben noch war Robinson — jetzt ist der Name unheimlich klar — ein Traumbild gewesen. Jetzt ist ... ist er es selber.

Der Regen wird stärker. Die Wolken schlagen wie Flammen — nicht minder gierig, weil sie aus Wasser sind — an den Schiffsrand und beginnen das hilflose Fahrzeug zu drehen. „Zu kifeln", würde Großmutter sagen ... Ohne seine liegende Stellung aufzugeben, glaubt Peter am Ufer zwei Männer zu erkennen, die sich mit ihren Fischerbooten beschäftigen. Ein gellender Ruf! Ach, er wird sie nicht erreichen. Signale geben? Aber wodurch? Da kommt ihm ein Gedanke: Mit der Geschicklichkeit eines Akrobaten zieht der Junge sich in seiner unbequemen Lage Jacke, Hose und Hemd aus. Die ersteren werden wieder angelegt, so gut es gehen will, aber das Hemd muß die rettende Fahne sein, das Hemd und natürlich der Beutel mit den Krebsen. Schnell wird der zappelnde Inhalt über Bord geworfen. Das Hemd in der Rechten, den Beutel in der Linken hebt er die Arme ein wenig über den Bootsrand, wo der Wind das Schwenken besorgt. Die Fischer am Ufer hantieren weiter, ohne auf das „Schiff in Not" zu achten. Regen nimmt zu, Wolken werden drohender, Blitze zucken. Der Wind treibt Wellen, von denen jede einzelne eine Gefahr ist, zumal man nie genau weiß, von welcher Seite sie angreift. Das Boot geht hoch hinauf, tief hinab. Peter sucht durch Balanzieren mit dem Körper immer wieder das Gleichgewicht zu retten. Und doch, noch eine Woge wie eben, und alles kann aus sein. Da, in höchster Angst, fühlt er einen kleinen harten Gegenstand in seiner Tasche: Das Pfeifchen vom letzten Jahrmarkt, der Schrecken seiner Großmutter. Ohne Besinnen setzt er es an die Lippen. Ein durchdringender Pfiff übertönt Wind, Regenplätschern und fernes Donnergrollen. Noch einer und noch einer. Das Boot dreht sich, droht zu kippen — und gewinnt noch einmal seine Lage. Die Fischer am Ufer stehen aufrecht, spähen übers Wasser. Haben sie seinen SOS-Ruf gehört? Schwenken der Fähnchen und noch ein Pfiff.

Da — eine Sturzflut, ein kreiselndes Toben. Er sieht nichts, hört nichts. Das Boot ist halb voll Wasser, aber noch steht es. Durch den Regenschleier aber kommt etwas heran. Es ist ein Gebild aus Onkel Nelus Seegeschichten oder Wirklichkeit! Zwei kräftige

Der Führer beglückwünscht Leni Riesenstahl

Den feierlichen Abschluß des Geburtstags des Führers bildete die festliche Uraufführung des Olympia-Films im größten Kinotheater der Reichshauptstadt, im Ufa-Palast am Zoo. Als der erste Teil vorüber war, brach ein Sturm des Beifalls los, und der Führer beglückwünschte Leni Riesenstahl zu ihrem Werk. (Scherl-Bilderdienst-M.)

BEVAULIN

Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!

Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verband

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0013

Gestalten in Oelmänteln und Südwestern bewegen sich in großem handfestem Boot auf ihn zu. Noch eine Welle, die Peter den Atem und fast die Besinnung raubt, aber schon hat ihn der eine am Kragen und zieht ihn ins große Boot. „Jung, Jung, dich hat wohl der Teufel geritten, bei diesem Wetter in der Nußschale auf den großen See zu fahren. Bin du nicht Lehrer Jessen sein Peter? Mensch, wenn das dein Vater wissen tät!" Als Peter sich ein bißchen erholt hat, erzählt er kleinlaut und doch ein wenig prahlerisch vor Freude über das wiedergewonnene Leben seine kurze Abenteurergeschichte. — Immer noch toben die Elemente, so daß selbst die Männer schwer arbeiten müssen. Endlich ist man am Ufer. Peters Fahrzeug wird wie ein Rettungsboot hinterher geschleppt, und das verlorene Ruder, so meint Fischer Hansen, wollen sie morgen schon auffinden.

Als Peter später im Bett liegt, und wie gewöhnlich seine Kleider auf den Stuhl gelegt hat, wundert sich die Mutter über das patschnasse Hemd, das noch dazu einen Riß aufweist. Sie wundert sich über das verstörte Aussehen ihres Jungen, der heute so wirr im Traume redet von treibenden Schiffen — Robinson und vom Küstenwind. Ein wenig besorgt streichelt sie ihm die im Schlaf erhitzte Wange und beschließt dabei im Stillen, daß er nicht mehr gar so viel naß der Lippe gehen — und Onkel Nelius Seegeschichten anhören soll ...

Die Sache mit Tschortsch

Erzählung von Gustav Gärtner

Mein Leben im Lumbercamp 11 nahm einen Aufschwung, als ich Tschortsch im Walde traf. Ich hatte bisher zwischen Italienern und Merikanern in einem Bunkhaus auf der allgemeinen Bettstelle geschlafen und keinen Menschen gehabt, mit dem ich nach Feierabend ein Wort sprechen konnte. Meine Art war meistens so simpel, daß ich beim Swampen — wornnter man das Abhacken der Aeste von den gefällten Bäumen versteht — dicke Blutblasen an den Händen bekam, weil ich keinen Mann fand, der mit mir zusammen abends die Doppelaxt schliff.

Tschortsch entdeckte mich, als eine Menge von uns Swampern angestellt war, um ein neues Stück Urwald aufzuräumen, d. h. vom Unterholz frei zu machen, damit die Leute mit den großen Blattsägen, die Kenterhakenmännern und die Fuhrleute an die dicken Stämme heran konnten. Er sah mir eine Zeitlang zu, wie ich erbittert, aber mit geringem Erfolg auf das Gestrüpp loshackte. Dann nahm er mir die Axt aus der Hand, zog eine kleine Feile aus seinem Overall, setzte sich hin und feilte.

„Wo bist du her?", fragte er. Seit sechs Wochen war es, glaube ich, das erstemal, daß einer mit mir redete. „Zu bist einer von den Neuen, was?" — „Nein", sagte ich, „ich bin schon seit sechs Wochen hier."

Er feilte. „Weißt du, wie lang' ich hier bin? — Länger als alle bin ich hier, viereinhalb Jahr'. Im Winter, kann ich dir sagen, ist das ein Vergnügen! Da stehst du bis an den Bauch im Schnee. Aber dies ist das letzte Jahr, das ich hier bin. Ich hab' Geld genug; was meinst du, fast fünfhundert Dollar, das wird reichen, was?"

„Eine Menge Geld", sagte ich. „Was machst du damit?" — Er gab mir jetzt die Axt zurück und stand auf: „Ein Zigarrengeschäft mach' ich auf in der Stadt, und dann wird geheiratet."

Die Art schnitt jetzt wie ein Rasiermesser; es war ein Vergnügen. „Du mußt die Art ganz leicht durch die Hand laufen lassen, siehst du — so!" bemerkte Tschortsch. „Du mußt überhaupt nicht so viel arbeiten. Bloß wenn der Vormann kommt, aber der kommt heut' nicht. Jetzt rauchen wir 'ne Zigarette, und dann gehen wir rüber zu Tscharli."

Wir drehten Zigaretten, strichen am Absatz das Streichholz an, dann gingen wir „hinüber" zu Tscharli. —

Tscharli war bei den Sägern; wir brauchten etwa eine Stunde „hinüber" zu ihm, aber wir trafen ihn nicht, weil er gerade ein wenig mit seiner Flinte weggegangen war. Dies erzählte uns Otto, Tscharlis Partner, der neben der großen Blattsäge saß und an einem Stück Dreißigtabak kaute. Die Säge steckte tief in einem dicken Baumstamm. Kein gefahrloser Platz, unter dem zur Hälfte angesägten Baum! Da saßen wir nun mit Otto, der doch allein nicht sägen konnte, und warteten, bis Tscharli zurückkam. Dann war es Zeit zum Feierabend.

An diesem Abend zog ich mit meiner Decke vom Bunkhaus in die Kolonie Neu-Deutschland um, bestehend aus Tschortsch, Tscharli, der ein feiner Kerl war, Otto ziemlich mundfaul, noch drei Swampern (von denen einer ein Schweizer war, aber das galt hier soviel wie deutsch), einem Kenterhakenmann und einem Fuhrmann. Wir wohnten in Zelten mit einem Fundament aus halbierten Baumstämmen abseits vom Lager, oben im Wald, sehr nett und sauber, mit eigener Küche und selbstgefertigten Möbeln. Sogar einige Bücher waren da und ausgeschnittene Bilder von hübschen Mädchen an den Wänden. Ich zog in das Zelt zu Tscharli, dort war eine Bettstelle frei; wir haben uns ausgezeichnet vertragen, obwohl ich nur zum Reinemachen zu gebrauchen war: die Kartoffeln schälte ich — nach Tscharlis Ansicht — viel zu dick und zu langsam. Bis ich mit einer fertig war, hatten die anderen drei in den Eimer geworfen.

Morgens standen wir sehr früh auf, wuschen uns an unserer Wasserleitung — eine Quelle war in der Nähe, von der wir das Wasser in einem ausgehöhlten Baumstamm stauten —, kochten Kaffee, rösteten Schinken mit Ei und gingen auf Arbeit. Nachmittags kamen wir wieder nach Hause, kochten unser Essen, schliffen zusammen die Aexte, feilten die Sägen, wuschen das Geschirr ab und waren dann frei. Wir lasen jeder in einem unserer Bücher. Wir spielten Ziehharmonika, und Tscharli ging auf die Jagd. Einmal schoß er sogar einen Bären.

Wir hatten soweit ein gutes Leben und sparten viel Geld, weil wir fast gar nichts ausgeben konnten. Tscharli und Otto als Säger z. B. bekamen täglich ihre fünf Dollar gutgeschrieben, wir Swamper drei. So konnten wir uns damit vergnügen, unsere Guthaben auszurechnen. Tschortsch gab sich fast täglich nach Feierabend dieser Beschäftigung hin. Tscharli hingegen hatte andere Passionen. Er bestellte sich beim Kaufmann Patronen und eine neue Winchesterbüchse und dies und das, aber Tschortsch war von solchem Geiz, daß er sich kaum die Zigarette gönnte.

„Du müßtest doch eigentlich viel mehr Geld haben, Tschortsch", sagte ich eines Abends zu ihm. „Viereinhalb Jahre bist du schon hier, drei Dollar bekommst du am Tag, ausgeben tust du nichts. Das macht fast fünftausend Dollar, nicht nur fünfhundert." Darauf gab mir Tschortsch keine Antwort. Tscharli sagte mir, als wir uns schlafen legten: „Daran darfst du den Tschortsch nicht erinnern, daß es fünftausend Dollar sein könnten. Alles kannst du ihm sagen, nur das nicht." — „Warum denn nicht?" fragte ich. — „Dreimal schon ist Tschortsch abgefahren", erwiderte Tscharli. „Dreimal hatte er die Dollar zum Zigarrenladen . . ."

Und dies war die Geschichte: Tschortsch setzte sich mit dem Scheck auf die Lokomotive der Holzbahn. Da waren immer noch die Bäume des Waldes, aber einmal hörten sie doch auf, und da war man in der Stadt Sowundso, die man in Deutschland kaum als Dorf bezeichnen würde. Tschortsch gab den Scheck ab — mit einem eisernen Gesicht — und bekam seine Dollar. Er brauchte nur zur Station hinauszugehen zwischen den Gleisen eine eiserne Leiter zum Draufsitzen und Warten); da fuhr von Zeit zu Zeit ein Zug nach der großen Stadt Spokane und dem besseren Leben. (Zigarrenladen und Heirat).

Tschortsch, die Faust im Sack um das Dollarpaket, machte sich auf den Weg zur Wartehalle und — zehn Minuten später stand er am Bartisch im Trinksalon. Zehn Stunden später lehnte er immer noch da. Er war dann in großer Gesellschaft und in ausgezeichneter Stimmung. Und das Glück dieser Welt, im Urwald ersehnt, lehnte sich dem armen Tschortsch schon hier am Bartisch strahlend entgegen; eine war blond, eine rot, eine schwarz, und keine wog, dem Ideal des Wildwestmannes entsprechend, unter zwei Zentner. Drei Tage und drei Nächte vielleicht lebte man das große Leben und Tschortsch der Geizige bezahlte und bezahlte und . . .

Eines grauen Morgens stand er wieder allein und wartete, die alte Schleiedecke über dem Arm, auf den Zug, aber es war nicht mehr der Zug nach der großen Stadt und dem besseren Leben, auf den er wartete, sondern der alte Holzzug zurück in den Urwald, ins Holzfällerlager. —

*

„Wo ist Tschortsch?" fragte ich eines Morgens beim Frühstück. Da war er zum vierten Mal abgefahren! Sein Bett und sein Zelt blieben leer und warteten.

„Diesmal kommt er nicht zurück", sagte ich nach drei Tagen. Tscharli lachte: „Der kommt zurück."

Auch ich fuhr bald darauf ab. An Tschortsch mußte ich noch unterwegs denken. Ich war auch seinetwegen in dem Trinksalon und nahm einen Whisky. Von Tschortsch, nach dem ich dort fragte, wußten sie nichts.

Am zweiten Tag ging ich in der Stadt Spokane über die Riverside Avenue. Da steht ein komischer Mann an der Ecke in einem schachbrettartig karierten Konfektionsanzug, einen knallroten Schlips um den Hals, dazu gelbe Schuhe. In seinem Knopfloch eine verwelkte Nelke.

„Hallo!" schreit der Mann und steuert mich an. Es ist Tschortsch. Er ist ein wenig betrunken.

„Alles in Ordnung, Mann, alles in Ordnung. Komm da mit rein. Wollen wir' Bier trinken, was?"

„Es ist nicht in Ordnung, Fein hier, was?" sagte Tschortsch und sonst nichts. Es gibt eine lange Pause. Das Bier mußte ich dann bezahlen.

„Fährst du wieder — raus, Tschortsch?" frage ich draußen. Er hält mich am Rockkragen fest und schaukelt auf den gelben Schuhen. „Am besten, du fährst wieder raus!"

„Klar, Mensch! Ist am be—sten — drrraußen —, was!" Ich nickte. „Hör mal, kannst du mir nich'n paar Dollar pumpen? Ich — muß mir doch 'ne Fahrkarte kaufen u—und 'nen Overall. Den alten hab' ich wegg—schmissen. Dumm, was?"

Wird unsere Luft schlechter?

In dem letzten halben Jahrhundert wurden — nach „Wissen und Fortschritt", Frankfurt am Main, — von den Fabrikessen und Auspuffrohren der Verbrennungsmotoren mit den Abgasen der Betriebsstoffe insgesamt 180 Milliarden To. Kohlensäure in die Luft geblasen. Man könnte annehmen, daß diese ungeheuren Mengen eines schweren Gases die Luft auf dem ganzen Erdball verunreinigt haben müßten. Das ist aber nicht der Fall. Die Kohlensäure wird bekanntlich von den grünen Pflanzen unter Ausscheidung von Sauerstoff abgebaut, außerdem wird sie vom Wasser gelöst. Etwa 90 v. H. der überschüssigen Kohlensäure werden von dem Meerwasser der Luft entzogen. Und selbst wenn die gesamte Kohlensäure der Verbrennungsgase in der Luft verbleiben würde, könnte der Kohlensäuregehalt bei dem riesigen Umfange des Luftozeans kaum merklich ansteigen. In den fünfzig Jahren erhöhter industrieller Tätigkeit würde solchenfalls der enorme Kohlensäuregehalt der Luft von 0,03 auf 0,032 v. H. gestiegen sein.

Hans Riebau:

Der Mann mit den Büchern

Es klingelte. Ein Mann stand vor der Haustür. Der Mann hatte eine Aktentasche voll Bücher und eine Aktentasche voll Prospekte bei sich. Die Prospekte schenkte er mir. Die Bücher hingegen beabsichtigte er — schlimmstenfalls in Monatsraten zu je 4,50 Mark — zu verkaufen.

„Sehen Sie", sagte er, „man soll Bücher nie aus einer Buchhandlung beziehen. Da gibt es Ladenhüter, verstaubte Sachen aus dem vorigen Jahrhundert, und die Verkäufer reden so lange auf Sie ein — nicht wahr? —, bis Sie tatsächlich so ein unnützes Ding gekauft haben."

„Aha", nickte ich.

„Jawohl", fuhr der Mann fort, „ich hingegen biete ich Ihnen das Neueste vom Neuen an. Hier beispielsweise das erst kürzlich erschienene illustrierte Prachtwerk ‚Das Buch der Krankheiten'."

„O nein", sagte ich, „ich bin nicht krank."

„Aber Sie können es werden!" rief der Mann triumphierend.

„Gott behüte", flüsterte ich, „durch dieses Buch etwa?"

„Im Gegenteil, durch dieses Buch werden Sie gesund."

„Wie umständlich!" sagte ich. „Aber immerhin — ich werde einmal meinen Arzt fragen. Mal sehen, was er dazu meint."

Der Mann klappte das illustrierte Prachtwerk zu. „Ich habe hier noch etwas anderes, und zwar ‚Rechtsanwalt im Hause'."

„Nein", schüttelte ich den Kopf, „hier ist kein Rechtsanwalt im Hause, aber drüben an der Ecke — da wohnt einer."

„Sie mißverstehen mich", seufzte der Mann, „dieses Buch hier führt den Titel ‚Rechtsanwalt im Hause', und es gibt Ihnen Auskunft über sämtliche Fragen des Rechts."

„Das trifft sich gut", rieb ich mir die Hände, „ich habe da nämlich einen Schwager in Costarica. Der Schwager ist 1897 unter Hinterlassung eines Nottestamentes gestorben, in dem meine Frau als Universalerbe eingesetzt ist. Nun haben aber die Kinder des Schwagers das Testament angefochten. Nach der Fernandez-Novelle zum costaricanischen Erbfolgegesetz, die am 1. April 1897 in Kraft trat, soll, behaupten sie, nicht nur der Pflichtteil, sondern 90 Prozent des gesamten Vermögens an die Erbfähigen ersten Grades ausgezahlt werden, falls die vom Erblasser Bedachten nach dem 1. Juli 1896 ihren Wohnsitz im Ausland gehabt haben. Nun", ich warf dem Mann einen aufmunternden Blick zu, „nicken Sie mal schnell in Ihrem Buch nach, ob es stimmt!"

Der Mann sah mich mit einem starren Blick an. „Dann habe ich hier noch das berühmte Kochbuch von Maria Luise Koch", flüsterte er.

„Ah", rief ich, „von Maria Luise Koch? Der weltberühmten Erfinderin des Kochkäses? Aber leider, leider, ich brauche kein Kochbuch. Meine Frau" — ich beuge mich zu dem Ohr des Mannes —, „meine Frau — müssen Sie wissen — kocht nämlich selbst."

Der Mann strich sich, ein wenig verwirrt, die Stirn. Noch aber gab er es nicht auf: „Zuletzt habe ich hier noch ein Buch, das gehört auf jeden Schreibtisch, in jedes Haus, in jede Familie. Es ist ‚Schlag nach!', das deutsche Wörterbuch der Rechtschreibung."

Er reichte mir einen schlichten grauen Band. „Immerhin", nickte ich, „richtig schreiben — das ist schon immer meine schwache Seite gewesen. Zum Beispiel Phrase — Phrasen dreschen — —" Ich blätterte in dem Buch. „Fräsen, Fräser, Frafe, Frater", murmelte ich, „ aber das Wort steht ja gar nicht drin!"

„Phrase schreibt man doch nicht mit ‚F', sagte der Mann.

„Aber, aber!" sagte ich und reichte das Buch zurück, „wenn ich, um ein Wort nachschlagen zu können, wissen muß, wie es geschrieben wird, wozu brauche ich dann noch nachzuschlagen?"

Nunmehr endlich fing der Mann an, zu erbleichen. Er schloß seine beiden Aktentaschen und ging. Auf der Treppe zögerte er. „Eine einzige Frage noch", rief er, „was sind Sie eigentlich von Beruf?" — „Ich?" rief ich zurück, „— Buchhändler!"

Werde Mitglied der NSV!

Hans Junkermann. Hermann Speelmans. Harald Paulsen. Max Gülstorff.

Galerie schöner Männer, wie der Film Karikaturist STEN sie in dem Tonfilm „Schüsse in Kabine 7" sah (Zeichnungen: STEN)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0014

Geschichten von berühmten Aerzten

Aus: **„Von berühmten Aerzten."** 202 Anekdoten. Aus authentischen Quellen gesammelt von Ed. Stemplinger. Verlag Piper, München.

Es ist eine köstliche Blütenlese verbürgter Anekdoten, Schnurren und Witze, die Eduard Stemplinger aus einwandfreien Quellen zusammengetragen hat. Viele bekannte Namen treten uns entgegen, und neben den ärztlichen Verdiensten, die sie auszeichnen, hören wir nun auch etwas von dem Menschlichen und Allzumenschlichen, das uns die Jünger des Aesculap noch lieber macht. Mit Freude und Schmunzeln liest man die kleinen Geschichten über Hufeland, Helmholtz, Kußmaul, Schleich, Thiersch, Virchow, Heim und viele, viele andere, die nicht nur die ärztliche Wissenschaft bereicherten, sondern auch dem Humor aus ihrem reichen Herzensschatz frische Gaben beisteuerten. Und vor allem, was hier erzählt wird, hat den Vorzug wahr zu sein! So wird auch dieses Buch zur Medizin, zu einer köstlichen und guten Hilfe gegen Kummer und Gram, denn es kuriert mit Lachen! Geben wir im Anschluß einige Proben.

Berthold Eichhorn.

*

Bei Max Joseph Chelius meldete sich ein Maurer, dessen Backe starke Schwellungen zeigte. Chelius verwies ihn an einen Praktikanten. Dieser warf einen kurzen Blick auf den Mann und sagte unverzüglich: „Abscessus malae. Muß gleich aufgeschnitten werden." Chelius nickte befriedigt. Der Mann aber holte mit zwei Fingern einen Kautabakknödel aus dem Munde und sagte: „Ich wäre nur da wegen der Ausbesserung an der Hofmauer."

*

Dr. v. Fabricius wurde nachts von einer hysterischen Dame aus dem Bett gesprengt; als er kam, befragte sie ihn, was das bedeute: sie habe eine eiskalte Nase. Der Arzt befühlte den Gesichtserker und gab den Bescheid: „Beim Hunde bedeutet eine kalte Nase Gesundheit; was sie bei einer Gans besagt, weiß ich nicht."

*

Ernst Ludwig Heim, der volkstümlichste Arzt Berlins, saß bei einem Diner neben einer Gräfin. „Ach lieber Geheimrat, eine Frage", sagte sie zu ihm, „ich gehüre zu den Menschen, die Verordnungen des Arztes aufs gewissenhafteste erfüllen. Mein Hausarzt hat mir nun empfohlen, ich sollte in der Frühe zuerst ein Glas kaltes Wasser, dann eine Tasse Kaffee und dann wieder ein Glas Wasser trinken. Aber heute habe ich das Glas Wasser vor dem Kaffee vergessen. Wird mir das schaden können, lieber Geheimrat?" Heim sagte todernst: „Fahren Sie sofort heim, lassen Sie sich ein Klystier von kaltem Wasser geben, damit der Kaffee wieder in die Mitte kommt!"

Einmal wurde er von einer Berliner Dame, die oft an Kopfschmerz litt, gefragt, wie er sich zu den alten volkstümlichen Hausmitteln stelle; zu ihrer Ueberraschung lehnte sie Heim keineswegs von vornherein ab. Nun getraute sie sich nach längerer Einleitung mit der Mitteilung heraus, eine Bauersfrau habe ihr gegen Kopfschmerzen geraten, den Scheitel mit Sauerkraut zu bedecken. „Ganz ausgezeichnet", rief Heim, „ganz ausgezeichnet; aber ich würde nie verfehlen, auch eine Bratwurst darauf zu legen."

*

Der Chirurg Carl Thiersch wurde eines Tages verständigt, der König von Sachsen wünsche einer seiner Operationen beizuwohnen. Widerwillig nahm er den Befehl entgegen, dem er sich nicht widersetzen konnte, und amputierte in Gegenwart des hohen Besuches einem Patienten das linke Bein. Nach wohlgelungener Operation versicherte sich der Chirurg vor dem König und fragte: „Befehlen Majestät auch noch das rechte Bein?"

*

Bei Peter Krukenberg genoß den klinischen Unterricht der Vater des Carl Ludwig Schleich. Einmal sagte dieser zu seinem Sohne, der noch im medizinischen Studium stak: „Es ist erstaunlich, wie weit ihr getommen seid seit den Tagen, da ich in Prag, Jena, Bonn und Halle studierte. Aber manches war doch knapper, anschaulicher und faßlicher, wie wir's bei den Alten hörten. Da seid ihr gerade bei der Therapie der Ruhr. Weißt du, wie der alte Krukenberg uns den ganzen gelehrten Kram in ein paar Worten zusammenfaßte? Er sagte: ‚Meine Herren, Hosen runter, Hosen ruff! Hosen runter, Hosen ruff! Hosen rrrunterrr, Hosen rrrufff — un nischt wie'n Eßlöffel voll Blut — — das ist die Ruhr!'"

*

Karl Rokitanskys Frau war eine ausgezeichnete Sängerin gewesen. Ihre Anlage vererbte sich auf zwei Söhne; der eine wurde ein berühmter Bassist, der andere ein vielgesuchter Lehrer der Gesangskunst; die weiteren zwei Söhne folgten dem Beruf ihres Vaters. Einmal fragte ihn eine adelige Dame aus Petersburg, ob er Familie habe. „O ja, Gnädigste, vier Söhne." — „Darf ich fragen, welchen Beruf sie ergriffen?" — „Die eine Hälfte heilt, die andere heult!"

*

Joh. Lukas Schönlein betonte in seinen Vorträgen immer, das Wichtigste für den Arzt sei Selbstverleugnung, die vor nichts Ekel empfinde, und genaueste Beobachtung; so hätten die alten Aerzte den Zuckergehalt des Harns mit der Zunge erprobt. „Also, bitte, meine Herren, frisch gewagt und mir nachgemacht!" Mutig, wenn auch mit innerem Widerstreben, folgten die Schüler ihrem Meister, tauchten einen Finger in das Uringlas und leckten ihn ab. Darauf sagte Schönlein lächelnd: „Meine Herren, ich bin erfreut, daß Sie den leicht begreiflichen Ekel heroisch überwunden haben. Aber leider fehlt Ihnen ohne Annahme die rechte Beobachtungsgabe, sonst hätten Sie bemerken müssen, daß ich den Zeigefinger in das Glas tauchte, aber am Mittelfinger leckte."

Helmholtz wurde eines Tages dem Großherzog von Weimar vorgestellt. Der Fürst ließ sich bei solchen Audienzen von seinem Hofmarschall ein bezeichnendes Stichwort zuflüstern, um eine passende Unterhaltung beginnen zu können. Hier nun raunte der Hofmarschall dem Fürsten das Wörtchen „Augenspiegel" zu, um ihn auf die wichtigste Erfindung des Gelehrten hinzuweisen. Der Großherzog verstand falsch, stutzte einen Augenblick, dann klopfte er dem Professor lächelnd auf die Schulter und sagte: „Ah, sieh da, Eulenspiegel!"

Erfahrung in der Liebe.

„Mein liebes Kind", sagte die reife Frau zu einer jungen unverheirateten Freundin. „Sie müssen immer bedenken, daß, wenn man liebt, es für das ganze Leben ist. Ich kann darüber sprechen, meine Liebe, denn ich bin schon dreimal verheiratet gewesen." C. K.

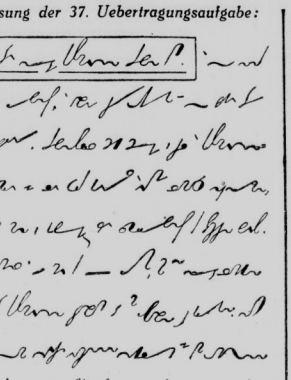
USA-Millionär verschwunden

Die umfassendste Suche nach einem verschwundenen Menschen wird zur Zeit zu Wasser, zu Lande und in der Luft in den Vereinigten Staaten durchgeführt. Seit Freitag früh ist auf geheimnisvolle Weise der Neffe des Millionärs und Philantropen Andrew Carnegie, Andrew Carnegie-Whitfield, der einen beträchtlichen Teil des riesigen Carnegie-Vermögens geerbt hatte, verschwunden. Carnegie-Withfield war am Freitag mit seinem Privatflugzeug von dem Roosevelt-Flugplatz nach einem nur 30 Meilen entfernten Flugplatz auf Long Island gestartet. Seitdem hat man nichts wieder von ihm gehört. Eine große Anzahl von Polizeiflugzeugen wurde zur Suche eingesetzt. Tausende von freiwilligen Helfern, besonders Pfadfinder, durchsuchten die Wälder in der Umgebung des Rooseveltflugplatzes.

Kurzschriftler / Maschinenschreiber

Zusammengestellt von der Deutschen Stenografenschaft, Kreisverbandsführung Halle (S.), Tel.: 34 730.

Lösung der 37. Uebertragungsaufgabe:



Gute Lösungen sandten ein: Gefreiter Helmut Erdmenger, Faßberg über Unterlüß, Gr. Kampffliegerschule 2 (Teko); Charlotte Otto, Halle, Fritz-Reuter-Str. 1; Fritz Helbig, Unterteutschenthal, Große Mittelstr. 27; Paul Zimmermann, Halle, Streiberstr. 2; Siegfried Kohrs, Halle, Marienstr. 27b; Agathe Ruffing, Halle, Bernburger Str. 30; Johanna Trautmann, Heygendorf über Artern.

---

38. Uebertragungsaufgabe:

(Der Text ist in Kurzschrift zu übertragen und unter Beifügung von 10 Rpf. in Briefmarken an Herrn Diplom-Handelslehrer Fritz Rönnburg, Halle (S.), Landgestüt Kreuz 6, zu senden.)

Täglich 33 Patentanmeldungen.

Die wirtschaftliche Entwicklung findet ein überraschendes Spiegelbild in den zur Patentanmeldung kommenden Erfindungen. Nicht weniger als 10 000 Patente werden in den fünf wichtigsten Industrieländern der Welt, nämlich in Deutschland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Großbritannien, Frankreich und Kanada jährlich angemeldet, im Tagesdurchschnitt also etwa 33. In Deutschland wurden 1933 allein 56 000 Anmeldungen festgestellt. Diese Zahl wird nur noch von Nordamerika mit 57 000 überboten. England, wo sich das Patentrecht zuerst entwickelt hat, folgt erst in weitem Abstande mit 37 000 Anmeldungen. In Deutschland wurde von den in den 14 Jahren von 1920 bis 1933 erteilten Patenten ein Viertel von Ausländern angemeldet. Aber umgekehrt ist Deutschland an den Patenterteilungen des Auslandes in einem noch größeren Maße beteiligt.

„Milwaukee"-Fahrten
zur Freude und Erholung im sonnigen
MITTELMEER

Große Hapag-Hellas-Fahrt
vom 12. bis 31. Mai / Italien, Jugoslavien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tunesien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420.—

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt
vom 2. bis 22. Juni
Italien, Gibraltar, Marokko, Kanar. Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland
Mindestfahrpreis RM 420.—

Von Juni bis September die beliebten
Nordlandfahrten
nach Schottland, Island, Spitzbergen, Norwegen und der Ostsee mit den Erholungsreiseschiffen ‚Milwaukee', ‚Reliance', ‚Patria' und ‚St. Louis'

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Filiale in Halle (S.) im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60

„Fachkenntnisse gut!"

sagt der Prüfungskommissar, „nun wollen wir einmal sehen, wie es um Ihr Allgemeinwissen steht!" Er stellt ein paar Fragen, aber jetzt versagt der Prüfling bei den einfachsten Dingen. Die neuen Gesetze und Verordnungen kennt er nur oberflächlich. Über politische Wandlungen der letzten Zeit, über die Ereignisse in Spanien, Abessinien oder Griechenland weiß er kaum etwas zu sagen. Wirtschaftliche Fragen sind ihm ein Buch mit sieben Siegeln. — Der Prüfling fällt durchs Examen! Auf seine Beschwerde, er hätte das Fachliche doch beherrscht, während die allgemeinen Fragen im Unterricht gar nicht behandelt worden seien, bekam er zur Antwort: „Darüber weiß doch heutzutage jedes Kind Bescheid, das steht ja jeden Tag ausführlich in der Zeitung!"

„Gleich nach Tisch können Sie die Gardinen aufhängen,

dann ist der Ducolux soweit trocken", sagt der Malermeister. „Das ist das Gute an Ducolux, dem synthetischen Lack, daß er in 2 Stunden staubtrocken und nach 12 Stunden hornhart ist. Dabei behält er seinen Hochglanz, ist strapazierfähig und verkratzt nicht so leicht."
Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.

Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt: „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!"

Anfragen über DUCOLUX *an:*

Hans Nause, Halle-Trotha, Abt. 43, Magdeburger Straße 69
Telefon 246 64

Eilige Anzeigen: Fernruf Nr. 27431

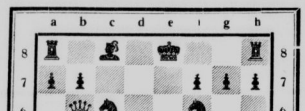
SCHACH

Partie Nr. 7.

Weiß: Hallbauer (Wedding).

Schwarz: Richter (Schachgesellschaft Berlin).

1. c4, d5; 2. c:d, c6 (Richter verzichtet auf die übliche Fortsetzung der Bremer Partie und lenkt in eine Art nordisches Gambit ein); 3. d:c6 (besser war d4!); 3. ... S:c6; 4. Sc3 (I4 war hier trotz Rochadeverlustes mit der Zugfolge e5; 5. f:e, Dh4+; 6. g3, De4; 7. Sf3, S:e5; 8. Lg2! am besten!); 4. ... e5; 5. g3, Lc5; 6. Lg2, Sf6; 7. d3, Db6;



8. e3? (Dieser schwache Zug besiegelt die Partie! Der Bauer d3 geht verloren. Sa4! mußte gezogen werden.) 8. ... Lg4!; 9. Sge2, Td8; 10. 0—0, Da6; 11. Db3, T:d3; 12. Sb5? (Dc2 mußte folgen!) 12. ... T:b3; 13. Sc7+, Kd7; 14. S:a6, b:a6; 15. a:b3, L:e2; 16. Te1, Lb5; 17. Ld2, e4; 18. Lc3, Te8; 19. Te1+, Kc7; 20. Ta1, Kb6; 21. Ta1, Sb4; 22. Td2, Ld3; 23. Ta4, a5; 24. Td1, Lb5; 25. Ta3, Sd5; 26. L:g7, Sd3; 27. Taa1, S:c1! (Der fürzeste Weg zur Vernichtung!) 28. T:d3, e:d3; 29. f:e3, T:e3; 30. Kh1, d2; 31. Lc3, T:c3; 32. b:c3, Le2 und Weiß gab auf. Die Lehre dieser Partie: Man darf ein Gambit nicht unterschätzen!

Partie Nr. 8.

Weiß: Alexander (England).

Schwarz: Keres (Estland).

Spanische Eröffnung.

1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, a6; 4. La4, Sf6; 5. 0—0, Le7; 6. Te1, b5; 7. Lb3, d6; 8. c3, 0—0; 9. h3, Sa5; 10. Lc2, c5; 11. d4, Dc7; 12. Sbd2, Sc6; 13. d5, Sa5. (Die übliche Spielweise war hier 13. ... Sd8 und führt zu einem langwierigen Verteidigungsspiel, gefolgt von den Zügen Se8, g6, Sg7, f6 und Sf7.) 14. b3, Ld7; 15. Sf1, Sb7; 16. c4, Tfb8; 17. Se3, b:c; 18. S:c4, Lf8; 19. a4, Sa5; 20. Sfd2, g6; 21. g4, h5!; 22. S:a5, D:a5; 23. Df3, Sh7? (Der Engländer hatte vom 14. Zuge ab recht lau gespielt. Entweder hätte er g4 oder den Blockierungsversuch am Damenflügel unterlassen müssen. Aber auch Keres läßt durch den Tertzug den klaren Gewinn aus, es mußte folgen: 23. ... Lg7!; 24. g:h5 oder g5, auf 24. g5 folgt 24. ... Sh7; 25. h4, Tf8 nebst f6 und die Oeffnung der f-Linie wird erzwungen!) 24. Tf1, Dd8; 25. Dg3, h:g; 26. h:g, Dg5; 27. f3, De3+; 28. Kg2, Dc3; 29. Ta2, Le7; 30. Sb1. (Auf Sc4 fürchtet Weiß scheinbar die Zugfolge T:b3; 31. L:b3, D:b3.) 30. ... Db4; 31. Th1, Sf8; 32. Ld2, Dd4. (Keres will mit diesem Zuge den Gegner vom Angriff auf die h-Linie ablenken und bringt seine Dame lieber in Gefahr!) 33. The1? (De1! c4; 34. b4!, Db6; 35. g5 nebst Dh4 entschied sofort die Partie für Weiß!) 33. ... c4; 34. Le3? (Besser als der Damengewinn war b4!)

34. ... c:b3; 35. L:d4, b:a; 36. La1, abD; 37. T:b1, T:b1; 38. L:b1, g5; 39. Lc2, Tc8; 40. Df2, Sg6; 41. Dd2, Kg7; 42. Lc3, Sf4+; 43. Kf1, Ld8; 44. De3, Kf6; 45. Lb3, Tb8; 46. Da7, T:b3; 47. D:d7, Tb1+; 48. Le1, La5; 49. D:d6+, Kg7; 50. D:e5, Kf8; 51. Dh8+, Ke7; 52. De5+, Kf8 Remis! Wenn Keres weiter als Weltmeisterschaftskandidat gelten will, muß er mit besseren Leistungen aufwarten.

SZ Rätselecke SZ

Kreuzwort-Silbenrätsel.

Waagerecht: 2. Stadt in Italien, 4. ehemaliges peruanisches Volk, 5. Vogel, 7. Wüste in Asien, 9. Einspruch, 10. Musikstück, 11. russischer Frauenname, 12. Unband, 14. Männername, 16. Planet, 17. Stadt in Westfalen.

Senkrecht: 1. Fluß in Rußland, 2. Badeort in Sachsen-Weimar, 3. Komödie von Thoma, 4. Operette von Strauß, 6. musikalisches Tempo, 8. Frauenname, 9. altgedienter Soldat, 11. poetischer Begriff aus der Ritterzeit, 13. Feldmarschall, 15. deutsche Universitätsstadt, 16. Stadt in der Provinz Sachsen, 18. Brennstoff.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, a, a, a, ä, ak, ba, che, chiem, des, di, do, dschun, e, e, ein, el, en, eu, flie, ga, gal, gal, gau, ge, ge, ge, gi, guo, gott, hat, il, ka, ka, ke, ku, lan, lieb, lo, mer, mi, na, nach, nau, ne, ne, nuß, o, o, or, pa, pi, pi, pi, po, qui, re, ri, ri, ri, sa, san, se, se, si, si, ta, tags, ten, thi, thu, ti, tis, tiv, to, tos, um, us, wol — sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Vers von Ludwig Uhland ergeben (ch und ß) ist ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. Strom in Rußland, 2. Palmfrucht, 3. Stadt in Brasilien, 4. sagenhaften Bischof, 5. grammatikalischen Begriff, 6. Stadt in Italien, 7. Insekt, 8. deutschen Afrikaforscher, 9. ärztliche Krankheitsbestimmung, 10. Rauschgift, 11. Landschaft in Bayern, 12. chinesisches Segelschiff, 13. kleines Raubtier, 14. griechischen Dramatiker, 15. Herbstblume, 16. italienische Kolonie, 17. deutsche Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts, 18. Teil von Französisch-Westafrika, 19. Zeitabschnitt, 20. Männernamen, 21. Kurische, 22. asiatischen Eroberer, 23. Lufgeist, 24. phäakische Königstochter, 25. Teil der Alpen.

Rätsel-Auflösungen

Kreuzwort-Silbenrätsel.

Waagerecht: 1. Paste, 3. Lola, 5. Lavendel, 7. Meter, 8. Leba, 11. Nigel, 13. Fuder, 16. Wischnu, 19. Viper, 21. Risiko, 23. Ale, 24. Salta.

Senkrecht: 1. Palaver, 2. Steven, 3. Lome, 4. Laterne, 6. Delle, 9. Bari, 10. Korfu, 12. Gellert, 14. Derwisch, 15. Silvia, 17. Nuri, 18. Dakota, 20. Perle, 22. Sisal.

Silbenrätsel.

1. Borneo, 2. Ekel, 3. Hechel, 4. Alibi, 5. Nassau, 6. Denver, 7. Erebus, 8. Lemuren, 9. Träne, 10. Julian, 11. Enschede, 12. Darwin, 13. Eton, 14. Navarra, 15. Mistral, 16. Epirus, 17. Nordernei, 18. Schiehe, 19. Erwin, 20. Nidda, 21. Nana, 22. Apulien, 23. Chester, 24. Santos, 25. Eisenhut, 26. Naita, 27. Edda, 28. Mirakel, 29. Viersen.

= „Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst und wer ist vor Schlägen sicher."

Von fremden Ländern.

Oka, Pi, Okapi.

Lösung der Schachaufgabe „Figurenopfer"

Weiß: Kg1, Dh3, Ta1, Tf3, Lg4, Sf5, Ba2, b2, c4, d5, f4, g2, h2 (13).

Schwarz: Kh8, De2, Ta8, Tf8, Sd7, Sg6, Ba5, b7, c7, d6, f6, f7, h7 (13).

1. Th3—h6 (droht Dg7 matt) Tf8—g8; 2. Th6×h7+ Kh8×7; 3. Tf3—h3+ Sg6—h4; 4. Th3×h4+ Kh7—g6; 5. Th3—h6 matt.

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Orgelmusik.
8.50: Musik am Morgen.
9.00: Morgenfeier.
9.30: Lachender Sonntag.
10.30: Morgenständchen.
11.00: Reichssportführer v. Tschammer und Osten eröffnet das neue Ruderjahr.
11.20: Frühlings- u. Wanderlieder.
12.00: Musik am Mittag.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch. Schallplatt.
15.00: Bei den Maori auf Neuseeland.
15.30: Die verlorene Melodie. Märchenspiel.
16.00: Fußball-Länderkampf Deutschland—Portugal.
17.00: Aus Suhl: Der bunte Sonntagnachmittag.
18.55: Sondersport.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Unterhaltungsmusikkonzert.
20.10: Die Wehrmacht singt.
21.00: Hauptziehung heute! Ein bunter Bilderbogen um allerlei Spielratten, Glücksmänner und Pechvögel.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Unterhaltungsmusik.

Montag

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Rundfunkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Rundfunkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Fröhliche Frühlingsoper. Leben der Pflanzen und Tiere im Monat April.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Ackerkultur nach Grünlandumbruch.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.20: Paul Eipper erzählt: Von allerlei kleinen Menschenkindern.
15.40: Mädel bei Sport und Spiel.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Deutsches Bauernleben in der Stauferzeit.
18.20: Klaviermusik.
18.45: Rundfunkempfang für Alle!
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Eine Eichendorff-Stunde.
20.05: Aus der Alberthalle: Großes Frühlingskonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.20: Rudolf Habetin liest eigene Gedichte.
22.35: Nachtmusik.

Hapag-Frühjahrsfahrten
1938
im Mittelmeer und nach den Atlantischen Inseln mit M. S. »Milwaukee« und M. S. »St. Louis«
Große Hellasfahrt vom 12. Mai bis 31. Mai Mindestfahrpreis RM 420.–
Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2.–22. Juni Mindestfahrpreis RM 420.–
Vollständige Programme auf Anfrage
Hamburg-Amerika Linie
Auskünfte und Buchungen durch Reisebüro der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S. im Roten Turm

Schöne SZ.-Lloyd-Italien-Reisen
28. Mai bis 11. Juni
München — Salzburg — Bad Gastein — Triest — Abbazia — Pola — Venedig — Verona.
4. bis 18. Juni
München — Brenner — Bozen — Molveno — Riva — Trient.
21. bis 29. Mai; 4. bis 12. Juni
München - Kufstein - Innsbruck - Brenner — Bozen — Meran.
28. Mai bis 11. Juni
München — Brenner — Mailand — Genua — San Remo — Rapallo — Gotthard.
Ausführliche Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen beim
Lloyd-Reisebüro H. Müller
Leipziger Straße 94
SZ.-Reisedienst, Kleinschmieden 6

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Fröhliche Morgenmusik
8.00: Wetterbericht. Anschl. Zwischenmusik.
8.20: Im „Roten Ochsen" zu Sassenfeld.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00: Wehe dem, der nicht glaubt! Morgenfeier.
10.40: 3. Internationales Musikfest Baden-Baden 1938.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Das tapfere Schneiderlein. Ein Märchenspiel.
14.30: Volkslieder und Volkstänze aus Südslawien.
15.15: Werke großer Meister.
16.00: Fußball-Länderkampf Deutschland—Portugal.
17.00: Musikalische Kurzweil.
17.20: „Grüß dich Gott, mei Arzgebercht!"
18.00: Musik zur Unterhaltung. Dazwischen 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.45: Deutschland-Sportecho.
20.00: Orchesterkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Unterhaltungsmusik. Dazwisch. 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Montag

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht d. Reichsnährstand.
15.15: Klänge aus Portugal.
15.40: Ein wenig bekannter Frauenberuf: Lehrerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Junge Dichtung: Der Saatgang.
18.25: Solistische Musik.
19.00: Kernspruch Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Die bunte Reihe.
20.00: Otto Dobrindt spielt.
20.45: Deutschlandecho.
21.00: Deutscher Kalender: April.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Anzeigen in der Saale-Zeitung finden große Beachtung

Lüftungsanlagen
Zentralheizungen nach Luftheizungen, Rohrleitungs- und Trockenanlagen
Wasch- u. Badeanlagen, auch für die Gefolgschaft, erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle (Saale) Fernsprecher 26903

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

220 A
10.000 RM um eine „glänzende" Sache
Bieten Sie dem Glück die Hand ... Beteiligen Sie sich am großen
Lodix Schuh-Creme PREISAUSSCHREIBEN
Teilnahme-Bedingungen kostenlos in den Geschäften oder direkt von der Werbeabteilung der
SIDOL-WERKE, KÖLN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0016

Mitteldeutschland
Saarla-Zeitung

Tonfilm und Rundfunk

Jahrgang 1938 / Nummer 94
Sonnabend, 23. April

Der Boxer als Kameramann

„Der große Tag von Hamburg" an der Filmkamera

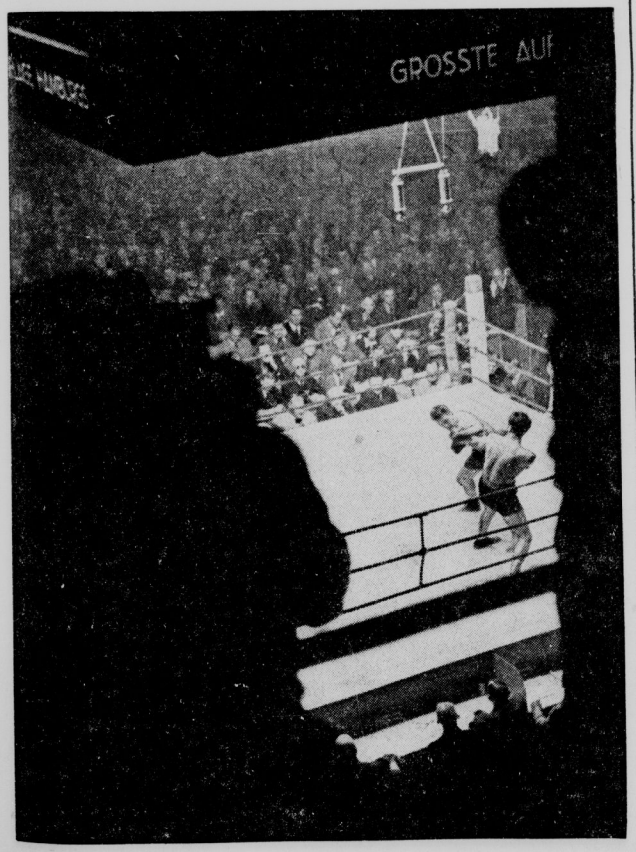
Die Zehntausende, die am „Großen Tag von Hamburg" fieberhaft vor Erregung um den Ring saßen, zuerst den merkwürdigen Kampf Neusel-Foord und dann Schmelings herrlichen Aufgalopp zur Weltmeisterschaft erlebten, werden noch erfüllt sein von den aufregenden Minuten, die seit gestern jeder Deutsche in seinem Stammkino ebenfalls miterleben kann.

„Bei diesem Film bedeutet Organisation alles", erzählt uns Werner Malbran, der Produktionsleiter, in dessen Händen gewissermaßen auch die „Spiel"-Leitung des Films liegt. Wenn der Gong zur ersten Runde ertönt, darf keine Kamera versagen, der Ton nicht plötzlich schlecht kommen. Das Ereignis ist einmalig und deshalb kann ich nicht nachher sagen: „Entschuldigen Sie, Herr Schmeling, in der 3. Runde hat Sie die Zeitlupe nicht schön bekommen, Sie müssen die Runde noch einmal boxen. Es muß einfach alles klappen". Dann zeigt uns Malbran seinen Aufmarschplan, wie er die fünf Kameras in der gewaltigen Hanseatenhalle verteilt hat.

Juppe und Kluth, Chefkameraleute der Tobis, die mit den großen grauen Wochenschauautos direkt aus Wien vom Wahlkampf kommen, haben ihre ein- und zweifreifigen Synchronapparaturen auf einem freischwebenden Balkon über dem Ring postiert. In dem „Schwalbennest", einem Holzbalken, der kunstvoll in das Stahlgerüst der Deckenkonstruktion eingebaut ist, probiert Kameramann Fink seine Zeitlupe. Die Lichtmaschine, die extra aus Berlin in tagelangem Transport — dieser Lichtspender wiegt 5000 Kilo — hierher gebracht wurde, beginnt draußen knatternd ihre Arbeit. Ueber dem Ring schweben die Mikrophone . . .

Während der merkwürdigen Situationen des Kampfes zwischen Ben Foord und Walter Neusel, während um ihn die Aufregung der Zuschauer wächst, die Pfiffe nach dem ersten Tiefschlag ertönen, läßt Fuchs mit eiserner Ruhe seine Kamera laufen. Sie faßt, im Gegensatz zu den beiden Synchronkameras (mit 300 Meter Film) nur 120 Meter. In den Pausen zwischen den Runden aber läuft er mit einer Handkamera zum Ring, macht Großaufnahmen von den Kämpfern, dreht den Bochumer nach dem ersten Tiefschlag in seiner Ecke, wie er mit seinem Manager die ungestüme Kampfesweise des Süd-Afrikaners diskutiert, faßt die gegnerische Ecke in dem Augenblick, in dem Foord mit dem Mundschutz wieder für die nächste Situation präpariert wird. Der erfahrene ehemalige Boxer weiß viele Dinge auf sein Zelluloidband zu bannen, die selbst dem aufmerksamen Zuschauer in den Tumulten bei diesem Kampf entgehen. Durch Zeichen verständigen sich die einzelnen Kameras. Ein helles singendes Geräusch, das plötzlich das Stimmengebraus übertönt, zeigt, daß im Schwalbennest die Zeitlupe arbeitet. Und dann heißt es bei dem Krach um die Disqualifizierung Ben Foords, schnell eine Großaufnahme von Neusel zu bekommen, der mit schmerzverzogenem Gesicht „groggy" sich auf die Seile stützt . . .

Und dann kommt der Kampf, der den Hauptteil des Filmes bilden wird: „Max" tritt an gegen einen der besten Kämpfer Amerikas, der noch nie k.o. geschlagen wurde. Fuchs, als boxtechnisch geschulter Kameramann, übersieht sofort die Situation. Er hat alles „drin", als Dudas in der vierten Runde das erste Mal zu Boden geht und auf die ermunternden Zurufe aus seiner Ecke vier-, fünfmal mit dem Kopf schüttelt, während der Ringrichter zählt. Die Ereignisse überstürzen sich und nur mit angespanntester Aufmerksamkeit gelingt es, diese interessanten Partien des Kampfes auch wirklich in Großaufnahmen zu bekommen. Und dann die Schlußrunde — Steve Dudas k.o. geschlagen am Boden, sein weißhaariger Manager wirft das Handtuch zwischen die Kämpfer, um zu verhindern, daß der Amerikaner so zusammengeschlagen wird, daß er nie wieder den Ring betreten kann. Während die Zuschauer in tosenden Jubel ausbrechen, der später den Tonmeistern Michelis und Wilke ernste Kopfschmerzen bereitet, muß unser Kameramann mit der Handkamera nach vorn stürzen, um die Sieger aus der Nähe zu bekommen . . .



Boxkampf — aus dem „Schwalbennest" gesehen (Foto: Tobis.)

Der letzte Rahmenkampf ist noch in vollem Gange, Wallner und de Leo liefern sich ein erbittertes Gefecht, doch die Kameraleute packen bereits im Eiltempo ihre belichteten Filmrollen zusammen, die nun auf dem schnellsten Wege nach Berlin transportiert werden. Tag und Nacht wird dann von den Tobis-Leuten an der Fertigstellung der Kampf-Reportage gearbeitet. Aus 4000 Meter Bild und 1500 Meter Ton werden die besten 650 Meter geschnitten und zusammengestellt, dann besprochen und bereits seit gestern rollt in 120 deutschen Kinos der „Große Tag von Hamburg" vor den Millionen deutscher Kinobesucher noch einmal ab.

Ein Lebender als Filmheld. Der erste biographische Film, dessen Held eine noch lebende Persönlichkeit ist, wird von Goldwyn vorbereitet. Der General Pershing, der Oberbefehlshaber des amerikanischen Heeres im Weltkriege, wird darin behandelt, und zur Schilderung seines Lebens wird er selbst Beiträge liefern. Er selbst hat Gary Cooper als ihm erwünschten Darsteller seiner Rolle bezeichnet.

C.T. Große Ulrichstraße

Max Schmelings Sieg - nun im Film

Und ein deutsch-polnischer Gemeinschaftsfilm „Abenteuer in Warschau"

Die hallische Vorsportgemeinde saß Ostersonnabend am Lautsprecher, um durch die Rundfunkübertragung den Großkampftag in der Hamburger Hanseatenhalle mitzuerleben. Sie sitzt jetzt im Lichtspielhaus, um den Kampf, der unserem Meister aller Klassen den Weg zur Weltmeisterschaft freilegte, nun auch im Bilde zu sehen. Arno Hellmis, der schon im Rundfunk durch seinen fiven Bericht über Runden und Kämpfer die Hörer fesselte, sagt auch den Film an, der jedoch seine überzeugende Sprache kraft seiner packenden Kampfbilder spricht, bei denen er zum Teil auch die Zeitlupe einsetzt.

Wir sehen den Kampf Neusel—Foord, wir sehen den Kampf Schmeling—Dudas. Wir sehen aber auch den Klassenunterschied, der zwischen diesen beiden Kämpfen besteht, wir spüren mit verblüffender Deutlichkeit, daß auch Boxen und Boxen zweierlei Dinge sind. Welche Wohltat, nach dem verbissenen Wühlen des ersten Kampfes einer Auseinandersetzung von beinahe ästhetischer Schönheit beizuwohnen! Wir wollen an dieser Stelle nicht noch einmal die wenig schönen Augenblicke des ersten Treffens beschwören, der Film und die unbeschreibliche Zeitlupe enthüllen sie ohnedies mit brutaler Offenheit. Wir wollen aber jeden, der sich durch diesen Kampf — der, wie der Sprecher des Films es sagte, mit Boxen nicht mehr allzuviel zu tun hat — abgestoßen fühlt, auf die wenigen Runden des darauffolgenden Kampfes hinweisen, in dem Max Schmeling nicht nur seine Weltklasse bewies, sondern zugleich eine vorerische Glanzvorstellung gab, wie sie überzeugender kaum gedacht werden kann. Wünschen wir ihm nur, daß er, wenn er gegen Joe Louis anzutreten hat, in derselben Verfassung ist wie damals, als er das Schreckgespenst des „braunen Bombers" in wenigen Runden in Stücke hieb.

Wendet sich dem Boxerfilm das Hauptinteresse der Besucher zu, so findet doch auch eine der im Schwange befindlichen Filmoperetten, „Abenteuer in Warschau" benannt, freundliche Aufmerksamkeit. Es ist eine deutsch-polnische Gemeinschaftsproduktion, und Jadwiga Kinda, eine bekannte polnische Operettensängerin, leiht ihr den Reiz einer sehr schönen Stimme. Paul Klinger, der charmante Georg Alexander und Rudolf Carl und Richard Romanowski als treffliches Komikerpaar treiben unter der routinierten Regie Karl Boeses das altbekannte Verwechslungsspiel munter vorwärts. Die Wochenschau hat einen sehr netten Einfall: Sie zeigt einmal nicht das übliche Archivbild vom „Frühlingserwachen" mit aufblühenden Blüten, spielenden Kindern und friedlich weidenden Lämmern, sondern ein süßes, verschwiegenes, so durchaus frühlingsüßliches Rendezvous — streng inkognito, versteht sich!

Fred M. Franke.

*

Ufa-Theater Danziger Freiheit.

„Schüsse in Kabine 7"

Das gestern angelaufene neue Ufa-Programm wartet gleich mit zwei Kriminalfilmen auf, zwischen denen — gleichsam als Entspannung — ein wundersam stiller Bildstreifen läuft, der von den Naturschönheiten der Mark Brandenburg Zeugnis ablegt. Beide Kriminalfilme handeln von Diebstählen, der erste als Polizeiwarnfilm, der andere als sensationsgespicktes Unterhaltungsspiel mit heiterer Grundnote. Geht es im ersten Falle um den gelungenen Diebstahl eines Familienschmuckes, so bleibt es im zweiten, dem Hauptfilm des Abends, beim Versuche, kostbare Diamanten, die sich auf der Schiffsreise von Kapstadt nach Amsterdam befinden, ihren rechtmäßigen Besitzern zu entreißen. Das macht nach dem Roman „Diamantenkomödie" von Horst Biernath der Spielleiter Karl Boese unter Einsatz eines qualifizierten filmischen Freikorps mit ebensoviel Schmiß, Spannung und Sensation, wie Laune und Humor.

Die überraschende Endlösung des kriminalistischen Verwirrbildes möge man sich an Ort und Stelle betrachten. Hier sei nur erwähnt, daß die kesse platinblonde Fita Benkhoff als getarntes Barmädchen und die liebevoll stille Maria Andergast als abenteuersüchtige Journalistin „im Spiel" sind, und daß Harald Paulsen in einer spannenden Doppelrolle auftritt, in der er zum Schluß dem Diamantenbesitzerssohn Dick Hermann Speelmanns sogar auf dem Promenadendeck eines Dampfers die Buren aussieht. Alexander Engel und Maria Koppenhöfer präsentieren sich als recht düsteres Passagierpaar, Hans Junkermann und Max Gülstorff vertreten jene Art leicht angegrauter Männlichkeit, die zwischen 50 und 60 noch einmal der Bock stößt. Schließlich sei der prachtvolle Kapitän Alfred Maacks genannt. Alle wirbeln, unterstützt von einer großen Anzahl weiterer bekannter Filmkräfte an Bord des geheimnisvollen Diamantenschiffes bunt durcheinander und bemühen sich mit Erfolg, lange Zeit zu verschleiern und zum Schluß auf eine amüsante Weise auszudecken, was es mit den Schüssen in Kabine 7 auf sich hat.

Die Wochenschau bringt vorzügliche Aufnahmen vom Geburtstag des Führers und der großen Parade in Berlin.

Dr. Harald Oldag.

In hallischen Kinos !aufen:

Ufa: „Der grüne Domino" mit K. L. Diehl und Brigitte Horney läuft nach dem auf diesem Blatt beschriebenen Hauptfilm als Nachtvorstellung.

C. T. Riebeckplatz: „Frühlingsluft", der amüsante musikalische Unterhaltungsfilm mit leicht krimineller Lustspielnote, findet rasch zahlreiche Freunde.

C. T. Schauburg: „Der Berg ruft" mit Luis Trenker läuft im Hauptprogramm. In zwei Spätvorstellungen am Sonnabend und Sonntag wird „Sous les toits de Paris", das Erstlingswerk des französischen Meisterregisseurs René Clair, aufgeführt. Der Film, der vor rund zehn Jahren herauskam, gehört noch heute zu den großartigsten und vollkommensten Leistungen des Tonfilms überhaupt.

Ritz: „Die unruhigen Mädchen", ein Film von Geza von Bolvary, erlebt heute seine hallische Erstaufführung.

Capitol: „Die Tänzerin Fanny Elßler" mit Lilian Harvey und Willy Birgel wird mit großem Erfolg wiederholt.

Hörerzahlen des Rundfunks der Welt

Es wird sicher interessieren, einmal einen Ueberblick zu gewinnen über die Hörerzahlen der verschiedenen Länder der Welt. Wir geben nachfolgend eine Zusammenfassung einer Reihe von Hörerzahlen, die interessante Vergleiche zulassen. Die Werte stellen die im März des Jahres geführten Rundfunkteilnehmer dar, bei einigen Ländern wird sich die Teilnehmerzahl inzwischen noch verschoben haben, z. B. bei Deutschland, dessen Hörerzahl in dieser Zusammenstellung nach dem Stande vom März noch mit 9 489 337 angegeben werden muß.

Folgende Staaten hatten für den genannten Monat folgende Hörerzahlen: Algier 75 977, Belgien 856 880, Dänemark 720 161, Danzig 39 029, Aegypten 69 455, Estland 54 000, Frankreich 4 302 423, Großbritannien 8 563 200, Ungarn 389 056, Britisch-Indien 51 014, Niederländisch-Indien 57 096, Irland 139 534, Italien 820 500, Japan (im Januar) 3 402 489, Lettland 117 190, Litauen 50 184, Polen 912 255, Portugal 71 563, Rumänien 228 704, Schweiz 504 571, Tschechoslowakei 1 072 631.

Diese nüchterne Statistik, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, weist eindeutig die Vormachtstellung aus, die die deutsche Hörerzahl innehat.

Briefe an Filmstars

In Hollywood mißt man die Berühmtheit eines Filmstars danach, wieviel Briefe er von seinen Bewunderern erhält, und eine Reihe von Stars engagieren sich Leute, die an sie Briefe schreiben müssen, damit die Briefpakete, die der Postbote bringt, nicht kleiner werden. Gegenwärtig notiert Dick Powell vielleicht am höchsten an dieser Bewunderungsbörse. Er erhält durchschnittlich 10 000 Briefe in der Woche, wovon 8000 das Verlangen nach einem unterschriebenen Bild enthalten. Powell kommt diesem Wunsch auch regelmäßig nach, so daß er allein an Porto 480 Dollar monatlich ausgibt. Sein Sekretär hat nun die Aufgabe, auf einer großen Landkarte jenen Teil Amerikas mit Nadeln abzustecken, in welchem Powell gerade die größte Beliebtheit genießt. Besonders merkwürdige Briefe bekommt der Star persönlich zu lesen, wenn sich etwa beispielsweise ein Zuschauer darüber entrüstet, daß ein Kuß über drei Minuten ausgedehnt worden ist.

Hans Albers gastiert im Mai in Wien. Hans Albers trifft im Mai in Wien ein, wo er im Rosenbügel-Atelier seinen Film „Casanova" drehen wird. Wie die Wiener Blätter dazu berichten, wird der Künstler seine Anwesenheit in Wien zu einem Gastspiel am Deutschen Volkstheater benützen.

(Verantwortlich: Ehrhard Evers.)

18 Pf Normal-Stück
Warta-Seife mit Hautnahrung, die Sparsamkeit selbst.

Die preiswerte Marken-Seife ergiebig und gut für die Haut!
28 Pf großes Stück
Drei Stück 80 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0017

Was wir woanders lasen

Blick ins Zeitgeschehen, in Zeitschriften und Zeitungen

Der dritte Marschall der Sowjetunion

Nun hat es nach Tuchatschewski und Jegerow den dritten Marschall der roten Armee, Budjenny, den ehemaligen Dragonerwachtmeister, geschnappt. Die Gerüchte, die schon seit einigen Wochen über ihn im Umlauf waren, scheinen durch eine Warschauer Meldung bestätigt, die einen roten General als Inspekteur der sowjetistischen Kavallerie nennt. Dieser General Tjulenjew ist der Nachfolger des roten Reitermarschalls. Budjenny ist verschwunden wie die beiden anderen Marschälle vor ihm. Nach einer Meldung ist ihm dabei seine Frau vorausgegangen, die schon vor einigen Wochen als verhaftet genannt wurde. Wohin Budjenny gekommen ist, weiß niemand. Er ist auf einen Weg geschickt worden, der heute im Stalinparadies üblich ist, den Weg in irgendeine Ecke des Lubjankagefängnisses, wo alle die enden, die dem Bolschewismus verfallen und von ihm eine Zeitlang als Handlanger benutzt werden.

Der alte Wachtmeister Budjenny stieg in den ersten Jahren des Bürgerkrieges mit der damals für die rote Armee üblichen Schnelligkeit empor. Mit einigen Dragonerschwadronen war er zu den Roten übergegangen. Bald hatte er einen zusammengewürfelten Haufen hinter sich, den man Kavalleriedivision, den man bald Kavalleriekorps nannte. Ja schließlich übergab man ihm eine ganze Armee, die er in Südrußland befehligte. Er hatte es verstanden, sich mit einem etwas sagenhaften Kriegsruhm zu umgeben. Die Legende der Roten Armee hat ihn zu einem vorwärtsstürmenden Reiterführer, zu einem „Murat" der Sowjetunion gemacht, obwohl man weiß, daß die militärischen Erfolge des Bürgerkrieges und des ersten Teiles im polnisch-russischen Feldzuge auf das Konto anderer roter Generäle, vor allem auf das Tuchatschewskis, kamen.

Aber Budjenny hatte bessere Verbindungen als die anderen Männer der roten Armee. Er war schon ein Vertrauter Stalins, als noch kein Mensch daran dachte, in diesem einen roten Diktator zu sehen. Damals wirkte Stalin in Südrußland und machte sich für das Reiterheer Budjennys stark. Budjenny hatte das Glück, daß Woroschilow sein politischer Armeekommissar wurde. Die Verbindung mit diesen beiden Männern schuf ihm zuverlässige Beziehungen zum Kreml und ließ gewisse Fehler übersehen, die er in operativer Beziehung im Kriege gegen Polen machte.

Budjenny war vielleicht ein kavalleristischer Techniker, aber niemals ein Reiterführer. Eine Zeitlang wurden er und sein rotes Licht von dem aufsteigenden Stern anderer Generäle überstrahlt. Die Stellung des Kavallerieinspekteurs, die er etwa 17 Jahre lang bekleidet hat, rückte ihn auch etwas aus dem Blickfeld. Trotzdem blieb er der legendäre Reitergeneral, ein Ruf, den seine persönliche Eitelkeit zu fördern verstand. Es ist selbstverständlich, daß die rote Kavallerie unter den Klängen eines Budjennymarsches paradierte, eines Marsches, den jede Dorfkapelle in ihr Repertoire aufnahm. Bücher erschienen über ihn und manchmal Aufsätze in der Militärpresse unter seinem Namen, die kaum von ihm selbst geschrieben sein konnten. Aus Mangel an anderen Stoffen bemächtigten sich die Moskauer Literaten seiner Person und schilderten in geschwollenen Ergüssen sein Leben. Aus dem gleichen Grunde machte sich der rote Film an die Gestaltung seiner Person auf der Leinwand. Sie hat allerdings das Pech, daß der zweite Teil dieses etwas langen Filmes wohl nie mehr aufgeführt werden wird, da Budjenny inzwischen in der Versenkung verschwinden mußte.

Dieses Verschwinden kommt insofern etwas überraschend, als er immerhin noch der Mann war, der über Tuchatschewski zu Gericht gesessen hatte und von Stalin noch für zuverlässig genug befunden war, das Kommando über den Moskauer Militärbezirk, übrigens den größten Sowjetrußlands, in einer Stunde zu übernehmen, da Stalin in jedem Notarmisten einen Verräter witterte. In der letzten Zeit aber war es sehr still um Budjenny geworden; man mied ihn sichtlich. Man überging ihn bei den letzten Ordensverleihungen, und seine Bilder und Bücher verschwanden aus den Auslagen der wahrlich nicht kippigen Moskauer Schaufenster. Was der Grund zu dem Mißtrauen gewesen ist, das ihn endgültig verschwinden ließ, wird man nicht erfahren. Man kann sich nur an die Tatsache halten, daß er einen Nachfolger gefunden hat, daß er und seine Frau aus dem Moskauer Gesichtskreis verschwunden sind. Ein sadistisches System hat ein neues Opfer gefressen, das einmal eine seiner Hauptstützen war.

(„Berliner Börsen-Zeitung.")

Das Spukhaus in Motfort

Die Polizei in Rennes in Frankreich führt gegenwärtig eine Untersuchung über eine sehr geheimnisvolle Angelegenheit, deren Schauplatz ein Schuhgeschäft in dem bei Rennes gelegenen Dorfe Motfort ist. Frau Piel, die Besitzerin des Geschäftes, die nebenbei noch eine kleine Nähstube betreibt, und die beiden Verkäuferinnen sowie zahlreiche Zeugen versichern, daß das Haus verhext sei. Die Hexerei begann am 10. März, während Frau Piel ihre Großmutter beerdigte. Die beiden Angestellten waren allein im Hause geblieben, als plötzlich sich die Türen des Geschäftes und der Küche öffneten, von einer unsichtbaren Gewalt aufgestoßen, während man gleichzeitig ein unerklärliches Pochen vernahm. In demselben Augenblick drehte sich ein Bett um seine eigene Achse. Damit begann die Offensive der bösen Geister. Während des ganzen Nachmittags war es unmöglich, die Tür geschlossen zu halten.

Am folgenden Vormittag hing Anna Carissan, eine der beiden Verkäuferinnen, ihren Einkaufsbeutel auf einen Haken. Plötzlich wurde dieser hochgehoben und fiel auf das Bett nieder, während sein Inhalt sich im ganzen Zimmer verstreute. Und wie schon am Tage vorher, begann das Bett erneut zu tanzen. Frau Piel hob den Beutel auf, legte die eingekauften Sachen hinein und steckte ihn zur Sicherheit mit Nadeln zusammen. Verlorene Liebesmühe! Der Beutel blieb zwar hängen, aber sein Inhalt verstreute sich von selbst auf das Bett. Noch schlimmer aber ging es in dem Schneideratelier zu. Dort verschwanden die Zwirnknäuel, die Scheren, die Nadeln plötzlich, und man fand sie dann in der Kommode, auf der Erde oder im Bett. Eines schönen Tages verschwanden plötzlich alle Nadeln. Man fand sie dann im Rücken von Anna Carissan, in ihrem Kleid oder in der Wäsche steckend, und diese beklagte sich, daß die Nadeln sie blutig stechen.

Wegen dieser ständigen Folter verließ die Verkäuferin das Geschäft und ging zu ihren Eltern zurück. Aber das junge Mädchen, das an ihre Stelle trat, Marie Hatais, muß nunmehr unter den gleichen Qualen leiden. „Es gibt ein magnetisches Feld in dem Haus", erklärte der Apotheker den verblüfften Dorfbewohnern. Und vor der Polizei bezeugten der Gerichtsvollzieher Hervé und ein Versicherungsinspektor, daß sie eigenhändig Nadeln aus dem Rücken der Marie gezogen haben und die blutigen Spuren gesehen haben.

Und so ging es in dem Hause weiter. Der Pullover, an dem Frau Piel arbeitete, entlog plötzlich, von einer unheimlichen Gewalt angezogen, ihren Händen und endete im Ofen; die Bügeleisen, zwei große Stehlampen und der Deckel einer Teekanne begannen zu tanzen. Bisher ist es nicht gelungen, festzustellen, ob es sich um einen Fall von Massensuggestion oder um einen schlechten Scherz handelt. Im Dorfe ist man jedenfalls davon überzeugt, daß das Schuhgeschäft verhext ist, und alle Dorfbewohner vermeiden es tunlichst, an ihm vorüberzugehen.

„Neue Freie Presse", Wien.

Deutsch-japanischer Kulturaustausch. Der Bakteriologe und Hygieniker Professor Uhlenhuth, Freiburg, traf zu einer einmonatigen Vortragsreise durch Japan in Tokio ein.

„Berichterstattung"

Journalistische Arbeit wird in Deutschland allgemein dahin verstanden, daß sie nicht sorgfältig und gewissenhaft und vor allem nicht wahrheitsgetreu genug sein kann. Daß man es in gewissen Blättern des Auslandes mit diesen Grundsätzen so genau nicht nimmt, wissen wir. Aber die zwei Beispiele, die die Berichterstattung der sogenannten internationalen Presse über den Wahlsonntag lieferte, verdienen es doch in besonderem Maße, für alle Zeiten festgenagelt zu werden, weil sie erweisen, wie beispiellos der gläubigen Welt die kuriosesten Geschichten angedreht werden. Wir können darüber hinweggehen, daß eine Berichterstatterin entdeckte, die Wahlzellen wären nicht hoch genug gewesen, so daß lange Menschen darüber hinweg in die Nebenzelle hätten blicken können. Was Besseres fand die gute Frau eben nicht, um es weiter zu greueln.

Aber die französische „Havas"-Agentur hat sich die größte Neuigkeit des Tages zweifellos erobert, als sie eine Meldung aus Berlin mit den Worten begann, die Hitlerjugend sei durch die Straßen der Reichshauptstadt marschiert, indem sie sang: „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt." Und die „Neue Zürcher Zeitung", deren gütige Väter an der unbeirrbaren Vorstellung leiden, daß von ihren Schreibtischen aus Weltpolitik gemacht würde, bringt es fertig, zu schreiben, der „Zwang" für die Stimmberechtigten, bei der Stimmabgabe ihre Namen zu nennen, habe sie unter einen gewissen psychologischen Druck gesetzt.

Männiglich weiß, seit wievielen Jahren die HJ. harmlos das Lied singt, dessen Kehrreim lautet: „Denn heute, da hört uns Deutschland usw.", und daß es schon in den blühendsten Zeiten des demokratischen Parlamentarismus gar nicht anders möglich war, als daß zur genauen Kontrolle der Stimmabgaben die Stimmberechtigten ihre Namen nennen mußten, wenn sie an die Urne traten. Das ist in Deutschland so wie in anderen Ländern War nun in beiden Fällen die Niedertracht größer, alte und selbstverständliche Tatsachen als erstaunliche Neuigkeiten der Welt vorzusetzen, damit die das Gruseln ankam? Oder war es Dummheit der Männer, die das berichteten, weil sie sich so wenig um die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland kümmern? Wir sind, erst recht nach diesen beiden neuen Proben, geneigt, im Zweifelsfalle beides für möglich zu halten.

(„Der Reichswart."

Ohne Streichholz

Wenn einer eine Reise macht, so kann er was erzählen. Ein Berichterstatter der „Iswestija" begab sich dieser Tage nach Südrußland, in das Gebiet Woronesch, also in die tiefste Provinz. Er hat dort keine Abenteuer erlebt, aber was er zu erzählen weiß, beschäftigt gleichwohl die sowjetrussische Oeffentlichkeit, und möglicherweise wird es darüber hinaus noch manchen beschäftigen, der sich besser ein wenig früher damit beschäftigt hätte und der infolgedessen vielleicht jetzt seine Beschäftigung einbüßen wird. In dieser Gegend stößt der Reisende nämlich seit einiger Zeit auf eine seltsame Sitte. Alle Reisenden werden von den Einheimischen mit den gleichen Worten begrüßt: „Bringen Sie Streichhölzer mit?" lautet die Frage, die zu allererst an Bekannte und Unbekannte gerichtet wird. Man kann sich vorstellen, welche Verwunderung sich des Ankömlings bemächtigt, wenn er erfährt, daß es in dem Ort, den er gerade erreicht hat, seit vielen Wochen keine Streichhölzer gibt. Er hört von Kolchosbauern, die Dutzende von Kilometern weit fahren, in der Hoffnung, eine Schachtel Streichhölzer zu bekommen, ihm wird geschildert, wie die Leiter der Konsumgenossenschaften im Land herumtelegraphieren: „Wir haben keine Streichhölzer! Habt Ihr Streichhölzer? Sendet Streichhölzer!", ohne daß ihnen Hilfe zuteil wird.

Ein Streichholz ist gewiß nichts Besonderes. Aber wenn man es entbehren muß, ändert sich die Betrachtungsweise. Der Mensch, der keine Streichhölzer hat, erkennt erst ihren eigentlichen Wert. Wer gezwungen ist, nach der Vorväter Art Feuer zu machen, der begreift, um wieviel die Erfindung des Streichholzes unser Leben vereinfacht hat. Die Einwohner jener streichholzlosen Gegend haben in den letzten Wochen nichts zu lachen gehabt. Sie sind mit Recht über die mangelhafte Versorgung empört. Und wirklich, niemand kann sagen, warum der staatliche Verteilungsapparat eigentlich keine Streichhölzer nach Woronesch schickt. Handelt es sich hier wieder um die berühmte Schädlingsarbeit oder sind es nicht die Eigentümlichkeiten der kommunistischen Wirtschaftsform, die hier zutage treten? Die Leiter der Konsumgenossenschaften geben den verantwortlichen Beamten des Transportwesens schuld. Sie haben ausgerechnet, daß nicht weniger als vierzig Bezirke des großen Gebiets, also mehr als die Hälfte, unter Streichholzmangel zu leiden haben. Aber diese Statistik hat die Lage nicht im geringsten geändert. Einen schwachen Trost finden die unglücklichen Einwohner von Woronesch vielleicht, wenn sie die „Prawda" aufschlagen, in der dieser Tage zu lesen war, daß man auch in manchen anderen Gegenden Rußlands keine Streichhölzer kaufen könne, beispielsweise im Gebiet Kirow, wo sich die staatlichen Streichholzfabriken befinden.

„Frankfurter Zeitung."

„Gringoire" warnt

Das politisch literarische Pariser Wochenblatt „Gringoire" wendet sich in einem sieben lange Zeitungsspalten füllenden Artikel auf der ersten Seite dagegen, daß man Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zugunsten der Tschechoslowakei zu hetzen versuche. Es gebe keine tschechoslowakische Nation; schon bei der Schaffung dieses Staates sei der Grundsatz der Nationalitäten mit Füßen getreten worden. Die Tschechoslowakei sei ein Gebilde ohne geographische und völkische Einheit. Die Tschechoslowakei, die noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung des Landes ausmache, regiere und unterdrücke die fünf anderen Rassen. Letzten Endes sei über die Hälfte der vierzehn Millionen Staatsangehörigen weder mit ihrem Schicksal noch mit ihrer Staatsangehörigkeit zufrieden.

Zu Friedenszeiten seien die Proteste der Minderheiten von einem Regime der Unterdrückung erstickt, doch könne man gewiß sein, daß sich diese Minderheiten zu Kriegszeiten sofort ihrer Fesseln entledigen würden. Sobald es zwischen der Tschechoslowakei und einem ihrer Nachbarn zu einem Konflikt kommen sollte, würde das ganze tschechoslowakische Mosaik auseinanderfallen. Das Blatt stellt dann Vergleiche über die territorialen Verhältnisse in Europa heute und zu Zeiten der Napoleonischen Kriege an, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß jedes Bündnis Frankreichs mit der Tschechoslowakei praktisch gegenstandslos sei.

Die verhängnisvolle Kartenpartie

Arthur Stanley Wilson, Rennstallbesitzer und lange Jahre konservatives Mitglied des englischen Unterhauses, ist dieser Tage gestorben und sein Ableben bringt einen Kartenskandal im Beisein von König Eduard VII. (dem damaligen Prinzen von Wales) in die Erinnerung zurück.

Es war im Jahre 1890. Ein Turfereignis, das St. Leger, stand bevor, und der Prinz von Wales verbrachte die Tage vor dem großen Rennen auf der Besitzung der Wilsons in Tranby Croft.

Nach dem Diner am ersten Abend setzte sich die Gesellschaft an den Kartentisch. Es wurde Bakkarat gespielt und der Prinz hielt die Bank. Er gewann zuerst; dann drehte sich plötzlich die Tendenz, als die Karten an Sir William Gordon-Cumming, Oberst der Schottischen Garde, kamen. Schlager nach Schlager legte er auf den Tisch, hoch türmten sich die Goldstücke vor ihm.

Arthur Stanley, ein Jüngling von 21 Jahren, spielte nicht mit, sah bloß zu. Und etwas schien ihm verdächtig, eine Handbewegung des Obersten — als ob er seine beiden Karten geschickt vertauschte.

Nachher teilte der junge Mann seine Beobachtung der Mutter mit, und Mrs. Wilson besprach am anderen Morgen die Sache mit einigen ihrer Gäste; es wurde beschlossen, dem Prinzen nichts davon zu sagen. Abends aber wiederholte sich das Spiel — in buchstäblichem Sinne. Der Prinz gab die Karten, der Oberst hatte meistens eine Neun — da schlug einer der Teilnehmer auf den Tisch und sagte „Stop!".

Der Skandal war unvermeidlich geworden. Der Prinz erhob sich und befragte einzeln jeden Anwesenden nach seiner Meinung. Alle bezichtigten den Oberst des Falschspiels. Nun zog der Prinz den Beschuldigten beiseite. Kein lautes und erregtes Wort fiel. Edward verlangte bloß eine schriftliche Erklärung vom Oberst, daß er nie wieder eine Karte anrühren werde. Dafür sollte der Vorfall für alle Teilnehmer vergessen sein.

Und der Oberst unterschrieb.

Jemand verplauschte sich jedoch nach einiger Zeit, Sir William erfuhr es durch einen anonymen Brief. Da reichte er gegen Frau Wilson und ihre sämtlichen Gäste von damals die Verleumdungsklage ein. In der öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde auch der Prinz von Wales als Zeuge vernommen. Auf die Frage, ob er selbst etwas Auffallendes bemerkt hatte, antwortete er mit Nein, gab jedoch zu, daß die einmütige Stellungnahme aller Anwesenden auch ihn an die Schuld des Obersten glauben ließ. Daraufhin wies das Gericht Sir William Gordon-Cumming mit seiner Klage ab. Der Mann reichte sogleich seinen Abschied ein, lebte dann in größter Zurückgezogenheit. Aber bis an sein Lebensende vor acht Jahren blieb er seinen wenigen Vertrauten gegenüber fest dabei, daß ihm ein großes Unrecht widerfahren war. An einem Spieltisch hatte ihn nie jemand mehr gesehen.

(„Pester Lloyd", Budapest.)

Schottenwitze

Unsere Zeitungen wimmeln wieder einmal von Schottenwitzen, meist albernster Art. Diese Witze stammen ursprünglich aus der verjudeten Londoner Presse. Die Schotten sind der gesündeste, anständigste und auch der germanischste Volksstamm der britischen Insel. Bei ihnen allein liegt noch die Möglichkeit einer eigenen englischen Volksentwicklung. Sie sind die letzte gesunde Volkskraft, die es auf der britischen Insel noch gibt — Grund genug, daß die Juden und die Verjudeten sie hassen und lächerlich zu machen versuchen. Grund genug für uns und unsere Presse, daß sie nicht länger alberner Witze wegen die Geschäfte dieser Juden und Judengenossen besorgt, um so mehr, da man unter den Schotten am ersten immer wieder Männer und Frauen finden wird, die Deutschland kennen, verstehen und schätzen. Also: Schluß mit den Schottenwitzen! Kein Dackel frißt so viel vom Juden!

„Die Neue Literatur"

Der Vorarbeiter

„Warum hat dich denn der Vorarbeiter herausgeschmissen?" „Ja, sieht du, unser Vorarbeiter war einer von denen, die immer herumstehen und den anderen bei der Arbeit zusehen. Nun fingen die Leute an, mich für den Vorarbeiter zu halten . . ."

C. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0018

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Jahrgang 1938 / Nummer 94
Sonnabend, 23. April

Das „Grüne Herz" im Frühling

Nun ist der Frühling auch zwischen Saale und Rennsteig eingezogen. Wer das „Grüne Herz" und seine schönen Wälder kennt, weiß, welche herrliche Zeit jetzt in diesem landschaftlich reichgesegneten Gebiete beginnt. Die gastfreundliche Bevölkerung in den sauberen Kurorten des Thüringer Landes hat sofort nach den Tagen der Schneeschmelze die Pensionshäuser und Fremdenheime hergerichtet und ihnen einen Frühlingsanstrich gegeben. Denn in Thüringen beginnt die Zeit der Reise verhältnismäßig früh. Saalfeld z. B., die Stadt der Feengrotten, von der man es gar nicht mehr weit bis zu dem schönen Schwarzatal hat, hatte schon an den letzten Sonntagen reichen Besuch, und auch eine ganze Reihe anderer thüringischer Kurorte meldet bereits die ersten Feriengäste. Ein Blick in das K. d. F.-Reiseheft zeigt, daß schon in den nächsten Sonntagen die ersten Urlauberzüge nach Thüringen fahren.

Die Wartburgstadt Eisenach hat den Winter verbraunt und feiert mit großen Festlichkeiten ihren „Sommergewinn". Dieses Fest ist symbolisch für das ganze Thüringer Land. Wenn auch im Tal der Saale oder Unstrut die frühlingswarmen Tage viel früher beginnen als auf dem hochgelegenen Rennsteig, so ist doch mit der Eisenacher Sommergewinns-Feier auch der letzte winterliche Rest auf dem Kamm des Waldgebirges gewichen, und der Frühling weckt nun die Natur auch auf den Höhen. Wer jetzt in den dem Waldgebirge vorgelagerten Städten Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach dem D-Zug entsteigen ist, und mit der himmelnden Kleinbahn hinaufklettert in die im blauen Frühlingsdunst liegenden Berge, dem bietet sich der Thüringer Wald in seinem ersten Wachen und Sprießen als herrliches Erlebnis.

Viele Gäste ziehen gerade zu dieser Zeit in die noch ruhigen Kurorte und Sommerfrischen ein. Sie kommen, weil sie nicht etwa die bräunende Wirkung der Frühlingssonne in Thüringen abbekommen wollen, sondern, weil das Land, das sie vielleicht vor wenigen Wochen noch vom Schnee bedeckt sahen, auch in den ersten Tagen des Frühlings überaus reizvoll ist. So wird es gar nicht mehr lange dauern, dann herrscht auch in den kleinen Kurorten oben auf dem Walde das gleiche lebhafte Treiben wie jetzt schon in den Städten. Daher muß der, der seine Reise nicht überstürzt durchführen will, schon jetzt mit der Vorbereitung beginnen.

Thüringer Allerlei

Schmiedefeld a. R.: Von der neu eingerichteten Klimastation Schmiedefeld a. R. wurden erstmalig für den Monat März 1938 und künftig für jeden Monat Monatsberichte über die Wetter- und Klimaforschung bekanntgegeben. Dabei ist die Feststellung interessant, daß an 25 Tagen des März die heilkräftige Frühjahrssonne schien und nur sechs Tage ohne Sonne waren.

Stadtroda: Die im Laufe der Jahre sehr schlecht gewordene Klosterstraße, ein Teil der Fernverkehrsstraße 282, Weimar—Plauen, ist jetzt neu gepflastert worden. Die Straße ist bereits wieder für den Fahrverkehr freigegeben.

Rheinisches Land in der Frühlingssonne

Streifzug durch die blütenbekränzten Nester am Rhein ins „Land der Lust und Fröhlichkeit"

Manche reizvolle Schmuckschleife legt der Strom in das rheinische Land, vom Bingerloch bis zur letzten deutschen Stadt Emmerich an der holländischen Grenze. Und bei näherem Hinsehen gewahrt man, daß auch die Wasserläufe, die Flüsse und Bäche, die diesem Strom zueilen, ihre Rillen und Furchen, mäandrisch gewunden, in das Gebirge gezogen haben. In diesen Tälern und Schluchten liegen jetzt die Frühlingsnester des rheinischen Landes, die Städte und Dörfer, die die Poeten aller Zeiten besungen haben. Aus der Zeit der Romantiker und des Biedermeier berichtet der Chronist, „daß da Bowlen gebraut und Quartette gesungen wurden, und alles lauter Lust und Fröhlichkeit war".

Wenn oben auf den Höhen des Hunsrücks und des Taunus, der Eifel, des Westerwaldes und des Bergischen Landes noch die Wälder die letzten Ueberreste winterlicher Strenge beherbergen, dann haben sich in diesen Tälern längst alle Farben der Palette versammelt. Ob man nun durch das vielgepriesene Rheintal zieht, durch das Jahrhunderte und Jahrtausende die Weltgeschichte dahergekommen ist, ob man durch die Täler der Nahe, Mosel oder Ahr, der Lahn, Sieg, Wupper oder Ruhr wandert oder durch das kraftstrotzende grüne junge Land am Niederrhein, überall ist Fülle des Frühlings, Prunk von Farben und Tönen, die den Reisenden manchmal verlockt, aus der einen Tagereise deren zehn zu machen.

Das Rheinland ist Traubenland. Aber es ist nicht minder das Land großer Obstgärten, und manche Landstriche sind im April und Mai in der Zeit der Baumblüte das Ziel reisefroher Touristen. Wer an den Mittelrhein fährt, wird die Kirschblüte in Bad Salzig, in Rhens und Boppard nicht vergessen. Aber auch St. Goar, Oberwesel und Bacharach wird er gerne besuchen. Und die Burgen hocken wie einsame Träumer über den Städtchen.

Dem, der genügend Zeit hat, wird eine kleine Moselfahrt das Herz füllen mit den Wundern des rheinischen Frühlings. Zwar sind die Rebstöcke an den Hängen jetzt noch hart und streng ausgerichtet, aber die Dörfer sind in die Hülle der Kirsch-, Birnen-, Pflaumen- und Apfelblüte gepackt. Das geht so bis oben nach Trier und selbst in die Täler der Saar und der Ruwer. Vor den Toren von Koblenz liegt der Amtsbezirk Winningen, dessen Kirschen so berühmt sind wie seine Weine. Sein Kirschenmarkt ist einer der größten in Deutschland. Wenn man ins Siebengebirge hinzieht, wird einem der Blick in die große Talschale, durch die der Strom zieht, eine Landschaft erschließen, wie sie glanzvoller und üppiger kaum eine andere am ganzen Strom bietet. Im Weiß und Rosa der Blüten liegen Bad Godesberg mit Mehlem, Honnef mit Rhöndorf, Rheinbreitbach und Unkel, Königswinter, Ober- und Niederdollendorf. Und jenseits, von Godesberg aus, läuft — wie ein Kranz das alte Bonn umschlingend — bis hinüber ins Vorgebirge ein einziges Blütenmeer. Die Zeit der Aennchen Schumacher, der Godesberger Lindenwirtin, die seit drei Jahren oben auf dem Burgfriedhof begraben liegt, ist verklungen. Von ihrem Grab sieht man weit ins Land gen Bonn, und von damals, lang ist's her, die jungen Füchse herüberkamen. Und wenn jetzt ein bemooster Haupt, ein Alter Herr der Bonner Alma mater, hinaufpilgert, hinauf zum Burgfriedhof, dann wird wohl mancher Becherlupf wehmütig aus der Erinnerung steigen.

Backstein-Gotik

von Otto Holtz, Wismar.

Wer ins Mecklenburger Land reist, fährt ins Land der Backstein-Gotik. Bald sind es die aufragenden Dome der meist schön an Seen gelegenen Städte, bald sind es die wie Nadeln hinter den weiten Wäldern hervorlugenden Türme der gotischen Dorfkirchen, die den Blick des Beschauers anziehen.

Besuchen wir einmal Wismar, die Stadt der Dome an der Ostsee! Schon von weitem sehen wir die drei gewaltigen Kirchen, die zum Wahrzeichen dieser alten Hansestadt wurden, aus bläulichem Dunst sich erheben. Mit ihren stumpfen Türmen, die sich machtvoll emporrecken, schauen sie fast aus wie trutzige Burgen und geben der niederdeutschen Landschaft ihr besonderes Gepräge.

Geh' durch diese blühende und regsame Stadt, betrachte die links und rechts emporgewachsenen Giebel alter Bürgerhäuser, betritt den weiten Marktplatz und schaue staunend und überwältigt empor zu dem mächtig aufwuchtenden Bau von St. Marien!

Tritt ein in den lichtübersluteten Kirchenraum, in dem die Säulen wie starke niederdeutsche Eichen aufstreben, um in schwindelnder Höhe die spitzbogigen Gewölbe in sieghafter Kraft zu tragen. Wie flutet das Licht durch die hohen Fenster, den roten Backstein zum Aufleuchten bringend.

Schaue dich um, wenn du die Kirche verläßt: du stehst in einem mittelalterlichen Stadtteil, Jahrhunderte schauen auf dich herab und sprechen zu dir durch den Formwillen einer Zeit, die sich gotisch nannte.

Werde zum Entdecker der Schönheit norddeutscher Backsteinbauten! Durchwandere die Städte und gehe auch aufs Land! Nur wenige Gebiete weisen einen solchen Reichtum an Dorfkirchen auf, die so sehr geformter Wille urtümlicher Kraft eines gesunden Volkstums sind.

Für das kleine Reise-Notizbuch

Durch die Ueberschwemmung im vergangenen Sommer war die Schwarzatalstraße in Thüringen bis zur endgültigen Beendigung der Aufräumungsarbeiten für den Verkehr freigegeben worden. Diese Straße ist nunmehr für den gesamten Fahrverkehr wieder gesperrt.

Die Thüringen-Ausstellung „Römisches Haus" im Park zu Weimar ist umgestaltet worden, und in dem geschmackvoll eingerichteten Haus sind Porzellane der Thüringer Porzellanmanufaktur, vormals älteste Volksstedter, ausgestellt. Das Römische Haus liegt nicht weit vom Liszt-Museum.

In Bad Warmbrunn im Riesengebirge wird zur Zeit ein neues Moorbad erbaut, das spätestens bis zum 1. Juli fertiggestellt sein wird. Das neue Moorbad wird in unmittelbarer räumlicher Verbindung mit dem Kurhotel Quellenhof, dem Fremdenheim Neue Quelle und dem Heim der Landesversicherungsanstalt stehen.

Die traditionelle Walpurgisfeier auf dem Brocken im Harz findet in diesem Jahre am 7. Mai statt. Wie üblich, werden die Hexen und anderes Walpurgis-Volk in einem Sonderzuge von Wernigerode zum Blocksberg hinauffahren.

Die Serenaden im Schloßhof zu Heidelberg werden in diesem Jahre am 12., 18., 28. Mai und 3., 7., 15. und 22. Juni stattfinden.

Das Museum für Völkerkunde in Leipzig hat eine Sonderschau „Ostasiatische Musikinstrumente" eröffnet, die bis Pfingsten dauert. Sie gibt einen vorzüglichen Einblick in das bis zu 3000 Jahren alte kultische und Volksmusik-Instrumentarium Ostasiens.

Im kommenden Sommerfahrplan ist erstmals eine Eilzugverbindung Stuttgart—Freiburg im Breisgau über Rottweil—Villingen—Donaueschingen vorgesehen, die durch das Neckartal und über die Schwarzwald- und die Höllentalbahn führt.

Die berühmten Wartburg-Maientage in Eisenach (28. bis 30. Mai) werden mit dem „Fliegenden Holländer" eröffnet. Den Festvortrag hält Hermann Burte über „Volk und Dichtung". Ein Festkonzert, Dichter-Vorlesungen im Bankettsaal der Wartburg und Darbietungen der Thüringer Sängerknaben aus Erfurt ergänzen das Programm.

Die Klutierhöhle in Milspe bei Hagen in Westfalen soll demnächst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Mit einer Länge von nahezu 5 Kilometer gilt sie als eine der größten Höhlen Deutschlands.

Der Rheindampferverkehr wurde am 15. April aufgenommen. Zunächst wird täglich eine Schnellfahrt zwischen Köln und Mainz in beiden Richtungen ausgeführt; sonn- und feiertags kommen je eine Fahrt Bonn—Mainz und Mannheim—Mainz—Köln sowie verschiedene Lokalfahrten hinzu. Auch auf dem Niederrhein werden ab 15. April Lokalfahrten unternommen.

In der mächtigen Ruine Eppstein im Taunus finden im Juni und Juli wieder Burgfestspiele statt. Auf dem Spielplan stehen Schillers „Wilhelm Tell" und „Die Räuber".

Bad Klosterlausnitz in Thüringen kann in diesem Jahre auf sein 800jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum wird vom 17. bis 21. August gefeiert.

Gera: In der Zeit vom 16. bis 24. April 1938 findet auf dem Schützenplatz und der Adolf-Hitler-Kampfbahn die große deutsche Luftschutzausstellung für Thüringen und Westsachsen statt. Zu dieser Ausstellung sind am 18. und 24. April Sonderzugfahrten vorgesehen.

NORDSEEBAD
Immer wieder ein neues herrliches Erlebnis!
Norderney

Herzbad Kudowa bei Basedow
Herz-, Drüsen-Erkrankungen · Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden
Kurhotel Fürstenhof
Mineralbäder im Hause
28tägige Pauschalkur 255 RM., Vergünstig.-Kur 218 RM.
Haustrinkkuren m. d. berühmt. Eugenquelle (einzigart. Arsen-Eisenquelle u. d. radiumhalt. Gotthold-quelle

Radiumbad Oberschlema
Das stärkste Radiumbad der Welt
Ueberragende Heilerfolge bei Wechseljahrbeschwerden, Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Augenkatarakt und nervöser Erschöpfung.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Kurmittel, Kurabgabe, Arzt) 110.— RM
Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

THERMALBAD WIESENBAD
435 über Meer im Erzgebirge
Rheuma • Gicht • Herz • Blut • Nerven
Thermalschwimmbad / Massagen / Trinkkuren / Liegekuren
Diät / Diathermie — Vorteilhafte Pauschalabkommen

Beachten Sie bitte die Reise-Ankündigungen auf der Vergnügungs-Anzeigen-Seite

Erholen wollen Sie sich? Da weiß ich einen Rat: „Bad Dürrheim"! Dort finden Sie Ruhe, Luft und Gesundheit. Darum
SOLE! SONNE! LUFT!
die großen Drei schaffen es bestimmt
Bad Dürrheim
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD
Auskunft und Sonderprospekte durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Auto-Gesellschaftsreisen!
15 (20) Tg. Rom (Neapel-Capri) 1 5.- (238.-)
8Tg. Dolomiten-Venedig-Gardasee RM. 100.-
8 (13) Tg. Wien-Budapest . RM. 115.- (164.-)
8 (13) Tg. Oesterreich . . . RM. 110.- (172.-)
18Tg. Gr. Balkanreise Seraj.-Ragusa RM. 246.-
21 Tg. Gr. Süd - Ost - Europareise RM. 310.-
Abfahrt ab Nbg. jede Woche lfd. n. Prospekt
Reisebüro Römming, Nürnberg E1.

Radiumbad Brambach
Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Bäder im Hause
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße, Haustrinkkuren, Pauschalkuren. - Ausk.: Badeverwaltung

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Nordbayern und Frankenwald
Lauenstein
Lauenstein im Frankenwald, mit 1000jähriger Burg, 590 m ü. d. M., Str. Berlin-München, Bahnst. i. D-Züge Pronstzella, 1. Pers.-Züge Lauenstein, Auto a. d. Bahnhöfen. Geeignet für Tagung. u. Kongresse, Auto- u. Wanderziel, Staubfr. Luft, Wald, Wiese, Erholung, viele schöne Waldwege m. Ruhebänken. Unterk.: Burg Lauenstein (60 Z. m. 80 B.), Goldener Löwe (14 Z. m. 24 B., Zentrizg., Saal, Gar.), Zur Post (10 Z. m. 14 B., Saal, Gar.), Zum Bayr. Faß'l (4 Z. m. 8 B.), kurhaus Kupferhammer (15 Z. m. 22 B.) u. etwa 100 freundl. Privatquartiere. Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Auskunft Bürgermeister.

Auskunft
über deutsche Heilbäder gibt kostenlos die Reiseabteilung der Saale-Ztg.

HEILUNG
THÜRINGEN
ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Rausdorf
Schloß Rausdorf
Fernr. Stadtroda 252 — Sommerfrische, Parkrestaur., Terrasse. Prosp. kostenl. Autounterk., eig. Parkplatz

Bad Berka
Wilhelmsburg am Wald
Pension, Schwimmbad

FÜR DIE SOMMERERHOLUNG
Höhensonne · Berge · Meilenweite Wälder
HERRLICHES BERGBAD
Frauenwald
LUFTKURORT im Thür. Wald am Rennsteig
FÜR HERZ UND NERVEN
Prospekte durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros

Thal
Luftkurort b. Eisenach
Sonnen-Luft-Schwimmbad, mod. Bäder, Prosp. d. Nurverw. u. Reisebüros
Prospekte in der Reise-Abteilung der SZ., Kleinschmied. 6

Bad Salzungen
Das Thüringische Staatsbad
das Bad der starken SOLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0019

Wie stehen die Eltern dazu?

Ist unsere Tochter nicht zu jung? Ist für den Jungen nicht später noch Zeit?

Für Bedenken ist kein Grund mehr vorhanden / Für alles ist gesorgt

Der 10. April ist vorüber. Noch ganz gegenwärtig sind die Stunden, als Zahlen über Zahlen aus Norden, Süden, Osten und Westen des Reiches in den Lautsprechern aufklangen, als das Wahlergebnis der Ostmark des Deutschen Reiches im Jubelsturm der Tausende unterging. Ein ganzes Volk erkannte in diesen Stunden und Tagen mit freudigem Staunen und immer wachsendem Stolz, daß ein Wille und ein Glaube an die Idee jedem einzelnen, der hier oder dort neben einem ging, der hier und da marschierte, und ihnen allen gemeinsam zum freudigen Bekenntnis wurde.

Und mitten in diesem gewaltigen Strom marschierte die Jugend. Nicht abseits und uninteressiert oder gar feindlich wie früher vielleicht einmal eine Jugend, nein, mit ihrem ganzen Einsatz erlebte sie diese Tage. „Vater, Mutter, der Führer ruft euch! Sein Reich ist unser Glück!" Kleine schwarze Plakate hämmerten diese Worte den Eltern ein, und Pimpfe und Jungmädel, die in diesen Tagen singend und strahlend vor Eifer über die Straßen und Plätze zogen, bestätigten allen die wachsende Erkenntnis: Diese Jugend steht mit beiden Beinen in dem Geschehen dieser Zeit, schon die jüngsten der vielen tausend Jungen und Mädel rücken in geschlossener Front nach.

Gerade in diesen Tagen gewinnen solche Gedankengänge Bedeutung, ist es doch nur wenige Tage her, seit am Vorabend des 20. April wie alljährlich die Aufnahme der Zehnjährigen des Jungvolk- und Jungmädel-Jahrganges in die HJ. stattfand. Ein ganzer angetretener Jahrgang der Jungen und Mädel war auch in diesem Jahr das schönste Geschenk, das Jugend und Elternschaft dem Führer an seinem Geburtstag machen konnten. Es hat ihm, wie in jedem Jahr, gesagt, daß die große Arbeit weitergetragen wird bis in alle Zukunft hinein, daß Eltern und Jugend in diesem gemeinsamen Willen und Vertrauen eins sind. Die Jungen und Mädel sehen schon längst dem Tag ihrer endlichen Aufnahme mit froher Erwartung entgegen. Niemand will abseits stehen, wenn alle nach einem großen, gemeinsamen Ziel ausgerichtet sind, das auch die Jüngsten schon als Verpflichtung spüren, ohne daß sie es vielleicht in Worte zu fassen vermögen. So wurde in diesen Tagen immer wieder die Bitte an die Eltern herangetragen, sie noch anzumelden. Wie stehen nun die Eltern dazu?

Wenn es vor Jahren noch Ueberlegungen über ein Für und Wider gab, so bedeutet es jetzt den meisten Müttern und Vätern eine Selbstverständlichkeit, den Jungen oder ihr Mädel mit dem angesetzten Alter der nationalsozialistischen Jugendorganisation anzuvertrauen. Vor allem, seit im Dezember 1936 der Führer diese Jugend zur Staatsjugend erklärte und darüber hinaus die Eltern sich überzeugen konnten, daß alle die sich in den Reihen der Jugend befinden, die gerade und gesund an Leib und Seele herangewachsen sind, setzte sich diese Meinung durch. Und doch gibt es Eltern, die noch jetzt Hemmungen und Bedenken zu überwinden haben, wenn es sich um ihr zehnjähriges Mädel handelt. Ist unser Mädel nicht noch zu jung, ist dafür nicht noch später Zeit? So lautet da immer wieder die Fragestellung, die der Sorge entspringt, das Jungmädel könnte durch den Dienst überanspruch werden oder gar gesundheitliche Schädigungen davontragen.

Diese Sorge kann mit dem Hinweis entkräftet werden, daß gerade die nationalsozialistische Jugendführung ihre vornehmste Aufgabe in der Gesunderhaltung der ihr anvertrauten Jugend sieht. Ueber 30 BDM.-Aerztinnen und 600 UT.-Mädel überwachen allein im Obergau Mittelland den Gesundheitszustand der Mädel und den auch nach ärztlichen Gesichtspunkten festgelegten Dienstbetrieb, so daß das bei seinem Eintritt als tauglich erklärte Jungmädel so zur Dienstleistung herangezogen wird, wie es seinen Kräften angemessen ist.

Und ist nicht noch später zu all dem Zeit? — Wenn die Eltern ihr Mädel nur einmal mit glänzenden Augen inmitten der Kameradinnen, bei Märchen, Spielen und Werkarbeit im Heimabend sehen würden, wenn sie dabei sein könnten, wenn lustige Ball- und Faustspiele jedes Mädel zu mutiger Entschlossenheit und frohem Einsatz führen, dann würden sie überzeugt sein, wie gerade die jüngsten Mädel mit ihrer ganzen Begeisterungsfähigkeit und vollem Ernst ihrem Dienst nachkommen. Und aus dem Erzählen des Mädels wird die Mutter spüren, hier ist mehr als bloße Spielerei, hier leistet eine junge Führerinnenschaft verantwortungsbewußte Arbeit, die nur meinem Mädel zugute kommt. Kann es da noch schwerwiegende Bedenken geben? Jede Mutter, jeder Vater, die das Beste für ihr Mädel wollen, können ihm den besten Dienst erweisen, wenn sie es teilhaben lassen an der Gemeinschaft der Jugend, daß es sich rechtzeitig einordnen lernt, um wach und bereit seinen späteren Aufgaben entgegenzugehen.

Eine frohe Zeltgemeinschaft an der See. (Bilder: HJ.-Bildstelle.)

Der Apfelsinenregen von Linz

Eins aus den vielen Erlebnissen der Oesterreichfahrer der Mittellandjugend

Linz, die Jugendstadt des Führers. Vom blauen, wolkenlosen Himmel lacht die Frühlingssonne. Ihre Strahlen lassen die weißen Wände all der schmucken Häuser und Türme leuchten, spiegeln sich in den blanken Fensterscheiben. Die hohen Dächer sind von einem glänzenden Heiligenschein umrahmt, und die vergoldeten Flügel der Engel an der Dreifaltigkeitssäule blinken wie kleine Leuchtfeuer. Die Sonnenstrahlen gehen heute auch durch Mauern und Wände hindurch. In jedes Menschenherz ist ein solcher Strahl gehuscht, und die Gesichter der vielen tausend Männer und Frauen, Jungen und Mädel sehen strahlend und sonntäglich aus. An diesem Sonntag, an dem zum ersten Male die Jugend des Führers aus dem alten Reich in seiner Jugendstadt aufmarschiert. In den Straßen hangen weiße Spruchbänder „Linz, die Stadt der Jugend des Führers".

Auf der weiten Fläche des Adolf-Hitler-Platzes drängen sich noch immer die Menschen. Die Kundgebung mit dem Reichsjugendführer ist beendet. Die Marscheinheiten der Mittellandjugend und die Kolonnen der deutsch-österreichischen Kameraden haben den Platz verlassen. Wir stehen am Zugang zur Donaubrücke und warten auf den Vorbeimarsch. Vor uns sehen wir das breite gliternde Band der Donau. Vom jenseitigen Ufer, hinter den kühnen Bogen der alten Brücke, grüßen die dunklen Donauberge. Sie stehen wie Schattenrisse gegen den hellen, klimmernden Horizont. Aus den Tälern leuchten die roten Dächer kleiner Dörfer.

Vorn am Brückenkopf stehen die Menschen Kopf an Kopf. Sie lauschen auf die hellen, schmetternden Klänge unseres Musikzuges, der hier ohne jede Anordnung ein Platzkonzert gibt. Wir stehen jetzt schon fast eine Viertelstunde. Das Braunhemd klebt am Rücken, die Tornisterriemen drücken überall, hier zupft einer an seiner Uniform, ein anderer versucht, den Tornister in eine bessere Lage zu bringen. Erst April — und schon so warm!

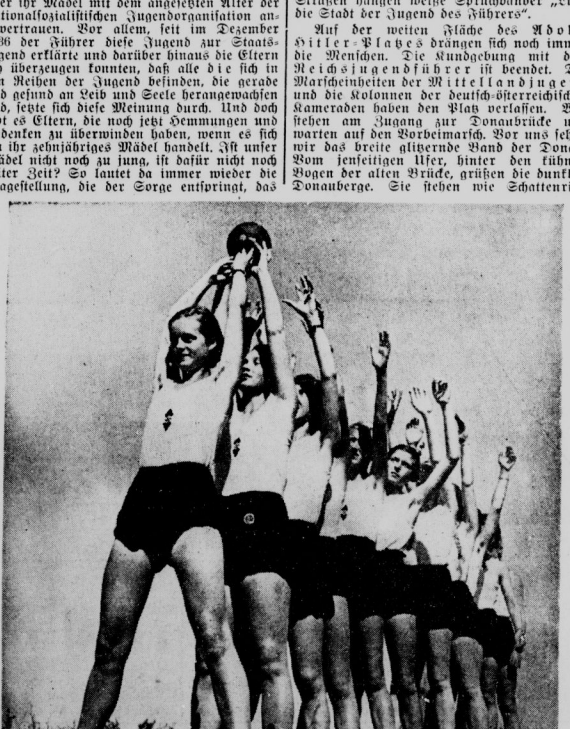
Dort drüben auf der anderen Straßenseite entsteht plötzlich eine Bewegung in der dichten Menschenmauer. Die drei-, vierfachen Reihen schieben sich durcheinander, man sieht das rot-weiß gestreifte Plandach einer Verkaufsbude. Und dann drängt sich durch die Menschen ein kleines Mädchen. Sie ist vielleicht vier Jahre alt. Ueber ihrem Köpfchen flattert eine weiße Schleife, und in den Armen hält sie eine große Tüte. Sie muß sich ordentlich anstrengen, über diese hohe Last hinwegzusehen. Man sieht von vorn eigentlich nur ein Paar kurze Beine, eine hohe, krampfhaft umschlungene Papiertüte und darüber ein strahlendes Gesicht und eine flatternde Schleife. Das kleine Mädchen trippelt über die breite Straße auf unsere Marschkolonne zu, über die weite Straße, deren Steine im Sonnenlicht flimmern. Die Menschen an den Straßenrändern sehen alle nach ihr, und die Jungen der Marscheinheit haben ihre verschwitzten Hemden und drückenden Tornister vergessen. Beim Musikzug bleibt die trippelnde Papiertüte stehen. Die gelbblinkenden Instrumente und die fliegenden Büsche des Schellenbaumes gefallen ihr sicher am besten. Was soll sie nun tun? Sie steht unschlüssig vor dem Paukenschläger, und dann stellt sie sich auf die Zehenspitzen und streckt dem großen Kerl ihre Papiertüte hin. Der nimmt sie etwas erstaunt, greift hinein und hält eine große Apfelsine in der Hand. Die gelben Früchte sind schnell verteilt, die Jungen freuen sich über die Erfrischung, und das kleine Mädchen trippelt mit schnellen Schritten und strahlendem Gesicht zurück zur schwarzen Menschenmauer.

Sie bleibt nicht die Einzige, die zu den müden und schwitzenden Jungen eine Erfrischung bringt. Bald laufen überall Kinder über die breite Straße zu unserer Marscheinheit, Männer und Frauen folgen. Alle tragen große Tüten mit Apfelsinen. Gibt es denn überhaupt so viel Apfelsinen in Linz? Ja, es gibt noch viel mehr. Irgendwo kommt einer auf den Gedanken, daß das Herübertragen doch etwas langweilig sei. Er stellt sich vor die Menschenmauer und wirft eine goldgelbe Kugel nach der anderen in hohem Bogen zu uns herüber. Es fällt keine davon zur Erde. Die Verkaufsläden am Rande der Straße werden schließlich fast geplündert. Jeder will etwas für uns tun, vielleicht soll gerade „ihr" Quartierjunge eine Erfrischung bekommen. Die Leute in den angrenzenden Häusern wollen keinesfalls nachstehen, und so fallen bald auch von dort die süßen Früchte auf uns herab.

So geschieht es denn, daß in einer kurzen Pause zwischen einer Kundgebung und einem Vorbeimarsch Jungen aus dem Gebiet Mittelland in einer breiten Straße von Linz stehen, und von allen Seiten mit Apfelsinen beworfen werden. Ist nicht auch das ein Beweis für die Liebe und Freundschaft, die uns die Menschen auf unserer Fahrt durch Deutschösterreich überall entgegenbringen?

In der Emigrantenpresse stand vielleicht am nächsten Tage, daß „deutsche Jugend im österreichischen Linz mit Früchten gesteinigt" wurde", für uns aber wird dieses kurze Erlebnis, dieser „Apfelsinenregen von Linz" zu den schönsten Erinnerungen der Oesterreichfahrt gehören.

J. K.



Bei Sport und Spiel zu Anmut und Schönheit — so wachsen heute unsere Mädel heran.

Der neue Heimraum

Es ist ein grauer unfreundlicher Tag, der Sturm singt sein Lied und rüttelt an den Fensterläden. Aber uns kann er wenig anhaben. In fröhlich-kameradschaftlichem Kreise sitzen wir in unserem neuen Gemeinschaftsraum beisammen, den wir uns selbst hergerichtet haben.

Eben ist er fertig geworden, und heute soll er eingeweiht werden. Der Blick jedes einzelnen Kameraden wandert durch den Raum, und alle denken mit Stolz: Hier habe ich auch mitgeschafft!

Erwartungsvoll sitzen wir nun um den festlich geschmückten Tisch. Da kommt die Wirtschaftsleiterin, „Pummelchen" genannt, mit einer großen Schüssel Kuchen. Und sofort wird ausprobiert, wer die meisten Stücke benäschen, und wer den meisten Kaffee trinken kann. Dabei wird manches freundliche Wort an Pummelchen gerichtet, jeder lobt ihre Backkunst, und dann strahlt sie und schenkt immer wieder Kaffee ein.

Nach Beendigung der Kaffeetafel wird es erst recht pfundig! Ein zackiges Lied und ein paar fröhliche Rundgesänge dröhnen durch den Raum, daß die Fensterscheiben klirren. In der Zwischenzeit hat sich unser Kreis sogar vergrößert. Junge Burschen und Mädel aus dem Dorf haben sich zu uns gesellt, und die Stimmung ist immer fröhlicher geworden. Unser Päulchen aus Köln erzählt von Tünnes und Schäl, ein Pfänderspiel läuft vom Stapel und Spiel und Gesang wechseln in bunter Reihe.

An diesem Tag merkt man es wieder ganz deutlich, daß mancher Kamerad, der aus der Stadt kam und vielleicht noch nie in einer Lagergemeinschaft gelebt hat, an diesem fröhlichen Beisammensein Gefallen findet und glücklich ist, in der neuen Gemeinschaft auf dem Lande zu leben und zu arbeiten.

A. W.

Es interessiert dich, daß ...

... die Innung des Kraftfahrzeuggewerbes in Berlin in ihre Lehrverträge eine besondere Bestimmung aufgenommen hat, wonach die Lehrlinge des Kraftfahrzeughandwerks künftig der Motor-HJ. angehören müssen. Die Handwerkskammer Berlin und der Reichsstand des deutschen Handwerks haben dazu ihre Zustimmung gegeben, und die Aufnahme dieser Bestimmung in die Lehrverträge allen Obermeistern empfohlen. Die Bestimmung, daß der Lehrling des Kraftfahrzeughandwerks Angehöriger der Motor-HJ. künftig sein muß, gründet sich auf die überall im Reich gewonnene Erfahrung, daß der Dienst in der Motor-HJ. für den Lehrling eine wertvolle Ergänzung seiner Berufsausbildung darstellt.

... seit einigen Tagen ein HJ.-Propagandazug sich auf einer Werbefahrt durch Oesterreich befindet. Der Zug ist über 24 Meter lang und besitzt 24 Ausstellungsboxen samt einem richtunggebenden Kino. Er will unseren österreichischen Brüdern in einer eindrucksamen Wanderausstellung zeigen, was in fünf Jahren unter nationalsozialistischer Regierung im bisherigen Reichsgebiet für die Jugend getan wurde und was sie selbst leistete.

... bei der Erfassung des Jahrganges 1927/28 für das DJ. und JM. die Meldestellen richtiggehend gestürmt wurden. Nahezu alle Zehnjährigen haben sich in die aufgelegten Einschreibelisten eingetragen.

... eine erste Fahrtengruppe der sächsischen HJ.-Führer Leipzig verließ, um auf einer dreiwöchigen Studienfahrt Englands Jugenderziehung kennenzulernen. Auf der Rückfahrt sollen die Schlachtfelder Flanderns besucht werden.

... am 24. April eine Jugendfilmstunde des Standortes Halle im Thalia-Theater um 9 und 11 Uhr mit dem Meisterfilm „Der Herrscher" stattfindet. Die Hauptrolle spielt Emil Jannings.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0020

Aufschwung ohne „Hausse“

Wirtschaftswoche vom 16. bis 22. April 1938.

Halle, den 23. April.

War das Ostergeschäft gut? Es muß wohl gut gewesen sein, weil nicht geklagt worden ist! Trotz des unfreundlichen Wetters hat auch der Reise- und Ausflugsverkehr den zu Ostern vor einem Jahre übertroffen. Der Einzelhändler aber ist in solchen Zeiten des allgemeinen Aufschwunges nicht so sehr auf den Andrang der Käufer in den Wochen vor den hohen Festen angewiesen, die ihn bei sonst schlechtem Geschäftsgang wieder herausreißen müssen. Liegen doch heute die Umsätze des Einzelhandels nahezu um ein Zehntel über denen im vergangenen Frühjahr.

Was bedeutet nun diese Umsatzsteigerung, der eine entsprechende Erhöhung der Erzeugung von Verbrauchsgütern nachfolgen muß, im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges? Sie stellt den Höhepunkt des Aufstieges aus der Depression dar! In dieser sinken, wie wir uns noch aus den Jahren 1931/32 erinnern, die Umsatzzahlen der Verbrauchsgüter nicht so tief in das Wellental hinab wie die für sog. Anlagegüter und machen andererseits die „Hausse“ in der Hochkonjunktur nicht in dem Umfange mit, Die Statistik aus den Jahren 1928 bis Anfang 1930 zeigt das deutlich. Mit anderen Worten: Die „Kurve“ des Umsatzes von Gütern für den „letzten Verbrauch“ verläuft weit sanfter als die der Anlagegüter. Daraus ergibt sich für den allgemeinen Aufschwung der rückliegenden fünf Jahre in Deutschland, daß anfänglich Einzelhandel und Erzeuger von Verbrauchsgütern von der Besserung wenig gespürt haben, was damals viel Kopfzerbrechen und Unbehagen in den beteiligten Kreisen hervorgerufen hat.

Noch zu Ende 1936 hinkten diese Erwerbszweige stark nach. Dann aber holten sie auf! Und während sich seither die Zunahme der Beschäftigung in der Herstellung von Produktionsmitteln, das Bauwesen mit eingeschlossen, verlangsamt hat, zogen im Rennen Einzelhandel und die Erzeugung der von ihnen vertriebenen Waren nach vorne. Dieser Vorgang ist heute noch nicht abgeschlossen. Mit einer weiteren Steigerung darf noch eine Weile gerechnet werden. Nur sollten die beteiligten Kreise nicht auf „Hausse spekulieren“, sondern sich klar machen, daß auch dieser Aufschwung einen natürlichen Abschluß finden muß. Zeigt doch in allen Gewerben der fast restlose Arbeitseinsatz das Herannahen einer oberen Grenze der Produktion. Nur von der Seite organisatorischer und technischer Verbesserung kann noch eine Zunahme erwartet werden. Denn sie holt noch durch Arbeits- und damit Kostenersparung ein Mehr heraus, das sich im Handel durch Senkung der Preise und dadurch Anreiz zu weiterer Umsatzerhöhung auswirken wird. Genau an dieser Stelle der Wirtschaft liegt aber, wie wir hier bereits mehrfach nachgewiesen haben, der Kontrollhebel, mit dem unsere Wirtschaftslenkung verhindert, daß der Aufschwung in eine „Hausse“ ausartet, die zwangsläufig zum Ueberschlagen der „Hochkonjunktur“ und Wiederhinabtauchen ins Wellental der Krisis und Depression führen müßte.

Das wäre der teuflische Vorgang der sog. zyklischen Schwingungen in der ungelenkten kapitalistischen Wirtschaft, wie wir ihn soeben in erschreckender Weise vor allem in den Vereinigten Staaten am Werke sehen. Haben doch dort die Preise innerhalb von nur dreiviertel Jahren an Höhe wieder eingebüßt, was sie in den drei vorhergehenden Jahren gewonnen hatten. Im gleichen Zeitmaß sind Produktion, Absatz und Arbeitseinkommen mit in den Höllenstrudel hinabgetaucht. Viel zu spät bemüht sich die Regierung, diejenigen Maßnahmen nachzuholen, die vielleicht vor zwei oder drei Jahren dem Uebel vorgebeugt und verhindert hätten, daß anstatt eines gesunden und dauerhaften Aufschwunges nur eine „Hausse“ stattfand. Noch jetzt aber glaubt man dort, im materialistischen Denken verstrickt, es käme nur auf äußerliche Maßnahmen an, wie Lockerung der Kreditbremse, Erhöhung der öffentlichen Aufträge, Verflüssigung von Goldreserven und Preisdiktate. Man begreift immer noch nicht, daß das „Geheimnis“ in der Aenderung der seelischen Grundstellung liegt, wie sie die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung umschließt und ohne die auch die glanzvollsten und tatkräftigsten Maßnahmen unserer Regierung nach Anfangserfolgen wirkungslos verpufft wären.

Für diese Gefahr und die Art, ihr zu begegnen, ist in diesen und den kommenden Wochen die Wirtschaft des Landes Oesterreich ein ausgezeichnetes Beobachtungsfeld. Hier waren zunächst und ganz „außer der Reihe“ die Umsätze des Einzelhandels, zusammen mit den der Gewerbe des Reiseverkehrs hoch gesprungen. Dies ergriff natürlich auch, zum Auffüllen der geräumten Regale, den Großhandel und nach diesem die Industrien der Verbrauchsgüter. Wäre die Reichsregierung nicht sofort mit dem Preisstopp und anderen Maßnahmen in den sich öffnenden Riß des Dammes gesprungen, wir hätten heute dort die schönste „Hausse“, die, ihre Ansteckungskeime in das sanierte Gebiet des Altreiches verschleppend, gar bald ein trauriges Ende gefunden hätte. Schon sind durch Bestellungen und Anfragen aus dem Altreich die österreichischen Webereien mit Aufträgen überschwemmt. Zum Glück haben die Leiter dieser Betriebe den Pferdefuß dieser Freundschaft sofort erkannt, nämlich, daß es den Auftraggebern nur auf die Verarbeitung der dort noch lagernden Vorräte an Wolle und Baumwolle ankommt. Sie haben daher beschlossen, unter keinen Umständen ihre Stammkundschaft zu benachteiligen und insbesondere ihre laufenden Verträge mit dem Auslande voll und zeitgerecht zu erfüllen. Denn die Reichsregierung, die sich zur Zeit mit äußerster Beschleunigung um die Uebernahme der bisherigen österreichischen Handelsverträge bemüht, legt den größten Wert darauf, daß die Exportkraft der österreichischen Wirtschaft durch den Anschluß nicht vermindert wird.

Ohnehin gibt es dabei Verschiebungen, die sich nicht vermeiden lassen, so den Abfluß von Rohstoffen — Holz zum Beispiel — die für die Ausfuhr bestimmt waren, auf den altdeutschen Binnenmarkt, wo man ihrer dringend bedarf. So konnten verschiedene österreichische Ausfuhrkontingente in den letzten Wochen nicht voll ausgenützt werden. Daher wird nun die Produktion mit allen Mitteln nachgetrieben. Die günstige Folge dieses Vorganges wiederum ist ein Aufsaugen der Arbeitslosen in einer Schnelligkeit, wie man sie sich noch Ende März nicht im entferntesten vorgestellt hätte. Liegt doch der Beginn umfangreicher öffentlicher Arbeiten, Wohnungsbauten und der Erweiterung der Produktionsmittel in der Hauptsache noch vor uns! Auch nimmt die jahreszeitliche Entlastung des Arbeitsmarktes noch zu.

Daß sich in diesen Aufschwung auch höchst unerwünschte Kräfte aus dem Altreich und aus Oesterreich einzuschalten streben, muß leider festgestellt werden. Sie, die in dem Vorgang eben nichts als eine „Hausse“ zu sehen vermögen, in die man „einsteigen“ und aus der man Profit herausholen müsse, solange es noch Zeit ist, und mit denen nach hartem Ringen im Altreich die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik glücklich fertig geworden ist, wittern natürlich jetzt Morgenluft. Gewisse Vorgänge auf dem Grundstücksmarkt, der Arisierung jüdischer Unternehmungen, der Verwertung von Vorräten an Waren und Rohstoffen, beim Wiederanlauf stillgelegter Betriebe und im Handel mit nicht lebensnotwendigen Gegenständen zwingen die Regierung jeden Tag zu blitzartigem Zugreifen. Immer mit dem Ziele, die Wirtschaftsbelebung in Oesterreich in eine gesunde und natürliche Reihenfolge zu bringen. Mit Investitionen hat die Reihe zu beginnen, um mit der Belebung der Verbrauchsgüterindustrien, sowie des Einzelhandels zu enden, nicht umgekehrt. Ein dauernder Aufschwung muß es werden und nicht eine kurzlebige „Hausse“! Dies gilt auch für die Belebung, die der Anschluß in die Wirtschaft des Altreiches trägt. Denn allein schon die Vergrößerung des Raumes bietet eine zusätzliche Möglichkeit, um unserem sich dem natürlichen Abschluß nähernden Aufschwung noch eine zusätzliche Kraft zu verleihen. Nicht die Wirkung eines Peitschenhiebes, der aus einem erlahmenden Gaul noch eine letzte Kraftanstrengung herausholt, soll es sein. Sondern ganz im Gegenteil: das Ziel ist die dauernde Hebung und Hochhaltung der Wirtschaft des deutschen Großreiches!

Dr. Fr.

Nur kurz gesagt, aber dennoch wichtig

Nach einem Uebereinkommen zwischen dem italienischen Handelsangestelltenverband und der DAF. soll ab 1. Mai 1938 ein Austausch junger Kaufmannsgehilfen aus dem Groß- und Außenhandel, dem Einzelhandel und dem Gaststättengewerbe beginnen.

*

Im Gefolge der Preissenkungsaktion für Markenartikel, die der Preiskommissar im vorigen Herbst einleitete, haben die führenden Markenkragenfabriken ihre Preise um 2 bis 8 v. H. ermäßigt. Es handelt sich insgesamt um 20 verschiedene Markenkragen, die von neuen Fabriken hergestellt werden.

*

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Förderung der Kleintierzucht und -haltung auch in diesem Jahre wieder namhafte Reichsmittel zur Verfügung gestellt, die als Beihilfen gewährt werden.

*

Wie alljährlich kurz nach Ostern findet auch in diesem Jahre wieder die Osterkleinmesse in Leipzig auf dem neuen Gelände am Cottaweg von Sonntag, dem 24. April, bis Sonntag, dem 15. Mai statt.

*

Am Geburtstag des Führers wurde in Donawitz der vierte Hochofen der Oesterreichisch-Alpinen Montan-Gesellschaft angeblasen.

*

Der bekannte österreichische Großindustrielle Arthur Krupp ist in der Nacht auf Freitag bei Berndorf in Niederösterreich im Alter von 81 Jahren gestorben.

Plan für die Arbeitsschlacht in Oesterreich

Die ersten acht wichtigsten Einsatzpunkte / 600 000 bekommen Arbeit

Die Beseitigung der Erwerbslosigkeit im Lande Oesterreich wird nach einem Programm erfolgen, über das der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, Leiter der Gruppe Arbeitseinsatz des Beauftragten für den Vierjahresplan, in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe“ weitere Einzelheiten mitteilt. Danach kann man die Zahl der Arbeitslosen in Oesterreich mit etwa 600 000 annehmen. Es sollen nun in der österreichischen Arbeitsschlacht insbesondere die folgenden acht Maßnahmen gefördert werden: 1. der Bau von Reichsautobahnen, 2. der Bau und die Instandsetzung sonstiger Kraftfahrstraßen, 3. der Ausbau bestehender und der Bau neuer Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft, 4. der Bergbau, 5. Arbeiten auf dem Gebiet der Landeskultur (Bodenverbesserungen, Vorflutregelungen, Drainungen usw.), 6. Arbeiten zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung (Anlegung von Futtersilos, Einsäuerungsbehältern, Dungstätten usw.), 7. Errichtung von Molkereianlagen, 8. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen und an privaten Baulichkeiten, die Teilung von Wohnungen und der Umbau sonstiger Räume zu Kleinwohnungen. Unabhängig von diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm habe der Generalfeldmarschall Göring weitgehende Anordnungen gegeben, wie die österreichische Wirtschaft in kürzester Frist in vollen Lauf zu bringen sei. Wenn die österreichische Wirtschaft in absehbarer Zeit nicht restlos zur Einstellung der arbeitslosen Kräfte schreite, könne ein Einsatz im alten Reichsgebiet erfolgen. Entsprechende Anordnungen werde die Reichsanstalt zu gegebener Zeit erlassen. Andererseits seien die österreichischen Arbeitsämter angewiesen worden, jenen österreichischen Arbeitskräften keine Unterstützung zu zahlen, die ohne Grund ihre Arbeit im alten Reich aufgegeben haben und planlos nach Oesterreich zurückwanderten.

*

Tiroler Industrielle schenken ein Erholungsheim

Der mit der Durchführung der Liquidation betraute Vorstand des Verbandes der Industriellen Tirols, der vor drei Jahren im Zusammenhang mit dem ständischen Aufbau zur Auflösung gezwungen war, hat beschlossen, das verbleibende Vereinsvermögen von 100 000 Schilling dem Führer als Geburtstagsgeschenk mit der Bitte zur Verfügung zu stellen, in Tirol ein Erholungsheim für Jugendliche zu errichten.

*

Handwerksförderung für Oesterreich

Auf einer Beirats- und Landeshandwerksmeistertagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks gab Reichshandwerksführer Schramm u. a. bekannt, daß alle Vorarbeiten für die Durchführung von Bauvorhaben in Oesterreich erledigt sind. Auch im Lande Oesterreich werden die in den übrigen Reichsgebieten mit der Erstellung von Bauträgergesellschaften im Rahmen der „Treubau“ gesammelten guten Erfahrungen nunmehr unverzüglich in die Tat umgesetzt werden.

*

Oesterreichs rapider Wirtschaftsaufbau

In den erstren drei Wochen der Machtübernahme hat sich nach einer Meldung des „Linzer Arbeitersturmes“ im Gebiet der Ostmark der Stand der bei den Krankenkassen Versicherten um 50 000 erhöht. Der Anteil der ehemaligen Bundesländer ist den gegebenen Verhältnissen entsprechend verschieden. Der Heimatgau des Führers steht an der Spitze mit 14.58 v. H.

*

Sozialrenten-Gewährung auch nach Oesterreich.

Der Reichsarbeitsminister stellt fest, daß aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich sich für die deutsche Invalidenversicherung unmittelbare Rechtsfolgen ergeben. Nachdem das Land Oesterreich nicht mehr Ausland ist, sind die Beschränkungen weggefallen, die nach der Reichsversicherungsordnung bei der Rentengewährung an Berechtigte in Oesterreich bisher bestanden haben. Renten, die bisher wegen des Aufenthalts des Berechtigten in Oesterreich ruhten oder nicht gewährt wurden, sind daher mit Wirkung vom 1. April 1938 an zu zahlen.

Einfache Bürgschaften genügen

15 Millionen RM. der Angestelltenversicherung für Arbeiterwohnungen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat auch für 1938 zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnstätten 15 Mill. RM. bereitgestellt. Es ist sogar eine Erleichterung dieser Baufinanzierung erfolgt. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat sich bereiterklärt, hinsichtlich der zweiten (I b-) Hypotheken bei Wohnungsneubauten gemeinnütziger Unternehmungen in besonders zu prüfenden Einzelfällen mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes von der Forderung selbstschuldnerischer Bürgschaften von Gemeinden oder Gemeindeverbänden abzusehen und sich mit einfachen oder Ausfallbürgschaften zu begnügen.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes auf Grund von Berichten der beamteten Tierärzte waren am 15. April (1. April) 1938 von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet 442 (392) Kreise mit 4116 (3671) Gemeinden und 24 708 (22 082) Gehöften betroffen. In diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Neuzugang von 1141 (1232) und bei den Gehöften von 12 471 (15 080) enthalten.

Kautschuk aus Tomatenschalen

Auch Italien versucht sich mit wachsendem Erfolg von den Fesseln der Rohstoffnot zu befreien. Vor wenigen Jahren erfand ein italienischer Chemiker die Herstellung der Lanital-Wolle aus dem Kasain der Milch. Jetzt meldet die italienische Zeitung „Coriere della Sera“, daß es nach sechsjährigen Versuchen dem Chemiker Dr. Mauri aus Parma gelungen sein soll, aus Tomatenschalen Kautschuk herzustellen.

Ueber die Art des Verfahrens wird in der Zeitung selbst nichts mitgeteilt, jedoch wird ausgerechnet, daß aus den Schalen von 800 000 Tonnen Tomaten, die jährlich in Italien wachsen, etwa 2000 Tonnen Kautschuk gewonnen werden können. Das ist etwa ein Zehntel des italienischen Kautschukverbrauches eines Jahres.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im März

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im März die Rohkohlenförderung 11 149 359 Tonnen, die Brikettherstellung 2 521 941 Tonnen und die Kokserzeugung 233 717 Tonnen. Gemessen an der Tageserzeugung betrug die Steigerung gegenüber dem März des Vorjahres 4,6 Prozent bei Rohkohle, 2,6 Prozent bei Briketts und 7,4 beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats waren, wie alljährlich, um diese Zeit erhebliche Ausfälle im Hausbrandbrikettgeschäft zu verzeichnen, da die Abnehmer mit Rücksicht auf die mit Wirkung vom 1. April eintretenden Sommerabschläge die Abrufe zurückhielten. Der Absatz an Industriebriketts ging zurück, auch der Rohkohlenabsatz war etwas geringer.

Im Gebiet des Ostelbischen Braunkohlensyndikats erfuhr das Hausbrandbrikettgeschäft einen weiteren erheblichen Rückgang, der sich infolge der warmen Witterung bis zum Schluß des Monats fühlbar verstärkte. Dagegen zeigte das Industriebrikettgeschäft eine aufwärts strebende Kurve.

Vermögen der Invalidenversicherung

In 5 Jahren auf 2,4 Milliarden verdoppelt.

In diesen Tagen werden die vorläufigen Rechnungsergebnisse der Träger der Invalidenversicherung nach Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1937 amtlich bekanntgegeben. So betrugen z. B. die Einnahmen der Invalidenversicherung aus Beträgen im Geschäftsjahr 1932 insgesamt 642 209 900 Reichsmark, im Geschäftsjahr 1937 aber 1 160 540 700 Reichsmark. Damit haben sich diese Einnahmen fast verdoppelt, worin wieder einmal der Segen der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und der Steigerung des Arbeitseinkommens der Arbeiterschaft zum Ausdruck kommt. Das Reinvermögen der Invalidenversicherung, das 1932 rund 1,26 Milliarden Reichsmark betrug, wird für 1937 mit 2,44 Milliarden ausgewiesen, hat sich also ebenfalls fast verdoppelt. Bezeichnend für die zunehmende Betreuung der Versicherten ist die Steigerung der Ausgaben für Heilverfahren von 38 604 600 RM. in 1932 auf 50 811 200 Reichsmark in 1937.

Rabattsparverein Halle (Saale)

Der Rabattsparverein Halle a. S. wurde durch den Reichsverband der Rabattsparvereine Deutschlands (Reichsrevisionsverband) der gesetzlichen Prüfung im Sinne des Rabattgesetzes vom 25. November 1933 unterzogen. Der vom Verband bestellte Prüfer bestätigte in seinem Prüfungsbericht die ordnungsgemäße Verwaltung des Vereins.

Ausschaltung des jüdischen Weinhandels

Der Verband deutscher Naturweinversteigerer e. V. in Trier hat bestimmt, daß die Mitglieder von jetzt an gehalten sind, nur über den Weg des arischen Vermittlers oder Händlers ihre Weine auf den Verteilerweg zu bringen. Verkäufe an Nichtarier bedeuten für das betreffende Mitglied, daß es nicht weiter dem Verbande angehören kann, sich also zwangsläufig selbst ausschließt.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 23. April 1938.

	heute	vorher	Tendenz
Weizen D.-Qual., W IX 75/77 kg im hl	202.00	202.00	ruhig
kg im hl	—	—	
Roggen D.-Qual., R XVI 69/71 kg im hl	193.00	193.00	ruhig
kg im hl	—	—	
Gerste Industriegerste G IX . . . . Erzeugerpreis 5	—.—	—.—	
gute Braugerste (feinste üb. N.)	—.—	—.—	
mehrzeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	—.—	—.—	
zweizeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	—.—	—.—	
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg	176.00	176.00	stark gefr.
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 46/49 kg	172.00	172.00	„
pro 1000 kg			
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.ü.N.)	35—36	35—36	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie W IX Mühlenpr.	11.55	11.55	gefragt
Großhandelspreis	11,90	11,90	„
Roggenkleie R XVI Mühlenpr.	10.70	10.70	„
Großhandelspreis	11,05	11,05	„
Malzkeime ab Erzeugerstation	13.40	13.40	„
Trockenschnitzel Fbrkpr. ab St.	8.76	8.76	ohneNchfr
Großhandelspreis	9,16	9.16	„
Zuckerschnitzel Fabrikpreis .	11.96	11.96	gefragt
Großhandelspreis	12,36	12,36	„
Kartoffelflocken	18.40	18.40	ruhig
Heu, lose, gut, gesund, tr. *)	4.80—5.30	4.80—5.30	gefragt
Luzerneheu, lose . . . . *)	6.30—6.80	6.30—6.80	„
Weizenstroh, drahtgepr. *)	2.30—2.70	2.60—2.70	„
Roggenstroh, drahtgepr. *)	2.80—2.90	2.80—2.90	„
Hafer-u. Gerstestroh, drahtg. *)	2.50—2.60	2.50—2,60	„
Weizenstroh, bindf.-gepr. *)	2.40—2.50	2.40—2.50	„
Roggenstroh, bindf. gebr. *)	2.60—2.70	2,60—2.70	„
Hafer- u. Gerstestroh, bindf. *)	2.30—2.40	2.30—2.40	„

*) ab Erzeugerstation des Regierungsbezirkes Merseburg und Landes Anhalt (ohne den Kreis Ballenstedt) für 100 kg.

Marktverlauf. Brotgetreide ist, nachdem die Ablieferungen durchgeführt worden sind, kaum gehandelt worden. Auch sonst war die Marktlage vorwiegend ruhig. Nur für Futtergetreide und Rauhfutter bestand weiterhin Interesse.

Amtliche Butternotierungen vom 22. April. Deutsche Markenbutter 130, do. Fein-Molkereibutter 127, do. Molkereibutter 123, do. Landbutter 118, do. Kochbutter 110.

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 23. April in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	40—55	Heringe, Schott.	Stück	8—12
Eßäpfel	½ kg	25—35	Bücklinge	½ kg	40—50
Musäpfel	½ kg	15—20	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Apfelsinen	½ kg	45—55	Seelachs. ger.	½ kg	60
Bananen	Stück	8—15	Aal, geräuch.	½ kg	300
Tomaten	½ kg	40—50	Gänse, Mast-	½ kg	125
Weiße Bohnen	½ kg	30—35	Hühner	½ kg	90—120
Salatgurken	Stück	70—80	Tauben	Stück	50—100
Senfgurken	½ kg	40	Rehfleisch	½ kg	50—155
Pfeffergurken	½ kg	30	Hirschfleisch	½ kg	50—140
Radieschen	Bdch.	10	Stallkaninchen	½ kg	80—90
Rhabarber	½ kg	12—15	Fasanen	Stück	180—325
Spargel	½ kg	150—160	Kleine Gänse	Stück	160—350
Weißkohl	½ kg	12	Kleine Küken	Stück	70
Wirsingkohl	½ kg	18—20	Markenbutter	½ kg	80
Blumenkohl	Kopf	25—60	Molkereibutter	Stück	78—79
Grünkohl	½ kg	15	Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Salat	Kopf	10—20	Quark	½ kg	22—40
Spinat	½ kg	8—10	Käse	Stück	5—30
Mohrrüben	½ kg	6—8	Pflaumenmus	½ kg	40—50
Kohlrüben	½ kg	6—8	Rübensaft	½ kg	28
Rote Rüben	½ kg	6—8	Kartoffeln, gelbe	5 kg	44
Kohlrabi, neue	Stück	25	Nierenkartoffeln	½ kg	60—100
Zwiebeln	½ kg	15—18	Neue Kartoffeln	½ kg	18—20
Rapünzchen	½ kg	40	Eier, Handelsklass.		10—13
Schwarzwurzel	½ kg	25—35	Zitronen	Stück	4—5
Sellerie	Stück	10—25	Meerrettich	Stange	10—30
Porree	Bündel	10—15	Rettiche	Stück	10—15
Karpfen	½ kg	100	Petersilie	½ kg	60
Weißfische	½ kg	30—60	Schnittlauch	Bund	5
Kabeljau	½ kg	28	Champignons	½ kg	140
Goldbarsch	½ kg	28	Morcheln	½ kg	140

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren sind unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. April. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31.50, per April 31.45, 31.50, Mai —.—.

Magdeburg, 22. April. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto: per April 3,65 B, 3,55 G; Mai 3,70 B, 3.60 G; Juni 3.75 B, 3,65 G; Juli 3,80 B, 3,70 G; August 3,85 B, 3,75 G; Oktober 4.00 B, 3.90 G; Dezember 4,10 B, 3,95 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 22. April. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 57,75, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137, Reinnickel —.—, Antimon (Reg.), —.—, Feinsilber 36,70—39,70.

Berlin, 22. April. Amtliche Preisfestsetzung für Zink April bis September 18,50 B, 18,50 G, **Blei** 20,75 B, 20,75 G.

Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Bei weiterhin starker Bewölkung und zeitweisen Niederschlägen sowie bei nordwestlichen Winden dürfte eine geringe Milderung der Temperaturen eintreten. Im übrigen ist weiterhin mit trübem veränderlichem Wetter zu rechnen.

Wasserstände von heute

Saale	heute	gestern	**Elbe**	heute	gestern
Grochlitz .	+ 1.84	+ 1.84	Aussig . . .	+ —	+ 0.11
Trotha . .	+ 1.72	+ 1.75	Dresden . .	+ 1.47	+ 1.61
Bernburg .	+ 1.80	+ 1.80	Torgau . .	+ 2.46	+ 2.56
Calbe O.-P.	+ 1.52	+ 1.52	Wittenberg .	+ 2.96	+ 3.01
Calbe U.-P.	+ 2.42	+ 2.44	Roßlau . . .	+ 2.30	+ 2.35
Grizehne .	+ 2.50	+ 2.32	Aken . . .	+ 2.53	+ 2.59
Havel	22. 4.	21. 4.	Barby . . .	+ 2.41	+ 2.45
Brandenb. O.	+ 2.03	+ 2.06	Magdeburg .	+ 2.07	+ 2.17
Brandenb. U.	+ 1.22	+ 1.26	Wittenberge	+ 3.01	+ 3.08
Rathenow O.	+ 2.44	+ 2.46	Dömitz . . .	+ 2.43	+ 2.46
Rathenow U.	+ 1.58	+ 1.58	**Mulde**		
Havelberg . .	+ 1.85	+ 1.91	Düben . . .	+ 1,45	+ —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0021
DFG

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 23. April 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Unsere **Herrenzimmer** sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form und Preiswürdigkeit zu 295.- 385.- 490.- 552.- b. 1200.- RM.

Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Offene Stellen

Es werden eingestellt ab sofort

junge Stenotypistinnen

mit einer Arbeitsleistung von 120-140 Silben und der entsprechenden Anschlagszahl. Bewerbungsunterlagen (Zeugnisabschr., Lichtbild, eigenhändig geschr. Lebensl.) sowie Gehaltsforderungen sind zu richten unt. R. 7743 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Geprüften Melkermeister
für Herdbuchstall v. 30 Milchkühen und 25 St. Jungvieh zum 1. Juli evtl. früher ges. Schweine müssen mit übernommen werden, Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter R 7730 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. §

Verheirateten Geschirrführer
d. mit Maschinen umzugehen versteht und dessen Frau mitarbeitet sucht §
L. Gerhardt, Drehlitz üb. Halle.

Jungen Kraftfahrer
stellt eine Schweinemästerei Wörmlitz.

Kellnerlehrlg.
sucht Hotel Fürstenhof, Nordhausen.

Geschirrführer
16—20 Jahre, in Landwirtschaft gesucht. Ammendorf, Hauptstraße 10.

Fleischerlehrl.
gesucht.
Ernst Engesser, Halle/Saale, Magdeburgerstr.11

Geschirrführer
verheiratet, dessen Frau mitarbeitet, stellt ein Köppe, Göttnitz b. Stumsdorf.

Stellmacherlehrling
für Karosseriebau such. Kurt u. Karl Schmeil, Karosserie u. Wagenbau Halle/S., Böllberger Weg 61/62.

Bäckergeselle
Suche für Ende April jüng. saub. Gesellen in angenehme Dauerstell. (Masch. Betrieb) b. guter Bezahlg. Angebote erbittet
Bäckermeister Kurt Täuber, Klötze/Altmark, Kapellenberg 13.

Lehrling
für meine Kupferschmiederei sofort gesucht. Otto Pilz, Halle/S., Gutenbergstraße 19.

Schmiedeges.
Suche für sofort einen jüngeren Schmiedegesellen f. Hufbeschlag und Wagenbau.
Wilhelm Krüger, Schmiedemeister, Schraplau, Bäckerstraße 1.

Verheirateter Geschirrführer
wo Frau halbe Tage mitarbeitet, zum 15. Mai ges.
Paul Möckel, Holleben b. Halle.

Bäckerlehrling
Ein kräft. Junge gesucht, der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erl.
Otto Meier, Bäckermeister, Naumburg/S. § Alt-Grochlitz 3,

Geschirrführer
tüchtig, für sofort. Antritt gesucht.
Riede, Großenbehringen üb. Eisenach.

Jungen Bäckergesellen
im 1. oder 2. Gesellenjahr stellt z. 1. 5. ein
Fritz Stelzer, Dornitz über Könnern.

Bäckerlehrling
gesucht f. Bäckerei und Konditorei.
R. Menard, § Lettin b. Halle, Hallischestr. 7.

Verh. Melker
d. mit Frau 30—35 Stück Großvieh (Abmelkstall) besorgt, zu baldigem Antritt gesucht.
Curt Wagner, Bauer, Kütten a. Petersberg.

Untermelker
Suche zum 1. Mai tücht. Untermelker bei hohem Lohn. Ritterguts-verwaltung Gröst, Gröst über Weißenfels.

Verheirateter Geschirrführer
dessen Frau mitarbeitet, z. 1. Mai oder später ges. Gute Wohn. vorh.
Heinz Dressel, Hedersleben über Eisleben.

Gärtnerlehrlg.
stellt noch ein Franz Wust, Gartenbaubetrieb, Dölau b. Halle.

Mädchen
jung, zum 1. Mai für klein. Privathaushalt u. Gart. gesucht. §
Marg. Köhler, Bülstringen, Neuhaldensleben-Land.

Geschirrführer
Suche zum bald. Antritt für hiesig. Rittergut einen zuverl., ordentl. Gespannführer, dessen Frau mit auf Arbeit geht. Meldungen sind zu richten an Rittergut Rödgen b. Mansfeld.

Hoteldiener
tüchtig, nicht unt. 20 J., zum 1. Mai ges. Der jetzige hatte die Stellung üb. 5 Jahre inne. Ang. mit Zeugn.-Abschriften, Bild u. Lohnanspr. an Hotel Goldener Ring, Weißenfels.

Malergehilfe
Zum sof. Antritt wird ein tüchtiger Malergehilfe, Fachm. in Eisenanstrich, als Vorarbeiter gesucht.
Bernhard Stahl, Malermeister, Pritzerbe/Havel.

Jungen Bäckergesellen
sucht
Wilh. Häckel, Gerbstedt, Kaiserstraße 36.

Alleinmädchen
zum 15. Mai gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Käthe Brömme, Nehlitz über Halle

Tüchtiges ehrliches Mädchen
das bereits im Haush. tätig war, f. Geschäftshaush. in Dauerstellung bei gutem Lohn für sofort oder 1. Mai gesucht.
F. Lenk, Diemitz bei Halle, Hallesche Str. 13.

Mädchen
von 14 bis 16 J. b. Familienanschl. gesucht.
Frtz Lange, Schenkenberg über Delitzsch.

Ehrliches fleißiges Mädchen
f. Geschäftshaush. z. 1. Mai gesucht.
W. Bornschein, Fleischerei, Halle/Saale, Breite Straße 18.

Mädchen
Ehrliches, fleißig. Mädchen sof. oder 1. Mai gesucht. Gute Zeugn. müssen vorhand. sein. Restaurant Noack, Halle/Saale, Ankerstr. 11 part.

Unser **Schlafzimmer „Lola"**
birke anpoliert, 200 cm breiten Schrank, beste Verarbeitung, kostet nur RM 695.-
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Bei festlichen Gelegenheiten
machen Sie stets gute Figur, wenn Thalysia-Brust- und -Leibhalter für den Sitz des Kleides sorgen. Unmerklich liegen sie dem Körper an, straffen, formen und geben letzten Schliff. Für's Abendkleid die leichteren Modelle: Tarnka, Tropik, Liniet. Aufklärende Druckschriften und ausführliche Beratung jederzeit kostenlos.
THALYSIA

Hygiene-Reformhaus Paul Garms Komm.-Ges.
HALLE, LEIPZIGER STRASSE 73

Sonnenschutz- und Verdunkelungs-Rollos
in allen Größen, Farben und Preislagen am Lager
Arnold & Troitzsch
Halle, Gr. Ulrichstr. 1

Ehrliches Dienstmädch.
welch. melk. kann, in die Landwirtschaft gesucht.
Paul Wenzel, Burgwerben. §

Jung. Mädch.
Suche zum bald. Antritt f. landw. Haushalt junges Mädch. als Stütze, welches Erfahrg. im Kochen u. Geflügelzucht hat. Angeb. mit Geh.-Ansprüchen an Frau M. Bley, Hohenroda über Delitzsch.

Schöne Speisezimmer
Eiche mit Nußbaum garant. in reicher Auswahl mit Büfett, Kredenz, großem Auszugtisch, 4 Polsterstühle........287.- RM.
Alle ander. Möb. wie bekannt billig
Möbel-Myzyk
Eigene Tischlerei
Halle, Böllberger Weg 4 u. 12
Darlehensscheine
Lieferung frei durch Auto

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Aufwartung
jüngere, möglichst Gegend Rannisch. oder Franckeplatz gesucht. Offerten unter R 7742 an die Gesch. d. Ztg.

Hausmädchen
perfekt, mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren, z. 1. Mai gesucht.
Freisleben, Halle/S., § Kronprinzenstr. 38 Tel. 35042.

Junges Mädchen
Suche zum 1. oder 15. Mai ehrliches, solid. jung. Mädchen nicht unter 18 J. als Hilfe für Geschäft und Haushalt bei voll. Familienanschluß, Hausmädchen vorhanden. Bewerb. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften Witwe L. Bickel, Bahnhofswirtsch., Einbeck in Hann.

Selbständige ältere Stütze
gesund, in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, f. Einfamilienhaus Halle (3 Person.) zum 1. Mai gesucht. Dauerstellg. Stubenmädch. vorhanden. Off. unt. D 13556 an die Gesch d. Ztg.

Mädchen
für Haus, Garten und Geflügel ges. Köppe, Göttnitz bei Stumsdorf.

Platzanweiserin
nicht unter 18 J., sucht per sofort größer. Lichtspielhaus. Bildoffert. mit Referenzen u. D 13560 an die Gesch. d. Ztg.

Tüchtige Friseuse
Damenfriseur, werden sofort od. später eingestellt. Angenehm. Dauerstellung, hoh. Gehalt. Off. unter E 4374 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stütze
Suche zum 1. Mai junges Mädchen, nicht unter 20 J., als Stütze f. Gutshaushalt. Selbige muß Kenntnisse im Kochen, Backen u. Geflügelz. haben. Geh. nach Uebereinkunft. Angebote m. Zeugnisabschr. erbeten.
Frau Ida Jahn, Zörbig, Kr. Bitterfeld, Leipziger Str. 12.

Hausgehilfin
Suche für sofort oder 15. Mai eine saubere u. fleißige Hausgehilfin bei gutem Gehalt.
Hotel schwarzer Adler, Düben (Mulde).

Mädchen
z. 1. Mai gesucht. Gneist, Hof Domnitz üb. Könnern.

Tagesmädchen
sauber u. ehrlich (auch Pflichtjahr), für 2-Pers.-Haushalt zum 1. Mai gesucht. Off. unt. K. P. 6061 an die Gesch. d. Ztg.

Haustochter
Ich suche z. 1. od. 15. Mai ein jung. nettes Fräul. als Haustochter, die hauptsächlich im Geschäft mit tätig sein muß. Taschengeld mon. 25 M., Kassen frei, zweites Mädchen vorhanden.
Frau Kämpfner Bäckerei, Weimar i. Thr., Meyerstr. 38.

Mädchen
nicht unter 18 J., für eine Gastwirtschaft in Thüring zur Unterstützung der Hausfrau bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Angebote unter A. 744 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
fleißig, ehrlich, aus gut. Familie, von 14 bis 16 J., findet gute Stellung i. Geschäftshaushalt.
Richard Hepner, Bäckerei, Fuchshain, Leipzig C 2 (Ld.), Tel. 79175.

Zuverlässige Mamsell
nicht unter 20 J., im Kochen, Back., Wäschebehandlung und Geflügelzucht erfahren, sucht wegen Verheirat. der jetzigen zum 15. Mai
Frau Marg. Humbert, Rittergut Dammendorf, Post üb. Bitterf.

Stubenmädchen
erfahren, mit best. Zeugnissen, zum 1. Mai gesucht. Stütze vorhanden. Einfamilienhaus Halle, 3 Personen. Off. u. D 13557 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausgehilfin
solid und ehrlich, zum 1. od. 15. 5. gesucht.
Frau Gräfe, Arnstadt, Zur Ratsklause.

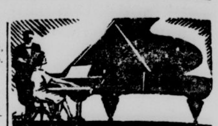
Mädel
Nett., alleinsteh. Herr sucht ein anständ., ehrliches Mädel für Küche und Haus. Gute Behandlung. Angebote wenn mögl. m. Bild an Postfach 8, Nauenstein/Thür.

Hausmädchen
Suche zum bald. Antritt kinderliebes Hausmädchen für Gutshaushalt. Frau E. Matthießen, Domäne Niederspier, Sondershausen-Land.

Zuverlässige Hausgehilfin
die im Kochen u. allen Hausarbeit. erfahren ist, zum 1. Mai gesucht. Angeb. u. D 13566 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausgehilfin
berufsschulfrei, bewandert in allen Hausarb., außer Kochen, für mod. Etagenhaush. gesucht. Vorzustellen Montag ab 17 Uhr oder schriftlich bei Dr. Hähnel, Leuna Liebigstraße 5 I.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächste Seite.



Preiswerte Pianos
Ueberraschende Auswahl
erprobter Fabrikate wie:
Bogs & Voigt, Geißler, Gerbstädt, Hoffmann & Kühne, Seiler, Gebr. Zimmermann u. a.
Neuheiten:
Moderne Kleinklaviere in verschiedensten Formen: Neupert-Cembali
B. Döll Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Heißmangeln neu und gebraucht
Wäschemangeln elektrisch - automatisch
Schutzgitter-Anbauten liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik. Gera-Zwötzen 259

Küche, 6teilig von **130.-** Mk. an
Schlafzimmer, komplett von **280.-** Mk. an
Speisezimmer, echt Eiche 6teilig von **220.-** Mk. an
Möbel-Weißwange
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82, I. Stock
Annahme von Ehestandsdarlehen

Lest die Saale-Zeitung

Herr Habermann war gestern durstig, und auf dem Heimweg war er lustig.

Das kommt mal vor und ist keine Sünde, doch passierte ihm ein kleines Malheur dabei - sein Mantel wurde vertauscht. Eine kleine Anzeige in der Saale-Zeitung wird seinen Mantel wiederbringen.

Berliner Börse
vom 22. April 1938

Deutsche Anleihen

	22.4.	21.4.
5 Dt. Reichsanl. 1927	102.10	102.10
4½ Dt.Reichssch.1935 auslosb. je⅛ 1941-45	99.75	99.70
4½ Dt.Reichsanl.1936 auslosbar 1942-46...	100.00	100.00
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109.50	109.50
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	100.00	100.00
Steuergutsch. Gr. I	111.25	111.25
4½ DeutscheReichsb.-Schatzanweis. K. 1	100.75	100.75
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100.70	100.70
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	100.00	100.00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	100.00	100.00

Goldpfandbriefe

	22.4.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100.00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100.00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100.00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100.00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99.87
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	100.00
5% RM-Pfdbr. d.Ldsch.d.Pr. Sachs. (früh.Rogg.-Pfdbr.)	—.—
4½ Pr.Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100.00

Verkehrs-Aktien

	22.4.	21.4.
Halberstadt-Blankbg.	101.00	101.00
Halle-Hettstedt	95.39	95.37
Nordd. Lloyd	83.12	83.00
Nordh.-Wern.	67.25	67.37

Bank-Aktien

	22.4.	21.4.
Allg. D. Cr.-A.	104.50	104.50
Berl. Handelsg.	129.75	129.75
Com.u.Privatb.	116.75	116.87
D.B.u.Disc.-G.	121.25	121.25
Dt.Effekt.-Bank	93.00	93.00
D.G.-Disk.-Bk.	—.—	—.—
D. Hyp.Bk.Brl.	117.25	117.12
Dt. Übersee-B.	126.00	127.25
Dresdner Bank	113.87	114.00
Hall. Bankv.	106.00	106.50
Hamb. Hyp.-B.	105.00	105.25
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	197.75	197.75
Sächs. Bank	110.00	110.00
do. Bodencred.	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	22.4.	21.4.
Amperwerke	125.87	125.75
Allg. Elk.-Ges.	127.00	127.00
Ammend. Pap.	127.75	129.75
Anh. Kohlenw.	131.00	131.25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	138.12	138.75
J. Berger Tiefb.	159.75	159.75
Bemberg, P. J.	152.50	151.87
Bergm. Elektr.	142.00	141.50
Brl.-Gub. Hutf.	178.25	—.—
Berl. Holz-K.	148.25	147.50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—.—	202.00
Brnschw. A.G. f. Industrie	153.00	150.00
Brow. Bov. Co.	140.12	140.12
Buderus Eisen	123.00	123.25
I. G. Chemie v.	—.—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—.—	—.—
do. do. Grünau	—.—	154.50
Cont. Gummiw.	211.00	212.00
Cont. Linol.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	150.37	150.00
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	125.50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	126.12	126.12
do.Erdöl-A.G.	143.75	144.00
do. Kabelwerk.	158.00	158.00
do. Linoleumw.	177.25	178.00
Elk. Lief.-Ges.	125.50	125.00
El. Licht u. Kr.	145.00	145.25
Engelhardt-Br.	88.37	88.37
I. G. Farben	159.00	160.00
Feldmühle	147.00	146.75
Felt. & Guill.	144.75	145.37
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	109.00	109.00
Gesfel. Loewe	153.50	153.25
Glauziger Z.	—.—	—.—
Goldschmidt.	151.87	—.—
Hall. Masch.	120.75	121.50
Harburger Eis.	—.—	125.50
Harb. Gummi	194.00	—.—
Harp. Bergbau	172.00	170.50
Hildebr. Mühl.	81.75	81.50
Hochtief-A.G.	165.00	166.75
Hoesch-Köln	116.50	116.25
Hoffmann St.	165.00	164.50
Holzmann	167.00	170.00
Hutschenr., L.	105.50	106.00
Ilse Bergbau	161.50	159.12
Kahla Porzell.	160.00	159.50
Kali Aschersl b.	111.00	112.37
Kali Chem.AG.	—.—	—.—
Klöckn.-Werke	123.37	123.75
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	136.37	136.75
Laurahütte	19.12	19.00
Leipz. Br.Rieb.	97.75	95.25
Leopoldsgrube	129.50	—.—
Lindner, Gottfr.	155.75	154.75
Löw.-Brauerei	103.00	—.—
Magd.Allg.Gas	78.00	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mannesmannr.	121.12	121.50
Mansf. Bergb.	153.25	—.—
Masch.-Fabrik Buckau	143.00	143.75
Mitteld.Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	120.00	123.00
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	230.75	233.00
do. Elektrizität	130.00	131.00
do. Spiegelglas	122.50	124.00
Rhein. Stahlw.	150.50	151.12
Rh.-Westf. Elk.	126.25	126.00
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	115.25	—.—
Rosenthal Porz.	107.50	108.75
Rositz. Zucker	91.87	91.50
Sachs.-W. 7 G.	406.00	—.—
Salzdetfurth K.	168.50	169.00
Sangerh. Msch.	130.00	129.50
Sarotti-Schok.	125.00	124.75
Schub. & Salz.	—.—	148.00
Schuckert & Co.	185.50	186.00
Schulth. Patzh.	102.50	102.75
Siemens Glas	130.00	129.50
Siem. & Halske	214.25	214.50
Stolberger Zink	—.—	93.50
Gebr. Stollw.	132.75	132.25
Südd.Zuck.AG.	—.—	220.00
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	140.75	140.25
Vereinig. Stahl.	113.00	113.00
Vogel, Tel.-Dr.	153.50	153.50
Wanderer-Wk.	170.00	171.00
Wersch.-Weiß.	131.00	131.50
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	110.50	111.75
Wrede, Mälzer	118.50	117.50
Zeitz. Maschfb.	220.00	—.—
do. Waldhof	145.50	145.00
Zuck. Rastenb.	—.—	98.00

Mitteldeutsche Börse
Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 22. April

Dtsch. festverz. Werte

	22.4.	21.4.
Schatzanweis. 23	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 34	99.30	99.40
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106.00	106.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	133.00	132.75
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100.00	100.00
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103.50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	102.00	102.00

Industrie-Obligation.

	22.4.	21.4.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102.87	102.87
Hartwig & Vogel	—.—	—.—
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	22.4.	21.4.
Akt.-Br. N.-Magd.	145.25	145.00
Akt.-Färb.Münchb.	103.50	103.50
Altbg. Landkraftw.	160.00	160.00
Ammendorfer Pap.	129.50	129.50
Bohrisch Brau.	132.50	132.50
F. Braun, Zerbst	129.75	129.75
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	149.00	149.25
Domm. Ton	158.00	158.00
Dresd. Chromo	117.75	118.00
do. Gardinen	126.50	126.75
do. Schnellpr.	117.25	117.75
Elek. Crottdorf	—.—	—.—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—.—	—.—
Felsenkell.-Br.	91.00	89.25
Gera Strickgarn	—.—	—.—
Glauzg. Zucker	—.—	—.—
Görl. Waggon	138.50	138.50
Hallesch.Masch	—.—	121.00
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	—.—	82.00
Hohb. Quarz	—.—	—.—
Kahla Porzell.	159.50	160.00
Kasseler Jute	159.00	159.00
Knoch, Nähm.	—.—	—.—
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	115.00	115.00
Kraftw. Thür.	180.00	180.00
Kulmb.Rizzibr.	117.00	117.00
Laurahütte	19.00	19.00
Lpz.Baumw.Sp.	—.—	—.—
do. Br. Riebeck	96.00	94.75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	115.50	115.50
Lpz.Kammgarn	—.—	—.—
do.Landkraftw.	150.00	150.00
do. Malzf.Schk.	80.25	80.25
do. Spitzen	135.00	—.—
do. Trikotagen	132.50	132.50
do. Wollkämm.	145.00	145.00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd.Allg.Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	152.50	152.00
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch.Paschen	81.25	82.00
Mech.W.Zittau	58.00	58.50
Meißner Ofen	126.00	126.00
Peniger Pat.	108.00	108.00
Plauener Gard.	121.50	121.00
do. Tüll-u. G.	111.50	111.50
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	121.50	121.50
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	173.50	173.50
Reuden. Ziegel	98.00	97.50
Riquet & Co.	120.50	121.00
Rosenthal Porz.	108.25	109.00
Rositzer Zucker	91.75	91.75
Sachsenwerk	404.00	404.00
Sächs. Malzfab.	130.00	130.00
do. Webstuhl	138.00	136.50
Saline Salzung.	103.25	103.25
Stadtm. Alsleb.	127.00	127.00
Stöhr Kammg.	137.00	137.00
Thode Papier	147.50	148.00
do. Genußsch.	8.10	8.15
Thür. Elktr. W.	182.00	182.00
Thüringer Gas	140.00	142.50
Thüring.Wollg.	182.00	181.00
Uhlmann, E.	84.00	84.00
Unger, Gebr.	90.00	90.00
Unionw.Radeb.	80.50	80.25
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	116.00	116.00
Vogtl. Spitzen	137.50	137.00
Wanderer-Wk.	—.—	172.00
Wersch.-Weißf.	132.00	132.00
Wunderl. & Co.	87.00	86.50
Zeiß Ikon	145.00	145.00
Zeitzer Masch.	220.00	220.00
Zittauer Masch.	192.75	192.75
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	90.00	90.00
Zum Fortschritt	132.00	132.00
Zwick.Kammg.	161.00	161.00

Bank-Aktien

	22.4.	21.4.
Allg. D. Cr.-A.	104.50	104.50
Bk. f.Brau-Ind.	133.62	133.62
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com.u.Priv.-B.	116.75	116.57
D. Bk. Disc.-G.	121.25	121.25
Dresdner Bank	113.87	114.00
Dresd. Hd.-Bk.	135.50	135.50
Hall.Bank-Ver.	106.50	108.50

Freiverkehr

	22.4.	21.4.
Akt.-Br.Cöthen	—.—	—.—
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	88.50	87.50
Hallesche Malz	—.—	—.—
Hallesche Röhr	105.00	105.00
Kyffh. Artern	—.—	146.00
Lindner Gottfr.	154.00	154.00
Riebeck Mont.	114.50	114.50
G.u.Hdb. Halle	—.—	—.—
Ldkrd.-B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	81.00	81.00
Hamb. Elektr.	153.00	153.50
Kirchner & Co.	113.00	111.75
KunzeTreibriem	124.00	124.00
Lingel, Schuh	144.00	143.75

Berl. Devisenkurse
vom 22. April 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0.648	0.652
Belgien (100 Belga)	41.94	42.02
Brasilien (1 Milr.)	0.145	0.147
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100Kr.)	55.38	55.50
Danzig (100Guld.)	47.00	47.10
England (1 Pfund)	12.405	12.435
Finnland (100f.M.)	5.49	5.50
Frankreich (100Fr.)	7.732	7.748
Holland (100 Gld.)	138.35	138.63
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.723	0.725
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100Kr.)	62.35	62.47
Oesterreich (100 Sch.)	—.—	—.—
Portugal (100Esc.)	11.27	11.29
Schweden (100Kr.)	63.93	64.05
Schweiz (100 Fr.)	57.17	57.29
Spanien (100 Pes.)	—.—	—.—
Tschechosl. (100 K.)	8.651	8.669
Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Ver.Staat.(1 Doll.)	2.485	2.489
Polen (100 Zloty)	47.00	47.10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0022

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 65 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

2 tüchtige, jüngere
Büfett-Fräulein
Rehnungsstelle, selbige müssen die Gäste mitbedienen können, sowie
3 Hausmädchen
bei höchstem Gehalt für sof. gesucht.
„Drei Kronen", Frauenwald (Thür.)

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen, für kinderlosen Haushalt 1. Mai gesucht. Hilfe vorhanden. Wäsche außer Haus.
Frau Fabrikbesitzer Bieler, Dölau, Friedenstraße.

Suche zum baldigen Antritt zur Betreuung meiner 7jährigen Tochter
gebildetes, junges Mädchen
Voraussetzung freundliches Wesen und unbedingt zuverläss. Sprachkenntnisse erwünscht, jed. nicht Beding. Leichte Haus- u. Näharbeit muß übernommen werden. Schriftl. Meldungen erb. an
Frau Leonore Hörnig, Waisenhausring 16 „Haus Broskowski".

Verheirateter Geschirrführer
dessen Frau mitarbeitet, z. bald. Antritt ges. Gute Wohnung vorhd. Rittergut Klein-Badegast bei Köthen/Anh.

Verheirateter Landarbeiter
im Umgang mit Maschinen vertr., zum bald. Antritt gesucht. Mitarbeit der Frau erw. Gute Wohnung vorhd. Rittergut Klein-Badegast bei Köthen/Anh.

Kontoristin
Jüngere, gewandt, mit Verkaufsneig., gelegentl., gesucht. Reformhaus Gesundheitsquell, am Stadtbad. Ebenso Lehrling, männl. od. weibl., mit Interesse für Reformidee.

Jung., gebild. Mädchen
nachm. für leichte Beschäftigung von Zahnarzt gesucht. Off. u. Postlagerkarte 28 Halle/S. 1

Stubenmädch.
für sofort oder 1. Mai für Gutshaushalt b. Halle gesucht. Frau Sophie Boecker, Rittergut Queis, Halle-Land.

Mädchen
für Geschäft und Haushalt gesucht. Kriegenherdt, Merseburg, Hallesche Str. 51.

Nett. Mädch.
nicht unter 18 J., das in Kleinkindpflege erfahren ist und etwas im Haushalt mithilft zum 1. Mai in Kurort im Harz gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unter N 7750 an die Gesch. d. Ztg.

Tüchtiges Mädchen
in Geschäftshaush. sof. od. 1. 5. ges. Bäckerei und Konditorei Pfützenreuter, Halle/S., Schkopauerweg 65

Erfahrene, saubere Waschfrau
mit gut. Empfehl. gesucht. Eichstädt, Halle a. S., Westl. Ladenbergstraße 44.

Erfahrenes Hausmädchen
f. Villenhaushalt nach Gößnitz (Thür.) für 1. od. 15. 6. gesucht. Zu melden Röpziger Straße 14 pt. lks.

Mädchen
in Gutshaushalt stellt sofort oder zum 1. Mai ein. Willy Hültze, Krakau b. Bad Lauchstädt, Ruf Bad Lauchstädt 245.

Mädchen
Suche sofort oder zum 1. Mai, auch etwas später, ein sauber. Mädchen, welches alle Arb. verrichtet. Der Haushalt besteht aus 3 Erwachsen. Im Somm. werd. einige Zimm. an Badegäste abgeg. Lohnangabe, Bild und Zeugnisse erwünscht. Geheimrat Mönch, Ostseebad Zinnowitz.

Servierfräul.
für Bier sofort gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Bildangebote an Reichshalle, Gößnitz i. Thür.

Hausgehilfin
zu sofort oder später bei gutem Lohn ges. Frau H. Quendt, Brome i. H., Hotel „Goldener Löwe". §

Zimmermädch
für Kurhotel im Harz sofort ges. Off. u. N 7749 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Melker-Ehepaar!
32 u. 30 J., sucht zu sofort od. spät. Stellung. Gute Refer. Schweine werden übern. Eigene Viehhaltg. sowie trockene geräum. Wohnung erwünscht. Werte Angebote sind zu richten u. N 7721 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schwerbeschädigter
sucht leichte Arbeit. Gute Handschrift. Offerten an die Agentur d. Saale-Zeitung Osmünde

Diener-Chauffeur
Empfehle verheir. Diener-Chauffeur. Guter, sicherer Fahrer. Gelernter Autoschlosser. Weg. Wirtschaftsumstell. sofortiger Antritt möglich. Näheres unter N 7727 an d. Gesch. d. Ztg. §

Hallesches
Kohlen- und Brikett-Kontor m.b.H. zu Halle
Schmiedstraße 4, Ecke Merseburger Straße // Fernruf: Nummer 254 57 und 259 14
Briketts / Koks

Chauffeur
Klasse 2 und 3, Führerschein seit 1929, sucht Stellg. Friedrich Knauft, Schkopau, Bahnhofstraße.

Alleinstehende
Frau, 40 J., mit allen Hausarbeit. vertr., sucht Beschäftigung f. den ganzen Tag, evtl. Landwirtsch. Off. unter D 13574 an d. Gesch. d. Ztg. §

Ausbesserin, geübte, saub., sucht noch Kundschaft auf dem Lande. Off. u. D 13573 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Welcher Herr
bietet gutsituierter Dame (32 J.) ansehnlich, vom Lande, da einsam, Gelegenh. z. Wirtschaftsführung? Off. u. N 7745 a. d. Gesch. d. Ztg.

Jung. Mädch.
groß und stark, 14¾ Jahre, sucht Stellung. Anna Leitritz, Stedten b. Halle.

Hausmädchen
24j., sucht Stellg. in Privathaush. Kenntn. im Näh., Plätten, Servier. und sonst. Hausarbeiten sowie gute Zeugn. vorhanden. Werte Angeb. u. N 7740 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtschafterin
ohne Anhang, selbständ. i. Küche und aller Hausarbeit, welche sich vor keiner Arbeit scheut, sucht in gutem Haus Stellung. Offert. unt. D 13565 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
21 Jahre, in allen Zweigen d. Haushaltes erfahren, sucht Stellung in Halle oder Merseburg. Angeb. u. N 7735 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geht richtig mit uns um!

Wir sind so dankbar, wenn man uns gut behandelt — besonders beim Waschen! Vor allem nicht reiben, wringen oder zerren! Einfach in einer schonenden kalten Persil-Lösung leicht durchwaschen und gleich nach dem Spülen durch Ein- und Ausrollen in Tüchern trocknen. Das ist der beste Weg zur pfleglamen Erhaltung empfindlicher Wäsche! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

P 37 d/38

Spezial-Fabrik für Markisen jeder Art seit 1898.
J. Rau, Halle a. S., Lessingstr. 40-42, Ruf 22184 u. 29334

20jähriges Mädchen
mit Schneiderkenntniss., wünscht 4—6 Mon. Tätigkeit in bürgerlich. Haushalt, u. Kochkenntnisse zu vervollständigen, monatlich. Lohn etwa 15 RM. Off. u. N 7739 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen
16 Jahre, sucht z. 1. Mai Stellung in Haushalt. Luise Pölsing, Leuna, Windmühlstraße 8

Zu vermieten

Bahnhofsnähe
möbliertes Wohnzimmer u. Schlafzimm., Bad, Verpflegung 1. Mai frei. Rissen, Königstraße 81.

Garage
frei, 15 RM. Triftstraße 16, Fernruf 29648.

Laden
zu vermieten, bisher Friseurgeschäft Berliner Str. 28.

Zimmer
gut möbliert Harz 52 I Weidenplanecke.

Größ. Garage
für Lieferwagen passend, sofort zu vermieten. Paul Schülbe, Tholuckstr. 23/25, Ruf 32300.

Schlafstelle
frei Hallorenring 6. I.

Groß. Laden
Riebeckplatznähe, Möbelgeschäft, billig zu vermieten. A. Grötzner, Landwehrstr. 21 I Tel. 31187.

Wohn- und Schlafzimmer
gut möbliert, an Herrn z. vermiet. Steinweg 2 III r.

Kleines
möbl. Zimmer. Friesenstr. 22 I l.

8-Zimmer-Wohnung
Univ.-Ring, I. Etg., sofort oder spät. zu vermiet. Offert. unter D 13572 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Juli oder früher
5-Zimm.-Wohnung
Nähe Wittekind, Erdgesch., Wintergarten, Bad, Mädch.-Zimm., Zentralheizg., Terrasse, ca. 220 RM. Monatsmiete (einschl. Heizg.) weg. Versetzg. zu verm. Off. unt. J. 483 bef. Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Eckladen
ca. 50 qm, 2 Schaufenster, 25 qm Ladenstube, groß. heller trock. Keller, 175 RM. sof. zu vermieten. Halle (Saale), Königstraße 6, Näheres Drebinger, Mühlweg 16.

Kl. Hausmannswohng.
Soutr. i. Zentr. zu verm. Off. u. D 13571 an die Gesch. d. Ztg.

Tausche
Stube, K., Küche, Korridor, Inkl., gegen gleiche oder 1 Zimmer mehr. Off. u. E 4382 an die Gesch. d. Ztg.

Mietgesuche

Möbliertes
Zimmer von älterem Herrn gesucht Off. u. D 13558 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3—4-Zimm.-Wohnung
möglichst mit Bad gesucht. Off. unt. N 7738 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Alleinstehende Dame
sucht 1—2 leere Zimmer in ruhig. Hause. Norden bevorzugt. Off. unt. D 13562 an die Gesch. d. Ztg.

Leer. Zimmer Bahnnähe
v. berufstätigem Herrn gesucht Off. u. D 13561 an die Gesch. d. Ztg.

2- od. 3-Zim.-Wohnung
mit Küche u. Bad sofort oder später von ruhig. gebild. jung. Ehepaar gesucht. Mietpreis b. 85 RM. Angebote an Max Krug, Markt 16, Fernruf 25562.

3-Zimmer-Wohnung
mon. Miete bis 60 RM. ab 1. 5. od. später gesucht. Angeb. u. D 13551 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Berufstätiges Ehepaar
in fester Stellung sucht 2 Zimmer und Küche sofort oder 1. 6. Offert. unter E 4379 an die Gesch. d. Ztg.

Pensionärin
sucht Dauerwohnung, 2 Zimmer, Küche, Korridor, Innenkl. u. Zub., auch außerhalb. Preisangeb. unt. A 745 an die Gesch. d. Ztg.

Wohnung Ammendorf
Suche 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör in Ammendorf. Off. an Sparkasse des Saalkreises Zweigstelle Ammendorf.

Junger solid. Mann
sucht einf. möbl. Zimmer, Süden. Off. unt. E 4381 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zimmer
leer od. möbl. in gut. Hause, Nähe Weidenplan, Wilhelmstraße gesucht. Off. u. N 7746 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Zimmer
und Küche oder 2 leere Zimmer sofort oder 1. 5. gesucht. Offerten unter E 4380 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Sofort lieferbar! Schreibmaschinen
Mon.-Raten ab 8.45
Auch leihweise!
Anrechnung bei Kauf-Auswahl in gebrauchten
Rabka-Vertrieb
Leipziger Straße 70/71

Spezial-Fahrräder
Ballon Herren 40.-
Ballon Damen 44.-
Ballon Chrom 48.- 52.- 55.- 60.-
Markenräder
Ballon, Chrom, Adler, Opel, Triumph, Victoria von 65.- Mk. an
Bequ. Teilzahlg.
Paul **Krause**
jetzt Geiststr. 39

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Gebrauchte
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 60.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel
in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Lieferung frei!

Fabrikräume
zu mieten ges. Off. u. D 13568 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wir suchen laufend eine größere Anzahl einfach möblierter **Zimmer,** sowie saubere **Schlafstellen.**
Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft
Halle S. 2.

Abbruch
Lagerplatz
Halle-Trotha
Bahnhofstraße 2d
laufd. abzugeben:
Bauhölzer, Holz- und eiserne Fenster, Stuben-, Haus- u. Glastüren, Tore, Dachschiefer, Terrazzo- u. Granitstufen, Bretter, Verandaabschlüsse, Treppen, Fliesen und verschiedenes mehr.
Lindner & Richter
Ruf 352 67

Gebrauchte
Flügel
Blüthner
Ibach
gebrauchte
Pianos
billig
Maercker & Co.
Halle (Saale)
Waisenhausring 1 B

Gebrauchte Schreibmasch.
verk. bill. Pretsch, Thomasiusstr. 16.

Pianos
gebr., preiswert. Erich Pietsch, Dieskauerstr. 3.

Wohnzimmer
preisw. zu verkaufen
Möbel-Thomas
Mühlweg 25
Ehestandsdarlehn

Akkordeons
Markeninstrum. 1/5 Anzahl bis 10 Rat., portofr. Lieferung, 22 Pianotasten 23.— RM.
Wiebach
Halle, Albrechtstr. 26
Fernruf 31682

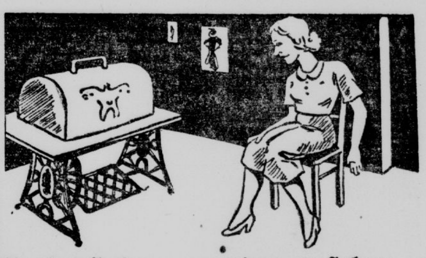
Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Ladenschränke
Zwei sehr gute Ladenschränke, geeignet f. Bäckereiladen, preisw. zu verk. Halle a. S., Barfüßerstraße 12, Bäckerladen.

Herrliches Speisezimmer
halb antik, echt Eiche, mit Maser 180 breit mit Tisch und Stühle besonders billig.
Teilzahlung, Ehestandsdarlehen
Lieferung frei.
Möbel-Quelle
Dieskauer Straße 3
(Nähe Pfännerhöhe)

Girlanden
zum 1. Mai, jede Menge bei rechtzeitiger Bestellung, rundgebunden u. einfach. Ruf 28558

Anzeigen haben Erfolg!!!



Lieschen Zwirn — zwar jung an Jahren —

Ist als Schneid'rin erfahren.
Sie schneidert einfach fabelhaft,
— Und früher hat sie viel geschafft.
Jetzt ist seit Tagen nichts zu tun,
Müßig im Schoß die Hände ruhn.
Und Lieschen grübelt sorgenschwer:
„Wo nehme ich nur die Gelder her,
Für Unkosten, Miete, Leben zu sorgen, —
Dafür kann ich mir doch nichts borgen?"

Da sprach zu Lieschen Vater Zwirn:
„Mein Lieschen, laß dich nicht beirrn,
Dem, der sein Handwerksfach versteht,
Die Kundschaft niemals laufen geht.
Drum, Lieschen, sei nicht trauerklötig —
Denn — Frauen haben stets „was nötig".
Doch überall gibt's stille Zeit —
Dann eben heißt's: Mit Rührigkeit
Sich auch der Werbung mal bedienen —
Schnell wird man wieder Geld verdienen!

Wer bringt dir Kundinnen ins Haus?
Wer hilft dir aus der Not heraus?
Die **Wortanzeige der SZ.** —
— 7 Worte mager, eins in Fett —
Die kostet zweiundsechzig Pfennig —
Für **gute** Werbung lachhaft wenig —
Du wirst die Nadel wieder schwingen,
Das SZ.-Inserat wird Arbeit dir bringen!

Die Damenkundschaft auf die Beine
Bringen **Heini** und die **Kleine**

SZ.-Wortanzeigen kosten:
das fettgedruckte Ueberschriftswort je 20 Pf.
das magergedruckte Textwort je 6 Pf.

Beispiel:
Schmissige
Kleider fert. an
Lieschen Zwirn,
Druckknopfstr. 2.

(fettgedrucktes Ueberschriftswort) 20 Pf.
(7 magergedruckte Textworte je 6 Pf.) = 42 Pf.
Sasu: 62 Pf.

Also schon für ganze 62 Pf. kann man erfolgreich werben!

Achtung!

30. April letzter Einlösungstag

Der unterzeichnete Rabattsparverein macht noch einmal darauf aufmerksam, daß die schon am 25. Februar 1938 aufgerufenen Rabattmarken (20 Pf. gelb und 1,— RM. blau mit Stadtwappen und 5-Türmebild), **am 30. April 1938 ihre Gültigkeit verlieren.**

Bringen Sie deshalb schnellstens die noch mit dem **Stadtwappen und 5-Türmebild versehenen Rabattmarken, die Sie noch besitzen, bei Ihrem Kaufmann oder in unserer Geschäftsstelle zur Einlösung.**

Es wird jedes Buch, ohne Rücksicht, ob es ganz oder nur teilweise mit diesen Marken beklebt ist, zur Auszahlung gebracht.

Die bereits ab 1. März zur Ausgabe gelangten Rabattmarken müssen in neue Rabattbücher geklebt werden.

Rabatt-Spar-Verein Halle u. Umgegend e. V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0023

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Gewinnauszug
1. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 22. April 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 165131
2 Gewinne zu 5000 RM. 79348
4 Gewinne zu 3000 RM. 55666 292636
2 Gewinne zu 2000 RM. 381769
10 Gewinne zu 1000 RM. 50448 89042 148621 223759 267842
26 Gewinne zu 800 RM. 3085 59473 67750 91237 141724 187136 261110 286566 337150 346150 348198 353729 382947
58 Gewinne zu 500 RM. 42655 53226 72726 95295 104757 114848 161120 169072 173861 176940 178531 190317 201517 212869 227183 231414 245810 285033 288872 289020 296692 324808 326159 340098 350922 358088 363258 364060 399423
178 Gewinne zu 200 RM. 10768 10916 16955 21491 26961 27451 33979 37064 38499 39753 43936 45761 46830 48645 52476 56724 68778 76275 85147 85165 86508 90068 95162 100955 101159 102050 108232 116477 117858 122239 134467 134660 142692 142768 146347 150318 173789 174451 175287 179404 187089 187755 188001 195315 201945 218105 222218 230822 232631 233557 234283 240387 243353 245022 249737 261052 264551 272116 275916 286895 287080 291411 293040 293220 295566 306686 308173 309763 311783 318303 323894 334309 336135 336817 347790 348459 354272 354799 366888 367818 369764 370226 371991 377631 378938 388947 393493 394563 395880

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 36501
2 Gewinne zu 10000 RM. 23170
4 Gewinne zu 5000 RM. 281279 398978
4 Gewinne zu 3000 RM. 266471 364986
6 Gewinne zu 2000 RM. 223277 288341 366421
10 Gewinne zu 1000 RM. 27570 75686 150691 211664 275345
18 Gewinne zu 800 RM. 81908 110640 147827 156719 158129 234796 334140 361110 398353
60 Gewinne zu 500 RM. 660 810 7617 14959 22546 28314 34060 56742 108069 129487 134657 149515 166334 167545 182872 188777 194694 216199 239605 257668 286278 298835 306835 313865 320574 346469 347089 352824 397603 398222
166 Gewinne zu 200 RM. 5901 20277 20850 23362 33853 36223 39785 41470 51240 57688 57787 60279 63441 64671 66097 82817 90763 94104 97001 98174 107000 111801 112971 117473 118094 127999 130484 134465 140156 141152 142618 152573 159006 163116 164099 166822 170915 174469 180003 181795 185640 191969 204341 207098 229413 233214 240114 240736 241732 244095 244975 245278 249507 249639 254409 256519 259142 259146 261699 263917 282010 284254 293047 294345 294411 295930 305142 305887 309965 311578 316012 323664 324489 327094 328832 332248 361498 366422 367884 373434 383379 386853 388365

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:
Kümmel, Leipziger Str. 16 — **Dr. Kessenhagen**, Ldw. Wuch.-Str. 58
Schulze, Brüderstraße 3 — **Frenkel**, Große Steinstr. 14
Arndt, Leipziger Straße 33

Zu verkaufen

Seitenbordmotor
verkauft billig Geiersbach, Otto-Küfner-Straße 61.

Moderne Flurgarderobe
verkauft Rudolf-Jordan-Platz 2, III. links.

Heißmangel
billig zu verkauf. Off. unt. E 4377 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Gebrauchte Friseur-Einrichtung
zu verkaufen. Fischer, Beesener Str. 45.

Schreibmasch.
gebraucht u. neu, preiswert zu verk. Jeske, Niemeyerstr. 6.

QUALITÄTS-MÖBEL
in schönen Stilzimmern und in neuzeitl. Formen
. Rennert
jetzt Ob. Leipziger Straße 73

Möbel
gut und billig
Zahlungserl. Langfrist. Garant.
Franz Boas
Hindenburgstr. 47

Hausrolle
3 Walz. zu verk. Beesenerstr. 12 pt.

Ackerwagen
gummibereift, 70 bis 80 Zentner, 4,50 × 1,90 Meter Ladefläche zu verk. Schoene, Halle/S., Lindenstr. 49 §

Gutes Wiesenheu
verkauft
Horburg Nr. 8, Post Merseburg-Land. §

Herrenfris.-Einrichtung
3teilig, billig zu verk. Waisenhausring 8.

Modernen
Ankleideschrank, Frisierkommode und Nachtschränke neu, billig
Massak, Augustastraße 7.

Balkonmarkise
fast neu, 2,45 m breit, preisw. zu verkaufen. Yorkstraße 2 II.

Radio
Einige gebrauchte preiswert bei
Prophete
Rannische Str. 15-16

BETTfedern!!
Prachtv. Thüringer Halbdaunen, ½ kg RM **3.90**, Probe frei, unverbindlich.
Schraps, Mäst.-Vertrb. Gera 35 (Thür.)

Bandsäge
Hobelmaschine, Motor, Bohrmaschine, Drehbank verkauft Marienstraße 1, Angermann.

Kinderbett
160 mal 80 cm gediegene Werkstattarbeit Roßhaarmatratze. Preisw. zu verk. Gr. Steinstr. 14 II

MÖBEL
billig bei
Möbel-Dietrich
Leipziger Str. 22
gegenüb. Ritterh.
nur I. Etage
üb. Singer-Nähmasch.

Küchenherd
gebr., bill. zu verk. Bornack, Osendorfer Straße 7.

Schlafzimmer
Rüster gewachst, Schrank 2 Meter, verkauft billig
H. Kohlemann
Halle, Niemeyerstraße Ecke Landwehrstraße

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
kauft lauf. Stoye, Landwehrstr. 21. Tel. 353 89.

Gebrauchte Elektromotore
auch Gleichstrom, kauft
Thiele, Leipzig, Feldstraße 3.

Gebrauchtes Piano
gegen Barzahlg. gesucht. Offerten unter E 4378 an die Gesch. d. Ztg.

Ia. Fernglas
zu kaufen gesucht. Off. unt R 7747 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefmarken-Ankauf
Eberhard Meyer, Halle, Martinstr. 11 Ruf 36375

Möhren
kaufen jeden Posten
Richter & Bachmann
Halle (Saale), Ruf 241 28 u. 268 42

Kindersportwagen
gebraucht, gesucht. Ang. u. D 13569 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefmarkensammlung
große Europa Sammlung oder Deutschl./Oesterr.-Sammlung, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe u. R 7748 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Baugrundstück
Nähe Heide, Lettiner Flur, Wasseranschluß, Gartenhaus, gutgepflegt. Garten, preiswert zu verkaufen. Angebote u. E 4376 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2-Familienhaus
m. Nebengebäud., schöne Lage, für Imker geeignet, sofort zu verkauf. Näheres durch
Richard Pabst, Zimmermeister in Nebra a. U.

Kolonialwarengeschäft
bei ein. Jahresumsatz von 30 000 bis 40 000 RM. p. 1. Juni od. spät. zu kaufen gesucht. Off. unt. R 7722 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäckerei mit Kolonialwarengeschäft
krankheitshalb. zu verkauf. Alleinige Bäckerei im Ort, 10 000 RM. Anzahlung erford. Off. unt. R 7723 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleines Wohnhaus
mit 2 Morgen Acker u. Garten Nähe Könnern zu vermieten oder zu verkaufen. Offert. unter D 13567 an die Gesch. d. Ztg.

Einfamilienhaus
8 große Zimmer, verschied. kleine, geräumiger Keller usw., Zentralheiz., Garten zu verk. Rechtsanwalt Dr. Hannß, Merseburg, Meuschauer Str. 5.

Kleines Haus
mit Garten bis 2 Morg. zu kauf. oder pachten ges. Off. unt. E 4383 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenbeschäftigung
Automatengesch. umständeh. für 3000 M. zu verkauf. Einmal monatlich kassieren. Monatseinnahme 150 Mark. Eil-Angeb. u. L. Z. 6409 an „Ala", Leipzig C1.

Gastwirtschaft
Schießhaus u. Ausflugslokal
3 Morgen groß, neue Gebäude, gutes Geschäft, bei 5000 RM. Anz. preiswert zu verkaufen. Uebernahme sof. mögl. Konzession wird erteilt.
Balster & Co., Makler, Merseburger Str. 1.b

Lest die S.-Z.

Hypothekengelder
in jeder Höhe auszuleihen durch
Makler **P. Kosche**, Friedrichstraße 14

Unterricht

Maschineschreiben,
Kurzschrift, Buchführung
Halbjahres-Kurse ab April
Genge, Friedrichstraße 52. Tel. 29321

Schule Elisabethenhöhe
Wutha bei Eisenach
O II-Reife u. Abitur an der Anstalt. Prospekt.

Tanzstunde Maria Risel
Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene
Sprechzeit: 12½—15, 18½—19½
Gustav-Nachtigal-Straße 21, Ruf 285 90

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 Tel. 365 46

Maschinenschreiben,
Kurzschrift, Buchführung.
Genge, Friedrichstraße 52, I.

Alle Fremdsprachen
Heinrichstr. 19.

Wo
kann junges Mädchen ½ Jahr Nähen lernen. Off. unt. D 13559 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Englisch
für alle Zwecke, 16 Jahre London.
Mrs. Frost, Halle a. S., Moritzzwinger 7 I.

Kapitalien

Bis 12 000 RM.
per 1. Juli 1938 auf 1. Hypothek zu vergeben. Angebote nur von Selbstnehmern schriftlich unter 489 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Halle/Saale, Schwetschkestr. 1.

Auto-Markt

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)
Kl. Brauhausstraße 10 — Ruf 337 45
stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle.

Steuerfrei!
D. K. W. 200, 34er
Ardie 200, 32er
N. S. U. 200, 32er
B. M. W. 600, 37er
Gespanne!
N. S. U. 500, 30er
D. K. W. 500, 34er
Ardie 500, 34er
B. M. W.-Sport 750
Steuerpflichtig.
Größte Auswahl. Bequeme Ratenzahl.
Autoreifen! Motorradreifen!
verschiedene Größen 10 gebr. Seitenwagen Licht-Maschinen, Batt.-Scheinwerfer, Fahrgestelle, einzelne Getriebe und Motore
Fahrzeughandlung **Schulz**, Mühlberg 10 (Fernruf 313 03).

Kaufe lauf. Motorräder z. Ausschlacht-Ersatzteile f. a. Typen a. Lager. Hans Zehrer jr., Erste Motorrad-„Verwert" Leipzig, Roscherstraße 19.

Autofahrschulen

Fahrschule Reinhardt
Bernhardystr. 8, Ruf 322 80,
bildet gut und gründlich im Autofahren aus.

Motorrad
200 DKW., Mod. 36, zu verkaufen. Besicht. Sonntag von 12—2 Uhr Rannische Str. 3, Hof links.

Zündapp
DKW., 36er Mod., 200 ccm, Luxus, verk. Halle a. S., Adolfstraße 7. Werkstatt. §

1,2 Ltr. Opel-Limousine
Modell 35, DKW. Reichsklasse mit Freilauf, Cabriol. zu verkaufen. Erich Herbart, Bad Bibra, Tel. 161.

Seitenwagen
für alle Motorräder
Große Auswahl
auch Teilzahlung
Otto Werner
Kellnerstraße 17

Handwerksarbeiten

Uhren-Reparaturen
billig, gut. Preisangabe vorher. Uhrmach. Schrön, Halle/S., Hindenburgstraße 54, Ecke Forsterstraße.

Schürzen
eigener Anfertig. von besten Indanthrenstoffen kaufen Wiederverkäufer und Privat günstig bei Hermann Eckelmann, Halle a. S., Marienstr. 3.

Porzellanmalerei
Gülz, Blücherstraße 10, Neuanfertigung ält. Servicestücke, Neuvergolden sow. Reparaturen.

Laufen ein Vergnügen
in bequem. orthopädisch. Schuhen von „Fußwohl", nur Kirchnerstr. 18a

Lest die „Saale-Zeitung"

Tiermarkt

1 Paar mittelschwere Pferde
wegen Wirtschaftsaufgabe zu verkaufen. Pferde haben bisher 70-Morgen-Wirtschaft bearbeitet. Preis RM. 1000,— auch mit Geschirr. Leichteres Pferd wird in Zahlung genommen. Telefon Unterrißdorf, Oeffentliche, Wochentags von 19 bis 20 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr, oder Offerten unter **R 7751** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Niedliches Kätzchen zu verschenken Lindenstraße 2, Garten.

Futterschweine
verkauft Wörmlitz, Hauptstraße 7.

Gänse,
Pekingenten Bruteier zu verkaufen. Weber, Beuchlitz Nr. 26.

Futterschweine
verkauft Franz Lehmann, Unterteutschenthal Hallischestr. 51.

Eine Auswahl mehrerer bester Arbeitspferde, mehr. Oldenburg., stehen zum preiswerten Verkauf. Hellrung, Franckestraße 17.

Pferd
Wegen Nachzucht ein dreijähr. und ein mitteljährig. Pferd zu verkauf. Hohlstedt Nr. 9 § üb. Sangerhaus.

Neumelkende Kuh
zu verkauf. Bettzüge, Dieskau.

Zwei schwere Spannkühe
sowie Jungvieh verk. Otto Busse, Könnern (S.).

Zwei Puten
5 weiße Riesenkaninchenböcke zur Zucht abzugeben. Seydlitzstraße 31, Tel. 28409.

Junge Drahthaar-Foxe
verkäuflich Zietenstr. 3.

Verkaufe
1 Russe, 1,50 groß für 170 RM. und 1 Ermländer Stute, beide flott und zugfest. § Querfurt, Bäckerstraße 26.

3 **schwere Arbeitspferde, bildschöne** Ostpreußenstute, 1 Preuße, 4 Russ., 2 Jagdw., 2 Parkwagen, 2 Dos à dos, 4 Rollwag., 2½zöll. Leiterwa., mehr. Arbeits- u. Kutschgeschirre, 3 kompl. Reitzeuge, 1 Jauchefaß. Walter Oehring, Halle a. S., Mansfelderstr. 58, Tel. 32856.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle/Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Haararbeiten
Perücken, Zöpfe, Locken, fachgemäße Anfertigung. Niedermann, Halle Gottesackerstr. 12.

Ladentisch-Glasaufsätze
neu u. gebr., verk **Franz Cielontko** Augustastraße 14

Möbel
Ladenbau, nur Qualität.
Tischlermeister **Walter Hippe** Rosenstraße 1. Ruf 31018.

Vermischtes

Mitbewohner
(in) f. gemeinsam. Haushalt von gebildeter älterer Dame gesucht. Angebote u. R 7733 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gelegenheitsdichtungen
preisw. u. schnell Fr. M. Kunze, Am Steintor 20, II. rechts.

Gefunden

Jagdhund
Stichelhaar, zugelaufen. Abzuholen bei Ernst Dornbusch, Niemberg.

Heiratsgesuche

Witwer
m. einem minderjährigen Kinde sucht anständige, ordentliche, kinderliebe Frau als Wirtschafterin im Alter von 45 bis 50 Jahren zwecks späterer Ehe. Off. mit Bild, welches wieder zurückgef. wird, unt. R 7731 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche nette Frau
für Kleinstadt, möglichst mit Ersparnissen. Bin 50 Jahre, Geschäftsmann, sichere Existenz. Zuschriften unter R 7734 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witwer
Geschäftsmann ohne jed. Anhang in 60er Jahren sucht ehrliche saubere Frau, ohne Anhang, selbige soll auch im Geschäft zeitweise mit tätig sein. Alter von 50 bis 55 Jahre erw. Auch Einheirat angenehm. Anonym zwecklos. Off. unt. R 7741 a. d. Gesch. d. Ztg. §

Handwerker
(Friseur), 34 J., dunkelbl., 1,70 gr., Nichttänzer, gesch., 2 Kinder, schwer geprüft, sucht Lebensgefährtin mit gutem, liebevollem aufr. Charakter zw. Ehe. Angeb. mit Bild (zurück) unter R 7732 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

30jähriges Mädel
kath., dunkel, gute Vergangenheit, wünscht Lebenskameraden in gesicherter Stellung kennenzulernen. Off. u. E 4368 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtsch. Angestellter
30 Jahre, wünscht nettes katholisches Mädel vom Lande zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild unter R 7736 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinstehende
Dame mit Pens. zwecks gemeins. Haushaltführ. von Privatmann ges., evtl. Geselligkeit, Spaziergänge. Off. unter D 13570 an d. Gesch. d. Ztg. §

Bekanntschaft
mit charaktervoller Dame bis 28 J., die Interesse an all. Schönen, wie guter Musik und Natur, hat, sucht Bankangestellter. Zuschrift. erbeten u. R 7737 an die Gesch. d. Ztg.

Gemütliches Heim
findet pens. alleinstehender gebildet. Herr, gut. Char., b. bescheid. lebensfroh. berufstätig. Endvierzigerin. Geil. Bildzuschr. unter E 4375 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbständiger Handwerker
mit eig. Grundstück sucht solides Mädel, Alter 24 bis 28 J. Vermögen erwünscht. Offert. mit Bild, welches zurückgef. wird unt. D 13548 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Industrie-Kaufmann
in pensionsber. Stellung 28, wünscht Damenbekanntschaft zw. Heirat. Offerten unter D 13564 an die Gesch. d. Ztg.

Solider
strebsamer Mann, 45 Jahre, sucht Bekanntschaft mit nett. lieb. Mädel oder Witwe ohne Anhang, Alter 35 bis 40 J., zwecks gemeins. Spaziergänge und Gedankenaustausch. Off. unt. D 13563 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleinrentner
bietet ält. Frau angenehm. schönes Heim. Off. unt. R 7744 an die Gesch. d. Ztg.

Witwe
44 J., evgl., mit gutem Charakter, 5jähriges Kind, sucht die Bekanntschaft mit strebs. Herrn, 45 Jahre, im Briefwechsel zw. spät. Heirat. Angeb. u. P 5946 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bald verlobt und verheiratet
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Kreuz u. Quer durch die Landwirtschaft...

... und damit durch einen der wichtigen Teile unserer Wirtschaft führt Sie unser Blatt. Die durch die Worte

Erzeugungsschlacht
Nahrungsmittelfreiheit
Bodenbewirtschaftung
Marktregelung

gekennzeichneten Bestrebungen der Führung erfahren durch von Fachleuten geschriebene Artikel in unserem Blatt die ihnen zukommende Förderung. Die Notierungen der für unser Gebiet wichtigsten Getreide- und Viehmärkte, ferner Anregungen und Vorschläge, die der Landwirt für die Praxis braucht, machen unsere Zeitung zu einem von der Landbevölkerung gern gelesenen und geschätzten Blatt,

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0024

Unser Frauenroman:

Thomas und die Millionärin

Roman von S. Judeich-Mierswa

1. Fortsetzung.

„Das nehme ich gern mit in Kauf. Das soll mir nicht hinderlich sein. Für mich ist jetzt die Hauptsache, Herr Professor, daß ich überhaupt nur unterkomme, daß mir Gelegenheit geboten wird, auf eigenen Füßen zu stehen und für meinen Lebensunterhalt selbst zu sorgen. Herr Professor, lieber Herr Professor, und nicht nur das, denken Sie doch, ich könnte dann meiner Mutter, die mit so unsagbaren Opfern mir mein Studium ermöglichte, jeden Monat eine für unsere Verhältnisse große Summe zur Verfügung stellen, die ihr das Leben leichter und schöner machen würde! Sie wissen doch, Herr Professor, mein Vater fiel als Major im Kriege. Das Vermögen meiner Eltern fraß die Inflation. Mutter hatte keine andere Einnahme als ihre Pension, davon ließ sie mich studieren, mein Bruder besuchte die Handelshochschule, und meine jüngsten Geschwister sind beide noch auf dem Gymnasium. Was das heißt, können Sie wohl selbst ermessen. Und nun soll es mir so schnell möglich sein, meiner Mutter das schwere Los zu erleichtern? Ich fasse es kaum."

„Ihre Frau Mutter hat alle Ursache, stolz auf Sie zu sein! In einer fabelhaft kurzen Zeit haben Sie Ihr Examen gemacht, und was für ein Examen! Und den Doktor . . ." Professor Friedrich klopfte Thomas von Hardenberg auf die Schulter.

Der wurde ganz verlegen bei diesem Lobe. „O nicht doch, Herr Professor. Sie beschämen mich mit Ihren Worten, ich habe doch nur Selbstverständliches getan und wäre so früh vielleicht auch gar nicht fertig geworden mit meinem Studium, wenn Sie nicht . . ."

„Auch noch — nun soll ich noch daran schuld sein —" wehrte dieser ab.

Lechend sahen sich die beiden Herren an, aber plötzlich erschrak Doktor Hardenberg und rief:

„Herr Professor, aber wenn nun Herr Geheimrat sich die Sache noch mal anders überlegt —"

„Beruhigen Sie sich, das wird er nicht. Im Gegenteil, er läßt Sie durch mich bitten, daß Sie sich morgen mittag um zwölf Uhr bei ihm im Hotel einfinden. Er will Sie persönlich kennenlernen und wohl noch manches mit Ihnen besprechen. Na, und da ich auch zum Frühstück zu ihm eingeladen bin, werde ich mich auch einfinden. Wenn es sein muß, kann ich Ihnen hilfreich zur Seite stehen. Aber nun kommen Sie, lieber Hardenberg." Professor Friedrich schob seinen Arm unter den des jungen Mannes. „Jetzt wollen wir hinüber ins Eßzimmer gehen und uns auf diesen Freudenschreck mit dem Abendbrot stärken und ihn mit einem guten Tropfen begießen."

Sehr fröhlich und angeregt verlief das Mahl der beiden Herren.

Da Fräulein Hedwigs junge Hühner durchaus nicht verbrannt oder verbruzzelt, sondern im Gegenteil sehr saftig und zart waren, wurde sie als Herstellerin dieses köstlichen Gerichtes dementsprechend gelobt. Sie wehrte es zwar errötend ab, fand es innerlich aber nur recht und billig, daß ihr diese Anerkennung gezollt wurde. Ebenso richtig fand sie es, daß der Herr Professor ihr gebot, die letzten zwei Flaschen Sekt, die im Keller in beschaulicher Ruhe dalagen, heraufzuholen und kühl zu stellen. Sie holte sogar die ganz alten Champagnergläser, die des Hauses Stolz waren, hervor und setzte sie würdevoll auf den Tisch.

Als das schäumende Naß in den Gläsern perlte, hob der Professor das seinige empor und brachte einen kleinen, netten Trinkspruch aus.

„Herr Professor, so glücklich wie heute war ich noch niemals in meinem Leben", rief Thomas begeistert.

„Also, stoßen wir darauf an, daß Sie es immer bleiben, und schließen wir in diesen Wunsch alle mit ein, die Sie liebhaben, vor allem Ihre hochwerte Frau Mutter."

„Ja, die Mutter!" Aufleuchtenden Blickes ließ er sein Glas an das des Professors anklingen, und in seinem Herzen sang es „und Gerda, meine Gerda!"

Die Uhr zeigte weit über Mitternacht, als Thomas endlich durch die stillgewordenen Straßen heimging.

Am liebsten wäre er fröhlich singend seines Weges dahingegangen. Staunen würde Gerda. Aber gleich frühzeitig mußte er an Mutter telegraphieren, daß er nicht mit dem Mittagszug käme. Ob er ihr eine Andeutung darauf machte? Nein, lieber nicht! Sagen, persönlich sagen wollte er es ihr. „Mutter, du gute, liebe", murmelte er.

Thomas von Hardenberg bog in die Straße ein, wo er und Gerda wohnten. Da sauste ein Auto an ihm vorbei. Ein helles, hochelegantes Auto. Es sah genau aus wie das von dem ekelhaften Rumänen, der in Gerdas Pension wohnte. Er konnte den Kerl mit seinen schlechten Manieren und dem frechen Auftreten nicht leiden, und wie unverschämt er Gerda den Hof machte — — —

Eine unangenehme Empfindung, Aerger, Argwohn zuckte plötzlich in ihm auf. Ohne daß er es wußte, beschleunigte er seine Schritte. Der Wagen hielt richtig vor dem Hause, in dem die Pension lag. Ein Herr sprang heraus und half vorsichtig einer Dame beim Aussteigen. Sie trug einen hellen Abendmantel wie Gerda und hatte auch die gleiche Größe und Gestalt wie sie. Und jetzt — hörte er ein ihm wohlbekanntes Lachen und eine Stimme — sein Herzschlag stockte. Es war Gerdas Stimme — Unsinn! Verrückt war er, hatte zu viel getrunken. In seiner Verliebtheit sah er jetzt in jedem Mädchen Gerda. Es wohnten noch andere Damen in der Pension. Gerda war das nicht Er begann zu laufen. Als er aber an dem Hause ankam, war das Paar bereits verschwunden und das Auto nach der anderen Seite davongefahren.

Drittes Kapitel.

Uebernächtig und müde, denn er hatte in der vergangenen Nacht wenig und sehr unruhig geschlafen, lief Thomas Hardenberg früh ganz zeitig auf die Post und gab das Telegramm an seine Mutter auf. Dann trieb es ihn zu Gerda. Eine quälende Unruhe und beinahe Angst waren in ihm.

Als er kurz nach acht Uhr an der Tür der Pension klingelte, öffnete ihm Frau Strohbach, eine mitteilsame Wirtin, selbst. Sie wunderte sich nicht über sein zeitiges Kommen, denn er hatte Gerda schon oft so früh abgeholt, wenn sie in ihre Stunden mußte.

„Nein, Herr Doktor, heute geht Fräulein Meister nicht ins Konservatorium! Ich habe schon hintelephoniert und in ihrem Auftrage abgesagt. Ich habe sagen müssen, sie sei stark erkältet. Das ist aber nicht wahr. Die Herrschaften sind nämlich erst heute früh —" sie lachte, „etwas stark angeheitert heimgekommen."

„Welche Herrschaften?" Thomas fragte es und wußte aber doch genau, wer gemeint war.

„Nun, Fräulein Meister und Herr Vakoreßku! Sie waren erst im Zirkus zusammen und dann auf einer Tanzdiele. Sie waren sehr ausgelassen und fröhlich und wieder ganz versöhnt und sehr zärtlich."

„Ganz versöhnt? Sehr zärtlich?" Mechanisch fragte es Thomas. In schmerzhaftem Druck fühlte er, wie die Last, die auf seinem Herzen lag, Zentnerschwere annahm.

„Ach Gott, die beiden hatten sich nämlich erst fürchterlich gezankt, weil Fräulein Gerda so spät nach Hause kam und Herr Vakoreßku so lange auf sie warten mußte. Er war vielleicht auch eifersüchtig, denn Fräulein Meister sagte nicht, wo sie so lange gewesen war. Er schrie und tobte und machte ihr gräßliche Vorwürfe. Da weinte Fräulein Gerda und bat ihn um Verzeihung, und dann gingen sie endlich fort. Es wäre ja auch schade gewesen um die teuren Logenplätze. Nur mit Mühe und Not habe ich sie noch gestern früh bekommen.

Der Frühlingswind weht übers Tal G. L. Dous.

Ich mußte sie nämlich im Vorverkauf besorgen."

„So! Im Zirkus war also Fräulein Meister. — Ja, ich entsinne mich, sie interessiert sich für Pferde sehr; früher, als ihre Eltern noch lebten, ist sie selbst geritten." Ganz ruhig und beherrscht sagte es Thomas. Kein Zug seines Gesichtes verriet die Aufregung, die in ihm tobte. Nur erschreckend bleich war er geworden. In nervösem Spiel zerdrückte seine Rechte den Filzhut, den sie hielt. „Aber nun zu meinem Kommen. Es wäre mir lieb, Frau Strohbach, wenn ich Fräulein Meister einmal sprechen könnte. Ich reise heute abend ab, und es ist etwas Wichtiges, was ich ihr noch sagen muß."

Kann mir schon denken, was, dachte Frau Strohbach. Sicher hat dieser kokette Balg, die Gerda, auch dem den Kopf verdreht! Obwohl er sich beherrschte, sah sie es ihm doch an, daß er sehr aufgeregt war. Er tat ihr leid. „Bitte, kommen Sie in mein Privatzimmer, Herr Doktor, drüben im allgemeinen Wohnzimmer frühstücken die anderen Gäste gerade." Sie führte ihn, der ihr wie geistesabwesend folgte, in ihr Zimmer. „Nehmen Sie inzwischen Platz. Ich will mein Heil versuchen und Fräulein Gerda wecken; aber wie ich sie kenne, wird es wohl einige Zeit dauern, bis sie fertig ist."

Die Tür fiel zu. Thomas war allein.

Mit einem Seufzer warf er sich in einen der roten Plüschsessel, die neben dem Sofa standen.

Regungslos, in stummem Entsetzen saß er da. Lange aber hielt er es nicht aus.

Er sprang auf und wanderte ruhelos hin und her.

Konnte denn das Unfaßbare wirklich wahr sein?

Ihm war zumute, als sei der Himmel eingestürzt und er stünde mitten auf einem Trümmerfelde. Vom Gipfel des höchsten Glückes war er in einen Abgrund geschleudert worden.

Gerda hatte ihn belogen. Wissentlich und absichtlich hatte sie ihm die Unwahrheit gesagt! So falsch, so hinterhältig konnte sie an ihm handeln? War das ihre Liebe zu ihm, daß sie ihn schon am ersten Tage des Sichfindens mit einem anderen betrog? Er biß die Zähne fest zusammen, damit er nicht aufschrie.

Ein eitel Spiel hatte sie mit ihm getrieben, weiter nichts. Ein Rausch ihrer Sinne hatte sie in seine Arme getrieben. Was er für rein und heilig gehalten hatte, kam ihm nun beschmutzt und zertreten vor

Er trat ans Fenster, drückte die schmerzende Stirn an die kühle Scheibe und blickte hinunter auf das Getriebe der Straße. Menschen kamen und gingen, jeder von ihnen hatte sein eigenes Schicksal, aber so verzweifelt und unglücklich wie er in diesem Augenblick war, konnte wohl niemand sein.

„Liebster!"

Er zuckte zusammen, wandte sich jäh um. Gerda stand im Zimmer. Unhörbar war sie eingetreten.

Kein Wort sagte er, hob keine Hand zum Gruß.

Mit weit geöffneten Augen starrte er auf das verführerisch schöne junge Weib, das in rosaseidenem Morgenanzug näherkam.

Mit strahlendem Lächeln flog sie auf ihn zu. Ihre Arme umschlangen ihn. Ihre Lippen suchten seine. Eng drängte sich ihr junger Körper an den seinen.

„Hast du so große Sehnsucht nach mir gehabt, du Lieber, Guter, Einziger, daß du so früh schon kommst? Die ganze Nacht habe ich von dir geträumt."

Heftig riß er sich aus ihrer Umarmung und trat einen Schritt zurück: „Du irrst dich in der Person! Du meinst Vakoreßku."

„Thomas!" Erschreckt fuhr Gerda zurück. „Ich verstehe dich nicht", sagte sie mit bebenden Lippen.

„Das wundert mich. Du bist doch sonst so klug und faßt alles so schnell — besonders Dinge, die sich um die Liebe drehen."

„Willst du mir endlich sagen, was das heißen soll?" stieß Gerda unsicher hervor.

„Nicht wahr, du sagtest mir doch gestern abend, als wir uns trennten, du wärest abends zu Hause?"

Sie nickte. „Natürlich! War ich auch! Wo sollte ich sonst gewesen sein?"

Thomas schwieg, schwieg lange, aber sein Auge bohrte sich in ihr Gesicht, das unter seinen Blicken immer bleicher und ängstlicher wurde.

„Warum belügst du mich zum zweiten Male, Gerda? Schon das erstemal genügte, um all meinen Glauben an dich in Scherben zu zerschlagen."

„Aber, so laß dir doch erklären, Thomas —"

„Ich bedarf dieser Erklärung nicht, denn ich bin vollständig im Bilde. Es genügt mir, was ich weiß."

„So sage doch nur endlich, was du eigentlich weißt!"

Er zuckte die Achseln, schwieg und suchte nach den rechten Worten, um ihr das Ungeheure, was sie ihm angetan, klarzumachen.

„Du warst gestern nicht zu Hause, sondern vergnügtest dich mit einem anderen Manne sehr ausgiebig."

„Na ja, schön, ich gebe zu, ich habe dich bemogelt. Ich war gestern abend auch aus. Und ganz zufällig machte es sich. Ich war sehr traurig, daß du mich allein gelassen hattest. Da kam Vakoreßku und redete mir zu, mit ihm in den Zirkus zu gehen. Das tat ich auch. Ist denn so ein harmloser Aus-

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Montag, 25. April, 9.40 Uhr: Kleine Turnstunde; 10 Uhr: Alle Kinder singen mit; 15.40 Uhr: Ein wenig bekannter Frauenberuf. **Dienstag**, 26. April, 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. **Mittwoch**, 27. April, 9.40 Uhr: Kleine Turnstunde; 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 15.40 Uhr: Als Frau auf Expedition. **Freitag**, 29. April, 9.40 Uhr: Kleine Turnstunde; 15.15 Uhr Kinderliedersingen.

Reichssender Leipzig

Montag, 25. April, 15.40 Uhr: Mädel bei Sport und Spiel. **Dienstag**, 26. April, 15.10 Uhr: Die friesische Dichterin Margarete Boie; 18 Uhr Heidsche Männer und Frauen der altisländischen Sagas. **Donnerstag**, 28. April, 15.15 Uhr: Die ehelose Mutter. **Freitag**, 29. April, 18 Uhr: Eine Französin erlebt Deutschland; 18.35 Uhr: Die junge Cosima.

gang mit einem guten Bekannten wirklich ein so großes Verbrechen, Liebster?"

Unendlich zärtlich klang Gerdas Stimme, und mit lachendem Munde sprach sie die neue Unwahrheit aus.

Da fuhr Thomas heftig auf.

„Nein, aber eine bodenlose Schlechtigkeit, daß du mich nun zum dritten Male belügst! Nicht ein plötzlicher aus dem Augenblick heraus geborener Entschluß war dieser Zirkusbesuch, sondern er war lange vorbereitet. Am Morgen bereits wurden dazu die Karten bestellt, und der harmlose Ausgang mit einem guten Bekannten, der, nebenbei gesagt, ein toller Lebemann erster Güte ist, endete erst am frühen Morgen — als zärtliches Versöhnungsfest . . ."

„Woher weißt du das?" kam es beinahe tonlos von Gerdas Lippen.

„Das tut nichts zur Sache — aber jetzt verstehe und begreife ich auch, warum du dich nicht binden wolltest, warum du dir das Recht und die Freiheit für dein Tun und Handeln vorbehalten wolltest", sagte er schneidend. „Ich — ich habe aber keine Lust dazu, nur einer von vielen zu sein . . ."

„Thomas, deine Worte tun mir weh! Dich liebe ich doch, dich ganz allein. Verzeihe mir — — —"

Er aber durchschaute sie. Abwehrend und abweisend schüttelte er den Kopf. Abscheu und Ekel krochen in ihm hoch.

„Ich kann nicht. Du hast mir den Glauben an dich genommen."

„Thomas, sei nicht kleinlich, sei kein Tor! Ich gebe zu, daß ich eine gräßliche Dummheit gemacht habe."

„Eine Dummheit — nein — aber eine Gemeinheit war es."

„Auch das, wenn du willst. Aber nun sei nur wieder lieb und gut. Alles, alles, was du willst, will ich für dich tun."

Ihre weißen Hände griffen nach ihm, betteten seinen Kopf an ihre Brust.

„Nein!" Er schüttelte sie von sich ab. „Ich will die Achtung vor mir selbst nicht verlieren."

Ein halbunterdrückter Schrei entrang sich Gerdas Mund. Weiß geworden bis an die Lippen, lehnte sie sich jetzt an die Wand.

„Das — das — wagst du mir zu bieten — geh — laß mich allein — es ist aus zwischen uns für immer!"

„Es war schon aus, als ich kam — leb wohl!" Mit kurzem Neigen des Kopfes wandte er sich zur Tür.

„Thomas — Thomas — ich liebe dich, bleib da!" gellt es hinter ihm. Ohne sich umzuwenden, verläßt er das Zimmer. — — —

*

Thomas von Hardenberg stand vor Geheimrat Termölen und verneigte sich tief vor dem kleinen, schlichten Mann, dem man es nicht ansah, daß er über Millionen verfügte und Tausende von Existenzen in seiner Hand hielt.

Ernste, dunkle Augen flogen über Thomas. Geheimrat Termölen reichte ihm freundlich die Hand.

„Also Sie sind der Mann, von dem mir mein guter Friedrich" — hier klopfte er dem neben ihm stehenden Professor auf die Schulter — „nicht genug Rühmendes erzählen konnte! Seien Sie mir willkommen, lieber Herr Doktor! Es ist mir lieb, daß Sie meinem Ruf gefolgt sind und mein Mittagsgast sein wollen."

„Es gereicht mir zur großen Ehre, Herr Geheimrat!"

„Und mir macht es Freude, Sie auf diese Weise schneller kennenzulernen als bei einer langweiligen geschäftlichen Unterredung, der meistens jede persönliche Note fehlt, und gerade letztere soll doch in unserem zukünftigen Verhältnis besonders stark vertreten sein."

Mit gewinnendem Lächeln, das sein nicht hübsches, aber hohe Intelligenz und große Energie verratendes Gesicht verschönte, sagte es Termölen.

„Und ich meinerseits hoffe, daß dieses Kennenlernen Ihnen keine Enttäuschung bringt, Herr Geheimrat."

„Ich habe nicht den Eindruck," war die liebenswürdige Entgegnung.

Ganz offen musterte Termölen den vor ihm stehenden Thomas von Hardenberg. Kaum merklich nickte er mit dem Kopf. Er war zufrieden. Die schlanke, vornehme Erscheinung, das offene, gutgeschnittene kluge Gesicht mit den großen blauen Augen, dem schmalen raffigen Kopf mit dem blonden Haar gefielen ihm.

Im Speisesaal war für die Herren an bevorzugter Stelle ein Tisch reserviert worden. Nach und nach verlor Thomas dabei seine anfängliche Steifheit und Zurückhaltung und gab sich natürlich, ohne dabei seine Bescheidenheit zu verlieren. Geheimrat Termölen war sehr lebhaft und beweglich. Er wandte sich immer häufiger im Laufe des Gespräches an Thomas. Schließlich kam es so weit, daß beide nur noch zusammensprachen und Professor Friedrich ganz ausschied. Der lächelte und hielt sich aus Essen. Mit schmunzelndem Gesicht und freundlich blitzenden Augen saß er aber da und hörte äußerst zufrieden zu.

Unaufhörlich fragte Termölen, bereitwillig antwortete Thomas. Sein ganzes Leben erzählte er dem alten Herrn; seine Familie, sein Elternhaus schilderte er und gab eingehend Auskunft über seine Studien und seine Zukunftspläne. Besonders sympathisch berührte Termölen die Art und Weise, wie der junge Mann von seiner Mutter und seinen Geschwistern sprach.

Allmählich begann auch er zu erzählen. Stockend nur und unterbrochen von langen Pausen tat er es. Man merkte es ihm an, wie schwer es ihm wurde, an die tiefe Wunde zu rühren, die das Schicksal ihm geschlagen hatte.

„Ein Kostüm mußt du haben, einen Hut willst du haben, ein Paar neue Schuhe brauchst du unbedingt. — Wie ich das alles bezahlen soll, ist mir schleierhaft."

„Ach, richtig, einen Schleier brauch ich auch noch!" (Zeichnung: Hans)

Seine Hand zitterte merklich, als er seine Brieftasche hervorholte und Thomas das Bild eines Enkels Winfried zeigte.

„Der arme, arme Junge. Er ist schon von Geburt an sehr zart und oft krank. Sie müssen ihm viel Sonnenschein geben, Herr Doktor, er hat es sehr nötig, und ich glaube, Sie können es auch."

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Zu jedem Kleid die passende Ergänzung

M 34135

K 24608

Modelle aus „Beyers Mode für Alle"

B 24590

K 24591

M 34135. Der Completmantel aus leichtem Wollaeorgette hat Aufschläge aus dem Kleidstoff. Erf.: 2,55 m einfarb. Stoff, 130 cm br., 1,45 m gemusterter Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schn. für 96, 104, 112, 120 cm Obw.

K 24608. Das Kleid aus gemusterter Seide mit plissierten Vorderteilen zeigt eine günstige Form für starke Figuren. Erforderlich: 4,10 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104, 112, 120 cm Oberw.

B 24590. Diese Jacke aus Seide mit rund geführten Teilungsnähten kann zu mehreren Kleidern getragen werden. Erforderlich: 2,15 m Stoff von 90 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 cm Oberweite.

K 24591. In der Schnittform mit der Jacke übereinstimmend gearbeitet ist dieses einfache Kleid aus gemusterter Kunstseide. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 cm Oberweite.

K 34130. Wenig Stoff erfordert dieses Sommerkleid aus gemustertem Musselin oder Kunstseidengewebe, vorn über Schnur zusammengezogen. Erf.: 2,65 m St., 90 cm br. Bunte Beyer-Schn. für 84, 92, 100 cm Obw.

K 34130

B 34131

M 24594

K 24611

B 34131. Jedes leichte Sommerkleid kann durch das kleine Cape aus einfarbiger Seide zum Complet ergänzt werden. Erforderlich: 1,85 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84, 92 und 100 cm Oberweite.

M 24594. Kragenloser Mantel aus dunklem Wollgeorgette, zu vielen Kleidern passend. Schluß unter einer Schleife oder auch mit Doppelknöpfen. Erf.: 3,10 m Stoff, 130 cm br. B. Beyer-Schn. für 96, 104 cm Obw.

K 24611. Gemustertes Seidenkleid mit einfarbigem Blendenabschluß und einfarbiger, untergesetzter Vorderbahn. Erford.: 4,80 m gemusterter, 40 cm einfarbiger, 25 cm heller Blendenstoff, je 90 cm br. B. Beyer-Schn. für 96, 104, 112, 120 cm Oberw.

W. F. Wollmer
Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster

Hamster Kasten

Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 23. April 1938 — Erscheint zum Wochenende

Der getippte Brief

Glückliche A-b-C-Schützen-Zeit!

(Bild: A. Tolle.)

Da steht sie, nun schon seit vier Wochen, in ihrer schwarzen Kassette: die Reiseschreibmaschine. Man sieht ihr sogar in ihrer Umhüllung an, daß viele und sehr kluge Männer sich den Kopf zerbrochen haben, bevor sie diese allerraumsparendste, durchdachteste Form bekam. Ein kleines, handliches Ding, und doch ein Wunder. Klappt man den Deckel hoch, so blinkt es einem wundersam, ein bißchen unheimlich und doch verlockend entgegen. Man möchte, als Nicht-Maschinenschreiberin, ausprobieren, was so aus einem herauskäme, wenn man sich an solch ein Ding setzte, ein Blatt Papier einspannte und einfach drauflosschriebe. Jedenfalls hat man ein ganz sicheres Gefühl, daß es überraschende Dinge wären . . etwas ganz anderes, als was man sonst, so mit Papier und der altgewohnten Feder, hinschreibt.

Sie ist durch einen Zufall ins Haus gekommen, anfangs nicht für uns bestimmt. Dann ist sie bei uns verblieben. Und eines Tages, kurzerhand, beschließen wir, sie nicht mehr als etwas Fremdes in der Ecke stehen zu lassen, sondern sie in unser Dasein aufzunehmen.

Es sind merkwürdige Entdeckungen, die wir da machen. Wir wollten jemand Vertrautem, für den gerade ein Brief fällig war, schreiben, aber wegen des Geräusches der klappernden Maschine (vorläufig tröpfeln die Buchstaben noch sehr unregelmäßig) konnten wir uns gar nicht recht durchsetzen. Vielleicht war es der Einfluß der maschinengeschriebenen Briefe, die wir bisher bekommen hatten, von Briefen, die nie etwas wirklich Persönliches, sondern immer sachliche Mitteilungen enthalten hatten. Das Maschinegeschriebene hat seinen eigenen Stil, und der zwingt sich uns jetzt auf. Wir müssen uns beinahe zusammenraffen, „Dein letzter Brief" und nicht „Ihr Geehrtes" zu schreiben. Und selbst dann noch ist plötzlich zwischen uns und dem maschinenschriftlich Angesprochenen eine merkwürdige Kluft, eine Zone kalter dünner Luft, die nur das Vernünftige, Sachliche durchläßt und in der die Gefühle absterben.

Das liegt daran, denken wir, daß uns das Technische der Handhabung noch ablenkt. Wir besorgen uns also ein Heftchen, eine Anleitung zum Maschineschreiben, klappern brav ein paar Stunden lang w—e—r—t, 5—4—3—2, und ebenso mit Fingerbezeichnung endlos: Bandwurmwörter aus lauter F, J und Z, die unaussprechlich wie Code-Depeschen sind. Das macht, daß wir uns nun auf der Tastatur besser auskennen, beinahe schon heimisch fühlen, aber der erste wirkliche Privatbrief, den wir mit unserer neugewonnenen Kunst schreiben, gerät uns genau so stimmungslos, so unecht, so ganz ohne eigenen Klang geschrieben wie der allererste Versuch.

Wir sind verzagt und fragen uns, ob etwas bei uns nicht in Ordnung ist, ob wir vielleicht nicht mehr in die neue Zeit und Welt passen. Wir kramen in unseren Korrespondenzen, **lesen maschinengeschriebene Briefe, die wir bekamen**, mit einem neuen, gewissermaßen fachmännischen Blick. Und siehe da — sie sind alle so geschrieben!

Wir laufen zum Bücherschrank, greifen einen Band, den Briefwechsel einer Frau, die vor vielen, vielen Jahren jung war, mit einem Freund. Wir kennen diese Briefe, es ist uns, als wir sie zum ersten Mal lasen, eigentlich nichts darin aufgefallen, was wir nicht ebenso empfinden und sagen würden. Und trotzdem, jetzt, da wir diese Briefe mit denen vergleichen, die auf unserem Schreibtisch liegen, merken wir, daß es Briefe von zwei verschiedenen Gestirnen sind. Hallo, hier Mars! Ist dort die Erde?

*

Es ist schon etwas an dieser Regel, daß man wohlerzogenerweise Privatbriefe, Briefe von Mensch zu Mensch, nicht mit der Maschine aufs Papier schlagen soll.

Vielleicht ist die Grapholoaie an unserer Scheu schuld. Damals, zu Zeiten der Ottilien, Clelien und Lauren, konnte man sein „Ach liebe Dich" handschriftlich aufs Papier setzen, ohne daß einer mit Kreuz und Querstrichen unsere Schriftzüge zerpflückte und obwohl wir es ja gar nicht hingesetzt hatten, feststellte „doch — ihr Wesen ist Unbeständigkeit". Damals las der, an den unsereins geschrieben hatte, unsere Briefe siebenmal, sprach sich die Worte vor, suchte aus ihrem Klang das Ungesagte herauszuhören, aber er rümpfte nicht die Nase und sagte sofort: hier mogelt sie! Damals lief man nicht Gefahr, daß er unsere Schriftprobe mit einem Taler einem Fachmann einsandte und dafür nach drei Tagen eine Beschreibung unseres Charakters geliefert bekam, daß Gott erbarm!

So sind wir zur Schreibmaschine geflüchtet, um etwas der Tastatur anzuvertrauen, was unser Schriftzug nicht mehr verraten sollte — aber die Maschine hat uns ein Schnippchen geschlagen. Sie läßt uns geräuschvoll klappernde Tatsachen hersagen, aber sie entlockt uns nicht mehr, wie die geschmeidige Feder, die tintenschwarz auf blütenweißes Papier malte, das Geheimnis einer augenblicklichen Regung.

Den Brief, den wir in die Maschine schlugen, versiegeln wir nicht mehr mit herzheißem tropfendem Lack. Wir ziehen das Blatt mit einem Ruck aus der Maschine, das Original geht an den Freund und die Kopie kommt, nach Anfangsbuchstaben eingereiht, in den Ordner . . .

Lene Kauer.

Schrieb sie auch mal auf einer Schiefertafel?

(Bild: Billhardt.)

Ein kluges Wort aus alter Zeit

Die Menschen erbitten sich Gesundheit von den Göttern. Daß sie aber in sich selbst Gewalt über ihre Gesundheit haben, wissen sie nicht. Durch ihre Unmäßigkeit wirken sie ihr entgegen und werden so durch ihre Lüste Verräter an ihrer Gesundheit.

Demokrit.

Champagnerfarbene Locken . . .

Die Haarfarbe von übermorgen ist endlich da!

Hollywoods Frauenwelt im besonderen und die Amerikas im allgemeinen ist wieder einmal mit einem Wechsel der Haarfarbe beschäftigt, von dem man sich ebensoviel Zugkraft verspricht wie von dem berühmten „Platinblond" Joan Harlows. Seit dem Tod der Künstlerin ist auch die von ihr erfundene Haarfarbe in das Hintertreffen geraten. Das Neueste ist jetzt „champagnerfarben". Es wird beschrieben als ein „blondes mit einem Schimmer von der Farbe des Sektes". Die erste, die diese neue Haarfarbe der Oeffentlichkeit vorführte, soll die Filmschauspielerin Jane Wyman gewesen sein. Doch hat sie natürlich nicht allein diese neue Farbe „erfunden", ebensowenig wie das „Platinblond" allein eine Schöpfung Joan Harlows war. Vielmehr kam diese Neuerung durch den bekannten mexikanischen Haarspezialisten Carlos Valento auf Anregung der Harlow. Auch für das „champagnerfarbene" neue Haar ist Valento der eigentliche Verantwortliche. Und so wird bald vom äußersten Alaska bis an die mexikanische Grenze von der amerikanischen Frauenwelt ein Schrei erklingen: Man trägt champagnerfarbenes Haar.

Um Englands Küchenzettel

Um die englische Küche ist Krach entstanden. Die Eintönigkeit der englischen Küche fällt allmählich den Engländern selbst auf. Die Klagen häufen sich. Männer werfen den Frauen Trägheit und Phantasielosigkeit vor. Gereizte Frauen beschuldigen die Männer völliger Gleichgültigkeit in kulinarischen Dingen. Und das wiederum will kein Mann auf sich sitzen lassen. Im Gasthaus ist **er** es jetzt, der die kühle Suppe zurückschickt, selbst wenn seine Begleiterin ihm ihren Unwillen über soviel Kleinlichkeit zeigt. Das alles ist neu in England. Beide Geschlechter wollen beweisen, daß es nicht ihre Schuld sei, wenn die englische Küche in Verruf geraten ist.

Vor ein paar Monaten wurde dieser Krieg gegen die englischen Tischleiden auch ins Parlament getragen. Der Speisezettel von Westminster bot zu wenig Abwechslung, und das Essen hatte nie die rechte Temperatur. Der Anblick von Bratwurst und Kartoffelbrei oder des ewigen Roastbeef und Yorkshirepudding verschlug den meisten Parlamentariern den Appetit. Außerdem bekommen Abgeordnete häufig Besuch aus ihren Wahlbezirken, den sie auch zum Essen einladen müssen. Was aber, wenn es dem Wähler nicht besser schmeckt als dem Abgeordneten? Könnte nicht die Stimmung bei nächster Gelegenheit umschlagen und sich den Kandidaten der Gegenpartei zuwenden? Die um ihre Laufbahn besorgten Unterhausmitglieder schlugen denn auch vor, den Koch des Parlaments auf eine Studienreise nach Frankreich zu schicken. Die Ueberraschung war nicht gering, als sich schließlich herausstellte, daß der Parlamentskoch ein Franzose und ein Koch von Ruf war. Nach jahrelangem Kampf mit der englischen Interesselosigkeit hatte er es aufgegeben, eine abwechslungsreiche Küche zu führen. Die tägliche Nachfrage nach einem halben Dutzend langweiliger Gerichte hatte ihn zur Anpassung gezwungen. Die Studienreise in sein Vaterland blieb ihm nicht erspart, und die Abgeordneten genießen jetzt die Früchte dieses Entschlusses.

Der Journalist und Koch Boulestin, ein Franzose, der ein Vorkämpfer gegen den Verfall der Kochkunst in England ist, erinnert seit Jahren die Leserinnen englischer Zeitungen an ihre Pflicht. Bücher, Vorträge und Kochkurse für reich und arm gehören zu seiner Missionsarbeit. Heute könnte man fast schon glauben, er predige den Bekehrten, wenn sie auch bei weitem noch nicht taktfest in der neuen Lehre sind. Gemeindeschulen, Gymnasien und Frauenhochschulen haben wieder das Kochen in ihren Lehrplan aufgenommen. Es kann bei der Reifeprüfung sogar als Examensfach gewählt werden!

Aber die trostlosen Gewohnheiten von Jahrzehnten sterben schwer aus. In den Gaststätten und Hotels des Landes ist das Essen noch lange nicht gut. Zeitungen mit mehreren Millionen Auflage haben kürzlich ihre Leser aufgefordert, von etwa zwei Dutzend Gerichten diejenigen zu bezeichnen, die jeder von ihnen am liebsten mag. Die Antworten waren sehr zahlreich, aber das Ergebnis ist nicht im Sinne der neuen Bestrebungen ausgefallen. Eier und Speck erfreuten sich noch immer ihrer Tyrannei über 80 Prozent der Frühstückstische, Roastbeef beherrschte 60 Prozent der Mittags- und Abendmahlszeiten und Schweine- und Lammbraten teilten sich in die restlichen 40 Prozent. Beim Nachtisch war die Auswahl etwas größer: gedämpfter Pudding, Obstsalat aus Konservenobst mit oder ohne Vanillesauce, Obstpastete, heißer Blätterteig mit Marmelade und Eis.

Eine Umfrage bei den Gaststätten, in denen die Londoner Büroangestellten täglich zwischen 1½ und 2 RM. für ihr Mittagessen ausgeben, schnitt nicht besser ab. Huhn, Kalbfleisch, Leber, Nieren, Ochsenschwanz, Kalbsmilch, Brägen finden auch hier nur wenig Liebhaber. Es gibt Leute, die die ganze Woche hindurch in ihrer City-Gaststätte Roastbeef essen und beim Fisch nie über Seezunge oder Scholle hinauskommen. Diese Mahlzeiten sind ein notwendiges Uebel. Kein Wunder, daß jede davon in 20 Minuten beendet ist.

Die englische Hausfrau macht sich also im allgemeinen noch immer wenig Sorgen um die Küche. Das Roastbeef von 2 bis 3 Kilo, das sie am Sonntag im Ofen röstet, wird am Montag, Dienstag und Mittwoch mit gekochten Kartoffeln und Kohl, Erbsen oder grünen Bohnen kalt gegessen. Wenn dann noch Fleisch

Was denken Raucher über Nichtraucher

Der „Verein zur Massenbeobachtung in England" veröffentlicht jetzt seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1937. Darin ist eine Statistik enthalten, die jede Frau höchlich interessieren dürfte. Die Vereinigung hat nämlich Feststellungen über das Raucherproblem in England getroffen, aber nicht etwa nach der Zahl der Raucher und der leeren Zigarrenkisten und Zigarettenschachteln, wurde gefragt, sondern nach den Gründen, die zum Rauchen führten. Dabei kam folgendes heraus: 43 v. H. der englischen Raucher entzünden ihre erste Zigarette als Protest gegen das elterliche Verbot, 57 v. H. um ihre Umgebung nur nachzuahmen. Die Vereinigung fragte noch weiter und bestimmte auch die Gefühle der beiden Menschenarten. Ueber die Gefühle, die der Raucher dem Nichtraucher gegenüber hat, wird ausgeführt: 14 v. H. Mitleid, 21 v. H. Neid oder Bewunderung, 17 v. H. Feindseligkeit. Der Nichtraucher soll hingegen dem Raucher 28 v. H. Mitleid, 13 v. H. Bewunderung und 11 v. H. Feindseligkeit entgegenbringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0027

übrig ist, wird es am Donnerstag durch die Hackmaschine gedreht, mit einer dicken Mehltunke gebunden, paniert, gebraten und erscheint als „Rigole" mit zerdrückten Kartoffeln wieder auf dem Tisch. Freitag gibt es Fisch und Samstag Koteletten oder Makkaroni mit Käse. Dieser Speisezettel, bei dem in der nächsten Woche nur an die Stelle von Rindfleisch Lammbraten tritt, bleibt der gleiche den größten Teil des Jahres hindurch. Er ist der Nationalspeisezettel. Boshafte Leute vom Festland behaupten, von Dover ab rieche ganz England nach Rinder- und Hammelbraten, besonders kräftig an Nebeltagen.

Die täglichen Rezepte der Zeitungen haben bei diesen Hausfrauen noch nicht angeschlagen. Aber auch sie behaupten, daß es die Schuld ihrer Männer sei, die von anderen Gerichten nichts wissen wollen. Sei dem wie ihm wolle, für den Krach um die englische Küche gab und gibt es noch immer gute Gründe!

F. Lindscheidt, London.

Die Frau vorm Spiegel

Zehn Minuten für die Haut

Wir können nichts dagegen tun, daß wir älter werden, aber sehr viel dafür, daß man es uns nicht ansieht! Dies Gesetz gilt für jede Frau, nicht nur für diejenigen, die sich manche Stunde des Tages nur mit sich selbst und ihrem Toilettetisch beschäftigen können. Mäßigkeit im Genuß von Alkohol und Kaffee, Enthaltsamkeit von zu fetten, zu scharf gewürzten Essen, leichte Kost mit viel Milch, Obst und Salaten, täglicher Aufenthalt in frischer Luft — das sind die Grundregeln für die, die sich dem Altern nicht beugen wollen.

Neben dieser vernunftgemäßen Lebensweise muß zweckvolle Schönheitspflege betrieben werden. Ihr Hauptgebiet ist die Gesichtshaut. Zehn Minuten täglich Hautpflege! Das ist so wenig, daß auch die vielbeschäftigte Hausfrau und jede Berufstätige sie erübrigen können. Mit gründlicher Säuberung fängt es an. Aber die sonst so nützliche Seife bleibt manchmal dabei weg, weil sie nicht von jeder Haut vertragen wird. Also wäscht man das Gesicht erst mit Wasser von Zimmertemperatur, trocknet es ab und reinigt es dann mit Fettcreme oder Oel. Ob man nun ein besonderes Gesichtsöl oder Olivenöl nimmt, bleibt sich gleich — es muß nur ein pflanzliches Oel sein. Am einfachsten und sauberesten ist dabei der Wattebausch zum Auftragen des Oels auf die Haut: man feuchtet ihn mit Oel an und fährt sanft mit ihm über das Gesicht. Dann folgt die Gesichtsmassage. Die Haut der Stirn wird mit leicht aufgesetzten Fingerspitzen leise nach den Seiten gestrichen, das übrige Gesicht wird mit den Fingerspitzen ebenso leicht bekrommelt. Nur die feine Haut unter den Augen läßt man unberührt, weil hier Massage durch den Laien mehr schadet als nützt. Bilden sich hier Fältchen, zeigt sie welkes Aussehen, dann darf man sie höchstens dreimal in der Woche mit einem mit Zitronensaft befeuchteten Wattebausch ganz vorsichtig betupfen, natürlich erst, nachdem das Oel vom Gesicht abgewischt ist.

Das geschieht nach der Massage, und zwar wieder mit einem selbstverständlich sauberen und auszuwechselnden Wattebausch. Damit ist der Hauptteil der Morgenarbeit für die Schönheit erledigt. Wer zu großporiger Haut neigt, fährt rasch noch mit einer Scheibe Zitrone über das ganze Gesicht.

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Immer unter Aufsicht

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte mich einmal an dich wenden, vor allem aber an alle deine Leserinnen in meinem Alter. Meine Frage betrifft die Beaufsichtigung der Töchter durch die Eltern. Meine Eltern sind so furchtbar streng. Ich habe einen 23 Jahre alten Freund, der mich heiraten will, wenn er fertig ist. Ich bin 17 Jahre und kann Kochen und Haushaltführung, also, meine Eltern haben keinen Grund zu denken, ich müßte noch behütet werden. Ich finde es komisch, wie sie es machen. Sie lassen uns beide keine Minute allein. Gehen wir tanzen oder spazieren, dann gehen sie mit. Sind wir bei uns zu Hause, dann ist immer jemand dabei. Und man hat doch doch auch einmal etwas allein zu erzählen! Wie verhalten sich nun die anderen Eltern hierin? Ich habe ein paar ältere Freundinnen, die lassen die Eltern ganz ihre eigenen Wege gehen. Das hat bei der einen gar nicht gut getan, und das hatten mir meine Eltern immer vor. Ich sehe ja ein, daß dies Mädel heute froh wäre, wenn ihre Eltern doch etwas mehr auf sie aufgepaßt hätten. Aber wie das bei uns ist, da kommt man sich immer wie bewacht vor.

Hamsterkastens Antwort:

Es kann sein, daß Ihre Eltern, gewarnt durch das Beispiel der Freundin, nun doppelt auf Sie acht geben. Da müssen Sie eben einmal eine vernünftige Aussprache mit den Eltern herbeiführen und die Eltern davon zu überzeugen versuchen, daß Sie auch als noch sehr junges Menschenkind von 17 Jahren Halt genug besitzen, um zu vermeiden, was Ihnen Schaden bringt.

Vielleicht aber haben Ihre Eltern Gründe, zwischen Ihnen und dem 23jährigen gewisse Schranken aufzurichten, denn Sie sind beide ja noch keine reifen Menschen. Wir müssen Sie beide näher kennen, um darüber urteilen zu können.

Wie auch die Einstellung Ihrer Eltern sein mag: Lassen sie sich nicht von Ihnen überzeugen und wünschen sie weiter einen solchen Verkehr unter den gestrengen Augen der Familie, dann fassen Sie sich noch ein Weilchen in Geduld. Wenn Ihre Eltern allmählich Vertrauen zu Ihrem Freund gefaßt haben, werden sie die Aufsicht schon etwas lockern.

Ihre Frage geben wir gern weiter. Aber nicht nur 17jährige, auch Eltern, Väter, Mütter, könnten doch einmal ihre Ansicht darüber äußern, ob und wieweit eine solche Einschränkung von Freiheiten, die anderen selbstverständlich sind, heute noch üblich ist!

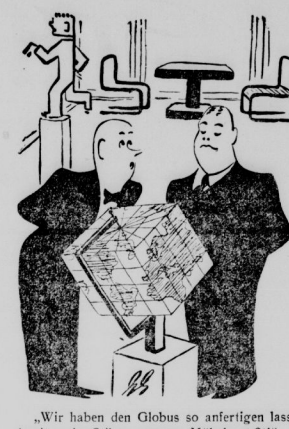
Freundschaft zwischen Mann und Frau

Lieber Hamsterkasten! Man sagt immer, Männer und Frauen können keine Freundschaft miteinander halten, es wäre doch immer schließlich Liebe im Spiel — aber bei mir ist es bis jetzt möglich gewesen. Jahrelang stand ich mich mit einem Kameraden, den ich schon vom Kinderspiel auf der Straße der kannte, auf bestem freundschaftlichen Fuß. Wir waren in ein und demselben Sportverein, gingen auch oft gemeinsam zu unserem Dienst. Wir haben uns wirklich gut miteinander unterhalten und haben in vielem gleiche Ansichten. Jetzt hat er sich nun verlobt mit einem Mädel, das auch mir gut gefällt. Ich versuchte mich mit ihr anzufreunden, aber ich merkte, daß sie von dem vertrauten Ton, den ich mit ihrem Verlobten wie gewohnt anschlug, verletzt war. Seitdem bin ich öfter mit den beiden zusammen, aber der Zustand hat sich noch nicht geändert. Wir unterhalten uns zu dritt, aber auf einmal merke ich bei ihr Eifersucht und Empfindlichkeit. Wie kann man sich da verhalten? Soll ich wegen der völlig unbegründeten Eifersucht diese Freundschaft, die mir und meinem alten Spielkameraden wertvoll ist, aufgeben? Oder kann man das auf irgendeine Weise einrenken?

Hamsterkastens Antwort:

Sie könnten einmal offen mit der Braut sprechen und in Ihr völlig kameradschaftliches Verhältnis zu dem Mann schildern. Wenn sie das Mädchen danach ist, wird sie verstehen, daß Sie rein menschlich ein Recht auf die Fortsetzung dieser lang bewährten Freundschaft haben, die ja nicht zwischen Braut und Bräutigam stehen, sondern neben ihnen ruhig ihr Eigenleben führen will. Es will uns aber scheinen, als werde sie kein Verständnis dafür aufbringen. Es ist auch schwer, müssen Sie bedenken. Freundschaft zwischen Mann und Frau in etwa gleichem, heiratsfähigem Alter ist fast unmöglich. Von dieser alten Erfahrungstatsache geht die Braut auch in Ihrem Fall aus und glaubt nicht, daß es bei Ihnen nun gerade möglich sein soll.

Viele Liebende sind weiter überhaupt auf alles eifersüchtig, was den anderen viel bedeutet, mögen es Menschen oder Liebhabereien oder sogar Plätzchen sein. Das wissen sie selbst oft nicht. Diese Eifersucht entspringt aus dem Gefühl, daß der Liebende allen den Kräften, die den anderen bisher beeinflußten oder führten, in einem gewissen Maße unterlegen sei. Er fängt ja erst an, im Leben des Partners einen festen Platz zu gewinnen, die anderen, die Rivalen, haben ihn schon lange inne.



„Wir haben den Globus so anfertigen lassen, damit er im Stil zu unseren Möbeln paßt!"

(Sönd.)

Gegen diese Gefühlswelt kann der Außenstehende bei aller Klarheit und Aufrichtigkeit der Gesinnung nichts ausrichten. Auch Sie müssen der Verlobten Zeit lassen, bis sie sich sicher fühlt und darauf vertraut, daß ihr Platz im Leben des Verlobten unantastbar ist. Benutzen Sie also vorderhand nicht jede Gelegenheit, mit den beiden zusammen zu sein, und pochen Sie, wenn Sie zusammentreffen, nicht so auf die Vertrautheit mit Ihrem Kameraden wie bisher. Mit der Zeit wird sich so manches glätten. Sie aber müssen zusehen, daß Sie sich diese Freundschaft erhalten, nicht gegen den Willen der zukünftigen Frau Ihres Kameraden sondern mit ihm. Zu einem Verzicht würden wir nach Ihrer Schilderung nicht raten. Denn sollte es nicht trotz allen Widerspruches doch Freundschaft zwischen Mann und Frau geben?

Wie kann man nur!?

Sparen am falschen und am richtigen Fleck

Sparen ist eine Kunst. Wenn die Familie eines Tages freiwillig den heilsamen Entschluß faßt oder durch äußere Verhältnisse dazu gedrängt wird zu sparen, dann kann man nicht beim Essen anfangen oder bei den technischen Hilfsmitteln zur Erleichterung der Hausfrauenarbeit, wie Waschmaschinen, Nähmaschinen, Kochapparate.

Wer so spart, ist noch kein Künstler, sondern ein kleiner Anfänger. Man muß von oben anfangen. Aha, sagt da der neugebackene Sparer. Dann nehmen wir den Jungen von der höheren Schule. Begabung hin, Begabung her. Wir sparen eine Menge ein und fangen dabei doch von oben an.

Wer so spart, ist erst recht kein Künstler, sondern ein Pfuscher. Wer an geistigen Gütern knappst, bekommt kein Gewinn, sondern schließlich immer nur ein Verlustkonto. Man muß schon von oben anfangen zu sparen. Am besten ist es aber dann, eine preiswertere Wohnung zu suchen, sich Kleiderluxus abzugewöhnen, von männlicher wie von weiblicher Seite in gleichem Maße, weniger auszugehen, weniger zu rauchen und zu trinken, weniger Kuchen zu essen und sehr darauf bedacht zu sein, daß man sein Geld nicht verplempert. Das Nachdenken, Planen und Einteilen ist überhaupt der Kern allen Sparens.

Ein Beispiel dafür, daß die Kunst des Sparens erst gelernt sein will, wollen wir hier einmal anführen. Als König Wilhelm I. von Preußen einst seine Sparsamkeit damit beginnen wollte, daß er seinen Bedienten den Sold kürzen ließ, hat der Geheimrat von Gundling — ein besonderer Liebling des Königs — ihm von dieser Art der Sparsamkeit abgeraten. Er erzählte ihm folgendes ergötzliches Geschichtchen: „Gestern befahle ich meiner Maad, die Treppe zu putzen. Was tut die einfältige Person? Sie nimmt zuerst die unterste Stufe vor, dann die zweite, dritte, vierte und so weiter und macht auf diese Weise natürlich, je höher sie kommt, das unterste wieder schmutzig. Eine solche Arbeit dient doch zu nichts; von oben muß man anfangen! Von oben, nicht wahr, Ihro Majestät?"

Als der König den versteckten Sinn begriff, sagte er lächelnd: „Ja — darin hat er recht!" Und die Dienerschaft behielt ihren Lohn.

Unsere 4 Wände

Zwei Zimmer und Küche 1000 RM.

Es gibt in der Reichshauptstadt einen vorbildlichen, allen Frauen zur Verfügung stehenden Beratungsdienst, die „Heibaudi", das ist der „hauswirtschaftliche Einkaufsberatungs- und Auskunftsdienst". Er nimmt sich der kleinen und großen Sorgen zukünftiger Eheleute und bereits Verheirateter an.

Eine große Zahl Anfragen hat die „Heibaudi" durch die Ehestandsdarlehen zu erledigen. Die von ihr ausgearbeitete Aussteuertabelle, die gerade 1000 RM. erreicht, ist deshalb recht lesenswert; gerade in Verbindung mit der 1000-RM.-Einrichtung der Augsburger Ausstellung. Die Berliner wollen sogar drei Zimmer mit 1000 RM. einrichten:

Schlafzimmer: 1 Kleider-Wäscheschrank, 2 Bettstellen mit Patentmatratze, Bettschoner und Auflegematratze, 1 Wandspiegel, 1 Stuhl, 1 Nachtschrank, 1 Vorleger . . . . . 240,— RM.

Wohn-Eßzimmer: 1 Geschirrschrank mit Aufsatz, 1 Klapptisch, 1 Näh-Radio-Tisch, 4 Stühle . . . . . 320,— RM.

Küche: 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Handtuchhalter . . . . . 150,— RM.

Betten: 2 Deckbetten je 25,— RM., 2 Kopfkissen je 15,— RM., 1 Bettdecke 12,— RM. und Gardinen: 1 Fenster für das Schlafzimmer 15,— RM., 1 Fenster für die Küche 8,— RM., 1 Fenster für das Wohn-Eßzimmer 15,— RM. . . . . 130,— RM.

Beleuchtung: 1 Schlafzimmerleuchte 14,20 RM., 1 Nachttischleuchte 3,— RM., 1 Küchenleuchte 3,— RM., 1 Flurlampe 4,— RM., 1 Badezimmerleuchte 3,— RM. . . . . 27,20 RM.

Porzellan, Glas, Steingut: 1 Eßgeschirr für vier Personen 18,— RM., 1 Kaffeegeschirr 10,60 RM., 4 Biergläser 1,— RM., 1 Glasteller 1,— RM.; für die Küche: Steingutschüsseln 1 Satz 3,— RM., 2 Wasserkäfer 0,20 RM., 1 Satz Töpfe 1,50 RM.; Bestecke (Alpaka versilbert): 4 Bestecke rostfrei 14,— RM., 6 Eßlöffel 12,— RM., 4 Teelöffel 2,— RM., 1 Brotmesser, Küchenmesser (rostfrei) 3,10 RM.; Küchengeräte: 1 Wasserkessel 1,75 RM., 1 Emailletopf 2,25 RM., 2 Aluminiumtöpfe 5,— RM., Stahlpfanne 3,— RM., Durchschlag 1,— RM., Reibeisen 0,25 RM., Meßbecher 1,— RM., Kaffeesieb 0,25 RM., Schaumlöffel 0,50 RM., Schöpfkelle 0,60 RM., Eimer 1,25 RM., Schippe (Müll) 1,20 RM., Kohlenschaufel 0,40 RM., Korkzieher 0,60 RM. . . . . 85,45 RM.

Küchengeräte (Holz): Fleischbrett 1,50 RM., Tablett 1,95 RM., Reibekeule 0,45 RM., 2 Löffel 0,90 RM., Quirl 0,40 RM.; Bürsten, Besen: Besen mit Stiel 2,45 RM., Handfeger 0,75 RM., Schrubber 1,— RM., Abwaschbürste 0,60 RM., Toilettenbürste 1,05 RM., Kleiderbürste 2,50 RM., Garnitur Schuhbürsten 1,50 RM., Ausklopfer 1,— RM. . . . . 16,05 RM.

Küchenmaschinen: 1 Kaffeemühle 5,— RM., 1 Büchsenöffner 1,15 RM.; Waschgeräte: Waschtopf 3,65 RM., Waschwanne 3,75 RM., Waschkorb 2,25 RM., 2 Schock Klammern 1,— RM., Leine 3,— RM., Bügelbrett 4,30 RM., Bügeleisen 5,— RM.; Badezimmerzubehör: 1 Konsole 1 RM., 2 Zahnputzgläser 0,20 RM., 1 Seifenbehälter 1,— RM. . . . . 31,80 RM.

Gesamtsumme: 1000,— RM.

Frauenlachen

„Als der Beamte mich fragte wie alt ich bin, wußte ich tatsächlich im Augenblick nicht, ob ich vier- oder fünfundzwanzig Jahre alt bin."

„Und was sagtest du?"

„Achtzehn!"

Stückchen Erde — für uns

1000 Blumen für ein Gartenjahr

Die emsige, schönheitsliebende Hausfrau, die ihren Garten ohne Gärtner pflegt, steht wohl mit einer kleinen Beimischung von Neid vor den Blumenanlagen großer Städte, die jederzeit in Farbenpracht und Ueppigkeit prangen, ohne daß der Beschauer jemals eine Lücke entdeckt. Der Wiesenbetrieb einer Großstadt hat natürlich seine Ersatztruppen im Hinterhalt, die im Morgengrauen von kundiger Gärtnerhand herangeholt werden. Mit allen Vorsichtsmaßregeln (festem Pflanzenballen, unsichtbaren Stützen, Schutz gegen Sonnenbrand) setzt man an den Platz einer verblühten Schönheit eine jugendliche.

Das ist im Haus- oder Gutsgarten ohne große Mittel nicht durchzuführen, und der Blumenfreundin bleibt nichts übrig, als sich damit abzufinden, daß ihr Garten nicht immer seine hohe Zeit hat. Langjährige Beobachtung führt aber doch dazu, daß der mit bescheidenen Mitteln bearbeitete Garten zu jeder Zeit irgendein Prunkstück aufweisen kann. Die Gewohnheit von früher, Blumen einer Sorte gleichmäßig zu verteilen, ist der Zusammenpflanzung in Trupps gewichen, womit ungleich schönere Wirkungen erzielt werden. Die Gleichförmigkeit von Einfassungen wird allerdings ihren Reiz nicht verlieren; doch sollte man die einzelnen Gruppen verschieden einsäumen. Wie steif und langweilig waren seinerzeit die ewigen Buchsbaumwege!

Mit den Frühlingsblumen beginnt der Gartenzauber. Sie werden noch immer nicht in den Massen verwendet, wie es sein sollte. Wer in jedem Herbst ein paar Mark in Blumenzwiebeln stecken kann, erlebt Freuden über Freuden. Blauer Schnee glanz lacht neben gelben Winterstern chen, Meerzwiebeln (Scilla) neben goldenen Krokussen, diese überhaupt in buntem Gewimmel — hunderte gedeihen auf kleinem Fleck, ziehen sich nach der Blüte bescheiden zurück und machen allen anderen Platz, nachdem sie unendliche Freude bereitet haben.

Himmel- oder tiefblaues Vergißmeinnicht dürfte das nächste Prunkstück sein. Seine Gefälligkeit durch Selbstaussaat macht es zu einem billigen Vergnügen. Weiße Alpenkresse, aus derem grauen Blatthintergrund rote Ducvan-Tholl-Tulpen leuchten, ist ein entzückender Nachbar.

Reizvoll für die letzte Mai- und erste Junwoche ist eine Gruppe verschiedenfarbiger Wiesenraunten mit allerhand Akeleistauden. Roter Mohn mit dem ersten Maßliebchen fällt immer auf. Die gelben Taglilien stehen gut zu blauen Rittersporn en.

Aus dem blauen Traum der Rittersporn zeit erwacht der Garten zu der glühenden Pracht der Flammenblumen (Phlox); klug verlängert ihre Blütezeit, wer einen Teil der Stauden in lichten Halbschatten pflanzte. Lachend und jubelnd wirkt immer das Gelb im Garten, wie wir's im Frühherbst an Goldruten, Helenien und vielerlei Sonnenrosen haben. Um die Reihe von Prunkstücken des Gartens noch zu füllen, nennen wir. abgesehen von den zahllosen Rosen auf Beeten, an Zäunen und Mauern, die weithin leuchtende schönste deutsche Wildrose, die Fuchs- oder Kapuzinerrose. Für den Spätherbst kann man nicht genug Herbstastern haben, die bis in starke Fröste hinein das abschiednehmende Auge erfreuen.

Diese Ausführungen sind noch lückenhaft. Sie wollen die Blumenfreundin nur anregen, ihren Garten allmonatlich einmal mit Bleistift und Merkbuch zu durchwandeln, immer sinnend, wie sie die vorhandenen Schätze so angelegt, daß jederzeit Schönes in die Augen fällt. Praktisch ist ein Ersatzbeet, vielleicht im Nutzgarten, das Lückenbüßer heranzieht. Z. B. lassen Astern sich auch in Knospen oder Blüten den ganzen Sommer über verpflanzen. Topfblumen sind gleichfalls geeignet, leere Stellen auszufüllen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0028

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

Montag: Eierkuchen mit Fleischresten gefüllt. Abends: Neue Haferflockensuppe. (Zubereitung siehe unten.)

Dienstag: Goulasch mit Spinat. Abends: Rollmops mit Kartoffeln.

Mittwoch: Gefüllte Sellerie. Abends: Arme Ritter.

Donnerstag: Lungennus mit Kartoffeln und Rapünschensalat. Abends: Quark-Grießspeise. (Zubereitung siehe unten.)

Freitag: Gebratene grüne Heringe. Abends: Aufschnitt mit Sauerampfersalat.

Sonnabend: Graupensuppe mit Blumenkohl. Abends: Bückling mit Rührei.

Sonntag: Rouladen mit Makkaroni und grünem Salat. Obstsalat aus Aepfeln, Bananen und Feigen (Feigen vier bis fünf Stunden vorher weichen lassen). Abends: Bratkartoffeln mit Sülze.

*

Neue Haferflockensuppe. Für drei Personen. Ein Tassenkopf voll Haferflocken wird in einem Liter Wasser langsam zum Kochen gebracht. Je langsamer das Kochen geschieht, desto sämiger wird die Suppe. Etwas geriebene Zitronenschale und ganzer Zimt kochen mit. Darauf wird sie durch ein Sieb gestrichen und mit Zitronensaft, Zucker und etwa 1/4 Lit. Milch abgeschmeckt. Zuletzt kommen Sultaninen hinzu, die nebenher, ebenfalls langsam, weichgekocht worden sind. Die Neue Haferflockensuppe kann auch als Kaltschale gereicht werden.

Quark-Grießspeise. Quark, dem Milch beigegeben wurde, wird sahnig geschlagen und gesüßt. Grießpudding mit Ei abgezogen, wird gerührt, bis er halb erkaltet ist, und dann mit dem Quark vermischt. Mit etwas Zucker und Vanillezucker abgeschmeckt, wird die Speise kalt auf den Tisch gebracht.

Kniffe und Pfiffe

Mit Scheuereimer und Poliertuch

Teppiche und Plüschmöbel bekommt man so am besten sauber: Man bereitet aus steif geschlagenen Seifenflocken eine Schaumschicht, mit der man vorsichtig das zu reinigende Stück bestreicht. Nun nimmt man sofort den Schaum mit einem reinen Tuch wieder ab und reibt mit mehreren sauberen Tüchern nach, bis das Gewebe völlig trocken ist. Bei Teppichen macht man es am besten, wenn man streifenweise reinigt.

Kristallteller, Vasen usw. werden hell und klar, wenn man sie in Wasser tüchtig spült, dem man Waschblau in reichlicher Menge beigegeben hat.

Graue Ränder und Ritzen an den Möbeln säubert man mit einem Holzstäbchen, das man in wenig flüssig gemachtes Wachs taucht. Man fährt damit über die grauen Stellen und poliert mit sauberem Tuch nach.

Linoleum darf niemals mit scharfer Lauge gewaschen werden; es genügt, dem Eimer Wasser einen Löffel Seifenflocken beizugeben und zuerst naß, dann trocken nachzuwischen. Nach dem völligen Trocknen wachst man das Linoleum gut ein, läßt einziehen und poliert gut nach. Für farbiges Linoleum gibt es in Drogerien zu der Farbe passendes Wachs.

Frau Mode schlägt vor:

Vier Küken und ihre Kleider

Die Zweifarbigkeit dringt auch in den Kleiderschrank der Kinder ein. Wie gut zu den frischen Mädchengesichtern das Blau und Rot der Bolerokleidchen paßt! Beim Aussuchen der Stoffe und Zusammenstellungen der Farben sollen die 12- bis 16jährigen ruhig mithelfen, das bildet Geschmack und Schönheitssinn. Auch die kleinen Dinge sind bei dieser Mode wichtig. Oft kommt es mehr darauf an, wie man die kleinen Dinge austauscht, als darauf, wieviel Kleider man hat. Hat man heute einen weißen Pikeekragen um und morgen einen hellblauen, hat man auf der Bluse heute einen schwarzen Schlips und morgen einen roten, so lernt man dabei seinen Anzug mitgestalten, wird findig und praktisch, was für ein junges Menschenkind sehr wichtig ist.

Der Trägerrock, der Favorit der Kinderkleidung, hat einen großen Rivalen bekommen in dem Boleroanzug. Abgesehen davon, daß man dazu ein älteres, zu kurz gewordenes Kleid verwenden kann, kann man zu der Bolerojacke vielerlei Blusen und auch nur Einsätze, die rückenfrei sind, auftragen. Außerdem unterstreicht das Bolerokleid die Kindlichkeit in feiner Weise. Man kann den ganzen Anzug einfarbig wählen, die Jacke kann aber auch farblich abstechend sein. Die Hemdblusenkleider, die sich das Feld erobert haben, sind besonders für die Kinderkleidung sehr geeignet. In Hängerform für die Kleineren, tailliert und gegürtet für die Größeren, mit einer bunten Krawatte und den beliebten Brusttaschen, sind sie, je nach der Wahl des Stoffes, für Schule, Sport und Ferien unentbehrlich.

Durch die Zweiteiligkeit von Rock und Bluse ist die kleine Waschbluse wieder sehr in den Vordergrund gerückt. Sie sitzt knapp und anschließend und hat oft ein kleines Schößchen. Der Vorderknopfverschluß behauptet sich weiter; meist die netten kleinen Beiwerke, wie bunte Tücher, hübsche Kragen aus Leder oder Waschspitze und fantasievolle Knöpfe. Alles in allem ist die Mode für unsere jungen Mädchen so erfreulich jung und einfach, daß es niemand für übertrieben halten kann, wenn sie sich danach auch kleiden.

Die vier Küken auf unseren Bildern tragen: Schlichtes Wollkleid in Mittelblau mit dunkelblauem Rips-band, das oben an der Taille durchgezogen und auch als Gürtel verwendet wird.

Dunkelblauer Faltenrock wird zum roten Jäckchen und weißer Waschbluse getragen.

Wärmeres Kleid mit Bahnenrock und Brusttasche in Grün oder Rot, dazu abweichende Krawatte.

Zweiteiliges Kleid mit Schoßtaille. Ueber den angearbeiteten Stoffkragen kann man noch einen weißen Waschkragen tragen.

Halb und Halb

Schon im letzten Herbst brachte uns die Mode die Teilung des Kleides „Halb und Halb". Die Blusen, die auf der Vorderseite einschließlich des halben Aermels weiß und auf der Rückseite schwarz waren, machten den Anfang. Sie haben anscheinend so gut gefallen, daß wir heute zu dem „Halb und Halb" noch eine dritte Farbe hinzunehmen, damit die Ueberraschung, die zwischen Vorder- und Rückseite liegt, um so größer wird. Ein zweiteiliges Jumperkleid ist von hinten gesehen marineblau, während vorn Rock und ein Teil der Bluse weiß und rot sind. Schwarze Mäntel für den Nachmittag werden innen weiß belegt und das dazugehörige weiße Kleid, oder schwarze Kleid mit weißer Vorderfront gibt dann mit dem geöffneten Mantel einen vollkommen weißen Anblick.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, die diese Modestichworte des „Halb und Halb" und des „Dritten im Bunde" geschmackvoll verkörpern.

Uebrigens haben wir berühmte Vorläufer für diese Mehrfarbigkeit. Vielleicht haben die Modeschöpfer diesmal besonders lange in kostümkundlichen Werken geblättert? Denn diese Farbenschwelgerei war schon einmal modern, im Mittelalter nämlich, als die Landsknechte mit ihren farbigen Trachten den Ton angaben. Und die Gegenüberstellung von Gelb und Rot, Blau und Rot mußte besonders leuchten, wenn das „Mi-parti" wie man das Halb und Halb nannte, richtig sein sollte. Die mittelalterlichen Farben lassen

wir beiseite, sonst aber freuen wir uns genau so an unseren modischen Tönen, die lebhaft voneinander abweichen dürfen.

Altes Kleid und neue Mode

Kleine Aenderungen an alten Kleidern führen gewöhnlich zu nichts. Man muß schon den Mut haben, durchzugreifen und eine vollkommen andere Form zu wählen. Das „neue" Kleid hier ist im Gegensatz zu seinem Vor-

gänger hochgeschlossen, und für die eingearbeitete Weste sind entweder Stoffreste zu verwenden, die man in Biesen oder Säumchen zusammensetzt, oder man kauft einen hübschen passenden Streifenstoff dazu. Der Aermel wird nach bekanntem Muster umgedreht, die Betonung der Weste gestattet einen Ansatz am Rock ohne Gürtel.

Aus einem Mantel ein Kostüm zu machen, wird nicht immer gelingen. Die Mode der Zweiteiligkeit und Zweifarbigkeit gibt genug Vorlagen für eine selbständige Jacke, die man zu anderen Röcken tragen kann. Nehmen wir an, der alte Mantel sei aus beigefarbenem Wollstoff. Die flotte Jacke mit breiten

schwarzen lackseidenen Paspeln wirkt hochelegant zu einem schwarzen Woll- oder Seidenrock, sie paßt aber auch zu jeder anderen Farbe. Ob man kurze oder lange Aermel arbeitet, hängt von der vorliegenden Stoffart und -menge ab.

Kinderstube — so und so

Erfahrungen mit angenommenen Kindern

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche Dr. Fr. Reimöhls: „Die Vererbung der geistigen Begabung". Das Buch zeigt, was Erziehung vermag, ebenso aber das, was Vererbung bedeutet und wie sie dem Wesen des einzelnen ihren Stempel durch sein ganzes Leben hindurch aufdrückt. Darum ist bei der Annahme an Kindesstatt rassenkundliche Beratung dringend notwendig. Der Aufsatz soll niemanden entmutigen, im gegebenen Falle etwa ein Kind anzunehmen; aber er beweist, daß man früher häufig ohne Sachkenntnis und Ueberlegung an die Adoption heranging.

Ueber schlechte Erfahrungen mit adoptierten Kindern liegen viele Berichte vor. Ein im einschlägigen Schrifttum manchmal genanntes Beispiel stammt von R. Gaupp: Eltern, die als „liebe, nüchterne, streng denkende Menschen" genannt werden, hatten ein wenige Monate altes Kind aufgenommen, das aus einer minderwertigen Familie stammte. Trotz guter Erziehung fing das Kind an zu lügen, zu stehlen und zu betrügen. Die schlimmsten Eigenschaften entwickelten sich bis zu einem Grade, daß die Annahme an Kindes Statt rückgängig gemacht wurde.

Aehnliche Beispiele finden sich im Schrifttum in größerer Zahl. Einen eindrucksvollen Fall teilt neuerdings (1937) H. Lottig mit: Es handelt sich um einen Jungen mit starkem Hang zur Unsittlichkeit, der zu verbrecherischen Handlungen führte. Von den Pflegeeltern, die das Kind im Alter von drei Monaten aufnahmen, sagt Lottig: Sie lebten in besten wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen und erwiesen sich als besonders feinfühlig, familiär eingestellte und pädagogisch befähigte Menschen, denen es eine Selbstverständlichkeit war, das angenommene Kind in genau der gleichen Weise zu behandeln wie ihre leiblichen Kinder, mit denen es aufwuchs. Das Wesen des Jungen war zwiespältig, was besonders in einem starken, manchmal erschreckend raschen Wechsel der Stimmungen zutage trat. Die Untersuchung auf dem Landesjugendamt Hamburg, dessen leitender Oberarzt Dr. Lottig ist, ergab fast völlig Mangel der ethisch-moralischen Empfindungen und Gefühle. Neuegefühle gegenüber seinen schweren Verfehlungen fehlten so gut wie ganz. Die leibliche Mutter war ein ehemaliger Hamburger Fürsorgezögling, von der es heißt, daß sie lügenhaft und diebisch veranlagt war und zur Unsittlichkeit neigte. Der Vater soll ein russischer Kriegsgefangener gewesen sein.

Es gibt selbstverständlich auch zahlreiche Fälle von Kindesannahme, die günstig verlaufen. Der Ausgang hängt ganz und gar von der Veranlagung des aufgenommenen Kindes ab. Es gibt schlechte Anlagen, die sich unter allen Umständen durchsetzen. Es handelt sich dabei besonders um Gefühlskälte, Hemmungslosigkeit, Triebhaftigkeit, die mit starkem Willen oder mit starker Beeinflußbarkeit verbunden sein können. Sie führen zu Verwahrlosung oder Verbrechen.

A. Gregor hat aus seinen Erfahrungen mit Fürsorgezöglingen die Ueberzeugung gewonnen, daß es eine Gruppe Asozialer gibt, die nach ihren Anlagen eine geringe Zugänglichkeit für besserndе Einflüsse aufweisen. Nach seiner Schilderung zeigen sich die asozialen Neigungen schon in der frühen Kindheit in Tierquälerei, unbändiger Ungezogenheit, Mißhandlung von Geschwistern, Naschen und Stehlen im Elternhaus, in der Schule und Nachbarschaft.

Aus allen diesen Beobachtungen und Erfahrungen folgert für das Verfahren bei der Annahme von Kindern an Kindes Statt, daß jeder Adoption eine genaue Beurteilung des Kindes und seiner leiblichen Eltern nach den Erbwerten vorausgehen müsse.

Frauenlachen

„Weißt du, Tante Minna ist aber ein richtiges Tagblatt!"

„Warum denn, erzählt sie so viel?"

„Das nicht, aber sie erscheint täglich!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0029

Unser Hausarzt meint:

Und nach der Entlassung aus dem Krankenhaus?

Das Krankenhaus war früher eine in sich abgeschlossene Welt. Der Kranke wurde zur Behandlung aufgenommen, und wenn er geheilt oder gebessert, mit Ratschlägen für sein künftiges Verhalten entlassen wurde, so war der Fall für das Krankenhaus erledigt. Das war auch gar nicht anders möglich, denn weder Krankenhausärzte noch -schwestern hatten bei ihrem anstrengenden Dienst im Hause die Möglichkeit, sich etwa noch um die Pfleglinge außerhalb des Hauses zu kümmern.

Wie Dr. habil. Frank, Koblenz, in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführt, bestand hier eine Lücke. Wenn der Kranke in das Krankenhaus kommt, so erfüllt ihn wohl seine Krankheit und der Wunsch, geheilt zu werden, aber Gedanken an sein Zuhause, Sorge um seine Familie, um seinen Arbeitsplatz verlassen ihn doch nicht. Diese Stimmungslage ist aber für den Heilverlauf keineswegs gleichgültig. Die Verbindung zwischen dem Kranken im Krankenhause und seiner Welt schuf die Krankenhausfürsorge. Die Fürsorgerin des Krankenhauses nimmt dem Kranken seine Sorgen ab, solange er im Krankenhause weilt, und sie betreut ihn auch noch nach seiner Entlassung. Denn für viele Kranke bedeutet ja die Entlassung nicht den Abschluß des Heilverlaufes, sondern nur einen ersten Abschnitt, der zu Hause oder in Heilstätten, Erholungsheimen und dergleichen seine Fortsetzung findet, der vielleicht auch Umstellung in der Arbeit usw. erforderlich macht.

Es liegt auf der Hand, welche Erleichterung für den Schonungsbedürftigen es bedeutet, wenn die Fürsorgerin, die ihn und sein Leiden genau kennt, den Verkehr zwischen den Etappen der Genesung vermittelt. Ebenso klar ist es, daß für die Träger der Krankenversicherung und die verschiedenen Wohlfahrtsstellen damit viel Arbeit gespart und Leerlauf vermieden wird. Die Krankenhausfürsorge hat sich nach dem Kriege entwickelt. Nach bescheidenen Anfängen hat sie bald einen großen Aufschwung genommen. Heute bestehen in 109 deutschen Städten bereits 333 Krankenhäuser einen Fürsorgedienst — der beste Beweis dafür, daß er sich bewährt hat.

Morgengymnastik der Augen

Hand- und auch Fußpflege sind uns geläufig; Augenpflege beginnen wir erst dann ernstlich, wenn sich irgendein Leiden eingestellt hat. Das Auge erfordert dabei eigentlich eine größere Pflege als die übrigen Organe, weil es von Natur aus empfindlicher ist. Die einfachsten Regeln heißen: 1. Meide grundsätzlichen Wechsel zwischen grellem Licht und Dunkelheit. 2. Lies nicht im Liegen oder im Zustand geistiger oder körperlicher Ermüdung, das ist dem Auge nachteilig. 3. Sorge für richtiges Licht auf deinem Arbeitsplatz, im Hause ebenso wie außerhalb. Das Licht muß stets von links einfallen. 4. Meide rauchige und staubige Luft soviel es dir möglich ist, die Augen leiden darunter. 5. Denke daran, daß der übertriebene Genuß von Tabak und Alkohol die Leistungsfähigkeit der Augen beeinträchtigt. 6. Lege Kamillenumschläge auf deine Augen, wenn sie schwach sind oder leicht tränen und ermüden. 7. Arbeite niemals im Dämmerlicht.

Ein Augenbad für schwache Augen bereiten wir aus warmem Fencheltee und machen es uns zur Regel, die Augen morgens darin zu baden und einige Zeit darauf ein kurzes, kaltes Wasserbad anzuschließen. Chronische Augenkrankheiten sind vielfach eine Begleiterscheinung von Blutverschlechterung. Für Augenkranke sind daher Blutreinigungskuren und Ernährungsweise äußerst wichtig. Manche Augenleiden lassen sich schon auffällig durch allmorgendliche augengymnastische Uebungen bessern. Durch Bewegungen des Augapfels werden die Augenmuskeln stark durchgearbeitet, und der Augapfel erfährt eine vorteilhafte Massage und gründliche Ernährung, Blutstauungen werden behoben.

Mütter haben die Verpflichtung, die Augen ihrer Kleinen frühzeitig zu überwachen. Kurzsichtigkeit ist keineswegs immer angeboren, sondern häufig die Folge einer Mißachtung natürlicher Regeln. Die allgemeinen Regeln gelten also schon für die Jüngsten und gewinnen mit Schulanfang besondere Bedeutung.

Eine betrübliche aber wichtige Chronik

Es ist jeder Familie anzuraten, ein Krankenbuch anzulegen, in das die Namen aller Familienmitglieder eingetragen werden. Ist jemand krank gewesen, so wird angeführt, wann die Krankheit begann, was für Mittel gegeben wurden und welchen besonderen Erfolg sie hatten. Die Angabe, ob und welche Folgeerscheinungen zurückblieben, ist sehr wichtig. Der Arzt, den man rief, wird sehr häufig bereit sein, selbst einige Eintragungen in dieses Buch zu machen.

Bei einer größeren Familie ist es sehr wichtig, ein solches Krankenbuch zu führen. Setzt wieder eine Krankheit ein, so genügt dem Arzt ein Blick in dieses Krankenbuch, um über den Patienten vielfach sofort im klaren zu sein. Sind Rezepte angefertigt worden, so kann man sie anführen, im Wiederholungsfalle der Krankheit kann man dann unter Umständen sofort zu einem helfenden Mittel greifen, wenn der Arzt nicht sofort zur Stelle ist.

Alle früher durchgemachten Krankheiten stehen so sorgsam verzeichnet. Ein von Kindheit an geführtes Krankenbuch kann von allergrößter Wichtigkeit sein.

Das liebe Vieh

Ehe sich die Eierschalen öffnen

Die Küken, die gelben flaumigen Dinger, fallen uns nicht so in den Schoß; der Hühnerhalter muß schon an seinem Teil mithelfen, damit sie eines schönen Frühlingstages aus dem Ei schlüpfen können als gesundes künftiges Hühnervolk. Zu dieser Arbeit gehört das Durchleuchten der Bruteier. Während der Brut müssen die Eier durchleuchtet werden, und zwar am 7. Bruttag, um festzustellen, welche Eier klar sind, und am 14. Bruttag, um alle abgestorbenen zu entfernen. Vor der Brut ist es leider nicht festzustellen, welche Eier befruchtet sind, und damit die klaren Eier bei der Glucke oder im Apparat nicht unnötigen Platz fortnehmen, müssen sie entfernt werden.

Zum Durchleuchten der Bruteier gibt es verschiedene Arten Durchleuchtungslampen; man kann sich auch leicht selbst eine anfertigen. Alle Durchleuchtungslampen verfolgen den Zweck, das Ei zwischen eine Lichtquelle und das Auge des Beschauers zu bringen. Will man sich einen Durchleuchtungsapparat selbst herstellen, so schneidet man in ein kleines flaches Kästchen, z. B. eine Zigarrenkiste, ein ovales Loch und legt darunter eine an einer Zuleitungsschnur angebrachte elektrische Birne oder Taschenlampe. In einem verdunkelten Raum wird das Ei auf das ausgeschnittene Loch gelegt, und nun kann man genau den Inhalt des Eies betrachten.

Beim ersten Durchleuchten erkennt man das unbefruchtete Ei daran, daß es ganz klar ist und auch so während der ganzen Brut bleibt. Beim befruchteten Ei ist der lebende Keim als dunkler Punkt sichtbar, von dem aus ein Netz zarter Adern ausgeht. Ist beim Durchleuchten am 14. Tage dieser Punkt größer und das Adernetz deutlich zu erkennen, so lebt der Keim. Sieht man jedoch nur einen roten oder braunen Fleck ohne Bewegung, so ist der Keim abgestorben. All diese Eier müssen entfernt werden, weil sie bei fortschreitender Brut faulen und durch ihren Geruch die anderen Bruteier gefährden.

Bräutliche Begegnung vor dem Spiegel Photo: Ufa.

Heute Spielkind, morgen Lernkind

Die große Entscheidung für das sechsjährige Kind ist gekommen, mit allen ihr einschneidenden Aenderungen. Gestern war es noch ein Spielkind, heute ist's Lernkind. Die Schule weiß um die Größe der körperlichen und geistigen Umschaltung und bemüht sich um einen allmählichen Uebergang, indem sie mit nur wenigen Schulstunden beginnt und diese erst im Laufe der Wochen zur normalen Stundenzahl steigert. Je inniger der Lehrer dem Kinderherzen nahebleibt, um so besser hilft er den Kleinen die Tage in der neuen Lebensbahn ebnen. Er gestaltet die neue Pflicht zur neuen Freude, formt Arbeit zu Spiel und leitet vom Spiel in Arbeit über.

Manche Sorge erwächst der Mutter. Sie sieht sich vor einer neuen Aufgabe und stellt sich die Frage: „Soll ich meinem Kinde bei den Schulaufgaben helfen oder nicht?" Im allgemeinen soll sie es nicht tun, denn das Kind soll sich von vornherein daran gewöhnen, selbständig zu arbeiten und seine Pflicht allein zu erfüllen. Wohl muß sie teilnehmen an seiner Arbeit, seinen Eifer unterstützen, den Willen stärken, sich mit ihm über Wohlgelungenes freuen und Mißratenes ablehnen. Die schwierigste Aufgabe hat die Mutter des wenig begabten und dazu noch ängstlichen Kindes. Hier kann nicht genug Belebung, Aneiferung, Stärkung geboten werden. Ganz besonders viel Liebe, Nachsicht und Geduld braucht solches Kind und vor allem Freude. Niemand darf zu Hause das Kind hemmen. Nie darf ihm die Mutter ungeduldig seine „Dummheit" vorwerfen. Es hat sie sich ja bestimmt nicht selbst ausgesucht! Immer wieder soll sie sich vor Augen halten, daß Fleiß und Beharrlichkeit die Mängel der Begabung auszugleichen vermögen, daß das Leben oft ganz andere Maßstäbe anlegt als die Schule.

Diese flotte Kostümjacke . .

. . . ist gar keine Kostümjacke, sondern ein einfaches Strickjäckchen! Die Wolle ist allerdings sehr fein, und die Linienführung mit verlängertem Revers und leicht eingehaltenem Aermel hilft an ihrem Teil mit zu der eleganten Wirkung.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zwischen gestern und morgen

Die NSV. bestellt ein neues Feld

Drei Zahlen aus einer Fülle von Material seien hier herausgegriffen, um die Aufwärtsentwicklung der deutschen Familie in den letzten fünf Jahren zu zeigen.

1932	517 000 Eheschließungen,
1937	620 000 Eheschließungen,
1933	971 000 lebend geborene Kinder,
1937	1 276 000 lebend geborene Kinder.

In denselben fünf Jahren ging in Oesterreich die Zahl der Lebendgeborenen von 102 200 auf 85 600 zurück.

Diese Zahlen zeigen uns die großen Aufgaben, die die Gesundheits- und Familienpflege und ihre hauptsächliche Vertreterin, die NS.-Volkswohlfahrt, in Oesterreich zu erfüllen haben wird. Auf vielen Gebieten wird die österreichische Familie die Vorteile erfahren die die Arbeit der NSV. den von ihr Betreuten bringt. Zusammen mit der Wohlfahrtspflege hat die NSV. z. B. die Säuglingssterblichkeit im Reich von durchschnittlich 7,9 v. H. nach kaum vier Jahren auf 6,59 herabgedrückt. Die Gemeindeschwesternstationen wachsen von Jahr zu Jahr; schon jetzt haben wir über 24 000, die besonders auf dem Lande von allergrößtem Segen sind. Außerdem haben wir die Erholungsverschickung von Müttern und Kindern, Ernährungsbeihilfen für Wöchnerinnen, wirtschaftliche Unterstützung für werdende Mütter, Wohnungs- und Bettenhilfe, Unterstützung durch Haushaltshilfen für überbelastete oder schonungsbedürftige Frauen. Eine seelische Betreuung geht mit dieser wirtschaftlichen Hilfe Hand in Hand.

Der Tatkraft der NSV.-Helfer und -Helferinnen wird es gelingen, auch in den österreichischen Gebieten in fünf Jahren bedeutsame Wandlungen zu schaffen.

Die Schweden heiraten zu spät

In Schweden ist man dabei, steuerliche Erleichterungen, Ehestandsdarlehn und dergleichen Maßnahmen in die Wege zu leiten, um ein niedrigeres Heiratsalter und damit eine größere Kinderzahl zu erzielen. Schweden hat jetzt unter allen Ländern der Erde die niedrigste Geburtenziffer. Einheimische und Fremde, die Einblick in die Verhältnisse in Stadt und Land haben, sehen einen der Gründe für die späten Heiratstermine darin, daß während der Verlobungszeit — die in Schweden fünf bis acht Jahre dauern kann, ohne daß auch nur ein einziger sich darüber wundert — die Brautpaare in den breiten Volksschichten sich von Ehepaaren oft kaum unterscheiden. Auch äußerlich ist kein Unterschied festzustellen, jedenfalls nicht beim Manne; er trägt als Bräutigam und als Ehemann den gleichen Ring an der linken Hand. Die Braut bekommt dagegen, wenn sie heiratet, gewöhnlich noch einen zweiten Ring, den sie ebenfalls an der linken Hand trägt. Es ist bezeichnend, daß es im schwedischen Sprachgebrauch ein Wort gibt, das wohl sonst in allen Sprachen fehlt. Man spricht nämlich von „trolovningsbarn", d. h. von Kindern unverehelichter, aber verlobter Eltern.

Mütterdienst auf der Leipziger Ausstellung

Vom 22. April bis 8. Mai findet in Leipzig die Ausstellung „Die Familie" statt, an der sich auch das Deutsche Frauenwerk beteiligt. Der Hauptabteilung Mütterdienst wurde dabei die Ausgestaltung der vier bereitgestellten Räume übertragen. Sie zeigen in einer Ueberschau die Anregungen und Anleitungen, die die Frauen in den Lehrgängen bekommen, und ihre praktische Anwendung daheim.

Brautleute als Siedlerbewerber

Das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront hat die Frage, ob Brautleute, die kurz vor ihrer Verheiratung stehen, als Siedlerbewerber zuzulassen sind, bejaht. Die Zustimmung kann jedoch nur gegeben werden, wenn die Brautleute vor Bezug der Siedlerstelle heiraten.

Die sportliche junge Frau

Wer läßt sie über die Klinge springen?

(Bild: Ufa.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193804235/fragment/page=0030